

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

### **Theatrvm Evropaevm**

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... vom Jahr 1687. an biß 1691. ...

**Abelinus, Johann Philipp**

**Franckfurt am Mayn, 1698**

Was sich in dem Königreich Engeland, insonderheit wegen auffgetragener Regierung und darauff erfolgter Crönung des Prinzen von Oranien und dessen Gemahlin Maria, wie auch in dem Königreich Schott-und ...

[urn:nbn:de:bsz:31-98304](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-98304)

1689.

„ Dänemarc hat/ oder von Ihrer Majestät  
 „ zu Hamburg sich befindenden Residenten/  
 „ vorzeigen werden/ daß sie sich in Ihrer Maj.  
 „ des Königs von Dänemarc Diensten  
 „ befinden/ oder ihre beständige Wohnung in  
 „ Hamburg haben/ welche Arrestata ihnen  
 „ die erwähnte Ambassadeur und Resident  
 „ umsonst und ohne Entgelt aufsertragen sollen/  
 „ welche sie alle 6. Monat denen Intendanten  
 „ der Provinzen und Generalitäten des Kö-  
 „ nigreichs und Seiner Majestät unterwor-  
 „ fenen Länden/ wo ihre Güter liegen/ vorzei-  
 „ gen lassen sollen/ durch den erwähnten Inten-  
 „ danten die Helffte der confiscirten Güter  
 „ wieder eingeräumet werden. Seine Majest.  
 „ befiehlt und gebet dem Ambassadeur bey  
 „ Seiner Majestät zu Dänemarc/ und dem  
 „ Residenten zu Hamburg/ wie auch allen  
 „ Bedienten der Justiz/ Politey und Finan-  
 „ cen in Provinzen und Länden des Könige-  
 „ reichs/ und den Länden/ welche Sr. Majest.  
 „ unterworfen/ dahin zu sehen/ und einem je-  
 „ den der Gebühr nach darob zu halten/ und  
 „ diesem Befehl nachzuleben/ welcher/ daß er  
 „ auff allen Grenzen und Küsten des Könige-  
 „ reichs/ und an allen nöthigen Orten publi-  
 „ ciret und angeschlagen werde/ damit gedachte  
 „ Unterthanen davon Nachricht haben mö-  
 „ gen/ ist Ihrer Majestät Wille. Geschehen  
 „ zu Versailles den 12. Martii 1689.

Unterscrieben

Ludwig/

Le Tellier.

Welches jedoch etliche vor eine unterstochene  
 privat-Charreque, andere/ wann es schon  
 eine authentique ordinance wäre/ davor ge-  
 halten/ daß es eine bloße Finesse wäre/ die  
 Cron Dänemarc und Stadt Hamburg bey  
 dem Röm. Reich verdächtig zu machen/ als  
 wenn diese einige Neutralität suchere/ sene aber  
 in Alliance mit Frankreich stünde/ da doch  
 Ihre Königl. Majest. von Dänemarc Seiner  
 Kaiserl. Majestät und dem ganzen Röm. Reich  
 bisshero durch alle Dero Abgesandte und Ex-  
 presse nachdrückliche Versicherung thun lassen/  
 daß sie mit dem Französischem Könige in keiner  
 Allianz mehr stünden; Andere setzen hinzu/  
 auff wessen Unkosten dann die arme Leute/ deren  
 etliche gar geringen Unterhalt hätten/ eine  
 solche ferne Reise antretten/ und wovon sie die  
 erste 6. Monate/ und so lange/ bis sie die Helffte  
 ihrer Einkünfte auf Frankreich bekämen/ leben  
 solten. Und endlich/ wenn sie schon dessen alles  
 versichert wären/ wer sie dann versichern könte/  
 daß der König seine Parole halten/ und seinem  
 Versprechen nachkommen würde.

Was die zwischen Ihre Königl. Majestät  
 und des Herrn Herzogen von Holstein Hochst.  
 Durchl. versicherte Restitutions. Sache belang-  
 get/ davon ist allbereit in den Teutschen Reichs-  
 und Craiß. Geschichten gehandelt worden.

Sonsten ward annoch unter den particu-  
 laren Begebenheiten erzehlet/ daß ein gewisser gebor-  
 ner Dänischer Unterthan/ so in der Ost. und  
 West. Indischen See lange Caperey getrieben/  
 und grossen Reichthum erworben/ sich zur Na-  
 he begeben/ und sein grosses Gut/ so sich über  
 eine Million erstrecket/ Seiner Majestät dem  
 König vermachtet.

Was sich in dem Königreich Enges-  
 land/ insonderheit wegen auffgetra-  
 gener Regierung und darauff erfolg-  
 ter Crönung des Prinzen von Ora-  
 nien und dessen Gemahlin Maria/ wie  
 auch in dem Königreich Schott- und  
 Irland in diesem Jahr 1689.  
 merckwürdig begeben.

**W** Ir haben in den Geschichten des vor-  
 gen 1688ten Jahres gesehen/ mit was  
 grossen Freuden Ih. Hoheit der Prinz  
 von Oranien in Engeland empfangen/ und  
 wie Ihm nachmals die Administration der  
 Regierung bis auff den grossen Conventions-  
 Tag auffgetragen/ auch solche von Ihm ange-  
 nommen worden. Wollen also nunmehr/  
 was sich auff demselben zugetragen/ erzehlen  
 zuvor aber anmercken/ daß der erwähnte König  
 Jacobus folgendes Schreiben an die Lords  
 und den geheimten Rath in Engeland den 4.  
 14. Jenner auß S. Germain abgehen lassen.

Jacobus R.

Mylords. Nach dem wir gesehen/ daß es für  
 Uns nicht sicher (a) länger in Unserm Köni-  
 reich zuverharren/ und daher auff eine Zeit  
 selbiges zuverlassen genöthiget worden; Als  
 haben wir dazumal euch und allen Unterthanen  
 die Ursache Unserer Abreis kund zu thun/ auch  
 solche Ordre an euch und Unserm geheimten  
 Rath ergehen zu lassen versprochen/ wie der  
 gegenwärtige Zustand Unserer Affairen sol-  
 ches beydes veranlassen und erheischen würde.  
 Diemittel aber kurz hernach auch solches noch  
 für Uns ganz unsicher gewesen/ so vermeynen  
 Wir/ daß es nunmehr bequem/ Euch wissen  
 zu lassen: daß ob wir wol von dem ersten Antritt  
 zur Cron Unsere Unterthanen mit solcher  
 Gerechtfame und Moderation (b) zu regiren  
 uns angelegen seyn lassen/ damit/ so viel immer  
 möglich/ niemand darüber zu lagern (c) einige  
 Gelegenheit haben möchte; sonderlich aber/  
 da wir in der Invasion (d) gar wol sahen/ daß  
 weil Unsere Unterthanen durch niemand als  
 von sich selbst (e) ruinirt werden könten/ der  
 Anschlag also geleet war/ daß dieselben durch  
 einige ihnen eingebildete Beschwerden (f) in  
 ein gewisses Verderben fallen solten: so haben  
 Wir einem so grossen Unheil vorzukommen alle  
 präterendire Ursachen nicht allein des Mög-  
 lichen vergnügens hinwegzunehmen/ sondern auch  
 denen/ so zu derselben Invasion vorgeschritten  
 were.

wer.

worden / zu begegnen: Andern Theils aber durch den Rath und Nachricht Unserer Unterthanen selbst/ auff was Weise Wir ihnen Satisfaction geben möchten / zu einem freyen Parlament Uns freiwillig und von Selbsten (g) anzuschließen. Dessen zu einem um so viel sicherem Grunde/gaben Wir beydes der Stadt London und denen übrigen Conjuraten ihre von Alters hergebrachte Freyheiten und Privilegia wieder/ (h) und befahlen darauff/ würcklich die Ausschreibung zur Versammlung solchen Parlaments/ welches am 15. Januarii seinen Anfang nehmen sollte / (i) zuversenden. Dieweil aber der Prinz von Oranien dargegen sahe/ daß er den Zweck seiner Declaration noch nicht völlig erreichte/ und das Volk/ auß dem Betrag (k) einiger massen entwickelt/ allgemach wider zu seiner alten Pflicht und Treue kehret; dabey auch leicht ermessen konte/ wann zu bestimmter Zeit das Parlament versammelt würde / so wol in Kirchlichen als Eclesiastischen Sachen/ ein so fester Grund (l) dürfte gelagt werden/ daß dadurch seine Ehrsucht und unzurechnendes Vorhaben keines weges zu ihrem Zweck gelangen würde/ so wandte er dagegen alle möglichste Mittel an/ der Versammlung des Parlaments vorzukommen; (m) und solches um so vielmehr mit Nachdruck auszuüben/ dünckte ihn am bequemsten zu seyn/ auff Unsere Königl. Person einen Zwang (n) zu legen. Dann gleichwie dasselbe ein freyes Parlament zu nennen ungerathet wäre / wann eines von beyden Häusern gezwungen ist: also kan auch dasselbe Parlament keine freye Handlung pflegen / wo der souveraine König (durch dessen Autorität solches zusammen kommt und figet/ ja von dessen Zustimmung alle dessen Verrichtungen ihr Wesen/ Leben und Kraft haben) unter einer würcklichen Bedrohung (o) ist. Die unvermuthliche Wegführung Unserer Person (p) unter einer Wacht von Unserer Residenz Stadt London/ derer erneuerten Treue nicht länger zu trauen war/ (q) nebst der Beschimpfung/ die Wir an dem Grafen von Feversham erlitten/ welchen wir an Ihn den Prinzen abgeschickt/ wollen Wir allhier nicht wiederholen/ (r) die weil solches alles ohne dem kund und offenbar ist. Wann man aber dieses alles mit den andern Gewaltthaten und Unterbrechung der Geseze und Freyheiten von Engeland (welche Er doch bey der Invasion wieder in Wesen zu bringen und fest zu setzen vorgewendet überlegen und erwegen wil / so wird ein jeder Unserer Unterthanen leicht ermessen können/ wie sie nach seinem Interesse von einem solchen tractirt werden dürfften / welcher mit einem souverainen Prinzen / Oheim und Vater nicht anders umgegangen. (s) Es sey aber diesem wie ihm wolle / so hat endlich die Empfindlichkeit dieser Beschimpfung/ und

die gewisse Vermuthung ferneren bösen Vornehmens wider Unsere Person/ welche man mit schändlichen Verleumdungen der Supplication eines Prinzen von Wallis zum giftigsten zuverrichten gedacht/ (t) samt auch dem Abscheu auff bey nahe gleichen Zustand unsers seligsten Herrn Vattern/ welcher in seiner Sache/ daß ein kleiner Unterschied zwischen dem Gefängniß und Grabe des Prinzen / zu spät befinden müssen/ uns desselben Rechts zugebrauchen ermahnet / welches die Natur dem geringsten unserer Unterthanen an die Hand giebt: Nemlich Uns durch alle mögliche Mittel von der unrechtmäßigen Einschrenckung und Anhaltung zu befreien. (v) Welches wir aber dennoch gethan / nicht so wol wegen Sicherung Unserer eigenen Person / als daß wir dadurch um so viel bequemeres Vermögen/ alle dasjenige zur Hand zu schaffen und aufzuführen erhielten/ welches unser Königreich in feste Ruhe setzen konte. (w) Und wie nun an der einen Seiten keine Veränderung des Glückes jemalen uns dazu bringen wird / daß wir unser Selbst vergessen/ und zu einiger Sache/ welche dem hohen und Königl. Stande ( worinnen durch das Erb. Recht der Allmächtige Gott Uns gesetzt) nicht anständig Uns erniedrigen solten: So soll dagegen auch anderseits kein fremder Antrieb noch/ Undanckbarkeit (x) Unserer eigenen Unterthanen/ noch sonst/ es sey auch was es wolle/ uns dahin bringen/ ein solches zu unternehmen / welches einigerley Weise dem wahren Nutz und Aufnahm der Englischen Nation, deren Wohlfart und Ansehen (y) Uns so lieb als Unser eigenes/ zu wider seyn konte. Ist demnach an euch Unsere geheime Råthe Unser Gesinnen und Begehren/ daß ihr euch bestens anzuzeigen seyn laßt/ dieses Unser gnädigstes Vorhaben denen Geist. und Weltlichen Lords in und um Unsere Städte London und Westminster / dem Lord. Major und Gemeine Unserer Stadt London/ und allen Unsern Unterthanen ins gemein zu eröffnen/ und sie zuversichern / daß Wir nichts mehr verlangen/ als wieder in Unser Reich zu kehren/ und ein freyes Parlament zu halten: (z) in welchem Wir darinnen die beste Gelegenheit zu finden hoffen/ Unser Volk zu bessern Bedanken zu bringen/ und ihnen die Aufrichtigkeit Unsers gesicherten Versprechens / wie officers bereits gesehen / zuerweisen/ nemlich daß wir ihre Freyheiten und Privilegien / die Protestantische Religion / insonders/ wie sie in der Englischen Kirchen durch die Geseze befestiget: nebst sicher Zulassung derer / so ihnen nicht zustimmen / als Wir nach der Gerechtigkeit und Vorsorge der gemeinen Wohlfahrt Unsers Volcks verbunden/ (aa) allermöglichst zu beschützen / gemeinnet: Da dann mittler Zeit ihr Unsere geheime Råthe ( die ihr ob eurer Gegenwart

1689. am richtigsten davon nachzudenken habe) enere Meinung/ was ihr am bequemsten zu seyn erachtet/ daß zu Vollziehung dieses unsers gutten Vorhabens zuthun/ uns überschreiben wollet; auch andern Theils Sorge tragen/ wie aller Aufruhr und Unruhe (bb) unterdrücket/ dagegen die Nation ins gemein/ und ein jeder Unser Unterthanen von gegenwärtiger Uneinigkeits/ so viel möglich/ nicht den geringsten Schaden haben möge. Wir zweiffeln keines Weges bey diesem Unserm Königl. Befehl an euerm schuldigen Gehorsam/ und wünschen euch alles gutes. Gegeben zu S. Germain den 4. 14. Januarii 1689. und vierdten Jahr Unserer Regierung.

Auff Sr. Königl. Maj. Befehl  
Melfort.

Überschrift:

An die Lords und übrige Herren des geheimten Raths Unsers Königreichs Engeland.

Es hat aber dieses Schreiben keinen 1 ff. A gehab/ ist auch keine Antwort darauff erfolgt/ hergegen hat es nicht ermangelt einige/ wiewol von einer privat- Feder herrührende Anmerkungen darüber zu machen/ welche/ weil sie ein nicht weniges Licht denen damaligen Affairen beitragen/ wir ebenfals hier beysügen wollen/ und gehen die Buchstaben derselben allemal auff die Worte des Königl. Schreibens/ so mit gleichmäßigen Buchstaben bezeichnet sind.

(a) Für uns nicht sicher.)

In solchen unsichern Stand hat sich der König durch Unterbrechung der Befehle selbst gesetzt: dagegen aber zu beobachten gehab/ daß durch Huld diese Nation sicherer als durch zu fürchtende Strenge zu regieren/ und ein Potentat in dem Schooß seiner Unterthanen/ wann selbige ihn lieben/ am sichersten schlaffen könne.

(b) Gerechtfame und Moderation.)

Dieselbe aber ist gar schlecht gewesen/ wenn man auff die unter dem Vorwand eines hohen Verraths hingerichtete hohe Personen zurücker gedenckt/ da/ welcher nur für die Religion oder Freiheit der Nation geredet/ desselben also gleich schuldig geachtet worden.

(c) Darüber zu klagen.)

Deßgleichen aber sind fast in gang Europa bekant gewesen/ so daß auch kein Reich fast zu nennen/ in welchem monatlich/ ja fast wöchentlich dergleichen harte Execution vorgegangen.

(d) In der neulichen Invasion.)

Was auff sehnlich Erheischen der Unterthanen von dem nechsten Erben der Cron zu Erhaltung der gekrönten Befehle des Reichs geschicht/ mag mit solchem Titel nicht wol belegt werden. Man wolte dann etwa dieses eine Invasion nennen/ wann ein zum andernmal gebohrnes Kind das Reich invadiren/ und den rechtmäßigen Successor aufschließen und verdrenge soll.

(e) Von sich selbst.)

Sonderlich aber durch ihren Regenten wann der selbige aufwertige Maxime in sein Reich wieder dessen von ihm beschworne Befehle und Freyheiten einführen wil.

(f) Eingebildete Beschwerden.)

Wo das Einbildungen heißen sollen/ welches eine ganze Nation in so langer Zeit/ und dermassen hart empfindet/ daß ihr vielfältiges Sauffen unter solchen Pressure/ Belästigung; so ist nicht leicht abzusehen/ was sonst warhafftige oder wesentliche Beschwerde mehrte benennet werden.

(g) Freywillig und von selbst.)

Es ist aber darum vor Anfunft des Prinzen nicht mit vergeblich angesucht/ sondern auch wenn dergleichen mit gewünscht/ für einen hohen Verrath aufgelegt worden. Wann man aber endlich selbst gesehen muß/ daß man theils durch eine auswärtige Macht/ theils aber durch die Nachricht der Stände veranlasset worden/ es zuthun/ wie kan man sagen/ daß man sich dazu freywillig und von selbst entschlossen.

(h) Freyheiten und Privilegia wieder.)

Was war es aber vor eine gerechtfame Moderation/ daß man also gleich bey Antritt des Regiments der Stadt London sampt übrigen Städte und Ständen ihre Privilegia und Freyheiten/ die man doch selbst beschworen/ ihnen wieder abforderte/ und hiemit also den Grund ein anders Regiment einzuführen legte/ als jemalen die vorigen Regenten verließen?

(i) Seinen Anfang nehmen solte.)

Daß aber der König solches nicht freywillig/ sondern auß dringender Noth gethan/ erscheinet zur Gnüge auß dem/ daß er selbst seiner Sachen nicht getrauet/ dieselbe in einem also freyen von ihm beruffenen Parlament zuverantworten; sondern zeitig vor dem 15. Januar. mit der Flucht sich zu salviren gedacht/ und darinnen ergriffen worden; Also der erste gewesen/ der sich der Königl. Macht widersetzt und entzogen/ und als das vornehmste Glied/ bey dem aufgeschriebenen Parlament gehörend zuerscheinen sich geweigert/ oder der ihm beweusten Unrichtigkeit halber zuerscheinen sich geschener.

(k) Auß dem Verrug)

Was man selbst wil und verlangt/ und wozu man jemand mit Geld und Macht aufrüstet/ ja ihm den ersten Vorschlag giebet/ und zu seinem besten ein solch Mittel des unmaßigen Unrechts loß zukommen erwehlet/ mag desselben Theils nicht füglich ein Verrug genennet werden/ welchem Gott und die Natur zur Conservation der Fundamental Befehle des Reichs das nechste Recht gegeben.

(l) Ein

## (l) (Ein so vester Grund.)

Der Grund in Kirchl. und Staats-Sachen dieses Reichs war längst durch die vorigen Könige/sonderlich aber durch die Königin Elisabeth letzmal gelegen/ worinnen unter andern enthalten/ daß der Pöpstl. Aberglauben aufgeschloffen werden sollte/ wie die Beylagen der Englischen Kirchen-Geschichte des Dr. Bournets zur Gnüge bewähren: die Frage aber ist/wer solchen Grund und Fundamental Gesetz verkehret/ daß derselbe vom neuen wieder auff den vorigen Stand befestiget werden müste? da würde die Sache freylich auff die Regierung fallen/ welche so häufig die Pöpsten eingeführt/ und der Nation, auch Kirchen Freyheit/ so gewaltig getränkt.

## (m) (Der Versammlung des Parlaments vorzukommen.)

Das Widerspiel erweiset der Aufgang/ simeinal der Prinz bey seiner ersten Ankunfft und mit ihm die Bischöffe samt andern Ständen auff die Versammlung des Parlaments gedrungen/ jest auch durch dessen Vorsorg solches wirklich in der Session begriffen. Simeinal sonder Parlament weder die Geburt des präcedirenden Prinzen von Wallis erörtert/ noch die Succession der Prinzessin vest gestellet werden konnte.

## (n) (Auff unsere Königl. Person einen Zwang.)

Die weil anfänglich des Königs beste Macht und Arme/ und Er selbst darauff von dem Reich und Scepter entlieff/ war/ da ihn Gott und Wind wieder zurück trieb/ und er also vom Schutze wider die Erbitterung der bisher bedrängten ganz entblößet/ für eine sonderbare Zurückkeit des Prinzen zu halten/ daß er ihm eine Garde zugeb/ und die Scände nochmalt acht Tage dem König/ es bey sich zu überlegen/ hantiret/ ob er die Administration des Reichs wieder annehmen/ und der Ventilation dessen was auff dem von ihm aufgeschriebenen Parlament vorkommen möchte/ beywohnen wollte: Nachdem aber der König seine Flucht fortzusetzen beständigen Schlußes blieb/ so hat er ja über keinen Zwang zu klagen/ in dem sein Wille ihm allein gelassen worden. Da er nun aber selbst der Kron und Scepter sich begeben/ und dermassen tacite, sonder solennität niedergelegt/ und nach des Parlaments Schluß in die Hände des nächsten Successoris geliefert/ hat er ihm leicht die Rechnung zu machen/ daß dazu so leicht nicht wieder zu gelangen; wie ihm dan hievon der Königin Christina in Schweden Anno 1660. bey denen Ständen eingegebene Protestation, und der dawider am 23. Nov. in Stockholm erfolgte Entschluß in denen Tractibus Histor. Polit. part. 4. so des Thuldeni Historien angehängt pag. 237. und folgenden zum Exempel dienen können.

## (o) (Unter einer würcklichen Bedrohung.)

Die Flucht ist des freyen Willens/ und die Theatri Europæi Dreysehender Theil.

Bedrängung des eigenen Gewissens gewesen. Gleichwie aber bey natürlichem Ableben der Könige das Parlament/sonder dem König und dessen Veruff/ so viel Wesen/Leben und Krafft hat sich selbst zu versammeln/ und dem Reich ein Haupt zu sezen/ gestalt solches in Erwehlung so wol Caroli als Jacobi des Andern geschehen: So hat dasselbe auch bey dem Moraltischen Ableben der Könige/ wann selbige/ da sie das Reich schützen sollten/ am ersten entstehen/ und da ihnen noch Bedenck-Zeit gegeben wird/ ob sie in dem Vorsatz beharren wollen/mit gutem Vorbedacht und sonder Zwang/ dem die Rechte die Restitution in integrum vergönnen/ der Kron und Scepter sich begeben/ ebenmäßig so viel Wesen/Leben und Krafft zusammen zu kommen/ und selbige Dignität dem nächsten Successori zu erkennen.

## (p) (Beführung unserer Person.)

Es hätte füglich gesezet werden können/ die unvermuthete geschwinde Entweichung unserer Person: auff welche die Beführung erfolgt/ jedoch auff des Königs selbst eigenes Belieben und Begehren/ da er selbst seine Gemahlin und den wiedergeborenen Prinzen voran geschickt. Welchen Weg und Noth er nun für die Seinen selbst erwählet und zu Werck richten lassen/ den hat er auch hernach für seine eigene Person am bequemsten aufsehen; daß ihm aber dabey zu nöthigem Schutz eine Convoy mit gegeben worden/ darüber hat er ja mehr zu danken als zu klagen gehabt.

## (q) (Länger zu trauen war.)

Wie stimmt diß mit dem kurz vorhergehenden überein/ da der König schreibt/ es hätte das Volk/nachdem von ihm aufgeschriebenen Parlament/wiederum zu seiner alten Pflicht und Treu gekehret?

## (r) (Wollen wir alhier nicht wiederholen.)

Die weil sie dann nicht gemeldet wird/ und schwerlich aufgeführt werden kan/ wollen wir sie auch nicht beantworten.

## (s) (Nicht anders umgegangen.)

Von künfftigen Dingen können Menschen nichts gewisses weisagen/ weniger mögen bloße Conjecturen dem Rechte der Succession im Wege stehen. Wann man aber ja das Vergangene mit dem Zukünfftigen überlegen und gegen einander erwegen will: So hätte vielmehr die Englische Nation bey reception des Königs zu ermessen/ wie derselbe mit ihrer Religion und Privilegiis herum springen würde/ welcher vorher so nachdenckliche Proben erwiesens und nachdem er sich des Bestandes eines aufnärtigen Monarchen gebraucht/ der auff Aufrehtung der Protestantischen Religion und Einführung einer unbeschränckten Macht/ so viel Kriege und Kosten anwendet/ wie statt. die Nation in beyden Stücken würde geschüget werden: zumaln da derselbe durch einen von dem Pater Peter eingeführten Prinz seine Erben von der Succession auszuschließen allein darum getrachtet/ da-

1689.

mit die Nation unmöglich zum Schutz ihrer Religion und Freyheit dermaleinst wieder Hoffnung schöpfen könnte. So nun aber der Prinz der Englischen Nation bey so gefährlichem Stande / und davon er bis zu dieser Zeit noch keine gleichgültige Vergeltung abzusehen hat / solche Freue erwiesen / hat sich dieselbe zu ihm um desto mehr eines solchen zu versehen / wann einige Erkänntlichkeit erfolgen sollte; Sine mal derselbe die Wohlfahrt der Nation auch der natürlichen Pflicht vorgesetzt / die ihm hierdurch will entgegen gestellt werden.

(t) (Zu vernichten gedacht.)

Den Prinz von Wallis hat der König zum erst- und allermeist verdächtig gemacht / das er nemlich dieselben nicht dazu beruffen / die bey solchen Umständen / so einen grossen Zweifel machen können / laut derer Befehle des Reichs billich zugegen seyn sollen: Ja vielmehr im Gegentheil derselben etliche / damit sie unmöglich zugegen seyn können / in gefängliche Haft ziehen lassen: der Sachen mit den ermangelnden Beweiss zu versehen / hat so wol in dem Parlament die Geburt des Prinzen von Wallis erörtert werden müssen / als König Carl der Ander durch das Parlament die Ehe mit des Duc de Monmouth Mutter / und also dessen Succession vernichtet. Und gewiss wann sonst die Sache nicht zweifelhaft aus andern Umständen wäre / würde der Glaube zu dem Prinzen von Wallis allermeist mit der Zeugen Deposition gekränkelt werden / womit der König diese Wiedergeburt für die Erstgeburt aufgeben und erhärten wollen.

(u) (Von der unrechtmässigen Einschränkung und Anhaltung zu befreien.)

Was der König von Gefängnis und Versicherung unrechtmässiger Einschränkung und Anhaltung seiner Person angibt / wird schwerlich ihm eingeräumt / noch von jemand / welcher erweget / das in solchem Zustand befindliche Personen nicht leicht nach ihrem eigenen Willen abzuziehen Platz finden / geglaubt werden; Wann her die Vergleichung seiner Gefahr mit der selben / worein sein Vatter gerathen / ganz dahin fällt. Ob Unterthanen aus derer Versicherung / die über sie zu sprechen / ein natürliches Recht haben sich loszuwären / und also aus der Haft sich loszubrechen / um revange aufzuüben / befügt wird / schwerlich einzuräumen seyn. In dem Parlament ist der König ein Glied / so er aber von beyden Häusern überstimmet wird / hat er billich deren Macht zu respectiren / von welchen er die Seinige erhalten.

(w) (In veste Ruhe setzen.)

Der Verstand kan seyn: In einem benachbarten Reich solche Macht zusammen zu bringen / womit man sein eigenes bekriegen und ruiniren / auch nach aufgetilgter Protestantischen Religion / und Supprimierung der Freyheiten seiner Nation ihm solche Ruhe verschaffe / wie

sie immer der Aller-Christlichste Mensch seyn möchte / welcher dem Pápstlichen Aberglauben ausgehan.

(x) (Kein frembder Antrieb noch Undanckbarkeit.)

Es wird nemlich nicht von derselben geredet da ein König / unangesehen der widrigen Religion / die ihn vermöge der Befehle vom Reich anzuschließen vermöchte / von denen Gliedern und Ständen erwehlet / ihnen solches also verweigert / das er mit dem Eintritt / ihrer Freyheiten sich zu begeben / und selbige ihm einzuliefern versichert / und in Religions- Sachen den Feinden derselben die völlige Disposition überlässt.

(y) (Derer Wohlfahrt und Ansehen.)

Nemlich in dem Verstand / wie in x. angezeigt.

(z) (Ein freyes Parlament zu halten.)

Dazu wäre es am 15. Januar. Zeit gewesen; Nunmehr dürfte es zu spate seyn.

(aa) (Der gemeinen Wohlfahrt unsterblich verbunden.)

Diese Limitation verändert wiederum den ganzen Schein des kurz vorhergehenden so angenehmen Antrichts; Die Berechtiget und Vorforge der Pápstlichen / und Beförderung ihrer Religion und aller möglichsten Eindringung derselben / ist nach der Eyd-Formul zu versehen / nach welcher alle Abtrünnige / die zu ihnen treten / sich verpflichten müssen.

(bb) (Aller Aufruhr und Unruhe.)

Worunter die affectation zu dem Prinzen verstanden werden kan / wider welchen man einigen Parlaments-Gliedern einige impression machen möchte.

Jezo war es nun an dem / das diese Convention / welcher sie den Namen eines Parlaments nicht geben wollen / um nichts vorzunehmen / was wider die Befehle des Landes lauffen möchte / gedachten 1. Februar. als Dienstage ihren Anfang genommen / und erwehlete das Ober-Haus den Marquis von Halifax / und das Unter-Haus den Ritter Henry Powel / in ihrer Versammlung / wie in einem Parlament der Redner thut / zu präsidiren; da dann an das eine und andere Haus Mutatis mutandis / folgender Sr. Hoheit Brieff überliefert und fürgehalten worden.

Milords.

Ich habe nach meinem äussersten Vermögen getrachtet / dasjenige / was an mir / wegen Verschaffung der allgemeinen Ruhe und Sicherheit / begehret worden / zu vollbringen / und weiß nicht / das etwas / was zur preservation derselben dienen könnte / unterlassen sey / seit deme die Verwaltung der Sache in meine Hände gestellet worden. Nunmehr sehe bey E. L. den Grund zu einer festen Sicherheit vor eurer Religion / eurer Befehle und eurer Freyheit zu legen.

Ja

Ich zweifle nicht / es werde bey so vollkom-  
mener und freyer Repräsentation dieser Na-  
tion, als nun versamlet ist / das Ziel und  
Absicht meiner Declaration erreicht werden/  
und angesehen es Gott gefallen / bis dahin  
mein gutes Vornehmen mit grossem Succels  
zu segnen / so habe ich das Vertrauen zu ihm/  
dass er sein eigen Werk vollbringen / einen  
Geist des Friedens und der Eintracht senden/  
und in eurer Berathschaltungen inspiriren las-  
sen werde / auff dass keine Interruption einer  
glücklichen und langwürrigen Fortsetzung er-  
folge.

Der gefährliche Zustand des Protestantischen  
Interesse in Irland / so eine reichliche und schlei-  
nige Hüffe erfordert / und die gegenwärtige Be-  
schaffenheit der Ansländischen Sachen / ver-  
pflichten mich E. Lieb. vorzutragen / dass nebenst  
der Gefahr von unzeitigen Zwiespalten unter  
euch selbst nichts so fatal seyn kan / als die Ver-  
ögerung eurer Rathschläge.

Die Staaten / durch welche ich bequem  
gemacht werden / diese Nation zu erlösen/  
werden die Entbehrung deren Trouppen / wel-  
che anhero allhier sind / mit nicht weniger eu-  
rer Hüffe wider denjenigen / welcher ihnen  
den Krieg angezündet hat / erkant sehen.

Und gleichwie Engelland durch Tractaten  
verbunden ist / ihnen in allen Fällen hüffliche  
Hand zu bieten / also verseye ich mich vestiglich/  
dass sie wider eine freymüthige Concurrerenz  
E. Lieb. als Protestanten und Engelländer al-  
lesit / wann Ihr Zustand es erfordert / erwar-  
ten können. Gegeben zu St. James den 1. Fe-  
bruar. 1689.

### W. H. Prinz von Dra- nien.

Herauff resolvirte das Ober. Haus eine  
Dankfagungs-Adresse an S. Hohheit zu prä-  
sentiren / und die Conferenz des Unter. Hauses  
dazu zu ersuchen: Kaum waren die Com-  
missionen von denen Pairs in demselbigen er-  
schienen / da bezogen sich alle denselben Stie-  
der mit einer wunderbahrlichen Eintracht dar-  
zu genutz. Die Herzogen von Nordfolck und  
Dremond giengen hin S. Hohheit zu fragen / wann  
es Ihnen gelegen seyn möchte / dass sie die ent-  
worffene Adresse präsentiren sollten? und be-  
kamen zur Antwort / wann es ihnen belieben  
würde. Auff diesen Bescheid warteten die Häu-  
ser bis des folgenden Tages / und giengen in-  
gesamt / besagte Adresse Sr. Hohheit zu über-  
liefern.

Nicht lange hernach wurde Anstalt gemacht/  
die sämtliche vom König Jacobo verordnete  
Commissionen abzusessen / und hingegen alle  
Krieges-Bedienten zu Abstattung folgen-  
den Eyds anzuhäl-  
ten:

1689.  
Eh N. N. schwere / dass ich Sr. Hohheit  
dem Prinzen von Dranien getreu seyn/  
ihm aufrichtig / in Beschirmung der  
Protestantischen Religion / Erhaltung der Ge-  
fesse / Freyheit von Engelland / Schottland und  
Irland; ja gegen alle seine Opposanten  
dienen / dessen verordneter Generals Ordres,  
so mir durch selbige anbefohlen werden möch-  
ten / nachkommen / ferners mich allen Militair-  
Ordonnansen unterwerffen / und dieselbe voll-  
bringen will. Auch bezeuge ich bey dem Na-  
men des Allmächtigen Gottes / dass weder ich  
noch jemand für mich / mit meinem Consens  
oder Wissen / directè oder indirectè einige  
Convention oder Handlung anstellen / oder  
einiges Geld an jemand / zu Erlangung dieser  
meiner Charge / geben solle oder wolle / und so  
jemand etwas vor mich zu solchem Ende gesagt  
oder gegeben hätte / erkläre und gelobe ich hier-  
mit / so bald es mir kund gemacht wird / dassel-  
be Sr. Hohheit dem Prinzen von Dranien zu of-  
fenbahren / so wahr mir Gott helffe.

Wie nun alles hin und wieder auff das beste  
anzustellen der Prinz eifertigst bemühet war/  
kamen täglich viel Dankfagungs- und Congra-  
lulations-Adressen an denselben / wegen sei-  
ner Heroischen Expedition und Antretung der  
Regierung / Gestalt dann der mehrere Theil  
der Nonconformisten-Prediger / und darauff der  
Meister oder die Rolles / und die von der Cann-  
ley / benebenst den Häuptern von der Schiffer-  
Gilde / mit einer Adresse, von mehr als 2000.  
Personen unterschrieben / erschienen. Sie  
wurden alle von Sr. Hohheit sehr freundlich di-  
mittirt und versichert / dass Se. Überkunfft we-  
gen der Protestantischen Religion / darinnen  
Er gebohren und aufgezogen / und worinnen  
Er leben und sterben wolle / sie wider alle Machi-  
nationes und Anschläge beschirmen werde.

Wie auch nächst diesem am 7. Februar. um  
den Staat der Nation in Consideration zu zie-  
hen / und dessen Wohlstand zu besorgen / eine  
Commission, darinnen der Hr. Hambdon die  
Präsidenten-Stelle genommen / angestellet  
worden / als hat man / nach langer Delibera-  
tion, in der Convention nachfolgenden Schluß  
gefasst: Dass der König Jacobus II. weilt sel-  
biger die Constitutionen des Königreichs durch  
Vernichtung des zwischen Ihm und dem Volck  
auffgerichteten Original-Contracts, auff Ein-  
rathen übelgesümmeter Personen / über einen  
Hauffen zu werffen / getrachtet; Die Grund-  
Gefesse des Landes violiret / und / durch Ent-  
weichung aus dem Reich / sich denselben selbst  
entzogen / damit die Regierung und den Thron  
gnugsam desertiret / vertritt / und offen ge-  
macht. Das Unter. Haus resolvirte diese  
Resolution, consentirte daren / und verord-  
nete Deputirte / die das Ober. Haus gleichfalls  
mit darzu vermögen mussten / worauff man den  
nächst kommenden Tag zu einer weitem Zu-  
sammenkunft angeordnet; da dann so fort das

Unter-Haus den Prinzen von Oranien / daß alle Schiffe / die Französische Güter führen / arrestiret / und keine mehr / ohne vorhergegebene gnugsame Versicherung / daß sie nirgends in Frankreich einlaufen wollten / abgelassen werden möchten / durch eine Adresse zu ersuchen / resolviret / welches auch von Grund an bewerkstelliget worden: Solcher Gestalt / daß nunmehr auff Order Seiner Hoheit / des Herrn Prinzen von Oranien / alle und jede Schiffe / die aus dem Königreich absegeln / daß sie nicht nach Frankreich zu gehen gedulden / um einige Kaufmanns-Wahr dahin zu überbringen / oder von dar abzuholen / gewisse Caution zu leisten / verbunden worden: Ingleichen wurde beschlossen / daß kein Römisch-Catholischer Prinz die drey Königreiche zu regieren / indeme dessen Religion / und die Geseze und Intereße benedter Königreiche einander in vielen Stücken zuwider liefen / inständige mehr fähig dazzu gehalten werden sollte: Auff solches sandte das Unter-Haus zu denen Herren des Ober-Hauses / um selbige / daß sie die Sache reifflich zu überlegen / und ihre Stimme dazzu zu geben / sich nicht entgegen seyn lassen möchten / zu erinnern: Nachgehends vereinigten sie sich / eine abermalige Commission zu machen / die ein und andern Artikel / wordurch der Gottesdienst / die Geseze / und die Freyheit des Volcks / gegen alle vernünftliche gegenseitige Unternehmungen sicher gestellt werden könnten / verfassen müßten.

Vornemlich aber wurde nunmehr von beyden Häusern deliberiret / weil der Thron vacant / und sich der König Jacobus selbst dessen verlustig gemacht / die Regierung zu bestellen / und ob ein regierender Prinz so lange Jacobus der Andere lebete / oder ob ein König zur Ruhe der Nation zu erwählen? oder ob der Prinz nebst der Princessin zu krönen wäre? Weilmun die Meynungen unterschiedlich / indeme in dem Ober-Haus / so in hundert Gliedern bestanden / 52. den Prinzen zum Könige / die übrigen acht und vierzig aber denselben nur zum Regenten haben wollen; auch theils davor hielten / daß man die Succession maintainiren / und allein Ihre Königliche Hoheit die Princessin als nächste Erbin krönen müßte / als verzog sich solches bis fast zu der Princessin Ankunfft.

Unter diesen Vorschlägen kam auch auff Tapet / so auch in öffentlichem Druck / unter dem Namen *Now is the Time, Nun ist es Zeit* / in London herum gegangen: Daß eine große Commission von beyden Häusern / und von jedwedem zum wenigsten vierzig Personen / mehr als ein geheimter Rath oder Staats-Regierung eingeführet werden / und zwar zwanzig derselben die Zeit ihres Lebens / die andern zwanzig aber auff zwey Jahre / der

gestalt / daß alle Jahr zehen abgingen / ein jedes Mit-Glied hiervon sollte jährlich tausend Pfund haben / der Prinz aber / oder wenn er an seiner Statt stellen wollte / als Praesides consideriret werden / und zehen Vota haben / er müße auch zugleich General und Admiral seyn / auch solche Macht und Einkünfte haben / als seine unzehlige Meriten erheischen / und solche zum wenigsten dem jenigen was alle Mit-Glieder zusammen haben gleich / oder auch etwas mehr seyn. Dieses würde alle considerable Leute von Engeland mit dem Prinzen verbinden / auch sein künftiges Interesse so befördern / daß keine Praetension inständige wider ihn werde hoffen können / ihm auch so gut seyn als eine Armer auff den Beinen. Das Parlament müße alle drey Jahr erwählt werden / jedoch aber jährlich seyn. Es würde durch dieses Mittel die Engländische Nation sicher seyn vor Pöbllern oder Tyrannen / der Prinz auch dergestalt der rechte Stifter der Britannischen Freyheit werden / gleichwie sein Elter-Vater der Engländischen gewesen: wie dann auch die Gemüser noch heute zu Tage des Andrea Veria Gedächtnis verchreten / als welcher sie lieber zu einem freyen Staat / als sich zu ihrem Prinzen machen wollen.

Ihren vorigen Herrn schlechter Dinge bey Seiten zu setzen / würde besorglich die alten Strittigkeiten von York und Lancaster erneuern / und das ganze Land in Unglück setzen.

Doch sollte alles dieses nicht länger währen / als der König lebte / auch keinem Protestantischen Nachfolger präjudiciren.

Den 9. Dito gieng das Unter-Haus in die Parochia von St. Margrethum eine Predigt / welche D. Schary abgelegt / anzuhören; und weil dieser in dem Gebet dem König das Praedicat See Excell. Majestät, wie auch den Titel Defensor fidei, und anders mehr gegeben / als solches vom Unter-Haus nicht zum besten angenommen worden. Nachmittag hat sich solches abermalin versamlet / und proponiret / ob man einen Original-Contract zwischen dem König (so um eben die Zeit durch Herrn Kaufschelton ein Schreiben an Seine Hoheit abgesandt / der es augenblicklich / um darmit nach Belieben zu handeln / verschlossen denen Pairs überreicht / worauff man / dasselbe zu eröffnen oder nicht / Umfrage gehalten / aber durch einhellige Stimmen es verschlossen zugulegen beliebt worden / weilm niemand die geringste Communication mit dem König / oder jemand von seinemwegen mehr haben wollte / und dem Volck auffgerichtet / und ob jener denselben violiret / oder nicht / darüber die Erörterung in affirmativam eröset ist. Am 10. dito gieng erstbesagtes Unter-Haus / des Herrn Burrets Predigt / der eine

vortr



vorrefliche Sermon über die Worte des letzten Versiculs aus dem 144. Psalm: **Wol dem Volck / dem es also gehet / aber wol dem Volck / des der Herr ein Gott ist:** gethan gehabt / anzuhören / und wurde der Bischoff von Sr. Mayph / so selbigen Tages vor denen Herren des Oberhauses predigen sollen / von einer gähltigen Unpäßlichkeit überfallen / und deswegen die Verrichtung an seiner statt / dem D. See anbefohlen.

Eben denselben Tag ist Ihre Königl. Hoheit die Princeffin unter einem grossen Coit vieler Englischen Verds abgesetzt / und den 12. 22. 3to zu Wirthal unter dem Zutriff vieler tausend Menschen / Lösung kien und grossen Geschüts / Mäung der Glocken / und mit jedermanns Frolocken glücklich angefanget.

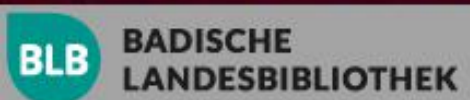
Beil auch bey wählender Deliberation unterschiedene Bischöffe insonderheit der Wahl des Prinzen zum Könige entgegen gestanden / und solches mehrertheils darum geschehen / weiln sie vermeynet / das er mehr der Presbyterianischen / als der Bischofflichen Parthey zugehan seyn würde / und aber Seine Hoheit in diesem Sack eine solche Satisfaction gegeben / das sie ein völlig Contentement beschworen bekommen / als ist endlich durch die Pluralität der Stimmen der Schluß dahin gefallen / das Seine Hoheit / wie ingleichen die Königl. Princeffin mit nächstem öffentlich / als König und Königin / aufgerufen werden solten.

Solchem nach haben sich den 13. (23.) Febr. um 10. Uhr die beyden Parlaments-Häuser / denen neu-erwehlt. König und Königin aufzuwarten / in das Banquet-Haus zu Wirthal versüget / allwo die Königl. Hellebardier in Ordnung gestanden / und die Lords und Communen zwischen ihnen hindurch dem Thron zugegangen; da so fort / nach beschehener Reverens / der Secretarius des Ober-Hauses das Instrument / und einfelligen Schluß beyder Häuser in Faveur Sr. Hoheit folgenden Inhalts abgelesen:

Demnach der letzt-gewesene König Jacobus der Andere durch Assistenz und Beystand verschiedener bösen Räthe / Richter und Minister / derer er sich bedient / die protestirende Religion / Geseze und Freyheiten dieses Königreichs / durch eine angemessene Übung einer dispensirenden Suspension und Aufhebung der Geseze / ohne Consens des Parlaments / Gefanaens / und Verfolgung ein und anderer Ehr-würdiger Prälaten / aus Ursach ihres demüthigen Ansuchens / sie für entschuldiget zu halten / das sie zu besagter Annahmung eines sothanen unbeherrigten Gewalts ihres Orts nicht concurriren

könnten; Ferner durch Aufsetzung einer Commission unter dem grossen Inseigel / zu Aufrichtung eines sogenannten Raths oder Gerichts der Commisarien zu den Kirchen-Sachen; Erhebung grosser Summen Gelds zu vermeyntem Nutzen der Kron / unter dem Vorwand einer Prærogativ über die Zeit / und anderst als es vom Parlament verwilliget worden; durch Aufricht- und Erhaltung einer Armee in diesem Königreich bey Friedens-Zeiten / ohne Einwilligung des Parlaments; Entwaffung vieler redlicher Unterthanen / Violirung der Freyheiten in Erwählung der Parlaments-Mitglieder; Vornehmung und Verfolg solcher Sachen / die allein vors Parlament gehören / vor dem Königl. Gerichte umzukehren und aufzurichten gerechtes; auch weiln er in den letzten Jahren unterschiedliche Partheyische / corrupte und unqualifizierte Personen bestellet und als Juries in gerichtlichen Processen / insonderheit theils endlichen Verhören vom heben Verath unbefugt gebrauchet; übermäßige Cautiones von Criminal Gefangenen mit Aufschliessung des Beneficii der Geseze / so zu der Unterthanen Freyheit gemacht / abgefordert / excessive Bussen auferleget / ungerechte und grausame Straffen angeferet / viel Assignationes an Geld-Straffen / ehe dann die vermeyntliche Schuldige überwiesen / oder condemnirt worden / verserret. Und aber solche Dinge / denen bekandten Gesezen / Statuten und Freyheiten dieses Königreichs ganz schnurgerad zuwider lauffen; Inzwischen auch Hochermeldter gewesener König Jacobus der Andere die Regierung selbst abandonirt und verlassen / und hierdurch der Ehren vacant worden; So hat Seine Hoheit der Prinz von Dranten / welchen Gott der Allmächtige / nach seinem Gnädigen Willen und Wohlgefallen / zum glorwürdigen Veretzeng der Erlösung dieses Königreichs von dem Pabsthum und Arbitrairen Macht / mit Willen der Gess / und weltlichen Herren / auch vieler vornehmer Personen des Unter-Hauses / Schrieben an die Geistl. und weltliche Protestantende Herren / wie ingleichen an verschiedene Provinzen / Universitäten und Städte / zu Erziehung sothaner Personen / die nichtig an Parlament zu erscheinen / und den Februar. zu West-Münster in der Versammlung zu sitzen / abgelassen / zu dem Ende / damit ihre Religion / Geseze und Freyheiten wider alle künftige Zerrüttung vest gestellet werden möchten.

Welchem Aufschreiben zu solae / auff behörte geschehene Erklichung die hierzu benannte und nunmehr in voller und freyer Repræsentation dieser Nation versammelte anwesende nach ernstlicher Überlegung der Mittel / so zu obberührtem Zweck am dienlichsten und zulänglichsten seyn



1689.

möchten / gleichwie ihre Vorfahren in sohanen Fällen zu Vindicir und Handhabung ihrer alten Gerechtigkeit und Freyheiten gemeinlich beobachtet) einmütiglich declariren und schließent.

1. Daß die angemessene Gewalt in Krafft der Königl. Prærogativen wider die Befehle zu dispensiren / dieselbe zu suspendiren / oder deren Execution zu verhindern / ohne Bewilligung des Parlaments unrechtmässig sey. In gleichem

2. Die Commission zu Aufrichtung des letzt eingeführten Rechts zu denen Kirchen-Sachen / wie auch alle dergleichen Judicia und Gerichte nicht weniger

3. Daß die Geld Erhebungen zu vermeintlichem Dienst der Kron / unterm Vorwand einer Prærogativ ( ohne Consens des Parlaments ) für eine längere Zeit / oder auff eine andere Weise / als solches eingewilliget / wider die Befehle seyn.

4. Daß die Unterthanen wol befugt seyen / dem König ihre habende Beschwerden und Angelegenheiten vorzutragen / und unter diesem Prætext niemand mit Gefängnis belegen / oder in andere Wege verfolgt werden solle.

5. Daß / was wegen der Militz verordnet / denen Unterthanen beschwerlich / wie in gleichem

6. Die Aufricht- und Erhaltung einer ständigen Armee in dem Königreich bey Friedenszeiten / es geschehe dann mit Bewilligung des Parlaments / denen Befehlen entgegen seye.

7. Seye zum gemeinen Wolstand nöthig / daß die Unterthanen / so Protestirender Religion sind / mit Bewehr zu ihrer allgemeinen Beschirmung versehen / und das abgenommene ihnen wieder zugestellet werde.

8. Daß das Recht und Freyheit / die Mitglieder des Unter-Hauses zu erwählen / wie auch alle Rechte und Privilegien des Parlaments / und der anverwandten Gliedern / so wol Zeit- während der derselben Versammlung / als auch ausser deren / zu conserviren seye.

9. Zu Redressirung aller Beschwerden / Verbesserung / Befestigung und Handhabung der Befehle / soll das Parlament mehrmahls sitzen / und solche ihre öfttere Zusammenkünfte gesichert und geduldet werden.

10. Keine Session des Parlaments zu interumpiren / bis die nöthige Affären expedire und außgemacht worden.

11. Die allzulange Continuation des Parlaments nicht zuzulassen.

12. Keinen Pardon wieder die im Parlament erhobene Anklagen zu ertheilen.

13. Daß alle Städte / Universitäten / Märkte / Dörffer und Gemeinden wieder in ihren vorigen Stand und Freyheit gestellet /

auch wider die beschwerliche Ordinangen und Befehl / Quo warrantos, ingleichem wider Abnahm ihrer Archiven und Privilegien gesichert werden mögen.

14. Daß niemand vom Königl. Geblüt sich an eine Römisch, Catholische Person verheirathen / hingegen

15. Die Könige und Königinnen / wann sie die Königl. Function oder Regierung antretten / einen End schweren sollen / daß sie den Protestirenden Gottesdienst / ingleichem alle Reichs-Befehle und Freyheiten schützen und handhaben wollen : Und solle dieser End bey denen jedermaligen Krönungen auffneue praktirt und abgelegt werden.

16. Denen Protestirenden solle wegen unverbinderter Übung ihrer Religion / gnugsame Versicherung gegeben / anbey aber dahin getrachtet werden / daß alle Protestirende / so viel immer möglich / zu des gemeinen Besten sich vereinbaren mögen.

17. Daß in dem Statuto von Verräthrey / so jemand der Process darüber gemacht wird / die Termini, wie auch die Proceuren wegen Irthums-Schriften in Verräthre-Sachen regulirt werden sollen.

18. Die bestellten Richter sollen bey denen ihnen anvertrauten Gerichten, Verwaltungen länger nicht / als so lang sie sich wol verhalten / zu bleiben haben / auch ihnen ein gewisses Salarium, jedoch nur ex Rebus publicis gemacht werden : Und von ihrem Amte nicht abgesetzt werden können / als wegen derer in denen Reichs-Befehlen benahmten Ursachen.

19. Die Anforderung excessiver Bürgschafften von Personen / so wegen Criminal-Handlungen ins Gefängnis gelegt worden / wie auch die Auflegung übermäßiger Geld-Bussen / und unrechtmässigen Straffen abzustellen.

20. Die Mißbräuche in Bestellung der Sheriffs / und Verrichtung ihres Amtes abzustellen.

21. Daß die Wahl der Geschwornen mit Ordnung und / wie sich gebührt / vorgenommen / auch von solcher Wahl aufrechtige und unverfälschte Relation erstattet werde ; Daß auch ihre Vora und Stimmen nicht corruptirt / sondern also / wie sie außgefallen / treulich angezeigt werden.

22. Die Informations vor des Königl. Bancel oder Bericht abzuräumen.

23. Die Cansley und andere Gerichte / so wol auch die Salaria der Bedienten zu reguliren.

24. Ein Verbott wider das Kauffen und Verkaufen der Amter zu promulgiren.

25. Daß denen Unterthanen freysprechen solle / sich denen Befehlen auff die Habeas Corpus und Mandamenten zu widersprechen.

26. D.

26. Daß alle Celliones, oder Anweisungen auff verwürckte Geld, Straffen und con-  
fiscirte Güter unzulässig und nichtig / auch alle  
die jenigen / so dergleichen zu ihrem Vortheil  
aufwürekten / als Straffmässig erklärt werden  
sollen.

27. Daß aller Mißbrauch / und Aufsaugungen der Unterthanen / so durch übermäßige  
Aufsagen und Eintreibung der Herdstätten, oder  
Schornstein Gelder;

28. Item / des Accis oder Ungelds von  
allerhand Berräncke verübet worden / abgestell-  
te Aufsagen moderirt / und auff den al-  
ten Fuß gestellet werden sollen.

29. Daß die Parlamenten allen und jeden  
vorgemeldten Puncten / als unzweifflichen Ge-  
rechtigkeiten und Freyheiten des Königreichs  
insistiren / und darob halten / auch keine Decla-  
rationes, Erkandnüssen / Verrichtungen/  
oder Proceudren / zu Nachtheil des Volcks/  
in einig gemeldter Sache / oder auff einerley  
Weise / ins künfftige zur Consequenz / oder  
Exempel gezogen werden sollen / zu dessen Be-  
förderung und Handhabung solcher ihrer Ge-  
rechtigkeiten sie insonderheit veranlasset werden  
durch die Declaration Seiner Hoheit / des  
Prinzen von Dranien; indem solches das eini-  
ge Mittel / die vollkommene Redressirung und  
Remedierung alles / so darwider vorgenommen  
worden / zu erhalten. Und haben sie zu hoch-  
gemeldt Seiner Hoheit das vollkommene Ver-  
trauen / Dieselbe werde die Erlösung ihrer  
Nation, die von Ihro bereits so weit gebracht/  
völlig bewerkstelligen / und diese Königreiche  
von Violirung ihrer Gerechtigkeiten / so sie all-  
schon vest gegründet / auch ferner von allen Ar-  
tentzen gegen ihre Religion / Gesetze und Frey-  
heiten präserviren. Wie dann Hochgedachter  
Prinz / nebenst der Princessin / Dessen Gemah-  
lin / die von denen drey Königreichen ihnen  
aufgetragene Regierung anzutretten / ersucher;  
mühen allen den jenigen / welche schuldig / den  
Eyd von Allegiance und Supremacie zu thun/  
an dessen statt (weil selbiger vernichtiget) nach-  
folgenden abzutlegen befohlen wird:

„ Ich gelobe und schwere aufrichtig / daß ich  
„ Ihren Majestäten / König Wilhelm und  
„ Königin Maria / getreu und gehorsam  
„ seyn will / so wahr mir Gott helffe.

„ Ich M. N. schwere / daß ich von ganzem  
„ Herzen / als Gottlos und kaiserlich / verwerffe  
„ die sentze Lehre / oder thesin, daß Könige oder  
„ Fürsten / die von dem Pabst / oder durch Au-  
„ thorität des Röm. Stuhls entsetzt / oder ex-  
„ communicirt / seicher wegen durch die Unter-  
„ thanen / oder jemand anders / wer der auch seyn/  
„ mögen vom Thron gestossen / oder ums Leben  
„ gebracht werden; Und halte auch gar für ge-  
„ wiss / daß kein Aufsatz / Prinz / Prälat / Staat  
„ oder Potentat einige Jurisdiction, Macht/  
„ Oberherrschafft / Vorrecht / oder Auctorität in

Geistl. Kirchen-Sachen in diesem Königreich  
habe.

Nach diesem liesse sich der Prinz im Banquet-  
Haus in der höchst-ansehnlichen Versammlung  
folgender Massen hören:

**Milords und Edle.**

„ Eure anseho vernomene Declaration,  
und gegenwärtiges Bezeugen / sind in War-  
heit so grosse Beweißthümer eures gegen uns  
sesenden guten Vertrauens / als sie immer könn-  
ten und möchten gegeben werden; weshalb  
auch solche uns anderst nicht / als höchst ange-  
nehm seyn können. Wir nehmen beyderseits  
euer Anerbieten mit Danck an; Und wie roht  
bey unserer Ubertunft kein ander Absehen ge-  
habt / als die Präservirung eurer Religion / Ge-  
setze und Freyheiten; Als könt ihr euch gewiss  
versichern / daß ich selbe zu handhaben sters be-  
dacht / und bereit seyn werde / in allem dem / was  
zu des Königreichs Wohlstand eurer Massen  
dienen mag / mit euch zu concurriren / und / so  
viel in meinem Vermögen stehet / das sentze zu  
verfügen / wodurch die Wohlfahrt und Glorie  
dieser Nation befördert und außgebreitet mag  
werden.

Nach Endigung dieser Rede legte so wol das  
Ober- als Unter-Haus seine schuldige Pflicht  
und Gehorsam ab / und wurden beyde zum Hand-  
Kuß gelassen. Hierauff geschah / nach erfolg-  
tem Freuden-Geschrey / durch sieben Herolden/  
mit gewöhnlichen Ceremonien / unter Trompe-  
ten / und Pauken-Schall / die Proclamation  
Ihrer Majestäten / als Königs und Königin von  
Engelland / Frankreich und Irland / samt denen  
daru gehörigen Herrschafften / so wol vor obbe-  
sagtem Banquet-Haus / als zu Templebar / (all-  
wo der Lord Major / die Scheriff / benebenst de-  
nen Atermännern von London sich ebenmäßig  
bey solcher Ceremonie eingefunden /) und vor  
der Königl. Börse / worben sich allenthalben eine  
gewaltige Menge Volcks eingefunden / die so  
thane Freuden-Bezeugungen von sich verfüh-  
ren lassen / als jemals vor diesem bey Aufruffung  
eines Königs geschehen. Dieses war aber die  
Formul der Königl. Proclamation.

„ Demnach es Gott dem Allmächtigen  
g-fallen hat / uns durch seine grosse Gnade über  
dieses Königreich eine wunderbare Erlösung  
von dem Pabstum / und der Arbiträren  
Macht zu verleyhen / und wir unsere Erhal-  
tung nächst Gott / der Resolution und Con-  
dante Sr. Hoheit / des Prinzen von Dra-  
nien / zu dancken haben / welchen Gott verord-  
net hat / das herrliche Instrument eines solchen  
unschätzbaren Glücks für uns und unsere  
Nachkommen zu seyn: Wir auch hiernächst  
der grossen und vortreflichen Tugenden Ih-  
rer Hoheit der Princessin von Dranien voll-  
kommenlich versichert seyn / und mithin der un-  
gezweifelten Hoffnung leben / es werde deren  
Eifer für die Protestirende Religion viel

„ Rede des  
„ Prinzen  
„ an die Ver-  
„ samlung.

„ Proclama-  
„ tion des  
„ Parla-  
„ ments zu  
„ London.

1689.

„ Heyl und Segen über uns bringen: Als  
 „ sind wir/die Lords/ und Gemeinden/ so gesund  
 „ zu West-Münster versamlet gewesen/ ein-  
 „ mützig zusammen getreten/ eine Proclama-  
 „ tion zu machen/ und vermittelst solcher Hoch-  
 „ gedachten Prinzen und Princessin/ die Kron  
 „ anzunehmen/ zu ersuchen/ gestalt sie diesel-  
 „ bige folgendts auch acceptirt haben: publi-  
 „ ciren demnach und proclamiren wir/die Geist-  
 „ und weltliche Herren/ wie auch Gemeinden  
 „ hiesiges Königreichs mit einer vollkomme-  
 „ nen Einwilligung/ zu folge obgedachter De-  
 „ claration, daß Wilhelm und Maria/ Prinz  
 „ und Princessin von Oranien/ König und  
 „ Königin von Engelland/ Frankreich und  
 „ Irland/ samt allen darzu gehörigen Herr-  
 „ schafften und Landen seyn/ und folgendts al-  
 „ so gesalbet und angenommen werden sollen/  
 „ auch alles Volck der gemeldten Königreiche  
 „ und Herrschafften Sie/ als welchen man  
 „ von nun an verbunden ist/ dafür erkennen/  
 „ und alle Treue und Gehorsam erweisen sol-  
 „ len: Gdt bittend/ durch welchen die Kö-  
 „ nige regieren/ den König Wilhelm und Kö-  
 „ nigin Maria zu segnen/ und eine lange Zeit  
 „ und viel Jahre über uns regieren zu lassen.  
 „ Gdt segne den König Wilhelm und Köni-  
 „ gin Maria.

Diese Proclamation geschah mit ingemei-  
 nen Freuden-Bezeugungen des Volcks/ wie  
 dann nicht weniger in andere Städten/ als Exe-  
 ter/ Norwic/ Chester/ Salisbury/ York/ mit  
 großem Frolocke vor sich gegangen. Hiernächst ver-  
 fügten sich Jh. Maj. Maj. so gleich in die Ca-  
 pelle/allda der Bischoff von London eine stattliche  
 Sermon abgelegt. Nachmittags gab die ver-  
 wittibte Königin Jh. Maj. Majest. die Visite.  
 und erschienen meissen theils alle Große des Kö-  
 nigreichs so wol/ als auch die Außländischen  
 Ministri, denenselben die Hände zu küssen: Wor-  
 bey sich Jhr. Maj. insonderheit gegen den Hol-  
 ländischen Abgesandten von Citters sehr freund-  
 lich vernehmen lassen: Er möchte Jh. Hochmö-  
 gende versichern/ daß Sr. Maj. die in Zeit seines  
 Anwesens in Holland genossene Ehre und  
 Freundschaft niemals in Vergessenheit stellen/  
 sondern bey allen Gelegenheiten derselben in-  
 teresse bestens zu beobachten/ trachten würde:  
 welches aus nachgesetztem Brieff/den der König  
 Wilhelm zum ersten/ als König in Engel-  
 land/ Frankreich und Irland/ an die Gene-  
 ral-Staaten geschrieben/ mit mehrern zu erse-  
 hen.

Hochmögende Herren.

„ Wir haben nicht unterlassen können/  
 „ Eu. Hochmög. ohne einigen Verzug zu wiss-  
 „ sen/ und thun zu machen/ welcher Gestalt die  
 „ beyden Parlaments-Häuser/ so wol der zu West-  
 „ Münster rechtmässig versamleten Lords/

Notifica-  
 tion des  
 Prinzen/  
 seine Wahl  
 betreffend/  
 an die Gen-  
 Staaten.

als Gemeinden anheut resolvirt haben/ uns  
 und unsere hochwerthe vielgeliebte Gemah-  
 lin/ zum König und Königin in Engelland/  
 Frankreich und Irland/ wie auch den  
 übrigen dazu gehörigen Herrschafften/ zu pro-  
 clamiren. Gleichwie wir nun keines weges  
 zweifeln/ es werden dieselbe sich höchlich er-  
 freuen/ daß wir zu dieser Kron geruffen wor-  
 den: Als wollen wir Eu. Hochmög. hinwets  
 derum versichern/ daß nicht allein hierdurch  
 die gute Zuneigung/ und die Sorge/ welche  
 wir jederzeit für die Erhaltung und Woh-  
 stand dero Republic getragen haben/ im ge-  
 ringsten nicht solle vermindert werden/ son-  
 dern uns auch erfreuen/ daß wir bequemer  
 gemacht worden sind/ nicht allein die in sel-  
 biger auff uns liegende Verwaltung/ zu meh-  
 rem Dienst und Advantage dieses Staats zu  
 exerciren/ und mit desto größerm Nachdruck  
 desselben bestes zu befördern/ sondern auch  
 selbigē wider alles aufwärtige Unheil kräftig-  
 lich zu beschirmen und zu bewahren. Wir  
 wollen uns auch beflissen/ daß währender  
 unserer Regierung/ zwischen unserm König-  
 reiche/ und den vereinigten Niederlanden/  
 eine aufrichtige und vertrauliche Intelligenz  
 und Verständnis/ wie auch eine unverbrüch-  
 liche Bündnis und Freundschaft zwischen  
 beyderseits Inwohnern und Unterthanen/  
 zu Versicherung der Ruhe und Friedens in  
 beyden Landen/ und zu Maintentz und Hand-  
 habung der wahren Protestirenden Religion  
 möge auffgerichtet/ und unterhalten werden/  
 welches der allmächtige Gdt geben wolle/  
 in dessen Gnaden-Schutz wir Eu. Hochmög.  
 treulich empfehlen.

Witthal/ den 23. Febr.  
 An. 1689.

Nicht weniaer hat Jh. Königl. Maj. selbset  
 Jhr. Kaiserl. Maj. in folgenden Worten wissend  
 gemacht.

Wilhelm der Dritte / von Gottes  
 Gnaden König in Engelland/ Franck-  
 reich und Irland / Beschirmer des  
 Glaubens/ 2c. An den Allerhöch-  
 und unüberwindlichsten Fürsten und  
 Herrn / Herrn Leopold/ von Gottes  
 Gnaden erwählten Röm. Kaiser/ ab-  
 lezeit Vermehrern des Reichs / in  
 Teutschland / Ungarn / Böhmen/  
 Dalmatien / Croatien / Slavonien/  
 2c. König.

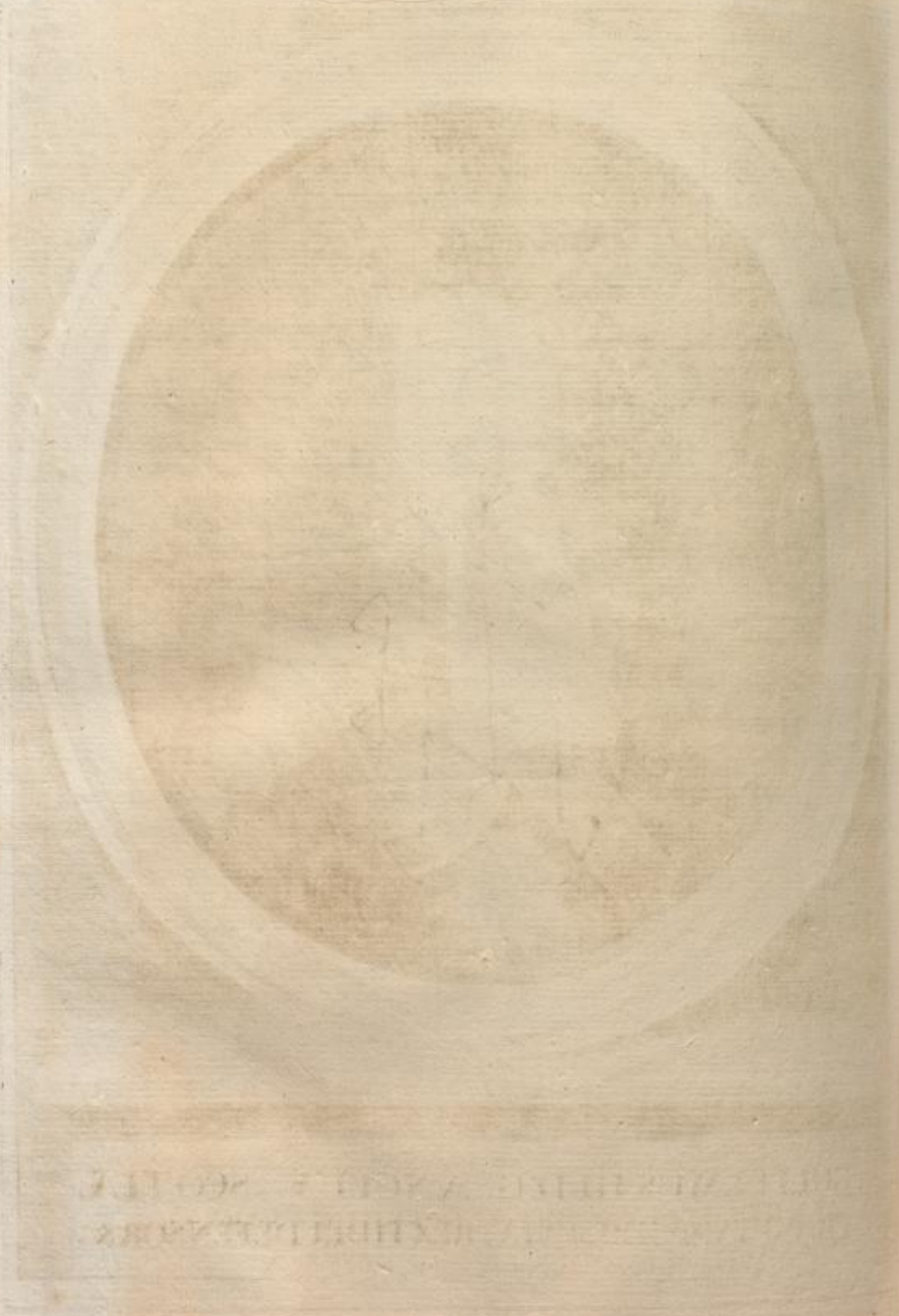
Aller-Durchleuchtigster und unüber-  
 windlichster Fürst/ Herr Bruder/  
 Oheim/ und sehr werthet  
 liebster Freund.

„ Weil es dem Allmächtigen Gdt wol/  
 „ der so wol die Königreiche der Welt/ nach

senten

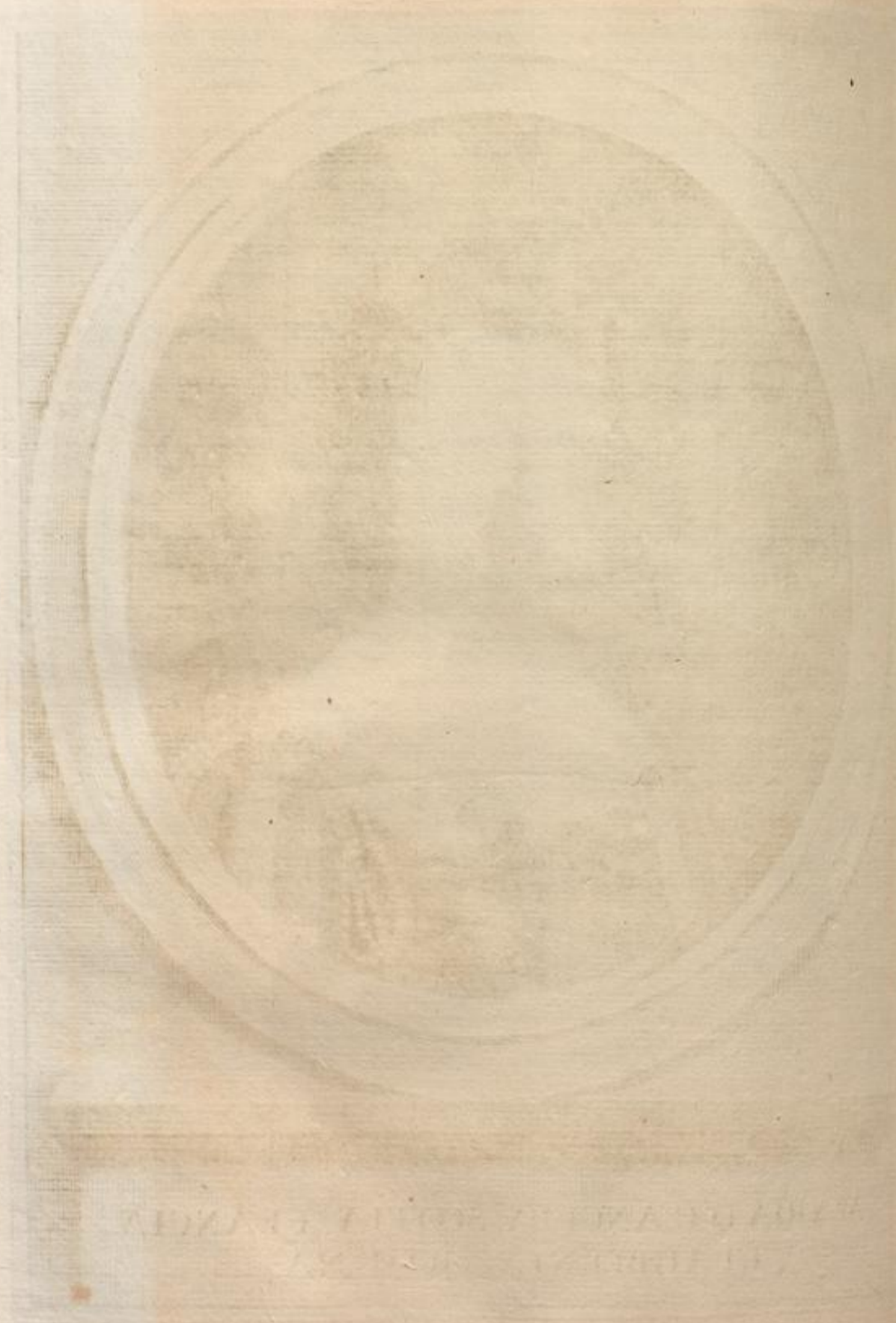


GULIELMUS III D:G: ANGLIÆ SCOTIÆ  
FRANCIÆ & HIBERNIÆ, REX FIDEI DEFENSOR & C.





MARIA D. G. ANGLIÆ SCOTIÆ FRANCIAE  
ET HIBERNIÆ REGINA .



Bl. Stat.  
auf  
Schloß  
St. Im  
Schloß.



1689. seinem allein weisen Rath und Willen verändert/ und über dieselbe schaltet und waltet/ uns nebst unserer Durchleuchtigsten Gemahlin/ auf den hohen Thron von Engelland/ Schottland/ Frankreich und Irland zu erheben be-  
 lieber hat; So zweiffeln wir nicht/ es werden alle unsere Allirte Fürsten und Herren/ so mit uns und unsern Königreichen mit einem engen Freundschafts/ Band verknüpffet seyn/ diese unsere Königl. Erhebung mit einem freudigen und Glückwünschendem Gemüth aufnehmen. Dammhero wir dann nicht haben unterlassen wollen/ Eu. Käiserl. Maj. als Dero unter diesen allen von Rechts wegen die erste und vornehmste Stelle gebühret/ für-  
 derlichst Nachricht zu geben/ daß wir die Kron dieser gemeldten Königreiche / und Königl. Würde/ welche ganz und gar aufgegeben und verlassen/ auch uns von allen Ständen des Kö-  
 nigreichs freywillig und aus eigener Bewe-  
 gang aufgetragen worden/ angenommen ha-  
 ben: weshwegen wir hersinniglich die Göttliche Maj. anrufen/ daß es nicht allein zum Nutzen unserer eigenen Unterthanen/ sondern auch zu Beförderung und Bestimmung eines allgemeinen Friedens in der ganzen Christen-  
 heit anschlagend und gedehnen möge. Ubrigs wollen E. Käis. Maj. gänzlich versichert seyn/ daß/ gleichwie wir Deroselben Angelegenheit und Bestes jederzeit von ganzem Herzen gesucht/ also auch die Bündnissen/ und Verknüpfung der alten aufrichtigen Freundschaft/ welche von unsern Vorfahren zum gemeinen Besten beyderseits Unterthanen geschlossen und aufgerichtet worden nicht allein/ soviel an uns ist/ unverbrüchlich unterhalten/ sondern auch uns angelegen seyn lassen wollen/ wie wir die alte Verträulichkeit/ so sich zwischen denen Ständen des Reichs/ und unsern Kö-  
 nigreichen bereits von langen Jahren her ent-  
 halten/ mit neuen Dienst/ Bezeugungen forset-  
 zen un vermehren mögen/ womit E. Käis. M. wir nächst Anerwünschung alles guten dem Göttl. Macht. Schus von Grund unsers Herzens einbefehlen. Gegeben in unserer Resi-  
 dens zu Wittthal/ den 1. Mart. An. 1689. und unserer Regierung im ersten Jahre.

Dieses Königl. Schreiben hat J. Käis. Maj. hernachmals im Junio folgender Massen beant-  
 wortet:

LEOPOLD / K.

Der Brieff/ welchen Euer Durchl. an uns im Anfang des März-Monats jüngst hin zu schreiben beliebet/ auch darinnen Deroselben/ und Dero Durchl. Gemahlin Erhebung zu dem Königl. Thron von Groß-Britannien befehlet machen wollen/ ist ein neues und sicheres Zeugnis der Con-  
 tinuation und Fortsetzung der Freundschaft

und guten Neigung/ so Dieselbe jederzeit für das Interesse unsers Hauses gehabt. Gleich-  
 wie wir nun Dieselben/ nebst Eu. Durchl. Person/ und sonderbare Verdienste um das gemeine Wesen jederzeit hoch geachtet haben; Also ist uns um so viel desto lieber zu vernemen gewesen/ daß es dem Allerhöchsten gefallen hat/ Eu. Durchl. einen neuen Glanz und Vermehrung Dero hohen Würde zu verleyhen/ und wünschen derowegen Deroselben Glück und Heyl/ weil wir uns versichern/ daß durch das Aufnehmen Dero Macht der gemeinen Sache desto grösser Hülf und Trost zu wachsen werde. Nächst dem wünschen wir von ganzem Herzen/ daß Eu. Durchl. Erhebung so wol zu Verherrlichung Dero Person/ als zu beyderseits Reichs- und Provinzen Nutzen und Wohlfahrt/ wie auch zu Bevestigung des Ruhe-  
 Wesens gereichen und gedehnen möge/ und bedanken uns gebührender Massen für solche Freund/ willige Notification, nebst herlichem Verlangen/ daß Eu. Durchl. von uns solche Gedanken schöpfen wolle/ daß wir uns nichts höhers angelegen seyn lassen wollen/ als wie wir Deroselben die Standhaftigkeit unserer alten Freundschaft und geneigten Willens durch neue Officien und Dienst/ Bezeugungen zu erkennen geben; und nicht allein die Bündnissen/ und vertraute Freundschafts/ Band/ womit wir und das Heil. Römis. Reich mit Dero Kö-  
 nigreich Groß-Britannien schon von langen Zeiten her verknüpffet gewesen/ vest halten und beobachten/ und alles/ was zur allge-  
 meinen Wohlfahrt des Reichs/ und beyderseits Königreiche dienlich seyn kan/ an unserm Ort willigst und bestiffentlichst beytragen mögen. Welches wir dann desto religiose-  
 und unsehlbarer zu thun versprechen/ weil wir versichert seyn/ daß Eu. Durchl. gegen unsere Catholische Glaubens/ Genossen/ wann sie still/ friedlich und gehorsam seyn/ so bescheidenlich und gütig verfahren werde/ als sie sich vor diesem jederzeit beydes in denen vereinigten Niederländischen Provin-  
 sen/ als auch vor Dero Abreise nach Engelland durch Schreiben gegen uns erkläret/ und wir sie angelegentlichst darum ersucht haben. In welcher zuversichtlichen Hoff-  
 nung wir Euer Durchl. Göttlichem Macht. Schus empfehlen/ und alles glückliche Wol-  
 ergehen von Herzen anwünschen/ ic.

Weil auch ein gleichmässiges Kö-  
 nigl. Schreiben an Ihr. Königl. Maj. aus Ungarn beygelegt gewesen/ als hat jetzt Höchst-gedachte Ihr. Königl. Majestät solches folgender Massen beantwortet:

JOSEPH/

1689.

JOSEPH / x.

„ Es haben uns die Schreiben / so Euer  
 „ Majest. den 1. März dieses laufenden Jah-  
 „ res / von Ihr. und Dero Durchl. Gemahlin  
 „ Erhöhung zu dem Thron der Königreiche  
 „ Engelland/ Franckreich und Irland an uns  
 „ abgelassen / nicht weniger erfreuet / als lieb  
 „ uns zu vernehmen gewesen / daß Eu. Maj.  
 „ die alte Freundschaft und Bündnisse/ wel-  
 „ che von Dero Vorfahren / zu beyderseits Un-  
 „ terthanen Nutzen und Wohlfahrt aufgerich-  
 „ tet worden / hinführo fortsetzen / und mit  
 „ neuer Sorgfalt und neuen Dienst. Bezeu-  
 „ gungen vermehren und vergrößern wolle.  
 „ Hingegen wollen Eu. Königl. Majest. kei-  
 „ nes weges zweiffeln / daß wir nicht dieser De-  
 „ claration und Erklärung mit gleichmäßiger  
 „ Aufrichtigkeit / Treue und Glauben bege-  
 „ nen werden / als welche wir unsers brüder-  
 „ lichen und wohlmeynenden Gemüths gleich-  
 „ falls versichern / und in allen Begebenheiten  
 „ in der That zu bezeugen versprechen / wie daß  
 „ wir nichts mehrers wünschen / als / daß  
 „ Gott der Allerhöchste Eu. Majest. zu Nus-  
 „ des gemeinen Wesens / und ihrer Untertha-  
 „ nen Heyl und Wohlfahrt viel und lange  
 „ Jahre glücklich und gesund erhalten wol-  
 „ le. Dessen allwaltender Schutz. Hand  
 „ wir Eu. Majest. empfehlend / alles glück-  
 „ liche Wohlergehen brüderlich anwünschen.  
 „ Wien / den 26. Jun. 1689.

Unter andern Notifications-Schreiben Jh.  
 Königl. Maj. von Engelland ist auch folgendes  
 an die sämtliche Cantons der Schweizerischen  
 Eyd. Genossenschaft abgegangen.

Notifica-  
 tions-  
 Schreiben  
 des Königs  
 von Engel-  
 land wegen  
 Erhöhung  
 auf den  
 Thron an  
 die Evang.  
 Schweiz.  
 gerif. Can-  
 tons.

Wilhelm der Dritte / von Gottes  
 Gnaden König von England/ Franck-  
 reich und Irland/ Beschützer des  
 Glaubens / zc.

Denen (zic.) einer löbl. Eydgenossenschaft  
 Cantonen und mitverbündeten Orten Bür-  
 germeistern und Rathsh. Herren / unsern be-  
 sondern Freunden / unsern Gruß.

Tit. besondere und gute Freunde.

Nachdem Gott dem Allerhöchsten / wel-  
 cher so wol die Königreiche / als andere  
 menschliche Sachen / nach seinem Höch-  
 sten Gewalt / über alles / ändert und anordnet /  
 gefallen wollen / uns / neben unserer Durchl. Ehe-  
 gemahl / auf den glorwürdigen Thron Englands/  
 Franckreichs und Irlands zu erheben / so zweifeln  
 wir keines weges / es werden die mit uns  
 contederirte / auch die mit uns und unseren  
 Kömaren zu gemeiner Defension und bey-  
 derseitiger Freundschaft verbundene Fürsten  
 und Stände diese unsere zu Königlich Würde  
 vorgeganaene Erhebung gern und Glückwün-  
 schend aufnehmen.

Derowegen wir die (Tit.) Herren / als

denen wir wegen gemeinen Interesse / allezeit be-  
 zugehan gewesen / hiemit benachrichtigen wol-  
 len / daß wir besagter Königreichen Kron in Kö-  
 nigliche Würde / nachdem sie gänzlich abgelegt  
 und verlassen / uns aber von den höchsten Stän-  
 den des Königreichs Engelland freywillig aufho-  
 tragen worden / hiermit angenommen haben.  
 Welches / daß es zu unserer Unterthanen Be-  
 stein / und zu Beförderung und Verhaltung et-  
 nes allgemeinen Friedens in der gesamten Chris-  
 tenheit gedehen möge / wir Gott den Herrn  
 demselbig ansehen. Im übrigen versichern  
 wir die Herren / daß wir die schon alte zwischen  
 uns beyderseits geßlogene Freundschaft mit  
 neuer um euere Wohlfahrt sich bemüßenden  
 Sorgfalt / und neuen Dienst. Befälligkeiten zu ge-  
 ren und zu vermehren / keinen Fleiß sparen werde.  
 Hiermit neben Anerwünschung aller Er-  
 spriestlichkeit die Herren und ihre mitverbünde-  
 ne Republikken in Gottes des Allmächtigen  
 Obßchutz von Herzge anbefehlend. Gegeben in un-  
 serm Pallast Wittthal den 7. März im Jahr des  
 Herrn 1689. Unsers Königreichs in dem ersten.

Dieses Königl. Schreiben haben die Evang.  
 gelis. Cantons also beantwortet:

Durchl. Großmächtigster König/  
 Gnädigster Herr.

Schwerlich kan ausgesprochen werden / wie  
 sehr uns Ihr. Majest. von dem 7. nächst  
 verstrichenen Monats März an uns  
 abgegangenes Schreiben erfreuet / darinn uns  
 Ihr. Maj. gnädigst gerühret zu berichten / wie  
 daß dieselbe durch sonderbare über der Enalls-  
 schen Nation Wohlfahrt immerwachende Für-  
 sorge des Allmächtigen / so alles / sirmemlich das  
 menschliche Wesen und Handlungen in seiner  
 Willkühr und Hand hat / auf den Königlichem  
 Thron Englands / Franckreichs / Schottlands  
 und Irlands seye samt Jhro Durchleuchtigsten  
 Gemahlin erhoben worden. Gleichwie nun  
 kein vernünftiger und von den Sachen gesund  
 urtheilender Mensch in Abrede seyn wird / daß  
 nicht diese / nach so vielen durch allerhand listige  
 Griff und Ränck verursachten Verwirrungen  
 der jentigen / so die wohlhergebrachte Vaterlän-  
 dische Religion und Reichs. Befes in Zerrüttung  
 zu bringen sich außert bemühet / von Gott go-  
 sandte Einfesung Jh. Maj. in die höchste Königl.  
 Gewalt und Würde der Jhro anvertrauten Na-  
 tion zu Wiedererstattung ihrer Rechte und  
 Freyheiten / auch beständiger Verhaltung dere-  
 selben / gedehen werde / als haben wir auff die erste  
 Vernehmung dero hohen unglückl. Verrißun-  
 gen / unsere Glück. Wünsche / den so vielfältigen  
 frolockenden Zusandzungen aller der jentigen so  
 theils die vö langer Zeit hero geßlogene gute Ver-  
 ständnis / theils die beyderseits besigementete  
 Glaubens. Genossenschaft / mit Jhr. Majest. und  
 Englis. Nation / vertribunden gehalten / beyzu-  
 fügen uns fürgenomen. Wie wir dann von  
 dem innersten unsers Hersens Jhro Majest.  
 eine

eine beständige/wider alle der mißgünstigen Unterechnungen ungerührt stehende und bis auff die spätre Königl. Nachkömmlinge fortzustrahlen- de Regierung anwünschen; zugleich Gott den Herrn eifrig anflehen/ daß derselbe diejenige Herrlichkeiten/ mit welchen er Ihr. Maj. zu dem Thron vorbereitet/mit seinen Himmlischen Segen ferners übergießen und täglich vermehren wolle/damit dieselbe ferners seyn mögen eine gewaltige Grund-Säul des wahren und durch so grausame Verfolgungen höchst angefochtenen Glaubens / eine Lust ihrer Unterthanen / ein Schutz der Fremde/ und welches wir von Herzen wünschen/ daß es bald geschehen möge / zu Wiederherbringung eines aufrichtigen und beständigen Friedens in der ganzen Christenheit/ ein höchst-geliebtes sirtreffliches Werkzeug. Im übrigen Ihr. Maj. mit geziemender Ehrerbietung bitten/ Sie wolle uns mit Königl. Bewogenheit immer zugethan verbleiben und unser allerseits allgemeines Wohlweseu Ihres bestens recommendiret zu halten gnädigst geruhen; wie wir hingegen bey allen begehenden Vorfällen/ heiten jederzeit erforderliche Gegen-Besälligkeiten ehrsüchtigst zu leisten uns willigst und bereit finden lassen werden/ Jh. Maj. samt der Durchl. Königin/ Deroselben Gemahlin/ alles hohe und beständige Wohlweseu nochmaln von Herzen anwünschend. Gegeben in unser aller Namen/ mit der uns verbündten Stadt Zürich gewöhnlichem Einseigel bekräftiget/ den 10.

### L. Majest.

best. zugethane

Bürgermeister/ Schultheissen/  
Land. Amtmännern und Rathsh.  
Herren der Evangel. Schweizerischen Cantonen/ Zurich/  
Bern / Glaris / Basel/  
Schaffhausen/ Appenzell/ St.  
Gallen und Biel.

Man hat auch hiernächst eine Schrift publiciret gesehen/ unter dem Titel:

Derer Lords und Gemeine des Königreichs Engelland/ Grund und rechtmäßige Ursachen / warum sie Jacobum den Andern des Souverainen Königl. Throns entsetzet.

Wie in den Regierungen niemahls größere Veränderungen vorgehen/ als wann man die das hohe Ober-Gebiet führende Prinzen ab / und hingegen andere an deren Stelle setzet; ebener Massen so müssen zu einem so wichtigen Vorhaben und Entschluß mehr denn gemeine Gründe / und der kräftigste Beweis angewendet werden; Weilen aber die Gelehrten bey dergleichen ereigneten importanten Fällen in ihren Meinungen und Urtheilen sehr von einander abweichen/ so wol einan-

der gar zuwider sind / so rühret diese ihre Weisheit von nichts anders / als nur einzig da her/daß selbige in der Grund-Stellung/was den ersten Ursprung der Regimenter betrifft/ so verschiedene Gedanken führen; dann indem einige solche aus Göttlichem Recht/die andern aber von denen Menschlichen Grund. Satzungen/ herzuleiten gedencken / so vertieffen sie sich beyderseits in diesen subtilen und weitläuffigen Nachgrübeln so sehr / daß sie ganz widerwärtige Stücke von der Königl. Macht und Gewalt daraus ersinnen/bis ihnen endlich aller Vernunftmäßiger Beweis-Grund ermangelt / daher alles dasjenige/ was sie disfalls vorbringen/ nur auff dem blossen Glauben beruhet.

Wann es aber so weit gelanget/und die Menschen/gleich denen subtilen Glaubens-Puncten/ allein aus einiger unbegreiflicher Gedanken Antrieb/einer solchen Meynung beynstichtens; so können sie nicht mehr als nur bloß glauben/ inmassen es so dann an Vernunft-mäßigen Grund ermangelt / und aller ihr Beyfall einzig nur auff gutem Vertrauen bestehet.

Diesem nach würde / disfalls dergleichen Gründe vorzubringen/nur vergeblich seyn; sin-temaln / wie ein jeder leicht erachten kan / der kräftigste und größte (allgemeinste und deutlichste) Beweis-Grund / welchen wir vorbringen werden / auff die Grund-Beseu und deren habende Billigkeit fußt. Inmassen dann auch alles was auff reiffes und wolbedachtes Verathschlagen / und ganser Königreiche Uebereinstimmung/hiebevord in gleichen Fällen geschehen/uns zu einem Vorbild dessen/ als wir anjese ingleichen zu thun berechtiget sind/ dienen kan.

Unter sohanen Exempeln aber / beweiset es sehr klärllich Sigmund des Dritten/Königs in Schweden/Zusall/ als welchen die Schwedische Reichs-Stände/ aus gewissen Ursachen / welche mit der von Jacob dem Andern geführten üblichen Regierung in Engelland sehr genau übereinkommen/ des Reichs entsetzet haben.

Aber weiln diese Geschichte dem hartnäckigen Gegentheil nicht so vollkommenlich ein Genügen thun/ noch selbigen kräftig überzeugen kan/ aus Ursach/ daß solches nur von einer / und zwar Protestantischer Seiten geschehen; dann weiln der Römisch. Catholische Sigmund / wegen seines Protestantischen Königreichs übler Regierung/ der Kron verlustiget worden/ so wird es vielleicht für eine gnugsame Vertheidigung bey denen Römisch. Catholischen nicht gültig seyn/ dannhero es vonnöthen/daß man den Beweis gegen sie selbstn wende / und aus ihrem gleichmäßigen Verfahren eben dasjenige/was sie anjese unrecht sprechen / klärllich vor Augen stelle/ inmassen solches zu gewisser Erhaltung des Siegs in dieser Sache am füglichsten dienen wird.

Damit wir nun derer Römisch Gesinneten Widersprechung und Vorwand / als ob einen Catholis. Ober-Herrn / wegen übler Regierung über seine protestirende Unterthanen/abusieren/

1689.

ein ungerechtes Verfahren wäre/ gründlich widerlegen mögen/ so wollen wir König Heinrich von Navarra / oder wie er nachmals genennet worden / König Heinrich des Vierden in Frankreich Exempel ihnen deutlich vorhalten.

Dann/ daß die so berufene Heil. Liga/ so von dem Pabst selbst und so viel andern mächtigen Potentaten / und denen Römisch. Catholischen Religions. Verwandten in Frankreich aufgerichtet worden / zu keinem andern Ende gezelet/ als den rechtmässigen und unzweiffentlichen Erben / der doch zu seiner Zeit / wegen seines Successions. Rechts/ so viel als König war/ von der Kron aufzuschliessen/ solches ist so Welt. bekannt/ daß alle die vorgefallene Umstände derselbigen Historia vorzubringen nur verdrüsslich fallen würde.

Genug ist es/ daß man diesem Prinzen/ so der unzweiffentliche Erb zu der Kron Frankreich war / in der That offenbahrer und feindlicher Weise begegnet; Da dann alle solche feindliche Widersetzung von dem Pabst selbst gebilliget und verthädiget / sein wahres Geburts. Recht aber für nichtig erkläret worden / allermassen man ihn/ den Thron zu besteigen/ keiner andern Ursach halber/ als weil er ein Hugenot/ das ist/ einer andern/ als der in dem Königreich Frankreich eingeführten / und im Schwang gehenden Religion zugethan war/ auff das äusserste zu verhindern trachtete: da doch dieser Herr in allen andern Stücken für einen sehr vortreflichen Prinzen von jedermann gehalten worden/ aber dessen/ wie auch seines habenden Geburts. Rechts ungeachtet/ um seine Aufschliessung vom Thron/ und Verwerffung zu vermeriden / kein andern Mittel hatte / als/ daß er seine Reformirte Religion abschweren/ und sich widerum zu der Catholischen begeben mußte.

Dieses Exempel vom Heinrich dem Vierden / so wir es mit unserm gegenwärtigen Fall vergleichen / kommt gewislich nicht dem halben Theil an Billigkeit mit dem jetzigen Zustand des Königreichs Engelland überein; allermassen dieser souveraine Prinz aus keinem andern Mangel/ als nur der Religion wegen/ dieses Königreichs so lang beraubt seyn müssen; dann in dem gedachter Heinrich der Vierde/ damals nur im Antritt seiner Regierung war/ so künnten sie ja nicht/ was sie auch besorgen möchten/ unter dem Vorwande/ daß er in einem oder andern Stück seinen gegen die Unterthanen geleisteten End gebrochen/ und also übler Regierung/ Vernichtung der Reichs. Gesetze/ oder seiner Unterthanen Freyheiten halber/ die Kron verwürcket hätte/ ihr unberechtigtes Verfahren beschönen/ welchemnach sie nicht die geringste Ursach hierzu hatten / sondern aller ihr Vorwande nur auff einer eingebildeten Furcht beruhete.

Wann aber dergestalt die besondere Glaubens. Meynung eines gekrönten Hauptes/ bloß weiln sie von der in dem Königreich beständigen Meynung abgewichen / wichtig gnug gewesen / das

1689. 1107  
Geburts. Recht des Prinzen zu entkräften/ und in der Reichs. Nachfolge eine Hinderung zu machen / und solches alles noch über das durch die Apostolische Sanctionen/ und Decreten von Rom selbstn auff das kräftigste bestätiget und gebilliget worden: was für Gegenwürffe mögen dann die von dem Römisch. Catholischen Bogen. theil (so wol in. als ausländischem) anjeto anwenden / da man nemlich nach einem so Welt. klindigen üblen Regiment / als in gegenwärtigen Fall in dem Königreich Engelland beschehen/ zumaln die Reichs. und Grund. Gesetze aller Pflicht/ Verbindnisse/ geleisteten Versprechens/ ja Ehr und End ohngachtet / so feuntlich und wirklich violirt und gebrochen worden / die Regierung nothwendig ändern muß.

Das nächste Exempel/ so man zu diesem setzen kan/ ist von dem letzten König in Portugal/ welcher auff der Portugiesischen Stände Entschlusse mit Päpstlicher Einwilligung des Throns entseset / und hingegen sein Bruder daruff/ und zu der Souverainetät erhoben worden/ und dieses zwar nicht allein/ sondern es ward ihm auch seine Königl. Gemahlin gleichfalls weggenommen/ von ihm geschieden / und auff Zulassung des Pabstes an seinen Bruder gerahnet. Wegen solcher Absetzung nun fanden sich keine andere Grund. Ursachen/ als / daß der König zumaln seines Verstandes beraubt; und mit verwerren Zufällen behaftet war; wann aber dergleichen persönliche Schwachheiten eine gungsame Ursach / um die Kron auff einen andern zu verlegen/ gewesen / warum sollte dann die Englishe Nation oder Gemeine / da sie rechtmässiger Weise zu sothanem Ende versamlet / einen König/ der mit weit grösseren Fehlern/ und mit mehr als gewaltsamer Unsinnigkeit behaftet ist/ und dessen allzu tieff eingewurzelte Unsinnigkeit/ um seine Pflicht und Verbindung gegen die Reichs. Gesetze/ ja Ehr und Treu zu halten/ mehr als zu viel bekandt sind/ abzusetzen nicht eben so wol berechtiget seyn?

Zwischen beyden Fällen ist dennoch/ was die besorgende Gefahr anbetrifft / ein grosser Unterschied; Dann wann ein Prinz so weit verführet/ ja gleichsam bezaubert ist/ daß er seine eigene Religion/ unerwogen ob es mit Recht oder Unrecht geschehe/ gewaltsam einzuführen gedencket/ so ist es gewislich gefährlicher/ als wann ein unruhiger Mensch etwas in seiner Tobsucht verübet/ sitemaln jenes aberglaubische Unsinnigkeit ihm zu viel gefährlichen Gewaltthaten / welche ganzen Nationen und Völkerschafften zu Schaden gereichen / anreisen kan; da im Gegenheil alle Gefahr/ so von diesem entsethet / nur eine und andere Personen betrifft. Weil man aber gleichwol für recht geurtheilet / daß die Hände dieses Sinn. losen Portugiesischen Prinzens mit keinen geringern Banden zu belegen und zu fesseln gewesen/ als/ daß man ihm das ganze König. rath. zusamt der Königl. Gemahlin / abnehmen müssen; wer wollte dann noch die Englishe Na-

tion einer Ungerechtigkeit beschuldigt/ daß sie ihren König/ der eine weit grössere mit gefährt. Neigung zu allem schädli. Ubel trägt/ wegen seiner üblen Regierung des Königreichs dann was die Königin betrifft/ mag er dieselbige wol behalten) gänzlich entsetzt; zumal es/ weil er das Königreich u. die Regierung ohne einige dringende Noth verlassen/ nunmehr in ihrer eignen Macht u. Recht stehen/ daß sie wegen dessen Erledigung gehörige Verordnung machen können/ so daß er dabey alles Rechts/ um wegen dieser Kron Veränderung sich zu beschweren/ verlustigt ist.

Man kan diesem noch ein Exempel beyfügen/ nemlich Pabsts Pii des V. gegē die Königin Elisabetha heraus gegebene Bull/ als in welcher er sie alles ihres zu der souverainen Königl. Kron habenden Rechts/ Hoheit und Freyheiten/ welches sie auch seyn möchten/ verlustigt erklärt/ alle andere aber/ die ihr auf etliche Weise mit Eydens. Pflicht zugethan/ von ihrer Obligation und habenden Verbindung gegen der selben Oberherrschafft/ und also schuld. Gehorsam losgeschelet/ hingegen ihren Befehl/ Verordnungen u. Befehlen Folge zu leisten/ bey Straff des geistl. Banns gänzlich verboten; wie solches in des Bischoffs von Lincoln Buch/ so er Brutum salmen, oder entkräftete Donnerkeil betitelt/ mit mehrern zu lesen.

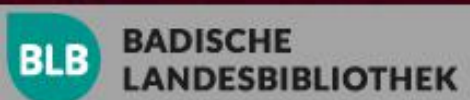
Man stellet aber dieses Orts solches ungerechte Verfahren/ indem der Pabst aus ganz unbefugter Gewalt eine rechtmässige Königin ihres Throns entsetzen wollen/ der Welt zu keinem andern Ende vor/ als nur einseitig und allein darunt ihm zu erwirken/ was Massen die Römisch. Cathol. Parthey nicht die geringste Ursach habe/ daß sie sich über der regierenden Prinzen Absetzung einiger Massen beklagen könne/ sine maln der Pabst durch seinen vorgegebenen unberrügl. Entschluß/ die Kronen/ seinen eignen Belieben nach/ verwenden u. vergeben kan/ und zwar (zu geschweigen/ wie unrechtmässig und unbefugt sich der Pabst in der gleichen Welt. Pändel mischt) aus keiner andern Ursach/ als weil die von ihm angefeindete Kön. Haupter in Religions. Sachen/ denen Reichs. Befehlen gemäß handeln/ als welcher Massen auch alle und jede Veränderungen/ so vorerwehnte Könige in Kirchen. Sachen angestellt/ mit Genehmhalt. u. Bewilligung des gesamten Parlaments beschē.

So dem allem nach sind die Ursachen/ welche man gegen jetzige vorgenommene Kron Entsetzung Jacob des II. einwenden möchte/ nichtig und von keiner Kraft/ aller Massen die gesamte Engl. Natio. wegen des gewaltsamen Unterfangens/ u. gefähr. Karlschlāge/ die man zu ihrer Religion u. Staatsgānt. Untergang/ alle Befehlen zuwider/ angewendet/ u. allbereit ins Werk gestellet hat/ nothwendig sothane Aenderung vor die Hand nehmen müssen.

So weit gedachte Justifications. Schrift/ welche ob sie vor eine publique oder Privat. Schrift zu halten/ wir disfalls unerörtert lassen wollen.

Es fand sich auch eine andere Schrift/ belangende die von dem König Carol. I. A. 1683. den 27. Jul. publiciret und in dem vorigen Tomo dieses

Theatri Europaei 1584. 585. zu findende Declaration von einiger wider Jhn u. den Kön. Jacob/ damals Herzog von York/ geführten gross. n. Conspiration: In welcher begehbracht worden/ daß dergleichen nie gewesen/ wol aber von dem Königl. Bruder u. andern seiner Parthey/ um den gegē das Baierland/ Evangel. Religion u. Freyheit treu. gesinn. Adel zu graviren/ aufgeföhren/ Massen derer Abscheu von vielen Jahren dahin gerichtet gewesen/ wie man den Wahn von einer Paptist. Verrätherey dem gemeinen Mann benehmen/ u. so viel möglich alle Wahrsch. inlichtet/ davon unterdrücken/ hingegen aber die jenigen/ welche sich der Paptist. Religion u. Arbitrar. Regierung widersetzen könnte/ verdächtig machen/ u. mit Strumpff u. Stiel aufrotten möchte. Wäre also zu dem Ende eine dergl. Verrätherey erichtet worden/ damit man unter solchem Vorwand den Adel desto sügl. antastet/ u. als wann einige derselben sich gegen des Königs Person u. wider die Regierung zusammen verbinden hätten/ mit desto besserem Schein anklagen u. beschuldigen könne. Es sey auch Bestimmung/ daß man unter dem Vorwand dieser erichteten Verrätherey nicht etwa solche Personen/ die durch Schwachheit ihres Verstandes oder wegen widriger Fortun/ einer solchen ungelühr. Sache mit einigem Schein könnten beschuldigt werden/ verfolget und gefangen genommen/ sondern die vernünftigste/ vermöglichste/ u. die in grossen Ehren u. Ansehen gewesen/ mit Fleiß aufgesucht/ dadurch aber sich selbst ziemlich bloß/ u. der gansen Welt zu erkennen gegeben hätte/ daß sie selbst die Urheber von diesem Complot u. ihre Absichtung dahin wäre gerichtet gewesen/ damit die jenige/ worvon sie in Einführung des Paptstums u. der Arbitraren Regierung eine Hinderung besorgen möchten/ vertilget würden. Ob aber wol solche denen Protestirenden anerrichtete Verrätheren/ vor des Herzogs von York u. seiner Adhären. ten Interesse allem Ansehe nach das aller dienlich. Mittel geschien/ sonderlich nachdem sie versichert gewesen/ daß die von ihnen eingefeste Richter sich wol hierzu schicken u. sügen würden; so würde es doch hingegē den Protestantē/ wann sie warhaffte u. in der That ein solches complot anfangen/ u. sich in eine solchen Anschlag verwickeln wollen/ vor ihr innerliche höchst. schädli. u. Grundredererblieb gewesen seyn; daß weil die Gegenparthey jederzeit gerne darzu Anlaß gegeben/ so würden sie gewißlich recht dumm u. thöricht gehandelt haben/ wann sie sich einer Sache/ die so schnurstracks ihrer Hoffnung entgegen gewesen/ und ihren Wohlstand gänzlich vernichtet/ unterfangen hätten. Ja/ was hätte können lächerlich erdacht werden/ als daß der Herzog von Wrenmuth sich gegen die Religion sollte verbündet habe/ da er doch so wol weiß seiner Verdienste/ als wegen des gemeinen Interesse bey der Nation höchst beliebt gewesen. Welche Massen sey es auch nicht möglich gewesen/ daß der Graf von Essex/ Mordor Gray/ Mordor Küffel/ Mordor Branden/ M. Booth/ sich/ um die Regierung zu verändern/ in eine Verrätheren sollten verwickelt haben/ angesehen sie selbst an der Regierung einen grossen und gleichsam anererbten Belang gehabt; Dahero man ja billich schliessen müssen/ daß sie dadurch (welches ungläublich) sich zu ihrem und ihrer Nachkommen gänzlichem Verderb und Untergang hätten vor-



festlich verbinden wollen; Und so ferne man ja glauben wollte, daß sie sich an solcher Verrätherey schuldig gemacht, so müste man bekennen, daß sie sich gewislich vor das Narrenhaus viel besser als den Tour geschicket hätten, und an statt man gegen sie als Verräther procediret, hätte man sie als rechte Thoren und Leute, die ihrer Sinnen beraubet/tractiren sollen.

Es wäre auch wol zu beobachten, daß der Anfang dieser ertichteten Verrätherey seye zu Anfang des Octobris 1682. gesetzt worden: Dañ gleichwie die Protestanten dadurch von allem andern verrätherlichen unterfangen, dessen sie zuvor bezüchtigt/gleichsam selbst gerecht fertigt worden, als hoffte man, daß die Welt von ihrer Unschuld auch in Ansehung dessen, womit sie jetzt und jetzt beschuldigt/sich vergewissern befinden werde. Dann in dem die Urheber dieser Aufrührer sich nicht eher wegen eines offenbaren Aufstandes, und Ergreifung der Waffen berathschlaget sollten habē, als biß ungefähr um den Anfang des nächstverwichenen Monats Octobr. die Obrigkeitliche Ämter und Stellen mit (der Gegen-Parthey) getreuen Personen versehen wären gewesen, was sey dann aus der grossen Verrätherey worden, da man den König zu Oxford gefangen nehmen wolten, als unter welchem Vorwand ihrer Viele in die Gefängnisse gesteckt, der arme Colleyd aber verurtheilet, und am Leben bestraft worden: hätte man sie nicht desselbigen eben so wol gleichwie des letztern bezüchtigt, und wären nicht zu solchem Ende, um sie solcher ertichteten That zu überzeugen, eine grosse Anzahl falscher Zeugen aufgestellt worden, eben gleichwie eine grosse Menge von solchen ehrlichen Leuten, um dieses letztere zu beweisen, zum Vorschein gekommen; Weil aber alles damalige nur eine angestellte und falsche Sache; So könne man daraus desto voster schliessen, daß auch alles dasjenige, was man jetzt vorgebracht, ein aus giftiger Bosheit ertichtetes Werk gewesen.

Wer könnte auch fernere glauben, daß 40. wohl mundirte und bewaffnete Personen über 20. Meil wegs her nach London zu, auf der öffentlichen Heer-Strasse marchiren können, ohne, daß man sie beobachtet, oder sie nicht die ganze Stadt und Land darüber allarmiren solten? hätten sie der gleichen Gedankē im Sinne gehabt, so hätten sie es wol mit geringerer Gefahr vor sich selber, als auch mit grösserer Vergewisserung der That, bequemer anstellen können; dann wie leicht hätte man durch 2. oder 3. resolvirte Männer S. Maj. indem Sie ein Grauenthür besucht, ergreifen können, allwo sie nemlich, (nach M. Wests Sprichwort) mit mehreren Ansehen, als in einē Spielhaus in ihrem Beruf sterben wollen: zumaln man daselbst bey Unternehmung dieser That, nicht mehr als etwa zwey alte Personen würde angetroffen haben. Man könne aber nichts deutlicher sehen, daß diese Verrätherey von dem Hof ertichtet worden, als indeme sie vorgegeben, daß Neu Mercat eben zu ihrem Stück abgebrant, inmassen sie dardurch ihrer Nachstellung entgangen; dann es sey auch dieses angestellt gewesen, nur auff daß sie dadurch einen schein-

baren Vorwand hätten, warum sie gerad zu der Zeit, als ihrem Vorgeben nach, der ertichtete Königs-Mord angestellt gewesen, wiederum zumet geräset: Dann eben dieser Brand hätte sich nicht von umgekehr ereignet, noch weniger wäre er aus Bösil. Vorsehung hergerühret, als welche vor gefronter Häupter Leben getreue Vorsorge redet; sondern er wäre von ihnen aus ihrer gewöhnlichen Bosheit und grimmigen Haß, den sie gegen die wohlmeinende Patrioten geheget, als zu deren Untergang sie diesen höllif. Streich aufgesetzt, vorseh. Weiss beschlossen u. angerichtet worden. Es sey gleichfalls wol zu bemerken, daß selbst gegen die Nacht, in welcher ihrem Vorgeben nach der grosse Aufstand sich ereignen sollte, sie wiederum einen grossen Brand angestiftet: In Hoffnung nemlich, daß durch solchen Brand ein Tumult u. Unruhe entstehe möchte, aus welcher Gelegenheit sie hernach wegen der so beschriebene Verrätherey einen scheinbaren Beweis vorbringen könnten.

Dann weil ihre eigene und wahrhaftige Pflücker Verrätherey, einen doppelten Entzweck gehabt, nemlich um den König zu ermorden, und so dann durch einen allgemeinen Aufstand die Regierung zu verändern, als hätten die Protestanten auch gleichermassen mit eben dergleichen Schande und Schuld von solchen abscheulichen Uebeltaten müssen belegen werden.

Man könne dahero wol kühnlich sagen, daß die vornehmste Grund-Ursache, warum etliche von Adel und sonstigen andere vornehme u. treffliche Leute, unter dem Vorwand der ertichteten Verrätherey, verfolgt werden, diese gewesen, weil sie von ihren Unterdrückungen und Beschränkungen, in ihrer Betrübnis und grossen Kummer discourirt, und sich sonst anders, durch wol vor rechtmäßige Mittel und Wege ihnen am besten könnte geholfen werden, unterredet hätten; welches man sich doch nicht zu verwundern, daß solche schwerer Unterdrückungen ein allgemeines Miß. Vergnügen verursacher, so, daß die arme Leute jetztweilen in unerscheldene Worte aufgebroschen: Inmassen Carl. I. in seiner Antwort auf die 19. Proposition, selbst sehr drücklich saget, daß niemand gedencken solle, als es der König wegen der Gesetze, so seiner Unterthanen gehorsam angehen, versichert seyn könne, wann sieh die Gesetze, so der Unterthanen Versicherung anerkennen, vernichtet und zerrütet sind. Aber hitzen hätten der Protestanten Feinde Eibij Strenge weit übertreffen wollen, wenn sie ihnen nemlich nicht vergebnet *Lingua liberam in Republica non libera*, daß indeme sie ihre Gesetze mit Gedult ertragen, sie desselben Schwere durch dergleichen Gesprüche, als man vor Alters in der Freiheit gewohnt war, hätten lindern oder erleichtern dürfen; sondern sie hätten müssen das unerträaliche Joch, das man ihnen auflegt, nicht allein mit stiller Gedult ertragen, sondern noch eben, als wie die Frankö. Bauern, an ihrer Schwere einen Wolgefallen haben, und sich dessen rühmten, daß ihr Monarch sie mit Füßen träte. Wie erbärmlich wären sie doch durch ihre ungerechte Richter, und so gar Soldaten tractirt? dann so bald nur friedsame Personen des Gottesdienstes halber zusammen kommen, werden sie geschwinde vor Rebellen und Auführer erklet; So, daß ihr Leben in Friedenszeiten den streng Krieg-Gesetzen unterworfen gewesen; Sie hätten sie so wol aller Freiheit u. Privilegien, so denen Engländern zukommen, als derer Rechten, so denen Christen eigen sind, beraubt, und in dem sie sie, durch ihre richteri. Urtheil, nicht, wie sie wol gewünschet, zu dem Salge verurtheilen können; so hätten sie sie doch durch ihre Excommunicationen mit hellem Hauffen und hundert weiß der Hölle übergeben. Mit einem Wort, sie wären ihrer Religion und Lebens nicht weiter versichert gewesen,

als allein so ferne es ihr Wille und Belieben zu gelassen und wann sie dann von solchen Sätzen sich in etwas eiferig unterredet / so hätten ihre Begener dadurch Anlaß genommen / sie einer Berrätheren zu beschuldigen / nemlich als ob sie den König zu ermorden / und die Regierung zu verändern getrachtet hätten: sonderlich dieweiln sie mit vielen Richter und Zeugen versehen gewesen / welche die jenige ehrliche Leute / denen der Hoff geschäftig welche man gerne aufrotten wollen / völlig verdämen müssen. Ja / als wann es noch nicht genug wäre / daß man sie in Schrifften und offenkundigen Druck so geschmähet und gelästert; So hätten sie sich bemühet / wie sie der Welt zu einem Beweis ihrer Schuld / auffbringen möchten / daß sie aus dem Reich geflüchtet / da doch solches nicht von einem bösen Gewissen / und als wann man sich an solchen auferlegten Verbrechen schuldig befinden / sondern einzig darum geschehen weil sie gewußt / daß ihre Begener blutdürstig und boshaftig gegen sie gestimmet wären: Und gelte hier des Alcibiadis Denckspruch / daß der jenige kein verständiger Mann sey / der / wann er vor Berrätherie gestellt wird / zu entfliehen sucht / dieweil er vorhero besser gethan / wann er gar nicht daselbst erschienen wäre.

Wie hätten sie auch der Zuversicht leben können / daß man mit ihnen nach Billigkeit und Bescheidenheit umgehen sollte / nachdem sie ihren unvermeidlichen Haff vorhero zur Gnüge erfahren haben; Ihr Verfahren gegen den Grafen von Argile in Schottland hätte allen vornehmen und ehrlich gesinneten Engelländern genugsam zu erkennen gegeben / wessen sie sich / da sie ihnen in die Hände verfielen / zu getrüsten hätten: Sie hätten auch um vor ihre Sicherheit wachsam zu seyn / keine andere Warnung vormöchten gehabt / als wann sie sich nur erinnern wollen / was der Herzog von York / sich in vorerwehntem Fall wegen totnadachten vornehmen Herrrens / gegen die Nachts - Belehren in Schottland vernommen hatten: Dann als sie gegen ihm vermeldet / daß in des Grafen Argile Worten und Werck nichts zu finden / welches man nach denen Land - Gesetzen vor Criminal erklären könnte: So hätte er aus der guten Neigung / so sie zu denen Protestirenden Pairs getragen / darauff geantwortet / ob man dann mit aller Macht keine Berrätheren daraus erzwingen könnte?

Die Lords Essex und Russell hätten gleichfalls keine Tods - würdige Missethaten begangen gehabt / sondern bloß ihre Tugend und Gottesfurcht und das allzu große Vertrauen / so sie zu der damaligen Regierung der vermeyneten Gerechtigkeit getragen / hätte ihnen den Tod zuwege gebracht.

Man hat zwar noch eine andere Schrifft unter dem Namen von Remonstrance oder Protestation aller guten Protestanten von England wider die Enthronung des Königs Jacobi geschrieben / des Inhalts / daß der gegenwärtige Staat von England ein gewaltsamer Staat / (1) auch die neue Regierung auff kein ander Befehl als Schwert gegründet / wäre: hätten sie also als auf-

richtige Protestanten sich in ihrem Gewissen verpflichtet gefunden / zu Beybehaltung der Ehre von ihrer Religion (2) und Leben / vermittelst einer öffentlichen Protestation ihren guten Namen zu retten / und ihr Mißvergnügen über die gegenwärtige Proeeduren wider die Urheber derselben darzulegen. Sie wären zwar nicht in Abrede / daß (3) indem einige von der Päpstlichen Religion den König Jacobum eingenommen / und man über dero Anschläge täglich Reflexion gemacht / auch einige übelgesinnere ihres Mittels jedwede Staats Action derselben im argen gedenket / sie von Furcht und Jalousie wegen Einführung des Pabstthums eingenommen / und daher sehr kalt Sinnig / oder doch indifferent gemacht worden / Se. Majest. wider einen Prinzen vom Geblute und ihrer eigenen Religion zu vertheidigen / dessen Vorhaben sie nicht anders zu seyn verstanden / als die Religion / Befehl des Landes / und rechtmäßige Succession der Königl. Linie zu erhalten. Aber nachdem sie mit höchstem Schmerzen wahrgenommen / daß ihre Bestimmung bloß zu einiger Privat - Interessen / und ganz nicht zu remedierung der Mängel der Regierung / sondern den König zu ruiniren / sie selbst zu vermehren / und nur anderer Leute Geiz und Ehrsucht zu befördern gerichtet worden; Als hätten sie dienlich erachtet / diesem Verfahren zu widersprechen / und sich öffentlich zu erklären / daß sie keinen andern König wüßten oder erkennen / als Jacobum den Andern / daß sie auch diese Erklärung bey allen Begebenheiten / wie rechtmäßigen Unterthanen und guten Protestantischen Christen geziemet / behaupten wolten / auch keine rechtschaffene Ursache fänden / Se. Maj. an die Seite zu setzen.

Seine Desertion (4) wovon so viele geredet worden / wäre eine Nothwendigkeit vor Ihn gewesen; Hätten die von aussen herein gekommene Ihn als einen König stehen lassen / so wäre er niemahls aus dem Reiche gegangen: wäre es auch eine Sünde gewesen / so hätte er sie wider sich selbst / nicht wider das Reich begangen; Man verlange annoch zu hören / was vor Sünden er wider das Land begangen? die Ursache warum der Prinz von Orange wäre hinüber kommen / wäre gewesen zu erlösen / und seiner Prinzessin Recht zu behaupten / unter denen wäre ganz nichts von Desertion gewesen / wie dann auch weder der Prinz / noch die / so ihn beruffen / solche vorher sehen können. Man solle klärllich darthun / (5) daß die Geburt des Prinzen von Wallis eine Berrätheren wäre / daß der König mit Frankreich eine Alliance gemacht / die Protestanten in diesem Königreiche gänzlich zu vertilgen / oder / daß sein Bruder und der Graf von Essex auff seine Veranlassung wären umgebracht worden; so lange hierüber keine genügsame Beweishume geführt / so wollten und müßten sie ihren König wieder haben. Es würde zwar eingewandt / man wäre zu empfindlich / vor den Könige solche Beweise zu führen / aber man lenne

1689.

schon die Empfindlichkeit der Urheber hiervon wären sie auch so empfindlich Beweis zu führen/warum hatten sie dann die Sache angefangen/ oder daferne sie es nicht thun könnte/warum hatten sie das Königl. Schreiben/um ein accommodement zu treffen/nicht annehmen wollen; es wäre Wunder/das sie so empfindlich von seinem Credit, und gleichwol so nachlässig von ihrem eigenen wären. Der Prinz selbst könnte sich nicht aller Nachrede entschlagen/ in Beystimmung des jenen/was sie ihres eigenen Nutzens halber angefangen/ und wäre gang nicht genug zu sagen/ es wäre aufgedrungen worden, dann kein Mensch würde glauben/das etliche wenige Rackete zusammen getreten/die (7) Ihn solten haben zwingen können/3. Kronen seinem Vater/Bruder/Schwester/ und Gemahlin zu entwenden/und wider seinen Willen und Meynung anzunehmen/ und ob wol diese bisher besagte Ursachen genug wären/alle auffrichtige Protestanten abzuschrecken/insführte an diesem Werke Theil zu haben/so könnten sie doch nicht umhin ihren Landsleuten anoch vorzustellen/das noch viele grosse Ungelegenheit/namentlich Verwüstung/Gewaltsamkeit/Lasten/Blut und Armuth hierauf folge würden. Sie stünde zu aller Völkter Verweiss offen/wie es auch nicht anders seyn könnte/wann sich Unterthanen unternehmen über ihre Souverainen zu urtheilen/und sie abzusetzen: Noch schwerer wäre es/wann man sie nicht einmal hören oder erinnern wolle/welches doch den geringsten Unterthanen verstatet würde. (8) König Carl der I. wäre disfalls von Cromwellen und Bradshamen noch besser tractirt worden/dann dasjenige/wessen sie ihn beschuldiget/hätten diese auff sich genommen zu beweisen/die gegenwärtige aber verweigerten ihrer Beschuldigungen Beweis zu führen/ und enthrönten den König/ weil er das Reich verlassen/ da Er es doch nicht hätte ändern können: Sie hätten auch nicht genug gehabt/die Kron so wol als den König zu verändern/sondern auch wegen des Nachfolgers zu arbeiten/ (9) und also aus einem von 600. Jahren her gewesenen Erb-Reiche ein Wahl-Reich zu machen. Man könnte auch die Gewaltsamkeit/ (10) unter welcher sie lebten nicht läugnen/ dann die Stimmen/ so nunmehr geführet würden/ wären keine Parlaments-sondern derer Stimmen/ so andere überwältigte/ und die zu Verbehaltung ihrer eigenen Sicherheit alle Macht zusammen setzten/ den andern möchte es gehen wie es wolte. Ferner so wären die Lasten/ (11) so ihnen daher auf den Hals sie len unerträglich/ massen jährlich vomnöthen seyn würden zu Unterhaltung 70. grosser und kleiner Kriegs-Schiffe nebst 12. Brandern 1400000. lb. zu 8. in der Strasse und 5. in America, 130000. lb. 15000. Man mit der Artiglerie in Irland zu erhalten 500000. lb. Noch 15000. Man in den Niederlanden zu erhalten 500000. lb. Ein gleiche Zahl von 15000. in England 300000. lb. Würden hierzu noch die viele pensionen vor Gesandtschaften/Correspondence/geheime Bestellung/ u. s. w. gerechnet/ so würde es sich über 3. Millionen belaufen/der Abgang auch an Zöllen/ Accise

und dergl. bey während. Kriege; könnte nicht weniger als 400000. lb. gerechnet werden: Und solcher Gestalt würde sie die Armuth als ein gewaffneter Mann überchten/wäre auch in keines Menschen Vermögen es zu hindern/ ohne durch eine friedl. Wieder-Einsetzung des Königs Jacobi. Endlich aber könnte auch dieses alles nicht ohne grosses Blutvergiessen (12) zu Wasser und Lande abgehen/man wolle gleich die Französis. Conquesten angreifen/ oder werde von Frankreich selbst zu Hülffe dem König Jacobo angefallen/wiel weniger wäre man versichert von innerlicher Aufbe- als darwider sich allerhand starke Factionen hervorthäten; Noch könnte man sich Schottlands versichern/als welches so wol als England einem König zu verlieren und zu erweihen hätte; von Irland wäre gewis/das die so das Gouverno der Orten hätten/den Verlust davon so theuer ansetzen würden/als sie könnten/man verhoffe auch das selbst durch Beystand des Königs von Frankreich alles wieder bezubringen/und sey leicht zu ermessen/das die Einwohner eine solche Verunmuthigung des ersten Königs von Ihrer Religion/ seither der Reformation, nicht so hingehen lassen/ oder dulden würden/das diejenige übel gehalten würden/so ihrem Könige treulich gedienet: Und möchte es endlich seyn wie es wolte/und auf sie selbst/Schwed. Zri. und Holland gesehen werden oder nicht/ so würde ihnen doch Krieg und Blut unter Augen breche/Armut und Elend aber folgen.

Es wird aber hierauf kürzlich geantwortet/das (1) nicht der gegenwärtige/ sondern der vorige Staat von Engelland auf Bewalt und Sclaverey gegründet gewesen/ aus welcher sie nunmehr gelöset worden/welches die Acten der vorigen Zeiten Sonnenklar an den Tag geleget.

Wiel weniger brächte (2) das Christenthum in England mit sich/alle erworbenene Rechte und Freyheiten in die Schanze zu schlagen/oder die Erang. Religion/dz mā zu Sclaven u. Betteln werde selte.

Es wäre (3) keine bloße Furcht oder jalouise/ sondern eine handgreiffliche Gefahr wegen der Papistis. Religion gewesen/darinnen sie geschwebet/dann die von dem Collegio Magdalenae zu Oxford wären wirklich vertrieben/ und die Bischöffe in den Tour gefeset worden/vieler andern bekanten Exempel zu geschweigen; Es bedürfte auch keiner Exaggeration/sich zu erinnern/das von übelgehumten das Land durch eine wider die Gesetze geworbene/und von den ordinären Magistraten eximirte Armee erschöpft/und 1000. andre Handlungen wider die Gesetze des Landes vorgenommen worden/sondern wäre vielmehr vor ein Wunder von Gedult zu halten/das eine so großmüthige Nation unter so vielen hefftigen Drangsalen so lange hätte stille geseßen.

(4) Der desertion des gewesenen Königs halber hätte niemand in England geklagt/wol aber viel davor gehalten/das sie gar wol wäre gerhan gewesen.

(5) In denen dem König Jacobo beygesetzenen Puncten hätte Er selbst veranlassen/ sich damit höchst verdächtig zu machen/wäre alle irraisonable darüber noch lange Verweiss zu se-

dern



dem / sondern läge vielmehr Gegentheile ob / durch zulängende Beweis Gründe sich davon zu entschütten.

(6) Es würden auch vergebens die Königl. Schreiben von einem accommodement angeführt / dann derselben Laut wäre unter andern gewesen: Uns soll keine Veränderung des Glücks in Vergessung unser selbst setzen / daß wir sollten sich was bewilligen / so dem Königl. Stande / in welchen Gott gefällig gewesen uns zusetzen / ungemahnt sein könnte: Hergesen sich kein Wort gefunden / daß man dem Volke die Befehle des Landes weder geben / oder sie aus ihrem Mißvergnügen setzen wollte.

(7) Es würde schimpflich geredt / daß die / so sich an Se. Hoheit adressiret / wenige nackte Leute gewesen / in dem Kern des Landes / und wie der Anhang gewesen / die Höchste in dem Reiche gewesen: Nicht weniger würde fälschlich vorgegeben / daß der damalige Prinz von Orange / die Kön. Autorität an sich zu bringen / in England gekommen wäre / dann er allerdings dahin getrieben / kloß das Volk von England zu erretten / und alles in seinen alten Stand zu setzen: das Parlament aber sehende / daß die von ihm geschehene Erlösung um größeres meritt hätte hernacher ihn ersucht / nebst und mit seiner Gemahlin die Krone anzunehmen / welche dero Vater abgestanden / ihre Schwester noch zur Zeit weder daran Theil hätte / noch begehrt / dasjenige aber / so Er Bruder nennt / ein Ding wäre / davon durchgehends kein guter Evangelischer wüßte.

(8) Es hätte keines absonderlichen Verhörs bedurft wegen des gewesenen Königs Thaten / dann sie wären in aller Welt Augen gelegen / zur Ehre in der Protestanten Schreiben / an Se. d. m. Hoheit den Prinzen von Orange angeführt / und von niemand justiciret oder mit Befande der Wahrheit wiederlegt worden.

(9) Am allerwenigsten hätte man sich einer Wahl angemasset / sondern an demselben / so nebst einer Gemahlin das nächste Recht zur Krone gehabt / solches agnosiret / und weil die Kron leib gewesen / ihm selbiges beizulegen angefangen.

(10) Man wüßte auch jeso von keinem gewaltsamen Staat / wol aber wäre ein solcher gewesen / als man die Provinz von England überzwingen wollten / solche Gliedmassen des Unterhauses zu erwählen / so nach des Königs Befallen reden würden: und als nicht leichte eine Nacht vorbegegange / in welcher des Königs Soldatque nicht eine oder andere Gewaltthätigkeit bald in einem / bald in andern Theilen des Königreichs ungestraft verübet.

(11) Die specificirte Lasten und noch mehr dazu würde man gerne tragen / weil sie dadurch von ihrer vorrägen Furcht befrehet würden / vor dem aber hätten sie eben so viel tragen müssen / und noch dazu die Last einer unbändigen Militz / und unerwährende Furcht auff dem Halse gehabt / und zwar beydes zu selbst eigenem Untergang / auch Verlust ihrer Achtung und Berechtigkeiten.

(12) Ein Mißvergnügen könnte sich wol zutra-

gen / aber diejenige wären Schuld daran / so die vorige unrechtmäßige Proceduren veranlasset. Es wäre auch ohne das Blut genug bey der vorigen Regierung ohne Noth vergossen worden: und geschehe es dann weiter / so müßten sie gedencen / daß die alte Englische Freyheiten ihren Vorfahren auch viel Blut gekostet / und sie daher selbige beizubehalten / sich dessen nicht entübrigen könnten: das meiste je danoch / so bedrölich angeführt würde / wäre nichts anders als ein vergebenes Welle eines an der Kette liegenden Hundes / vor welchem herrschafft Leute ungehindert vorüber zu gehen pflegten. Man hielte sich auch von allen vom Gegentheile genannten Reichen und Ländern etwas andern versichert. Im übrigen bezöhe man sich auf alle vorher public gemachte Manifesten und Declarationen / welche die Unbefugnis dieser Einwürffe schon zur Gnüge abgelehnet hätten.

So viel auch von dieser Schrift / von welcher wir uns nunmehr zu dem fernern Verlauff der Engl. Sachen wenden / und haben Jh. Kön. M. als nun obbesagter Massen die Proclamation 3. Maj. Maj. geschehen / gleich noch selbigen Tages den neuen Geheim. Rath und die meiste vornehmste Ministros vom Staat ernennet / welche dan folgende gewesen: S. Königl. Hoheit der Prinz von Dänemarc / der Erz. Bischoff von Canterbury / der Graf von Danby / Präsident von dem Rath / der Herzog von Northfolc / Groß. Marschall von Engelland / der Marg. von Winchester / der Graf Lindsey / Groß. Kämmerer von Engell. der Graf von Devonshire / Großmeister vom Kön. Hause / die Grafen von Dorset und Widdesey / Kämmerling vom Kön. Haus: Der Graf von Dyfart / und der Graf von Shrewsbury / Minister u. Staats-Secretar. die Grafen von Bedford / Bath / Macclesfield und Nottingham: Die Vicomtes Gattcombeg / Mordant / Newport / Schatzmeister vom Kön. Haus / und Lumley: der Bischoff von London wurde Groß. Dechant der Kön. Capelle: Die lords Bardi / Montagn. de la Mere im Churchil / der H. Venting / erster Edelmann von des Königs Kämmer: der H. Sidney: der Ritter Robert Howard: der Ritter Heinrich Capell: der Hr. Heinrich Powel / Sprecher vom Unterhaus / im die Hn. Edward Rüffel / Richard Sampson und Hugo Boseawen. Der Hr. Duverkerck Groß. Stallmeister vom König / und der Hr. von Zuylenstein von der Königin / der Graf von Wiltshier / Groß. Kämmerer von der Königin / und die Gräfin von Danby erste Ehren. Dame von Jh. Maj. Dr. Burnet / Secretarius vom Cabinet des Königs / und der Dr. Stanley Secretarius von der Königin Cabinet.

Und ist gleich des andern Tages der ersgled. neue Rath zum ersten mal zusammen beruffen worden. Und in demselben der Herz. Marschall von Schomberg zum General von der Armee und Groß. Feld Zeugmeister erklärt / und Sr. Maj. eine Flotte von 60. Capital. Kriegs. Schiffen / darüber Jhr. Königl. Hoheit Prinz George von Dänemarc zum Groß. Admiral declariret / bewilliget worden.

1689.

Den 25. dito wollte Sr. Maj. zwar im Ober-Hause erscheinen / allieweil man aber die Staats-Kleider nicht finden können / als hielt man gänglich davor / daß solche der gewesene König bey Seit geschafft haben müste / deswegen auch Derö Dahmknufft noch etliche Tage zurück geblieben.

Mitterweile werden Zhr. Zhr. Königl. Königl. Majest. Majest. zu Wycomb / Reading / Norwich / Chester und andern großen und kleinen Städten mehr / mit ungewöhnlicher Freude und großem Frolocken/unter Lösung des groben Geschüses und Lärmung der Glocken/ gleichfalls proclamirt / des Abends dero selben zu Ehren / Freuden-Feuer angezündet; Bald darauß wurden dem Marschall von Schomberg/ als General von der Artillerie, seine Arenta ergrahndiget/ zugleich des Königs Jacobi samt dessen Gemahlin/ der Königin/ Ihre Buschen nach Franckr. überzubringen eingeschiffet. Den 28. dito ist der neu-erwehlt König frühe Morgens in der Staats-Barck unter Trompeten und Pauken-Schall zu Westminster erschienen/ und hat im Oberhaus / nachdem er sich im Königl. Habit auff den Thron gesetzt / als er vorhero an noch auch die vom Unterhaus dahin berniffen/ nachfolgende Rede/ darinnen er die Irländische Sachen / wie nicht weniger der Allirten thre/ auffß beste recommendiret/ an beyde Häuser gehalten.

#### Milords und Edle.

**W**ie was Empfindlichkeit ich Eure gute Neigung gegen mich erkenne/ und wie hoch ich das Vertrauen / so ihr zu mir traget/ schätze/ habe ich euch vorlängst zu vernehmen gegeben: Die Ursache/ warum ich hier erscheine/ ist euch zu fordern zu versichern / daß ich etwas vorzunehmen / so eure von mir gefasste gute Meynung mit Recht vermindern möchte/ niemals gesunnet seyn werde: Nebst diesem/ habe ich vor höchst-nöthig gehalten/ euch zu wissen zu machen/ daß es mit unsern Allirten außser Landes/ insonderheit denen vereinigten Provinzen/ eine solche Bewandnis habe/ daß/ daferne wir nicht Sorge darsür tragen/ sie in weit größerer Gefahr / als euch lieb und angenehm seyn wird/ mit ehestem schweben dörfren; Ihr werdet Zweifelß ohne von selbst erkennen / daß die gegenwärtige Beschaffenheit der Sachen eure ernste Deliberation allhier erheische / und unser Seits / nicht nur allein in Ansehung unser innerlichen Ruhe/ Standes / sondern auch zur conservation des protestirenden Wesens/ in un außserlandes/ alles und jedes vest zu stellen/ unumgänglich erfordere. Insonderheit sind die Sachen in Irland so bewandt / und die Gefahr daselbst denmassen groß / daß selbige keine langsame Mittel oder schläfferige Anstalt leyden wollen. Solchemnach überlasse ich eurer reiffen Überlegung das jenige / so würcklich zu Verhütung alles Unheils/ welches sich durch

allzulangen Aufschub und Säummis gar leichtlich ereignen kan/ dienen möchte; wie nicht weniger eine bequeme Weise / wodurch alles dieser Nation zum besten emjurichet und außzuführen / daran ich nicht zweifle/ daß es nicht euer aller Haupt-Zweck seyn solle/ zu finden und außzusehen; gestalten ich ebenfals meines Orts solches allezeit nach außserstem Vermögen zu besördern trachten werde.

Nicht lange hernach / als die gesamte Beist. von London Zhr. Maj. Maj. auffgewartert/ und zu Erlangung der Krone Bist. gewünscht/ hat sie der König ebenfals mit dieser freundschaftlichen Antwort bewürdiget:

#### Edle/ ic.

**I**ch bin wege euer vortrefflichen Conduire in diesen letzten Zeiten gänglich veranlagert/ und achte mich selbst/ euch so viel gutes / als in meinem Vermögen ist/ zubringen zum höchsten verpflichtet/ zu dem Ende ich auch alle mögliche Versicherung von meiner Bologneigkeit und Affection zu der Englischen Kirche / worauff sich E. Lieb. geruhiglich verlassen können / hiermit gethan und gegeben haben will.

Bald nachdem auch die präensiones/ die der König auff Guyenne / Bretagne/ Normandie/ das Fürstenthum Dranien und andere Provinzen mehr formiret/ in dem Oberhaus vertragen worden; so ist auch dazumahlen / daß die Aemter vom Groß-Cansler und Groß-Siegelbewahrer / durch Commissarien verrichtet werden sollten/ beschlossen; Und endlich am 7. Mart. die im Unter-Haus wegen Verwandlung der Convention in ein Parlament vorgeschaltene Streit-Sachen / beygelegt worden: Indem man nemlich die Frage movirt/ ob die zu Westminster versammelte Beist. und weltliche Lords und Communien anjese das wahrhaftige Parlament wären oder nicht / massen das Oberhaus solches bereits eingewilliget / und die Sache dem Unterhaus communiciret / dessen Sprecher Ednard Seymour aber / warum es/ daß die Versammlung in ein Parlament verwandelt würde/ nicht sönte bewilliget werden/ gar weitläuffige Motiven angeführt/ und sich absonderlich dahin/ daß die Glieder den Eyd des Feists / der Allegiance und Supremancy an noch nicht abgelegt / bezogen gehabt / da stam nur ein Einziger im Parlaments-Hause beygefallen/ hingegen dem alten und bey nahe hundert-jährigen Advocaten Sr. Meynard/ als er außgestanden / und jenen mit kräftigen Behauptungen widerlegt / so bald 9. Stimmen / darunter die übrigen gefolget / beygepflichtet / und sich alle mit denen Lords im Ober-Haus vereinigt. Welcher Gestalt denn in beyden Häusern/ daß sie ein auffrichtiges und rechtmäßiges Parlament wären/ einhellig durch die affirmativa vergestellet worden. Überaus artig hat der allereifsbefagte Advocat Johann Meynard Zhr. Königl.

Königl. Maj. als er nach Verfließung einiger Tage Ihre aufgewartet / und gratuliret / Ihr. Maj. aber ihn nebst freundlicher Empfehlung unter andern gefragt / ob dem also sey / daß er der älteste Advocat des Reichs wäre / geantwortet / daß er nicht allein der meisten Advocaten in England ihren Tod gesehen / sondern noch über dieses / im Fall Se. Maj. nicht würden ins Land gekommen seyn / die Besizer des Königreichs eben so wol würde überleben haben. Den 8. April. ward der Marschall de Schomberg und der Herz von Benting durch eine Bille vom Parlament naturalisiret / und dieser letzte zum Grafen von Portland / ic. der Herz von Schomberg zum Herzog des Königreichs England / unter dem Titel Herzog von Schomberg / der Admiral Hebert aber zum Viconte von Torbay und Grafen von Torrington gemacht.

Unterdessen rückte die Zeit zur Krönung beider Maj. herbey / dannhero ließ der König Wilhelm den 26. 26. Martii folgende Proclamation, solche Krönung betreffend / publiciren:

### WILHELMUS REX.

**W**ennach wir resolvirt sind / unter der Gnad und Segen Gottes die Solennitäten unserer Königl. Krönung in unserm Pallast zu Westminster den 21. des Monats Aprilis zu celebriren / und viel unserer lieben Unterthanen / zu Folge der alten Gebräuchen und Gewohnheiten dieses Königreichs / und in Kraft der Possession verschiedene Lehen / Land-Güter und Erb-Erbsitzen präterendiren / und in der That schuldig und verbunden sind / diesen Tag / und in wärender Zeit der Krönung unerschuldliche Dinge zu thun / und gewisse Verbindungen wahrzunehmen / gleichwie ihre Vorfahren und die in deren Namen sie solches präterendirt / hievor bey der Krönung unserer Vorfahren / der Könige und Königinnen dieses Königreichs gethan / So haben wir / weil unser göttlicher Will und Meynung ist / die rechtmäßige Gerechtigkeiten und Erb-Belohnungen unserer lieben Unterthanen / denen selbige zugehören mögen / sorgfältig zu conserviren / beyzubehalten / für gut befinden. Unsere Resolution hiermit kund zu machen / und zu publiciren / Gestalt wir dann mit diesem gegenwärtigen Schluß / und geben mit dieser unserer Proclamation zu vernehmen / daß wir durch unsere Commission / so mit unserm großen Siegel von England gesiegelt ist / ernennet / verordnet / und autorisiret haben / unsern getreuen und vielgeliebten Vettern und Rath Thomas Grafen von Danby / zum Präsidenten unsers Raths / unsern auch getreuen / und sonders geliebten Vetter und Rath Georg / Marquis von Halifax / zum Bewahrer unsers geheimen Siegels / unsern getreuen und vielgeliebten Vettern und Rath Heinrich / Herzogen von Norfolk / zum Groß-Marschall von England / unsern getreuen und

vielgeliebten Vettern und Rath Carl / Marquis von Winchester / unsern getreuen und vielgeliebten Vettern und Rath Robert / Grafen von Lindsey / zum Groß-Kämmerlingen von Engell. Uns. getreuen u. vielgeliebten Vettern und Rath Wilhelm / Grafen von Devonshire / zum Großmeister unsers Hauses / unsern getreuen und vielgeliebten Vettern und Rath Carl / Grafen von Dorset und Widdeler / zum Kammer-Herrn unsers Hauses / unsern getreuen und vielgeliebten Vettern und Rath Carl / Grafen von Schrosvbury / zu unserm Staats-Secretario / unsern getreuen und sonders geliebten Vettern und Rath Francois Burggrafen zu Newport / zum Historier und Schatzmeister unsers Hauses: Den Wel. Ehrwürdigen Vatter in Gott / Heinrich / zum Bischoffen zu London: unsern getreuen und sonders geliebten Vettern und Rath Radulph / Baron von Montague, zum Großmeister unserer Garde Robbe / unsern getreuen und vielgeliebten Ritter / Wilhelm Dolben zu einem von den vornehmsten Richtern unsers Hofes vor der Königl. Gerichtsbanck / und unsern getreuen und vielgeliebten / den Ritter Johann Cowes / zu einem von den vornehmsten Richtern der Common-Pleas, drey / oder mehr von ihnen / zu empfangen / zu hören / und zu terminiren die Requisitionen oder Præsentationen / die ihnen deswegen von einigen / unser lieben Unterthanen präsentirt werden möchten. Und wir befehlen zu dem Ende gemeldten unsern Commisariaten zusammen zu kommen / und also zu sitzen / wie sie es für rathsam befinden werden / unsere Commission ins Werk zu richten / welches wir durch dieses gegenwärtige kund thun / und / daß alle diejenige / denen daran gelegen / wissen mögen / wann / und an wem sie sich adressiren / ihre Requisitionen übergeben / und ihre Præsentationen obbemeldter Bedienungen und Ämter / die sie bey unserer Krönung verwalten müssen / einliefern sollen. Solchem nach lassen wir durch gegenwärtiges dieses / allen und jeden unsern Unterthanen / denen daran gelegen ist / wissen / daß wir wollen / begehren / und ausdrücklich verordnen / daß alle Personen / wes Standes / Würden oder Wesens sie seyn mögen / die entweder durch unsere besiegelte / an sie abgelassene Brieffe / oder vermög ihrer Ämter / Lehen / Erb-Güter / oder sonst gehalten sind / uns auff den Tag die zur Zeit unserer Krönung einigen Dienst zu thun / Kraft ihrer Pflicht erscheinen / und alldie in allen Dingen / wie sie verbunden seyn / dienen sollen / in solcher Zurüstung und Gefolge / wie eine so große Solennität erfordert / und mit der Würdigkeit / Ämtern und Bedienungen / die sie besitzen / übereinkommt / Wesern sie aber / oder jemand von ihnen / hierinnen manachhaft erscheinen / sollen sie solches auff ihre Gefahr zu verantworten haben / es wäre dann / daß wir sie aus scheinbaren und rechtmäßigen von ihnen angeführten Ursachen / oder durch eine von unserer Hand unterschriebene Acte von ihrem Dienste dispensiren und befreyen. Gegeben in unserm

1689.

Hof zu Witthal / den 26. Mart. 1689. und unserer Regierung im ersten Jahr.

Nachdem nun oberwehnter 21. April. erschienen / so wurde mit denen Königl. Krönungs-Solemnitäten der erfreuliche Anfang gemacht. Es präsentirten sich dannhero anfangs die Ritter des Kniebandes alle in Ritterlicher Kleidung / wie die Anordnung hiervon vorher gemacht worden / als deren Haupt Seine Majest. selbst ist. Die Solemnitäten auch desto herrlicher und ansehnlicher zu machen / auch Se. Maj. mit desto mehrer Ehrerbietung und Devotion aufzuwarten / wurden 68. Ritter der Heil. Dreysaltigkeit / sonsten auch Ritter von Bath genannt / wie auch 6 Grafen / und eben so viel Baronen gemacht: indem sonst dergleichen Ritter nicht geschlagen werden / als wann man entweder Könige / oder Königinnen krönet / oder wann ein Prinz von Wallis / oder Herzog von York geböhren wird.

Krönungs-Solemnitäten König Wilhelms und Königin Maria.

Als nun die oberwehnte Herren von Seiner Maj. mit dem Staats-Schwert zu Rittern geschlagen worden / wurden sie mit einem rothen Band gezieret / daran einer Medaille mit dreyen in einander gefügten Kronen gehangen / mit dieser Aufschrift: *Tria in unum juncta*, damit anzudeuten / daß König Jacobus I. die Kronen Engelland / Schottland und Irland unter einen König gebracht: wiewol es vor diesem anders aufgelegt worden. Die 12. Personen / welche im Banquet-Hause zu Grafen und Freyherrn waren gemacht worden / wurden von dem Herzogen von Ormond / und dem Grafen von Northumberland hierzu eingeföhret.

An obgedachtem Tage / seynd beyde Majestäten des Morgens um 7. Uhr von der Scheim-Treppen aus Witthal in eine vortreffliche Barque gegangen / und also von Witthal bis an die Treppen des Parlaments-Hauses geföhret / von dannen sie sich in die nächste Kammer des Ober-Hauses / das Prinzen-Logement genennet / begeben / allda ein wenig aufgeruhet / und in Gegenwart des ganzen Adels mit dem Königl. Rock / oder Zalar von Carmesin rothem Sammet / mit köstlichen Hermelin-Fellen geföhrt / umhänget worden.

Unterdessen hatten sich die Richter in ihren langen rothen Röcken / die Ritter von Bath / und die Edelleute in der geschilderten Kammer / und im Hofe der Requesten versämlet. Nach einer kurzen Ansprach / gieng der König mit seinem Gefolge hervor / um selbige in Ordnung zu stellen / aufgenommen den Adel / der sich in Westminster versämlet hatte / und von dannen in die geschilderte Kammer beruffen / und gleichfalls in Ordnung gestellet wurde / und hatte jeder unter ihnen einen langen Rock / und eine Haube / oder Mütze auff dem Haupt. Solcher Gestalt giengen sie vom Hofe der Requesten bis nach Münsterhall / und begaben sich auff einen erhabenen Platz / welcher zu dem Ende solcher Gestalt

an der West-Seite war zubereitet worden / zu beyden Seiten / und nachdem sich Se. Maj. auff einen köstlichen Sessel / unter einem herrlichen und preitlich geziereten Himmel niedergesetzt hatte / so präsentirte der Vorfeser über Seiner Maj. Kleinodien-Kamer das Staats-Schwert / und die sogenannte Surtana / oder Schwert ohne Spitze / unter welchem Namen König Edwards des Confessoris Schwert verstanden wird / nebenst andern Sachen / dem Lord Groß-Constabel / welcher dieselben dem Lord Groß-Kämmerer überlieffert / der selbiges so fort aus der Scheiden gezogen / und auff einen Tisch vor Sr. Maj. niedergelegt.

Gleich hierauff came der Dechant / und die Präbender oder Pfündner von Westminster / von welchen die Regalien in einer Procession von der Abthey-Kirch nach Münsterhall gebracht wurden / in folgender Ordnung:

Erstlich gieng der Sergeant der Garde-Rohbe in einem scharlachenen Mantel. Diefem folgten 12. Musicanten der Königl. Capelle / ebenfalls in scharlachenen Mänteln; die Chör-Sänger mit ihren Chor-Kleidern / und die Edelleute von der Königl. Capelle / 33. an der Zahl / deren jeder einen rothen Scharlach-Mantel um sich hangen hatte. Hierauff kamen die Herolden und Provincial-Marschallen. Der Dechant trug St. Edwards-Krone; diesem gieng nach der Scepter-Träger mit dem Creuz; ihm folgten unterschiedliche Doctores der H. Schrift / welche den Scepter mit der Tauben / den Reichs-Apfel mit dem Creuz / und Königs Edward-Stab / den Reich sammt der Parthenen / den Köstlich und Ampullam / oder Del-Gefäß trugen. Diese alle stellten sich an das Unter-Ende des Saales / und wie sie der Procession einen Anfang machen wollten / so machten sie zugleich eine tieffe Reverens. Als sie mitten in den Saal gelangten / machten sie die zweyte Reverens / da sich die zweyen Chöre in zwey Reihen vertheilten / zwischen welche die zweyen Herolden / und Provincial-Marschalle nach dem Thron passirten / unter denen der Dechant / und die Pfündner zum Vorschein kamen / und bis an die Treppe des Throns sich begaben / auch allda ihre Reverens gebührend abstatten.

Hierauff gieng der Dechant / und die Pfündner / einer nach dem andern / die Treppen hinauff zur Tafel vor Ihre Majestäten / und machten allda ihre letzte Reverens.

Der Dechant präsentirte erstlich die Krone / welche von dem Lord Groß-Constabel / und dem Lord Groß-Kämmerer genommen / und auff der Tafel gesetzt wurde. Solcher Gestalt wurden von den übrigen gleichfalls die andern Regalien nach der Ordnung genommen / und ebenmäßige zu der Kron auff die Tafel gelegt.

Nach diesem präsentirte der Ober-Kämmerer alle dieselbe dem König zu unterschiedlichen malen / welcher so viel Herzogen und Grafen ernennete / dieselbe in der Procession nach der

Abb.

Abbeys-Kirch zu tragen. Der Köffel und die Ampel wurde nicht Processions-Weise getragen / sondern man brachte sie vorhero dahin / und legte sie in der Abbeys-Kirche auff den hohen Altar / damit sie / wann man ihrer zum Gebrauch vonnöthen hätte / gleich bey der Hand seyn möchten.

Als man sich nun solcher Gestalt zubereitet / und alles auff's beste angeordnet hatte / so nahm die Procession um 10. Uhr ihren Anfang aus dem Saal in den Hof des Pallasts / durch die Königs-Strassen / und von dar nach dem grossen Sanctuario, bis zum West-Ende der Abbeys-Kirch / alles auff blauem Tuch / welches zu dem Ende von dem Vice-Cansler (welchen S. Majest. diesen Tag zum Almosenier deswegen gemacht hatte) von dem Thron im West-Münster-Saal an bis zur grossen Stiege der Abbeys-Kirch zu legen war angeordnet worden.

Die Procession nun hielte folgende Ordnung:

Anfangs gingen

Vier Tambours neben einander.

Tambour Major.

Vier Trompeter neben einander.

Sergeant der Trompeter.

Denen folgten:

Die sechs Canslisten in Röcken von schwarz-geblümtem Sammet / mit schwarzen seydenen Quasten und Bänden.

Die Capelläne / so Bedienung hatten / in Scharlach gekleidet / mit viereckichten Mützen in ihren Händen.

Zehen von des Königs Capellänen / so man dargu erwählet.

Die Scherifs und Alder-Männer von London.

Meistere der Cansley.

Des Königs Rechts-Gelehrte.

Des Königs Solicitator.

Des Königs Procurator.

Des Königs erster Sergeant der Waffen.

Des Königs Leib-Schild-Knaben.

Die Meister der Requesten / vier in einem Stied.

Die Edelleute von der geheimen Kammer / vier in einem Stied.

Die neu-geschlagene Ritter der H. Dreysaltigkeit / oder Ritter von Bath.

Der Registrator.

Der Sergeant über die Garde-Kobbe.

Die Leib-Schild-Knaben / in köstlichen Kleidern.

Die Edelleute von der geheim. Kammer.

Die Baronen von der Exeques oder Königl. Ampel-Nähe / und die Richter von beyden Bäncken in scharlachenen Richters-Röcken.

Der Lord Ober-Justitiarius oder Lord Ober-Richter über die Civil-Sachen in einem scharlachenen Rock mit einer güldnen Kette aus S.S. bestehend / Coller of Elles genannt.

Der Vorgesetzte über die Rollen / in einem köstlichen Rock.

Der Lord Ober-Justitiarius oder Ober-Richt-

ter von des Königs Banc und Criminal-Sachen / in einem scharlachenen Rock auch mit seiner Hals-Kette von S.S oder Coller of Elles.

Die Chor-Schüler von West-Münster in ihren Chor-Kleidern.

Der Sergeant von der Vesten / und der Sergeant Portier / in scharlachenen Röcken.

Die Knaben der Capelle / in scharlachenen Mänteln.

Der Chor von West-Münster / in Chor-Kleidern.

Die Edelleute von des Königs Capellen in scharlachenen Mänteln.

Der Unter-Dechant von des Königs Capell / in einem scharlachenen Rock / mit schwarz-sammeten Aufschlägen.

Die Prabendarii von West-Münster / in Chor-Kleidern / und köstlichen Kappen.

Der Bewahrer des Kleinodien Hauses / in einem scharlachenen Rock.

Die Geheimen Räthe des Königreichs Engelland / so keine Pairs sind / in ihrem gewöhnlichen Habit.

Zween Unter-Herolde.

Die Baronessen paar und paar in ihren langen Röcken / mit Krönlein in ihren Händen.

Die Baronen / in ihren Röcken / wie auch die Bischöffe.

Zween Unter-Herolden wie zuvor.

Die Vice-Gräffinnen / Vicontesses / zwey und zwey in einem Stied / in ihren Röcken / und mit Krönlein in den Händen.

Die Vice-Gräffen / Vicontes in ihren Röcken.

Zween Herolden in ihren köstlichen Röcken / und mit Ketten von S.S.

Die Gräffinnen / zwey und zwey in einem Stied / in ihren Röcken / mit Krönlein in ihren Händen.

Die Gräffen auff gleiche Weise in ihren Röcken.

Zween Herolden / wie zuvor.

Die Marggräffinnen in ihren Röcken / mit ihren Krönlein in den Händen.

Die Marggräffen in ihren Röcken.

Die Herzoginnen / zwey und zwey in einem Stied / in ihren Röcken / und mit Krönlein in den Händen.

Die Herzogen / welche die Regalien nicht getragen / in ihren Röcken.

Die zweyen Provincial-Waffen-Könige oder Ober-Herolden / in ihren köstlichen Herolden-Röcken / vergüldeten Krägen und Medaillen / auch Krönlein in ihren Händen.

Der Lord des Geheim. Siegels.

Der Lord Präsident des Raths.

Der Lord Ers-Bischoff von York.

Der Ers-Bischoff von Cantelberg.

Der Prinz Georg von Dänemarc / dessen Schweiff am Rock sein Kleider-Meister getragen.

Zwey Personen repräsentirende die Herzoge von Aquitanien und Normandien / namentlich Sr. Purbeck Temple, und Sr. Eduard Sutton

1689

in Carmesin-sammeten Mänteln / mit Vels gefüttert / und mit Hermelin gezieret / deren jeder eine von Gold gestickte / mit Vels gefüttert / und mit Hermelin gezierte Mütze in der Hand trug.

S. Edwards Stab / welchen der Graff von Manchester getragen.

Die guldene Spohren / getragen von dem Lord Grey von Ruthin.

Der Königin Scepter mit dem Kreuz / getragen von dem Grafen von Clare.

Des Königs Scepter mit dem Kreuz / getragen von dem Grafen von Northampton.

Das dritte Schwert / getragen von dem Grafen von Pembrock.

Das Schwert ohne Spitze / getragen von dem Grafen von Schrewsbury.

Das Schwert mit der Spitze / getragen von dem Grafen von Derby.

Der Lord Major von London / tragend den Regiments Stab / in einem Rock / oder Talar von Carmesin-rothem Sammet / mit seinem Halsband und Jubel.

Der vornehmste König der Waffen / oder Oberste Herold / tragend das Hofenband / mit seinem Krönlein in der Hand.

Sir Thomas Duppa mit der schwarzen Kuthe in seiner Hand.

Der Lord Groß-Kämmerer in seinem Talar und Rock / mit seinem Krönlein und weissen Stab.

#### Die Waffen-Sergeanten.

Der Groß-Marschall / oder Ober-Marschall von Engelland in seinem Talar und Rock / mit seinem Krönlein und Marschalls Stab / Herzog von Northfolc.

Das Staats-Schwert / getragen von dem Grafen von Drford.

Der hohe Constabel in seinem Talar und Rock / mit seinem Stab und Krönlein / Herzog von Ormond.

Der Königin Scepter mit der Tauben / getragen von dem Grafen von Bedford.

Des Königs Scepter mit der Tauben / getragen von dem Grafen von Rutland.

Der Königin Reichs-Äpfel / getragen von dem Herzog von Balton.

Des Königs Reichs-Äpfel / getragen von dem Herzog von Grassion.

Der Königin Krone / getragen von dem Herzog von Somerset.

Des Königs Krone / getragen von dem Lord hohen Steward von England.

Der Deckel des Kelchs / getragen von dem Lord Bischoff von St. Asaph.

Die Bibel / getragen von dem Lord Bischoff von London.

Der Kelch / getragen durch den Bischoff von Rochester.

Der Himmel wurde über dem König und Königin getragen von 16. Baronen der Cinqueports einiger sogenannten Seehäven gegen Frankreich über / folgender Gestalt:

Die Königin / welche von dem Bischoff von Bristol unter den Armen geführt wurde / in einem Carmesin-sammeten Talar / oder Rock / dessen Schweiff von der Herzogin von Somerset getragen ward / mit Beyhülffe der Lady / oder Frauen Elisabeth Pawlet / der Lady Dian Doerri / der Lady Elisabeth Cavendish und der Lady Heryde / und giengen neben her einige Kammer-Junkern.

Der König / welchen der Lord Bischoff von Winchester bey den Armen führte / in einem Carmesin Talar / eine von dergleichen Materie / und mit Hermelin gezierter Mütze auff dem Haupt habend: An dem grossen Halsband hieng das Ordens-Zeichen von S. Georg / und wurde Sr. Majest. Schweiff von dem Kleider-Auffseher mit Beyhülff des Lords Eland / des Lords Willoughby / des Lords Lansdowne / und des Lords Dumblane / getragen / da dan zu Seite gleichfalls einige Kammer-Junkern gegangen.

Eine Hof-Jungfrau von der Schlaf-Kammer.

Ein Edelmann von der Schlaf-Kammer.

Zwey Aufwärter der Königin.

Zwey Aufseher der Schlaf-Kammer.

Der Capitain über die Land-Miliz der Garde.

Der Capitain der Sold-geniessenden Edelkute / Lovelace.

Jähndrich und Lieutenant der Land-Miliz von der Garde.

Die Land-Miliz von der Garde / vier neben einander.

Sonsten wurde niemand / als dem König der Königin / und dem Prinzen Georg aus Dännemarc der Schweiff nachgetragen.

Schließlich haben alle Ritter des Hofenbandes ihre Hals-Ketten und Ordens-Zeichen von St. Georg getragen.

Nachdem nun dieses also geschehen / und der König / und Königin in Solemner Procession bis in die Abtheilung-Kirch gekommen waren / vollführte die Procession durch die Reihe der Chor-Sänger die Treppen hinan / bis an den Thron / und wurde von den Herolden auff was hierzu vorgefertigete bedeckte Galerien gestellt. Als nun der König zur West-Thür der Abtheilung-Kirch hinein getreten / wurde er von den Chor-Sängern von West-Münster unter einer tröstlichen lieblichen Music empfangen / und nachdem der Dechant / und die Prälaten Sr. Maj. an den Fußschemel gebracht / legte mä die Küssen dahin / auff denen Seine Maj. knien sollte. Unter dem Gesang der Chor-Singer des ersten / vierden / fünfften und sechsten Versiculs aus dem 122. Ps. kniete der König / verrichtete in der Stille einige Gebete / und gieng von dar durch den Chor nach dem grossen Chor / worauff ein Geselz-Banck und Küssen mit einem Guldenstuck überdeckt ware.

Nach einer kleinen Weile / stellte sich der Erz-Bischoff von Camerberg / der hohe Constabel

1689. kel der Groß-Marschall, Obrist-Kammerer, Hof-Sansler / und Haupt-Schatz-Bewahrer an die Süd-, West- und Nord-Seite des Throns / und triffen zum Volck; Sie stellten allhier Wilhelm den Dritten / und Marien / als rechtmässig erwählten König und Königin der Kron dieses Königreichs vor / und fragten / ob sie denenselben williglich die Huld / Pflicht und Treue thun wollten?

Da dann der König aufstand / sich nach dem Ort wendende / wo der Erz-Bischoff gestanden / und zu dem Volck redete / welches mit großem Freuden-Geschrey und Zuruffen seine Bewilligung einmüthig bezeugte.

Hierauff wurde die obige Frage auch an den Adel gehalten / welcher sich ebenmässig ganz freudig bezeugte / und wurde so fort von den Chören der Ecclesie aus des Königs Capell der Lobgesang gesungen: *Lasse deine Hand gestärket werden / und deine rechte Hand erhoben seyn / lasse Recht und Gerechtigkeit deinen Sitz bereiten / und Gnade und Wahrheit vor deinem Angesichte hergehen.* Unterdessen wurde ein großer Teppich mit einem trefflich geziereten Kissen von dem Adelichen Thürwarter der schwarzen Ruthen auff die Erde gelegt.

Hierauff trat der König von seinem Thron vor den Altar / an dessen Nord-Seite sich der Bischoff von London begeben / begleitet von den Bischöffen von Durham / Bath und Wells / samt den vier Schwertragenden Edelleuten / und denen Bischöffen / welche die Regalien bis an den Altar trugen / an dessen Fuß Se. Majest. auff einem Kissen kniete / präsentirende den Pallodes / güldenenen Bartel / von einem Pfund schwer / und als bald darnach wendte sich Se. Maj. nach Dero Staats-Sstuhl an der Süd-Seite des Altars.

Hine folgten die Bischöffe und Edelleute / welche alle die vorerwehnte Regalien gleichfalls vor den Altar trugen / und eines nach dem andern absonderlich dem Bischoff / der vor dem Altar stand / präsentirten / welcher sie sämtlich auff den Altar legte / und mittlerweile der König vor seiner Fuß-Banc kniete / welche an der Seiten des Throns gestellet war / verrichtete der Bischoff dieses Gebet: *O Gott! der Du die Niedrigen heimsuchest / Stärke uns durch deinen Heil. Geist / sende deine Gnaden herab auff deinen Diener Wilhelm / 2c.* Nach diesem wurde die Predigt gehalten / und blieb der König vom gestellten Opfer an / bis zur Predigt / die ganze Zeit über unbedeckt: So bald aber dieselbe den Anfang nahm / setzte er seine Carmesin-rothe Mütze auff / und bedeckte / so lang dieselbe währet / das Haupt / unter welcher Zeit er bey denen Bischöffen von Bath und Wells / auff beyden Seiten von allen Staats-Ministern der ersten Ordnung umgeben / gesessen; in der nächsten Gallerie aber befanden sich die Glieder des Unterhauses / und die meiste Ministri der Außländis. Könige / Fürsten und Staaten / als extraordi-

nair- und ordinar-Ambassadeurs und Abgesandten.

1689. So bald die Predigt sich geendigt hatte / entblößete der König seyn Haupt wieder / und trat der Bischoff von London zu demselben / und fragte ihn / ob er bereit wäre / den Eyd abzulegen / wie selbiger vom Parlament angeordnet worden? Und als er solches bejahet; fragte er ferner: *Ob er gelobe und schwöre / das Volck von Engelland / und alle darunter gehörige Herrschafften nach den Statuten und Satzungen des Parlaments / und nach den Gesetzen des Königreichs zu regiren?* Worauff der König geantwortet: *Ich gelobe solenniter / solches zu thun.* Der Erz-Bischoff fragte hinwied. rum: *Wollet Ihr euer Bestes thun / die Gesetze in vollen Schwang und Übung zu bringen / und Recht und Gerechtigkeit allenthalben administriren?* Worauff der König geantwortet: *Ja ich will.* Der Erz-Bischoff fuhr mit Fragen ferner fort / und sagte: *Wollet Ihr euer äußerstes und bestes Vermögen daran strecken / das Gesetz Gottes / die Profession und Bekandnus der Evangelisch- und Protektirenden Religion / die Geistlichkeit dieses Königreichs / und die Euanvertraute Kirch in allen denen Privilegien / wie die Gesetze dieses Königreichs mit sich bringen / zu erhalten?* Worauff der König abermahls geantwortet: *Alles dieses gelobe ich zu thun; und lege so fort nach diesem seine Hand auff das Evangelium / mit beygesetzten Worten: was ich deswegen gelobet habe / dem will ich nachkommen / so wahr mir Gott helffe!*

Nach diesem wurde Se. Maj. nach dem Altar begleitet / und das Schwert vor Ihro her getragen / woselbst Sie es suchet wurde / den Eyd zu leisten / daß Sie dasjenige / was Sie gelobet / vollziehen wolle.

Hierauff setzte sich der König wieder in seinen Sessel / und wurde der Hymnus von dem Bischoff von London angestimmt / und durch die darzu verordnete Chor-Sänger vollzogen; Nach dessen Endigung der König wiederum niederkniete / und der Bischoff von London vor ihm stehend / folgendes Gebet sprach: *Wir bitten dich / O Herr / heil. Vater / Allmächtiger und ewiger Gott / für diesen deinen Diener Wilhelm den Dritten / 2c.*

Während man die Litaney sang / kniete der König immerfort / nach deren Endigung mehrerwehnter Bischoff etliche Gebete verrichtete / und wurden etliche Versicul aus den Psalmen gesungen und beantwortet: Worauff der König von seinem Fußschemel / von oberwehnten Bischöffen unterstützt / aufgestanden / und nachdem Altar begleitet worden / woselbst man ihm sein königl. Kleid aufgezogen / und in St. Edwards

Capell

1682.

Capell verwehret geleyet. Als nun der König zwischen dem Altar und S. Edwards Stuhl gebracht worden/also daß er den Rücken nach der Gemeine fehrte/wurde er von dem Ers. Bischoff vō Santelberg/oder dē/der ihn präsentirte/gesalbet/ da inzwischen der Dechant von West. Münster das Salb. Gefäß/ oder Ampel gehalten/ das Del in den Löffel gegossen/ und von demselben in die Fläche seiner beyden Hände mit diesen Worten gesalbet worden: **Lasset diese Hände mit Heil. Del gesalbet werden / gleichwie David dem Salomon gethan / da er König seyn solte / daß ihr möget ein gesegneter und beständiger König seyn in diesem Königreich / und über dieses Volk/ das der Herr euer Gott euch gegeben hat/ über dasselbe zu regieren / welches derjenige wolle ins Werck richten / der mit dem Vater/ und Heil. Geist in einer Person / und in Einigkeit gelobet sey / von nun an bis in Ewigkeit / Amen.**

Nach diesem siengen die Chöre an zu singen:

**Der Priester Zadock / und der Prophet Nathan/ salbeten den Salomon zum Könige / und das Volk freuete sich/ und jauchzete:**

Hierauff stessen sich die Chöre wiederum mit Singen hören/ und wurde geberet: **Allmächtiger Gott! Siehe hierab mit deiner Gnade auf diesen Glorwürdigen König und Königin.**

Also geschah die Salbung auff des Königs Brust/ zwischen die beyde Schultern / und die Gelencke beyder Arme/ wie auch auff den Wirbel des Hauptes; welches alles mit zarter Leinwand wieder abgetrocknet/ auch hernach die Bänder seines Hemdes von dem Dechant von West. Münster wieder zugebunden worden.

Unter dieser Salbungszeit wurde die zierliche kostbare Kleidung gebracht / und getragen von zweyen Herzogen/zweyen Grafen/ allen Ritters von dem Orden des Hofenbands. Der hohe Kämmerer überlieferte selbige dem Ers. Bischoff / und bedeckte derselbe des Königs Haupt mit dem Königl. Hütlein / der Dechant von Münster aber legte Sr. Majest. das sogenannte Colobium Sindonis, oder Chor. Kleid an/ dabey der Ers. Bischoff dieses kurze Gebet verrichtete:

**O Gott! Du König aller Könige/ und Herr der Herren/ durch welchen die Könige herrschen/ und gute Gesetze machen / wir bitten deine Güte und Barmherzigkeit / segne diesen unsern König / und Königin Maria / daß sie mögen vor deinem Angesicht mit dem Kleid eines guten Wandels/ und Heil. Lebens erscheinen / und nach diesem zeitlichen das ewige Leben erlangen/ durch Jesum Christum unsern Herrn/ Amen.**

Hierauff nahm obgemeldter Dechant die Pantoffel von dem Altar / und zog dem König den Ober. Rock/ von guldenem Stuck an/ überreichte auch zugleich dem Lord Hoch. Kämmerer die guldenen Spohren/ welcher dieselbe dem König umgürtete.

Der Ers. Bischoff empfing das Staats. Schwert von dem Lord. Kämmerer der Haushaltung / und berete also:

**O Herr! Wir bitten dich / erhöre unser Gebet / und würdige mit deiner rechten Majestätischen Hand dieses Schwert zu segnen und zu heiligen/ womit dein Diener Wilhelm verlanget umgürtet zu seyn/ daß es seye ein Schirm und Schutz der Kirchen / Wittwen und Waisen/ und aller Diener Gottes wider die Grausamkeit der Feinde / ja daß es seye ein Schrecken und Furcht aller derjenigen / die böshafftig gesinnet seyn/ durch Christum unsern Herrn/ Amen.**

Worauff der Ers. Bischoff / und die andern Bischöffe dem König das Schwert überlieferten mit diesen Worten: **Accipe gladium per manus Episcoporum.** Solches gürtete der Hoch. Kämmerer dem König an die Seite/ und sagte hierzu der Ers. Bischoff: **Empfahet dieses Königl. Schwert zu Beschützung der Frommen / und Straffe der Bösen.**

Hierauff nahm der Dechant die Amarille/ oder Form einer Binde / die über die Schulter herabhienge / und band dieselbe um des Königs Hals / und die Gelencke der Arme. Der Ers. Bischoff stund vor dem König/ u. der Bischoff von London zur rechten Hand/ da jener sagte: **Empfahet diese Amarille der Aufrichtigkeit und Weißheit / zum Zeichen der Umfassung Gottes / wodurch alle eure Werke mögen wider alle eure leiblich und geistliche Feinde beschützet werden / durch Christum unsern Herrn/ Amen.**

Ferner legte ihme der Dechant den Mantel von guldenem Stuck/ mit rothem Taffet gestütert / auff die Schulter / und gebrauchte diese nachdenckliche Worte: **Empfahet diesen Mantel/ der vier Theile hat / zum Zeichen der vier Theile der Welt/ welche Gottes Macht und Gewalt unterworfen sind / daß niemand auff Erden glücklich regieren kan/ als der seine Macht und Gewalt vom Himmel empfängt.**

Nachgehends nahm der Ers. Bischoff die Kron St. Edwards/ segnete dieselbe/ und setzte sie mit diesen Worten auff des Königs und der Königin Haupt: **Gott Kröne Euch mit der Kron des Glaubens/ und der Aufrichtigkeit / daß Ihr in Bedienung derselben Euch eines aufrechten Glau-**

bens



Geschichte.  
bens/ und mannigfaltiger guter Wer-  
ke bestreuet/ und die Cron des ewigē  
Reichs erlangen möget/ durch seine  
Gnade/ desse Königeich ewig währet.

Nach dem dieses alles geschehen/ stienge das  
Volk an/ mit großem Freuden/ Geschrey zu un-  
terschiedlichen malen zu ruffen: Gott be-  
währe den König und die Königin;  
dabei die Stücke auff dem Thor gelöst worden.

Nach diesem Jubel/ Geschrey betete der Erz-  
Bischoff ferner: O ewiger Gott! Segne  
diesen deinen Diener und Dienerin/  
die ihr Haupt neigen (bey welchen Wor-  
ten der König sein Haupt beugete) vor deiner  
göttlichen Majestät.

Hierauff ließen sich die musicalische Chöre zu  
verschiedenen malen hören/ und setzten die Her-  
zogin Marquisen/ Grafen und Vice- Grafen  
ihre Comtes/ Nigen/ die Baronen ihre Bonne-  
ten/ und die Provincial- Wassen/ Könige ihre  
Erenen auff; Inzwischen segnete der Erz- Bi-  
schoff den König mit diesen Worten/ und hielte  
den Ring in der Hand: Segne/ O Herr!  
und heilige diesen Ring/ daß dein Die-  
ner der ihn trägt/ möge mit dem Ring  
des Glaubens gesegnet/ und durch die  
Macht des höchsten von Sünden  
befreyet seyn/ und laß allen Segen des  
Himmels überflüssig über ihn kommen/  
daß alles was er heiligt/ möge geheil-  
iget/ und was er segnet/ möge geseg-  
net seyn.

Hierauff steckte der Erz- Bischoff dem König  
den Ring an den vierten Fin- er der rechten  
Hand/ mit diesen Worten: Empfanget die-  
sen Ring nach Königl. Würdigkeit/  
und weil euer Haupt als eines Prin-  
zen und Fürsten dieses Königreichs  
gezieret ist/ daß ihr möget seyn ein Bes-  
chützer und Beförderer der Christiēn-  
heit/ und des Christl. Glaubens/ ja daß  
ihr möget reich im Glaube/ unglücklich  
in guten Wercken/ regieren mit demē/  
der ein König aller Könige und Herr  
aller Herren ist/ welchem sey Ehre und  
Herrlichkeit in alle Ewigkeit/ Amen.

Folgendes wurde noch ein Gebet zur Materie  
dienend/ gesprochen/ daß Gott seinem Die-  
ner Wilhelm die Früchte einer bestän-  
digen Kön. Würde/ und langen Le-  
bens geben wolle. Der Lord. Kämmerer gabe  
hiernächst dem König die kinnere Handschuhe/  
der zum Altar ginge/ und sein Schwert absetzte/  
welches von dem Groß. Kämmerer der Haushal-  
tung abgenommen/ und auß der Scheiden gezogen/  
auch ferner von ihm also bloß getragen wurde.

Der Erz- Bischoff nahm so fort den Scepter  
mit dem Creuz vom Altar/ lieffte selbigen dem  
König in seine rechte Hand/ und sagte: Em-  
pfanget den Scepter/ als das Zeichen  
der Königl. Macht und Gewalt/ die  
Ruhe des Königreichs und die Ruhe  
der Tugend/ daß ihr dasselbe mit Bes-

rechtigkeit regieret/ und die wahre  
Kirche beschirmet/ auch/ wei. ihr die  
geistliche Gemeinde zu verwalten/ und  
unter eure Gewalt habt/ die Bösen  
straffet/ die Frommen bestützet und  
auf den Weg der Gerecht. leit- lert/  
damit ihr von diesem irdischen und  
vergänglichem gehen möget in das  
ewige Königreich/ Amen.

Wie solches geschehen/ so nahm lezlich der  
Erz- Bischoff den Scepter mit der Taube/ und  
gab selbigen dem König in die rechte Hand mit  
diesen Worten: Empfanget die Ruhe  
der Tugend und Gerechtigkeit/ lernet  
die Frommen zu handhaben/ und die  
Bösen zu straffen/ weiset die Irrenden  
auff den rechten Weg/ helfft den Fals-  
lenden wieder auff/ erniedriget die  
hoffärtigen/ erhebet die Niedrigen/  
damit euch Jesus Christus die Thür  
eröffnen möge/ der von sich selber sagte:  
Ich bin die Thür/ wer da hinein gehet  
der wird selig werden; Laßet diesen  
euren Helffer seyn/ welcher der Schlüs-  
sel Davids/ und Helffer Israels ist/ der  
da öffnet/ und niemand zuschleußt/ der  
zuschleußt/ und niemand aufthut/ wel-  
cher den Gefangenen auß ihrer Sclav-  
verey hilfft/ da sie in der Finsternis und  
Schatten des Todes saßen; daß ihr in  
allen Dingen dem jerngen folgen mö-  
get/ wovon der Prophet jaget: Der  
Scepter deines Königreichs ist ein ge-  
trader Scepter/ du liebst die Gerechtig-  
keit un/ habest gottlos wesen/ darü hat  
dich Gott dein Gott gesalbet mit Freu-  
den/ ol/ mehr denn deine Gesellen/ etc.

Hierauff hielte der König die beyden Scepter  
kneid in seinen Händen; mitterweil ihn der  
Erz- Bischoff mit diesen Worten segnete: Der  
Herr segne dich und behüte dich/ und gleiches  
wie er dich zum König über sein Volk ge-  
macht hat/ also mache er dich auch glücklich  
in dieser Welt/ und nach diesem Leben theil-  
haftig der ewigen Glückseligk. u/ Amen.

Nach diesem stunde der König auff/ und setzte  
sich wieder auf St. Edwards Stuhl/ worauf der Erz-  
Bischoff/ und die andern Bischöffe nach einander  
vor ihm niederknieten/ und vö ihm geküßet wurde.

Zur selbigen Zeit wurde des Königs Staats-  
Sessel/ worinnen er gesalbet worden/ auff die  
oberste Stufe des Theatri nächst an dem Ein-  
gang gestellet/ nach welchem sich der König/ so  
bald er die Bischöffe geküßet hatte/ begeben. Wor-  
nach die Erz- Bischöffe/ Bischöffe und hohe Of-  
ficierer 4. bloße Schwerdter vor ihm hertragen  
ließen/ und verrichtete der Erz- Bischoff/ mitter-  
weil der König kniete/ nachfolgendes Gebet:

O Herr! verleyhe/ daß die Heiligkeit und  
Gemeinde/ welche auf deine Bef. hln Diens-  
des Königs alhier versamlet sind/ mögen  
durch deine gütigste und gnädigste Hü ff/  
und durch die eysrige Sorge deines Die-  
ners/ unsers Königs/ in aller Glückseligkeit  
regirt/ bewahrt und geschützet werden.

1689.

Hierauff stunde der König auff/ setzte sich aber/ wie das Te Deum Laudamus von beyden Chören gesungen wurde/ wieder in seinen Stuhl; nach dessen Endigung trat er auff seinen Thron/ der in der Mitte des Theatri auffgerichtet war/ und stunden die hohen Officier mit den Schwerdtern an der einen Seiten/ und die Bischöffe in ihren gewöhnlichen Kleidern auff der andern/ und sagte der Erz-Bischoff: **Behaltet nun forthin diesen Ort/ dazu ihr nunmehr das Recht überkommen habt.**

Der Erz-Bischoff von Cantelberg fiel hier auff vor den König auff die Knie/ und sagte: **Jch N. N. Erz-Bischoff von Cantelberg/ gelobe/ mich mit aufrichtiger und warhafter Treue an meinen souverainen Herrn/ und Erb-König von England zu halten/ und wil den Dienst des Landes/ den ich von euch über das Recht der Kirchen empfangen habe/ getreulich wahrnehmen; so wahr mir Gott helffe!** Sobald dieses geschehen/ küßte der Erz-Bischoff des Königs Wangen.

Hierauff kam der vornehmste Ritter des Hofenbandes/ und der vornehmste Waffen-König/ dessen Schwert von Edelleuten getragen wurde/ die nahmen ihre Cornet-Mützen ab/ und huldigten dem König; unterdessen wurden die Trompeten geblasen/ und die Trommeln gerührt/ darzwischen ein lustiges Freuden-Geschrey des Volcks erschallte.

Nach diesem huldigten dem König alle Herzogen/ Marquisen/ Grafen/ Vice-Grafen/ Baronen und Edelleute/ unter einem abermallichem Jubel-Geschrey des Volcks; und zwar folgender massen.

**Jch N. N. ergebe mich Eu. Maj. eigen mit allen meinen Gliedern/ wil Deroselben alle schuldige Ehr erweisen/ Jhro wahre Treu erzeigen/ und für Sie leben und sterben/ wider allerhand Art Leute/ So wahr mir Gott helffe!**

Nachdem solches geschehen/ kamen alle Herzogen/ Marquisen/ etc. und Edelleute/ nach einander auff des Königs Thron/ und rührten seine Cron an/ mit Angelobung/ Deroselben nach allem ihrem Vermögen beizustehen. Der Lord Groß-Canzler publicirte nach diesem den von Seiner Majest. ertheilten General-Verdon/ und der Königl. Schatzmeister warff güldene und silberne Medaillen und Münzen/ als ein Königl. Zeichen/ in großem Überflus/ unter das umstehende Volck auß.

Als der König sich solcher gestalt auff dem Thron befand/ wurden die Vocal-Stimmen und Instrumenten von allen Chören wiederum gehört/ da inzwischen der König seine Cron von seinem Haupt genommen/ und selbige/ neben dem Scepter und Creuz/ zweyen hierzu verordneten Herren überliefert/ und laße der Bischoff von London etliche Capittel auß der Bibel/

und das Nicenische Symbolum; Es sangen auch etliche Edelleute von des Königs Capelle unterschiedliche musicalische Stücke. In welcher Zeit der König auff seinem Thron stunde/ und nach Endigung des Apostolischen Glaubens-Bekändnis die Cron wieder aufsetzte/ und den Scepter wieder in die Hand nahm. Solcher Gestalt gieng er nach dem Altar/ die heilige Communion zu empfangen/ und zwar in Begleitung der Bischöffe von Durham/ Bath und Wels/ hatte auch die Cron noch auff dem Haupt den Scepter in der Hand/ und wurden die vier bloße Degen vor ihm hergetragen.

Nach verrichtetem Gebet und Gesang gieng der Erz-Bischoff nach St. Edwards Capelle/ und ließ den Bischoff von London die fernere Function verrichten. Als der König indessen sich dem Altar näherte/ so reichte ihm der Bischoff von Ely Brod und Wein/ und als er zu seinem Fußschemel wieder kehrte/ kniete er an der Südseite des Altars neben dem Staats-Sessel nieder/ und stellte die Cron auff ein Küssen vor sich/ hielt auch den Stab mit der Taube in seiner linken Hand/ da inzwischen die Träger der blossen Schwerdter bey ihm stunden.

Der Bischoff verrichtete hierauff sein Gebet/ nach dessen Vollendung dem König ein güldener Beutel mit einem Marc Goldes geliefert wurde/ welchen derselbe knend opfferte/ wieweil der Bischoff ihm den Thau des Himmels/ und die Fülle der Erde/ samt Korn und allem Überflus zuwünschte; worauff der Bischoff das Sacrament segnete/ und nach ihm der Dechant von Westminster/ die Bischöffe von Bath/ Wels und Durham/ dasselbe nahmen/ wornach der Bischoff von London Seiner Majestät das Brod/ und der Dechant von Westminster den Kelch reichte. Nachdem der König beydes empfangen hatte/ wurden die Lobgesänge angestimmt/ und kehrte der König wieder nach seinem Thron mit der Cron auff seinem Haupt/ den Scepter in seinen Händen/ woselbst er sie denen dazuvorordneten Herren überlieferte.

Nach verrichteter Communion wurde der König wieder von seinem Thron mit der Cron auff dem Haupt/ und dem Scepter in Händen geführt. Ingleichen wurden alle Regalien/ die unterdessen auff dem Altar gelegen waren/ denen Edelleuten/ welche sie in der Procession getragen hatten/ wieder gegeben. Diese trugen selbige von dem König/ der in St. Edwards Capelle unter dem Klang der Orgeln und musicalischen Instrumenten gegangen/ vor. Die Cron wurde dem Bischoff von London überliefert/ welcher dieselbe auff St. Edwards Altar setzte/ und wurden die übrigen Regalien vom Dechant von Westminster gleichfals darauff gelegt; worauff sich der König auff die Seiten des Altars verfügte/ allwo ihm St. Edwards Kieder von vier Herren wieder aufgezogen/ und von dem Bischoff von Durham auff den Altar gleichwie mit denen Regalien geschehen/ gelegt worden.

Als dieses alles solcher Gestalt verrichtet/ legte man dem König den Purpurnen Mantel an/ und wie er zum Altar came/ sande er den Bischoff daselbst mit der Königlichen Cron/ von welchem sie dem König auff sein Haupt gesetzt/ und der Scepter mit dem Kreuz in seiner Rechten/ und der Reichs. Äffel in die lincke Hand gegeben worden/ und geschah die Procession nach Westminsterhall wie zuvor/ aufgenommen daß die Edelleute und Bischöffe/ welche die Regalien getragen/ nicht unmittelbar vor dem König hergegangen/ und als man dahin gekommen/ sande man die Taffeln gedeckt/ an welche ein jeder nach seiner Würde gesetzt wurde: wobey noch dieses zu gededenken/ daß mitten in wärender Fröhlichkeit des Königs Champion, oder Verfechter/ nemlich der Lehnherr von Shrewsbury in den Saal kam sitzend auff einem trefflichen weissen Pferde in vollem Harnisch/ von Fuß an bis auff das Haupt gewaffnet/ und auff dem Haupt mit einer Casquete/ oder Helm/ und einem darauff habenden Federbüsch/ und zwey vor ihm hergehenden Trompetern/ einem Kriegs. Officier/ und zweyen Pagen/ von denen ihme der eine den Ritterlichen Schild/ der ander aber seine Lanze nachgetragen/ wie auch ein Herold den vor sich/ in Begleitung des Marschalls zur Rechten/ und des Vord. Groß. Constablers zur Linken Hand/ auch beyde zu Pferde: Allda ließe er am Ende des Saals die Trompeten blasen/ und durch den Herold die Aufforderung folgender Gestalt überlaut thun: **Daß/ wofern einiger/ wes Standes und Wesens er auch hinter seyn möchte/ läugnen oder widersprechen wolte/ daß unser Souverainer Herr/ König Wilhelm der III. und Maria/ erwählter König und Königin der gebietenden Cronen dieser Königreiche Engeland/ Frankreich und Irland/ ic. nicht sey/ oder ihnen zu gemessen gebühre demselben seye gegenwärtiger Held bereit Lügen zu straffen/ und in einem Kampff sein Leben wider ihn zu wagen/ es seye auch welchen Tag er sich immer stellen wolte.**

Hierauff warff der Kämpffer seinen eysernen Handschuch zur Erden/ der eine Weile liegen blieb/ und weil ihn niemand auffgehoben/ nahm ihn der Herold wieder auff/ und reichte ihm denselben auff's neue dar. Eben diese Auffforderungen wurden noch zweymal mitten in dem Saal mit eben dergleichen Ceremonien wiederholt/ da jederzeit der eiserne Handschuch zur Erden geworffen/ und in Ermangelung eines Widerstehers allezeit wieder auffgehoben worden.

Nach diesem präsentirte der Erbschenk dem König auff den Knien ein güldenen Pocal/ welchen der König dem Verfechter zutranc/ usf ihm hernach denselben überreichen ließ/ der solchen nach gemachter z. tiefen Reverenzen/ aufgetrunken/ und vermög alten Gebrauchs für seine Belohnung behalten/ und mit sich hinweg getragen.

Nach Endigung der Wählzeit wurden die Feuerwerker angestecht/ welche mit ihrer Menge von allerley Sorten der Feuer. Ballen die Sterne zu überreffen geschienen. Hierbey war die Freude ungemeyn/ und eine dermassen unbeschreibliche Menge von Zuschauern hohen und niedrigen Standes zugegen/ daß man hätte zweiffeln sollen/ ob nicht mehr Fremde/ als Einwohner sich also eingeschunden. Unter andern Medaillen und Günst. Zeichen/ welche Seine Maj. diesen Tag aufgetheilt/ waren künstlich diese Worte befindlich: **Der Himmel allein beschirmt den Thron.** Die Günstgehe der Königin führten diese Wort: **Wir sind gekommen die Cron zu bevestigen.**

Sobald nun oberwehnte Crönung des Königs und Königin mit großem Jauchzen und Frolocken des Volcks vollendet worden/ ha gleich des andern Tags der Sprecher des Hauses der Gemeine/ Heinrich Powel Ihrer Maj. folgender massen Glück erwünscht.

Nachdem Dero gerene. ste Unterthanen die Gemeinde von Engeland/ in diesem Parlament versammelt/ zu ihrer unaußsprechlichen Freude/ Eurer Maj. auff den Königlichen Thron gesetzt gesehen/ so haben sie zu dieser Zeit einen Zurritben denen Königl. Personen gesucht/ um einen Majestäten bey dieser Gelegenheit Glück zu wünschen/ und demenselben eine lange/ und höchst glückliche Regierung/ nebst allem reichen Segen/ so diese Crone jemals begitret haben/ zu wünschen.

Wir sind der gänstlichen Meynung/ daß die Hohheit Ihrer Majestät die Stabilität Dero Unterthanen nach sich ziehe/ und setzen in Dero Macht das Vertrauen/ daß wir wider unsere Feinde trefflich gesichert seyn werden/ und erwarten von Ihrer Gerechtigkeit eine vollkommliche Genießung unserer Geseze und Freyheiten. Das jenige aber/ welches unsere Glückseligkeit ganz und gar vollkommen macht/ ist die preiswürdige Versicherung/ wegen Maintenance und Handhabung der Protestirenden Religion/ wofür sie lobwürdigste Sorge tragen/ also/ daß wir nunmehr außer aller Gefahr und Sorgfalt sind/ derselben beraubt zu werden/ oder offenbahren Gewalt derohalben zu befahren. Wir wünschen daher nenhero/ daß die göttliche Vorsehung/ welche Eure Majestäten bis auff diese Stunde in den größten Gefährlichkeiten bewahrt/ und derselben so vielfältige Siege über ihre Feinde verliehen/ Dero fernere Unternehmungen jederzeit mit herrlichem Fortgang bekronen/ und daß die höchstgestiegene Tugend/ welche Eu. Majestäten Königl. Personen wunderwürdig aufzieren/ ein Wunder der gegenwärtigen/ und Beyspiel der zukünftigen Zeit seyn möge/ und daß das Recht Eurer beyden Namen über die Glorie Eurer Vorfahren so weit hinauß strahle/ damit die Gedächtnis ihrer trefflichen Thaten durch die

Gratulation  
der Gemeinde an  
den Königl.  
Wilhelm.

1689.

„ Eritze vergiffen werden / und euer Völk sol-  
„ cher Gestalt die B. vestigung ihrer Befese und  
„ Freyheiten nicht mehr von St. Eduarts Zeit/  
„ sondern von der hö. hst. glücklichen Regierung  
„ des Königs Wilhelm und Königin Maria  
„ rechnen möge.

Hierauff antwortete Seine Majestät:

**Meine Herren.**

Antwort  
des Königs

„ Wir bedanken Uns von Herzen für die treff-  
„ liche Günst und Bewogenheit/ welche ihr bey  
„ allen Gelegenheiten gegen uns beyde blicken  
„ lassen; Wir wollen nach unserm äussersten  
„ Vermögen für alles/ was zu des Königreichs  
„ Bestem gereichen mag/ Sorge tragen. Zweif-  
„ feln auch nicht/ daß Wir durch Gottes und  
„ euren Beystand in kurzer Zeit so mächtig seyn  
„ werden / euch zu einem florirenden Völk zu  
„ machen.

Bald nach dieser gethanen Glückwünschung  
at das Unterhaus abermal/ wegen der Fran-  
öf. Proceduren eine Adresse übergeben/ fol-  
ender massen:

Adresse  
des Unter-  
hauses an  
den König/  
wegen der  
Fröngöf  
Procedur  
in Irland

„ Wir die gehorsamste und getreueste Unter-  
„ thanen Eu. Maj. die Gemeinde gegenwärtig  
„ im Parlament versamlet/ bitten Eu. Maj.  
„ unterthänigst und inständig/ daß Ihr geliebe-  
„ reiflich zu consideriren die schädliche Pro-  
„ ceduren/ deren sich Frankreich seithero v. den  
„ Jahren bedienet hat/ die Commercien zu zer-  
„ stören/ den Frieden zu beeinträchtigen/ und  
„ das Interesse der Unterthanen ihres König-  
„ Reichs zu verhindern / sonderlich aber bey  
„ gegenwärtigem Einfall in das Königreich  
„ Irland/ allwo es durch seine Macht und Geld  
„ die Rebellen gegen Eu. Maj. stüzet. Wir  
„ zweiffeln keines Wegs / daß die bereits ge-  
„ machte Allianzen/ nebenst denen/ welche von  
„ Eu. Maj. künfftig können geschlossen werden/  
„ durch Dero kluge Conduite kräftig gemig-  
„ seyn werden/ den König in Frankreich. in einen  
„ solchen Stand zu bringen/ damit uns künfftig  
„ nicht mehr in seiner Gewalt stehenden Frieden  
„ in der Christenheit zu brechen/ und die Com-  
„ mercien und den Zustand dieses Königreichs  
„ zu beunruhigen. Derowegen bitten wir Eu.  
„ Maj. ganz demüthig/ Sie wolle sich gänzlich  
„ auff die aufrichtige Versprechung / welche  
„ wir Eu. Maj. thun/ verlassen/ und wenn es  
„ Eu. Maj. für bequem finden wird/ sich in ei-  
„ nen Krieg wider Frankreich einzulassen/ so  
„ wollen wir Parlaments. Glieder Dero selbst  
„ mit allen Hülfsmitteln an die Hand gehen/  
„ die Eu. Maj. vermittelst Göttl. Beystandes/  
„ so Euch bisanhero bewahrt hat/ in einen sol-  
„ chen Stand setzen/ solchen zu führen/ und  
„ rühmlich forzuführen.

Hierauff hat der König dem Unterhaus  
folgender massen geantwortet:

Des Kön.  
Antwort.

„ Wir sagen euch Dank für das Vertrauen/  
„ so ihr im Hause der Gemeinde gegen Uns  
„ traagt/ und verü. hern euch/ daß Wir nitmer-  
„ mehr dieses Königreich in einigen Krieg auß  
„ Ehrgeitz/ noch wegen Unsers absonderlichen

Interesse einmischen werden. Dieweil ihr  
aber sehet/ daß der Kön. in Frankreich. den Krieg  
wider dieses Königreich/ indem er einen Enc-  
curs nach Irland gesendet/ auch sonst der  
Englischen Nation großes Nachtheil zugefü-  
get/ so viel als angeklündiget hat/ so halte ich  
dieses für keine Sach mehr/ die in m. iner Will-  
führ steht/ sondern daß dieselbe zu eurer Be-  
schirmung nothwendig vor die Hand genom-  
men werden müsse. Die G. lder/ die S. l. mir  
zu geben versprochen/ belangend/ so werde Ich  
Sorge tragen/ daß dieselbe nirgends anders/  
als zu dem Ende/ zu welchem sie gewidmet  
worden/ angewendet werden sollen.

Dreiem nach reholvirte Se. Königl. Maj.  
den Krieg wider Frankreich zu declariren; wie  
dann auch den 21. May auff Dero Befehl/ nicht  
allein in der Stadt London/ sondern auch an-  
derswo/ besagte Kriegs. Ankündigung nach ge-  
wöhnlichem Gebrauch folgender massen publi-  
cirt worden.

**William Rex.**

Nach dem es Gott gefallen hat/ Uns zu  
nem. altromen und Werkzeug der Erlösung  
dieser Nation auß so grossen/ derofelben über-  
dem Haupt schwebenden Gefährlichkeiten zu  
gebrauchen/ und auff den Thron dieser König-  
reiche zu setzen/ so erachten Wir Uns selbst ver-  
pflichtet/ alle Kräfte anzuwenden/ wie Unser  
Völk vornemlich in Fried und Wohlstand er-  
halten werden möge/ welcher vorgefete Zweck  
nicht besser erreicht werden kan/ als weandem  
von aussen angedrohetem Ubel und Elend bey  
Zeiten vorgebogen wird.

Wenn Wir dann die vielfältige unrech-  
tmäßige Unterwindungen/ die der König in  
Frankr. bloß zu Erfartigung seines unmaß-  
sigen Ehrgeitzes/ eimae Zeit her aufgegeben/ bey  
uns überlegen und ansehen müssen/ daß er  
nicht allein d. s. Kaiserl. und Reichs. Territo-  
rium (mit welchen Wir doch in guter Freunds-  
schafft und Vernehmen stehen) sondern die ge-  
fallen/ ganze Länder verwüestet/ und die Unter-  
thanen und Einwohner durch die von ganzen  
Armeen beschene Durchzüge und Quar-  
tiers. Belästigungen in äussersten Ruin  
gesetzt/ sondern auch gegen Unsere Allirens/  
ohne einige Provocation, oder gegebene Ur-  
sach/ mit offener Infraktion der durch  
Guarantie der Cron England bescherten  
Tractaten/ den Krieg angekündiget/ so können  
Wir nicht umhin/ Unsern Bundsgenossen  
wider solchen von Seiten des Königs in  
Frankr. als eines Friedensstörers/ und allge-  
meinen Feinds der Christenheit/ gegen sie ge-  
fassien Vorsas/ und angedroheten feindlichen  
Gewalt bezuzspringen.

Ausser dem auch/ daß wir in Kraft der mit  
Unsern Allirten geschlossenen Tractaten ver-  
bunden/ und daher gemassam berechtiget sind/  
die Waffen zu eröfffen/ absonderlich onseres/  
da sie solches von Uns verlangte/ so weisen Uns  
auch hierzu die mannigfaltigen Injurien/ so

Unser

Geschichte.  
 1689. Unsern Unterthanen/ohne einige deren wegen  
 gethane Reparation und Wieder-Erstar-  
 tung/ von dem König in Franckr. zugesüget  
 worden/ dergestalt Wir auß Welt. bekanden  
 Ursachen diese unbillige Gewaltthätigkeiten/  
 nicht ungeandert/ und mit Stillschweigen hin-  
 gehen zu lassen / sondern auff rechtmässige  
 Weise öffentlich zu rächen gesonnen sind.

Es ist nicht gar lang/ daß die Franzosen bey  
 dem Engelland. Stadthalter des neu erfunde-  
 nen Landes um Erlaubnis angehalten / auff  
 ihren See-Rüsten zu fischen/ und zu Erkant-  
 nis des Reichs/ welches die Cron Engeland  
 auff selbiges Land hat/ für solche Freyheit einen  
 gewissen Tribut zu bezahlen versprochen:  
 Nichts desto weniger aber haben sich die Fran-  
 zosen auff besagter Unser Insel im Handel/  
 und der Fischerey so viel angemasset/ daß sie  
 das Recht der Fischerey mehr mit Gewalt/ als  
 ein Freund/ an sich gezogen/ als daß sie sich des  
 Vortheils/ so ihnen auß gutem Willen als  
 Fremden erlaubet worden/ mit geziemender  
 Maas und Bescheidenheit bedienen hätten.

Daß aber der König in Franckr. sich unter-  
 standen/ unsere Carybische Inseln gewaltthä-  
 tig anzugreifen/ und keine Scheu getragen/  
 sich feindlicher Weise in Possession Unserer  
 Territorien in der Provinz New-Jork/ und  
 Hudsons-Bay zu setzen/ unsere daselbst ha-  
 bende Vestungen zu belagern/ Unserer Unter-  
 thanen Häuser in Brand zu stecken/ und mit  
 dem Raub ihrer Güter und Waaren sein  
 Vohel zu bereichern/ theils ermeldter Unserer  
 Unterthanen in harter Gefängnis zu enthal-  
 ten / andere grausamlich zu ermorden/ und  
 die übrige in einem kleinen Fahrzeug ohne ei-  
 nige Lebens-Mittel/ und andere Nothwendig-  
 keiten in das wilde Meer zu stoßen; Solches  
 alles sind solche Thaten die einem öffentlichen  
 Feind kaum zusehen. Dieses alles aber un-  
 geachtet/ war es doch so ferren/ daß besagter  
 König sich damals gegen Engeland feindlich  
 erkläret haben sollte/ daß er vielmehr eben um  
 selbige Zeit durch seine allhier habende Mini-  
 stros. wegen eines Neutralität-Tractats/ und  
 guter Correspondenz in America negotii-  
 ren lassen.

Die Proceuren offermeldten Königs ge-  
 gen unsere Unterthanen in Europa sind so  
 kund und offenbar/ daß Wir uns hierüber  
 wünschlich anzulassen und viel Worte hier-  
 von zu machen/ nicht nöthig haben. Seine  
 Connivenz und Zulassung/ daß Fransös.  
 particulr-Personen ein und andere Englis.  
 Schiffe wegnehmen dürfen/ seine wieder die  
 Einführung der meisten Früchte und Ma-  
 nal-Sturen Unseres Königreichs außgelassene  
 Verbott/ und auff die übrige geschlagene Im-  
 posten und Auflagen (ungeachtet des grossen  
 Vortheils/ den er/ und die Fransös. Nation  
 durch die Handhierung mit Engeland ge-  
 neffen) seynd gnußsame Anzeigen seines  
 Vorhabens/ zu Vernichtung des Kauffhan-

dels und folgendes Ruinirung der Navigation  
 und Schiffahrt/ wovon doch die Wohlfart und  
 Sicherheit dieser Nation gute Theils dependirt.  
 Das Recht der Flagge/ welches doch der  
 Cron Engeland unstreitig gebühret und zuge-  
 höret/ ist zu Violation und Schmälerung Un-  
 serer Souverainität über die enge Seen/ welche  
 zu allen und jeden Zeiten von Unserm Vorfab-  
 ren maintainirt worden ist/ und wir ebenmässig  
 zu Ehren Unserer Cron/ und der Englischen  
 Nation/ beständig handzuhaben gesonnen sind/  
 zu unterschiedlichen malen auff seinen Befehl  
 von den Seinigen disputirt und strittig ge-  
 macht worden.

Am allerschmerzlichst und empfindlichsten  
 aber ist Uns billich seine unchristliche Verfol-  
 gung Unserer Englis. Protestirenden Unter-  
 thanen in Franckr. ihrer Religion wegen/ wi-  
 der das allgemeine Völkler-Recht/ so wol als  
 wider die ausdrücklich beschworen getroffene  
 Tractaten/ indem man nemlich dieselbe durch  
 unerhörte und ungewöhnliche Grausamkeit  
 gezwungen/ ihrer Religion abzuschwören/ auch  
 einige von Unsern Schiffen und Bootsknecht-  
 en auff Unsern Kauffarden-Schiffen gefan-  
 gen gesetzt/ und andere auff die Galeeren ver-  
 wiesen/ unterm Vorwand/ daß sie entweder ei-  
 nige von seinen eigenen protestirenden Un-  
 terthanen/ oder deren Güter auff ihren Schif-  
 fen hätten; Und letztlich/ indeme er vor wenig  
 Jahren durch angebotene Assistenz die Re-  
 gierungs-Form in Engeland umzuehren ge-  
 trachtet; gleichwie er nunmehr öffentlich und  
 ohne Scheu/ durch gewaltsame und thätige  
 Invasion Unseres Königreichs Irland/ und  
 Verthädigung und Streiffung unserer rebelli-  
 schen Unterthanen/ so gegen Uns in den Was-  
 sen stehen die gänzlich extirpation und Auf-  
 rottung Unserer lieben und getreuen Unter-  
 thanen in besagtem unserm Königreich fortzu-  
 setzen sucht.

Aus welchen Ursachen Wir dann sind ge-  
 nöthiget worden/ die Waffen zu ergreifen/ und  
 Uns in unserm rechtmässigen Vorhaben auff  
 die Hülffe Gottes des Allmächtigen verlassend/  
 für gut befunden/ den Krieg wider den König  
 in Franckr. zu erklären/ wie wir dann solches  
 hiemit würcklich also gethan haben wollen/  
 auch gesonnen sind denselben mit zusammen-  
 gefester Macht Unserer Alltirren/ so wol zu  
 Wasser als zu Land (allermassen selbiger so  
 unrechtmässiger Weise von Franckreich ange-  
 fangen worden) auff das cyfferigste und mit  
 allem Ernst fortzusetzen/ der Versicherung le-  
 ben/ es werden unsere Unterthanen zu Ver-  
 thädigung einer so gerechten Sache / Uns  
 nach allem ihrem Vermögen aufrichtige  
 Hülff und Assistenz leisten. Solchem nach ist  
 Unser Bill und Befehl an den General Un-  
 serer Armeen/ ingleichen an die zu Vollziehung  
 des hohen Admirals-Ampts verordnete Com-  
 missarien/ wie ingleichen an unsere Statt-  
 halter Unserer besondern Graffschaften/

1689.

Gouverneurs Unserer Bestunge und Guarnisonen/ wie auch an alle andere Off.cirer/ und ihre unterhabende Soldaten zu Wasser und Land / zu Fortsetzung dieses Kriegs gegen den König in Franckreich/ und alle seine Vasallen und Unterthanen/ alle Actus hostilitatis vorzunehmen/ und zu exerciren/ und ihrem Vorhaben sich zu widersetzen/ anbey Unsern Unterthanen befehlend/ solches alles zu beobachten/ mit dem ernstlichen Verbott/ von nun an einige Correspondenz oder Communication mit dem König in Franckr. oder seinen Unterthanen auff keinerley Weise zu pflegen. Und in Erwegung/ daß sich viel Französische Unterthanen in Unserm Königreich befinden/ als erklären Wir Uns gegen dieselbe/ in Krafft Unserer Königl. Wort/ daß alle von dieser Nation, so sich gegen Uns getreu erzeigen/ und mit Unsern Feinden nicht correspondiren werden/ so wol an ihren Personen als Gütern/ auch von allen Molestationen und Beschwörungen/ wie die Namen haben mögen/ befreuet bleiben sollen. Gegeben an unserm Hof Hamptoncourt/ den 17. May/ Ao. 1689 im ersten Jahr Unserer Regierung.

Was der König in Franckr. hierauff vor eine Gegen. Declaration thun lassen/ solches ist oben in Erzählung der Kriegs. Geschichten schon angeführet. Sonsten haben auch Jh. Königl. Maj. unterschiedene Irrländ. von dem König Jacobo in Engeland übergebliebene Trouppen einschiffen lassen/ und selbige Jh. Kais. Maj. zugeschickt/ wie dann bey 1400. derselben im Monat Mayo auff der Elbe angekommen/ welche sich zwar in etwas verloren/ wurden aber wieder hervor gesucht/ und von dar durch die Marek in Schlesien nach Hungarn und andere Kaiserl. Erbländer fortgeschickt.

Nach geschehener Kriegs. Declaration wider Franckr. war man in Engeland Tag und Nacht beschäfftiget / eine starke Flotte in See zu bringen/ dergleichen aus selbigem Königreich niemals gesehen worden/ und war das Volk so willig wider Franckr. zu sechten/ daß man dasselbe nicht einmal zu pressen vonnöthen hatte. Man brachte auch aus dem Tour täglich Stücker/ Pulver/ Bomben/ Stücker/ Bötte/ und andere dergleichen Materialien/ die alle nach den Schiffen geführet wurden.

Nachgehends wurde eine Proclamation publicirt / worinnen die Einfuhr der Französ. Manufacturen/ wie dieselbe auch Namen haben möchten/ ernstlich verboten worden/ dieses Inhalts.

William Rex.

Zu Betrachtung / daß die grosse Quantität Kauffmannschafften und Waaren / welche aus Franckr. in dieses Königreich gebracht/ und all da consumirt werden / eine Zeithero grossen Schaden in selbigem verursacht/ indem das geringste Geld/ welches man für die obbemeldte Waaren bezahlt/ aus dem Lande gebracht/ und dadurch der Vertrieb der Waaren und Manu-

acturen/ so in diesem Land gemacht werden / in grossen Nachtheil der Handwercksteine in diesem Königreich/ welche hierdurch insgemein verarmet sind/ verhindert worden/ Wir aber hingegen verlangen dem Ungemach Unserer Unterthanen vorzukommen/ ihre Wohlfahrt zu vermehren/ und die Manufacturen in Aufschwung zu bringen/ so verordnen und befehlen Wir durch gegenwärtiges dieses ausdrücklich/ daß niemand/ wes Standes oder Wesens derselbe seyn mag/ nach dem 26. May in dieses Königreich Engeland/ Fürstenthum Wallis / oder in die Stadt Bervick, weder directè noch indirectè einführen soll einige Weine/ Brandwein/ Seiden/ Zeuge/ Leinwad/ Papier/ oder andere Waaren/ so wol sie in Franckr. oder in einigen andern und Districen oder Herrschafften des Französ. Königs gewachsen/ oder fabricirt worden/ bey Vermeidung Unserer höchsten Ungnade / und Verlust obgemeldter Waare/ Brandwein und anderer Kauffmannschafften/ so ins Land gebracht worden/ wie auch bey andern Straffen/ in welche sie durch Veracht und Hundansetzung dieses unsers Befehls verfallen sind. Wir verbieten auch ausdrücklich durch gegenwärtiges dieses allen Unsern lieben Unterthanen/ was Qualität und Condition sie seyen/ nach dem 4. Febr. fünfzigigen Jahrs einige Sorten Weine/ Waaren/ Leinwad und Kauffmannschafften/ so in Franckreich gewachsen/ oder fabricirt worden/ zu kaufen/ oder zu verkaufen / bey Straff/ daß dieselbe hinweggenommen / und für verwürckt erklärt und sie ferner als Verächter Unserer Königl. Willens/ obbemeldter massen gestrafft werden sollen. Befehlen demnach allen Majors, Sheriffs/ Friede. Richtern/ Schuldheissen/ und andern Unsern Beampten / und lieben Unterthanen/ und einem jeden unter ihnen/ daß sie von Zeit zu Zeit/ wann und so oft sie zu Bellz. hung dieses ersucht werden/ die hülfliche und starke Hand bieten. Wir befehlen auch allen Unsern Zoll. Bedienten/ Einnehmern/ Regenschreibern/ und andern Beampten in Unserm Haven zu London/ und in allen Unsern Haven unsers Königreichs/ Fürstenthums Wallis / in d. der Stadt Bervick und allen andern/ die es angehen mag/ von Zeit zu Zeit alle verfallene Weine/ Waaren und Kauffmannschafften/ so in Franckreich gewachsen sind/ oder fabricirt worden/ welche nach dem 26. May in einen von Unsern Haven werden gebracht werden/ fleißig aufzusuchen und hinweg zu nehmen/ ic.

Kurz vor dieser Zeit den 23. April starb der ehemalige Lord. Cansler Jeffrey / in dem Tour / und wurde des Abends in der Tour Capell/ nächst dem Grab des letzten Herzogs von Montmouth/ begraben/ welcher vor seinem Ende folgenden Brieff / an statt einer Supplic dem König einlieffern lassen.

Der Supplicand/ welcher weiland Hoch. Cansler von Engeland war/ nun aber der geringste Bettler worden/ ja der/ so ehemals der erste und vornehmste Rath des Königs und

Engeland rühet sich stark zur See.

Proclamation wider die Einfuhr der Französ. Manufacturen.

1689.

Engl. Cansler Jeffrey

Der Supplicand

König.

König. Thron gewesen / ist nun ein elender  
 Gefangener im Thour. Ich wil mich nicht  
 unterstehen / meine Sache zu rechtfertigen / weil  
 solches eine Arroganz und Vermessenheit  
 seyn würde / die da böser und unverantwort-  
 licher wäre / als die Missethat selbst ist. Ich  
 muß bekennen / daß ich so unwürdig zu leben /  
 als jeso zu sterben willig bin : und dannen-  
 hero werff ich mich selbst zu den Füßen Eu-  
 Majestät Gnade und Barmhertzigkeit / wel-  
 che eine unerschöpfliche Brunnquell aller  
 Güte ist / und auß der ich als ein so verach-  
 ter und armer Delinquent einigen Trost  
 schöpfen kan. Meine Missethaten zu bezah-  
 len / ist so unmöglich / und seyn dieselbe so un-  
 zahlbar / als meine Feinde / die ich mir da-  
 durch über den Hals gezogen habe. Ich wil  
 mich nicht unterstehen / Eu. Majestät gehei-  
 lige Ohren mit einem solchen bösen Register  
 zu unheiligen / weil die kostbaren Minuten  
 der Zeit in Sachen unsers Gerichts / zum  
 Besten der Nation und zu Widerbringung  
 der Gesez und Freyheiten / die ich durch meine  
 unbedachtsame und unweise Rathschläge  
 umzukehren getrachtet habe / viel besser em-  
 ployirt und angewendet werden können. Was  
 könnte doch schändlicher / schädlicher / und  
 verderblicher für die Grund. Gesez der Na-  
 tion seyn / als eine solche Monarchische  
 Macht zu stabiliren und einzuführen / wor-  
 über die absolute Dispensation allein dem  
 König verbleiben sollte?

Was für grössere Einführung der widri-  
 gen Religionen könnte geschehen / als die Weg-  
 nehmung des Testis und der Pönal. Gesez?  
 Was vor ein härterer Streich könnte der Pro-  
 testantischen Kirch angebracht werden / als  
 eine geistliche Commission aufzurichten / und  
 dadurch die Grund. Veste und Pfeiler dersel-  
 ben über einen Hauffen zu werffen?

Was für eine scharffe Verfolgung war zu  
 erdencken / als eine arbitraire oder eigenmäch-  
 tige Auflegung der Religions. Sachen zu  
 publiciren / weßwegen viele / so solcher nicht  
 folgen und gehorsamen wollen / in den Tour  
 gefeset worden? Es könnte keine unrechtmäs-  
 sigere Art und Weise in der Wahl eines freyen  
 Parlaments observirt und in acht genom-  
 men werden. Zu allen diesen und vielen an-  
 dern Sachen mehr / bin ich abermals / wie ich  
 zu meiner eigenen Schande und Scham  
 bekennen muß / der vornehmste Rathgeber / und  
 das größte Werkzeug gewesen. Dieses sind  
 meine mich drückende Missethaten ; Allein  
 wann sie auch gleich noch so viel grösser wä-  
 ren / so sehet es jedoch bey Eu. Maj. Macht /  
 wo es Dero gefälle / durch Ihre Intercession  
 bey dem Parlamente solche zu mässigen / indem  
 ich bereits den Königlichen Pardon habe.  
 So fern Sie mir nun diese Gnade beweiset /  
 und mir armen Supplicanten widerfahren  
 lassen / so verspreche ich / einige Geheimnissen

und verwirte Handel des Königreichs / so  
 viel ich capabel seyn werde / zu entdecken.  
 Hieran hangt Eu. Majest. Interesse / und  
 ist dem Königreich sehr viel daran gelegen.

Dieses war die Rede kurz vor dem Ende  
 des unglückseligen Lord. Canslers / welchen das  
 Glück auß die äusserste Spitze der Hohheit ge-  
 führet / damit nur sein Fall desto tieffer und  
 schrecklicher seyn möchte ; Sientemal er / wie  
 droben in den Englischen Geschichten des  
 1688sten Jahres erwehnet worden / als er in  
 Boots. Kleidern / nach Abreise Königs Ja-  
 cobs auß seinem Königreich / auch zu entflie-  
 hen getrachtet / in der Flucht wieder ergriffen /  
 auß die schimpfflichste Weise tractiret / und  
 mit den höhnlichsten Zuruffungen in den Tour  
 geworffen worden.

Es wolten aber auch die Non. Conformi-  
 sten in Engeland an der neuervorbenen Ruhe  
 des Königreichs und der Englischen Kirchen  
 Theil haben / und kamen deswegen mit zweyen  
 Addressen an den König und Königin ein ; da-  
 von die an den König gerichtete also lautete :

Der geschwinde glückliche Success, wel-  
 cher Eu. Maj. Vorhaben / diese Königreiche  
 von denen über uns schwebenden Gefahren  
 zuerretten / begleitet / ist so extraordinair / und  
 so kundbarlich / daß auch die jenige / so solches  
 sonst zu laugnen pflegen / hierbey die gött-  
 liche Providenz selbst gesehen müssen. Die-  
 ses verursacht bey allen denen / so dieselbe  
 ehrerbietig erkennen / eine nicht geringe Ver-  
 wunderung / und nehmen dieses vortrefliche  
 glückliche Werck vor ein sichtbares Zeichen  
 von der Hand dessen / welcher die Erlösung  
 seines Volcks registert / an und auß / als wor-  
 innen je weniger menschliche Macht / je mehr  
 göttliche und wunderbarliche Güte verspüh-  
 ret wird. Wann diese Erlösung durch Tapf-  
 ferkeit und blutige Feldschlachten wäre er-  
 halten worden / so würde der Sieg an sich  
 selber verwerfflich / gering / und unsere Frey-  
 de mit bitterem Wehklagen vermischt seyn.  
 Gleichwie aber die Sonne / wenn sie über den  
 Horizont steigt / die Finsternis der Nacht  
 ganz still und ohne grosses Getöse vertreibt ;  
 Eben also hat Eurer Majestät Gegenwart  
 alle Finsternis der Aufruhr und Dilor-  
 der, welche über unserm Haupt geschwebet /  
 zertheilet. In Betrachtung nun dieser  
 wunderbaren Erlösung / so rühmen und  
 preisen wir mit allem möglichen Eysser den  
 Namen des Allerhöchsten / als welcher dieses  
 Werck mit einem so guten und erwünschten  
 Aufgang gekrönet hat. Wir können aber  
 dabenebenst auch Euer Majestät / ( als  
 eines glücklichen Werkzeuges dieser Un-  
 terwindung ) Großmüthigkeit und An-  
 wendung so schwerer Untkosten / und Hel-  
 denmüthigen Eysser / in dem Sie zu  
 Ausführung eines so grossen Wercks  
 Dero theures und kostbares Leben in die

Adresse  
 der Non-  
 Confor-  
 mistischen  
 Prædican-  
 ten.

1689.

Schans geschlagen/ nicht gungsam rühmen.  
 Wir haben Eu. Maj. die zwey höchste und  
 herrlichste Wohlthaten/ so wir jemals gemessen  
 können/ nemlich die Erhaltung des wahren  
 Gottesdiensts/ und die Wiederbevestigung des  
 hauffälligen Staats/ indem derselbe auff einen  
 bessern Grund gesetzt worden/ einig und allein  
 zu danken/ und versprechen dannehero/ zu  
 Folge Unserer Pflicht/ Eu. Maj. Person und  
 Regierung aufrichtige Treue und Gehorsam  
 zu leisten: Wir sind durch Eu. Maj. Zusage  
 auff unsere erste überreichte Adresse restlich  
 encouragirt und muthig gemacht worden/  
 unterthänigst bittend und hoffende/ daß Eu.  
 M. sich gefallen lassen werde/ durch dero selben  
 Anordnung eine rechte Einigkeit zwischen denen  
 protestantischen Unterthanen/ in Sachen  
 den Gottesdienst betreffende/ welln ja der vor-  
 nehme Punct eines Christen die Eintracht  
 ist/ zu procuriren und zu stiften.

Unsere gesegnete Einigkeit/ in der Reini-  
 gkeit und Friede des Evangelii/ wird diese Kirche  
 zu einem lieblichen und schönen Vorbild des  
 Himmels/ unsere Feinde aber erschrecklich  
 machen: Dieses wird Englands rechter Mit-  
 telpunct seyn/ welches eine mächtige Unterstüt-  
 zung der ausländischen Reformaten Kirchen/  
 oder wiedergebrachten Christenheit bleiben/  
 und Eu. Maj. Namen über alle Siege und  
 Trophæen der berühmtesten Siegs. Herren  
 unsterblich machen wird.

Wir versichern Eu. Maj. daß wir die Con-  
 ditionen der Vereinigung/ wie uns solches un-  
 ser Seligmacher in seinem Wort vorgestellt  
 hat/ von ganzem Herzen annehmen/ und Eu.  
 Königl. Gedult nicht ferner bemühen/ sondern  
 unser eifriges Gebet an den König aller Kö-  
 nige unablässig abschicken wollen/ daß derselbe  
 Eu. Maj. durch seine niemals wankende Er-  
 känntnis immerdar leiten und führen/ dero  
 Herz zu seiner Glory beständig neigen/ Ihre  
 geheiligte Person mit seiner Gunst/ als mit  
 einem Schild umgeben/ und Dero Regierung  
 zu einem allgemeinen Segen/ und erwünsch-  
 tel Bolergoehen dieser Königreiche machen wolle.

Hierauff antwortete Se. Maj. diesen Pra-  
 dicananten folgender Gestalt.

Ich nehme euren Wunsch zu angenehmen  
 Dank an/ und wil alles/ so viel in meiner  
 Macht und Vermögen ist/ anwenden/ eine  
 Vereinigung unter euch zuwege zubringen/  
 euch dabenebens meines Schutzes und  
 Freundschaft versicherend.

Die Adresse an die Königin aber war die-  
 ses Inhalts:

Die glückliche Anlandung Eu. Maj. in dem  
 Land Dero Geburt/ und die Erlangung der  
 Cron hat durchgehends in dem ganzen Kö-  
 nigreich eine ungemeyne Freude verursacht  
 und erwecket. Es ist ein gutes Vorbedeutungs-  
 Zeichen einer offenbaren Glückseligkeit/ wann  
 die höchste Tugend und Würde in einer  
 Person zugleich zusammen treten; Inmassen

Dero unbewegliche Standhaftigkeit/ und  
 exemplarische Gottesfurcht/ die schöne glän-  
 zende Juwelen seyn/ welche mitten in denen  
 Vergänglichkeiten der Cron/ zu deren Glanz  
 Erhaltung unveränderlich/ und mit so vielen  
 herrlichen Gratten gezieret/ die Religion  
 mehrers recommendiren und zieren/ als  
 die allergröste Dignität und Würde möch-  
 thun können/ Eu. Majestät beschämte die  
 jenige/ mit ihrer Tugend/ die einen Eckel in  
 Anhörnung der Prädicanten haben/ und eine  
 ernstliche Unterweisung und Annahmung des  
 Gottesdiensts zuverachten pflegen. Danne-  
 hero ersuchen wir Eu. Maj. Sie wolle durch  
 dero Autorität/ Verstand und Güte die Dif-  
 ferentien dero protestirenden Unterthanen  
 wegen der Religion beizulegen/ und zweyglei-  
 chen beliebenwie wir daß verhoffen/ es werden  
 sothane ehliche und friedliebende Leute/ welche  
 nebenst uns sehr darnach verlangen/ in solche  
 Conditionen/ welche zur Ehre Gottes/ und zu  
 gemeinen Besten dienen/ consentiren und ein-  
 willigen/ wordbey wir nicht unterlassen wollen/  
 unser aufrichtiges Gebet zu Gott zu wenden/  
 daß derselbe seinen überflüssigen Segen über  
 Eu. Maj. Person und Regierung aufhiesse/  
 und Sie in sein himmlisches Königreich auf-  
 nehmen und versehen wolle.

Die Königin ertheilte hierauff folgende Antw-  
 Ich werde/ in der zu Aufnehmung und Erbau-  
 ung der Kirchen höchstnöthigen Vereinigung  
 mein Bestes thun/ euch inzwischen um euer  
 Gebet ansiehend.

Damit nun der König und die Königin zeigen  
 möchte/ daß sie ihnen diese Sache höchst angelege  
 seyn ließen/ als recommendirten sie dem Pari-  
 lament die Erwegung dieser Adresse auff das  
 sorgfältigst/ welches auch versprochen/ an seinem  
 Ort an allem möglichsten Fleiß nichts erwin-  
 den zu lassen. Weil aber der Krieg dem Könige von  
 Frankreich nunmehr angezündigt war/ als  
 feste sich Engeland in möglichste Postur/ diesem  
 Feind kräftigst zu begegnen/ gestakten dann der  
 König zu besserer Aufrüstung der Flotte sich  
 in eigener hohen Person nach der wolbekandten  
 Meer. Stadt und Haven Portsmouth begaben/  
 woselbster von besagter Flotte mit aller Ehr und  
 Liebs. Bezeigung empfangen worden. Sein  
 Einzug in die Stadt war recht Königlich/ indem  
 ihn mehr als 200. Edelleute 3. Meil außser der  
 Stadt bewillkommen: Der Magistrat aber em-  
 pfing ihn an der Stadt. Pforte in ihren Staats-  
 Kleidern/ und waren die Straßen mit Blumen/  
 und grünen Kräutern bestreuet: So war auch  
 das Zurufen: Gott bewahre den König Wil-  
 helm/ und Königin Maria/ Beschermere der Ko-  
 nigen überaus groß. An der Wasser. Seite ward  
 Se. Majest. durch den Admiral Herbert/ und  
 viele andere Officirer an den Bord geführt/  
 allda er die Wittnags. Mahlzeit gehalten/ und die  
 Capitaine/ Cloude/ Siby/ Hovel/ und Asphen zu  
 Rittern geschlagen/ mit folgends über Hampten  
 court die Rückkehr wieder auff London genom-  
 men.

Des Kö-  
nigs Ant-  
wort.

Adresse  
der Non-  
Confor-  
misten an  
die Köni-  
gin.

1689.

Der Kö-  
nig ant-  
wortet.

Der Kö-  
nig ant-  
wortet.

Der Kö-  
nig ant-  
wortet.

Der Kö-  
nig ant-  
wortet.

So



So bald der König nun wiederum zu Westminster angelanget ward ihm in dem Hause der Lords mit gewöhnlichen Solennitäten aufgemartert worauff dann den 9. Junii der Einzug der Holländischen Gesandten auff folgende Weise erfolget.

Sie giengen des Morgens mit Barquen nach Greenwich/ 2. Stunden von London/ wurden aber durch den Ceremonien-Meister mit einer Königl. Barque abgeholt/ und bis an den Tour gebracht/ und liessen alle auff der Rivier liegende Schiffe die Flaggen wehen/ die Königl. Standarte ward auff den Tour gesteckt. Die Mitis ließ die Trommel rühren/ und wurden die Canonen rings um den Tour los gebrannt/ wornach die Gesandten in die Carossen gestiegen/ und durch die grosse Gasse die Börse vorbey auff Witschal gefahren. Erstlich gieng der Marschall zu Fuß/ und ritte einer zu Pferd: Diesem folgten 56. Laqueyen der Ambassadeurs zu Fuß: Darauf giengen 3. sehr kostbar gekleidete in einer schönen nemlich roth und weiß mit Silber verbrämten Liberey. Nach diesen kamen 14. Pagen mit weißen Federn auff den Hüften. Hierauff folgten des Königs eigene Carossen/ und stracks auff selbige noch eine kostbare/ mit 6. Pferden bespannete Königl. Gursche/ in welcher der Herz von Englenburg zur rechten/ und der Herz von Witsen zur linken Hand gesessen. Ferner kamen noch 2. köstliche Königl. und dann so gleich die 2. Gurschen der Hm. Ambassadeurs/ darinnen saßen die Hm. Doyt und Doytsfeld: Diese wurden von 56. Carossen/ alle mit 6. Pferden bespannt/ und in welchen lauter Grosse/ und Lords saßen/ begleitet. Die Gurschen der Ambassadeurs waren eben so kostbar als die Königl. und verführte man unter dem häufig zugelauffenem Volck ein grosses Geschrey. Der Einzug geschah um 5. Uhr von dem Tour/ und kamen selbige um halbweg 7. Uhr in ihren Logiamentern an.

Kurz darauff hatten sie bey dem König öffentliche Audiens/ in welcher dieselbe eine sonderbare Freude bezeigten/ die sie wegen Erhöhung Jh. Königl. Maj. zu der Cron der 3. Königreich von Engeland empfunden/ mit Anwinlichung einer glücklich langwüthigen Regierung; Und weiln Jh. Hochmög. mit Jh. Kön. Maj. Dorfahren jederzeit in genauer Verbindungs gestanden/ wären sie erbietig/ solche Tractaten zu verneuern/ und alles zu contribuiren/ was zu Unterhaltung derselben dienlich seyn möchte.

Die Antwort Sr. Königl. Maj. bestunde kürzlich darinnen/ daß dieselbe für die Ehre einer so ansehnlichen Absendung/ und daß die Republik Holland durch ihren Beystand/ nächst Gott/ das Mittel gewesen/ wodurch die Englische Nation erlöset worden/ sich bedanckte/ welches so wol der König als die Königin nicht vergessen würden/ mit Versicherung/ daß sie nicht allein die alte Allianzen in Tractaten verneuern/ sondern auch solche noch mehr bekräftigen/ und

eine aufrichtige Intelligenz unterhalten wolten.

Nachgehends erhielt obgemeldter Holländ. Abgesandte bey dem König die Abschieds Audiens auff folgende Weise. Nachmittags den 15. Junii um 3. Uhr came der Hr. Crave/ nebst dem Ritter Collonell/ Gros. Ceremonienmeister/ samt 6. Edelleuten/ und andern Englischen Herren/ mit 2. Königl. Carossen/ denen eine grosse Anzahl andere folgten/ alle mit 6. Pferden bespannet/ vor das Logiament der Hm. Ambassadeurs/ selbige zu dem König und der Königin zu begleiten.

Als sie nun zu Witschal ankommen/ wurden sie in die Antichambre des Königs begleitet/ und von dannen in das Banquet. Haus auff den grossen Saal geführt/ woselbst der König und die Königin auff einem erhabenen Thron nahe bey einander saßen/ hinter denen an der einen Seiten die Lords/ und auff der andern die Hof. Dames gestanden. Der Saal war von denen Grossen des Reichs angefüllt/ und stunden die Helopardiers zwischen denenselben in der Mitten/ hinter ihnen aber waren die Königl. Pagen/ welche von Gold über und über glänzten.

Der Herren Ambassadeurs 9. Edelleute gingen voraus/ darauff folgten die Lords/ welche die Gesandten zur Audiens begleiteten. Als selbige in die Mitte des Saals kommen/ machten sie eine tieffe Reverenz/ und entblöste der König das Haupt/ die Königin aber machte eine Gegen-Reverenz mit Beugung des Leibes. Hierauff näherten sich die Herren Ambassadeurs alle/ samt gebeugt/ bis daß sie nahe vor Ihre Majestäten kamen/ und brachte der Herz von Englenburg das Wort in Französischer Sprach vor.

Der König bedanckte sich hierauff gegen die Hm. General Staaten für die grosse Freundschaft/ so er von selbigen genossen/ insonderheit auch daß Jh. Kön. Maj. durch eine so ansehnliche Besendung/ und angenehme Herren dieser Ambassade begrüßet hätten/ wobey Sr. Maj. dieses hinzu gefüget: Wollet Eu. Hm. Principalen/ unsere getrene Freunde und Bundegeossen/ unsert wegen versichern/ daß unsere getrene Freundschaft und Allianz/ so lange wir leben/ unzerbrüchlich bleiben soll/ und wünschen wir Jhren Hoch. Mög. unsern getreuen lieben Freunden und Allürten/ alle Wolfahrt und Segen/ mit Versicherung/ daß/ wosern Gott die Waffen in Irland ferner segnen würde/ er selbst in Person/ wo ihm solches anders vom Reich würde verstatet werden/ eine Armee wider die Fransosen commandiren wolte.

Woruff der König und Ambassadeurs die Häupter zugleich entblöseten/ und stunde so fort der König und die Königin auff; die Ambassadeurs aber giengen zurück/ und machten/ wie sie mitten in den Saal kamen/ eine abermalige Reverenz/ welches der König und die Königin mit Neigung ihres Leibes beantworteten: wosnach sich die Ambassadeurs bis an die Thür des Saals begaben/ und allda von unterschiedlichen Lords ihren Abschied nahmen; dergleichen Ma-

1689.

Selbige erhalten ihre Abschieds Audiens.

1687.

die Stadt London supplicirt an das Parlament.

Akten des Parlaments.

gnificanz / als bey dieser Function gebraucht worden / man noch nie gesehen / weil alles in Ceremonien / dergleichen bey gekrönten Häuptern zugeschehen pflegen / bestanden. Es wurden auch die Herren Ambassadeurs auff eben die Weise und durch eben diejenige Herrn / welche sie aufgehohlet / wieder bis in ihre Logimente begleitet / und von vielen Grossen complimentiret. Selbige haben hernach bis im October dafelbst verweilet / und endlich den gedachten October ihre öffentliche Abschieds Audiance gehabt.

In dem Monat Junio haben auch die Ritter / Edle und Bürger der Stadt London / Westminster und Middelsex / eine Supplication / welche von mehr als 15000. unterschrieben gewesen / dem Parlament übergeben / und darinnen gebeten / eine Untersuchung nach denjenigen zu thun / so zu Zeiten der Könige Carl des I. und Jacobs des II. die Gesetze des Königreichs haben brechen helfen / und neue Sachen gegen dieselbe eingeführet. Es ließ auch das Parlament eine Adresse auffsetzen / und durch den Ritter Seymour Sr. Majestät einhändigen / und dieselbe ersuchen / daß eine Proclamation wider den Obrist Indlow / welcher der hohen Verrätherey beschuldiget / und durch eine Parlaments Act für einen Mörder Königs Caroli des II. erklärt würde / heraus gegeben / und eine Belohnung für diejenige / die ihn entdecken / oder gefangen nehmen könnten / verordnet würdesingleich eine Bill / den Verlust der Ehr und Güter des gewesenen Cancellers von England Georg Jaffries betreffend ; auch eine Commission zu denominiren / zu Untersuchung wie und auff was Weise die seidene und wöllene Manufacturen dieses Königreichs am besten in Stand zu bringen.

Im Julio ward in dem Unterhaus beschlossen / die Billen wegen Regulirung der Willen / wegen Succession der Cron und Freyheit des Volcks / wegen des Unterhalts der Waisen der Stadt London / Auffindung eines Capitals / die Holländer zu bezahlen / Verbitung der Einführung der Franzöf. Waaren / und wegen Erhebung der 500. Pf. Sterling von denen / so ohne Ablegung der Eyde unter der letzten Regierung Aempter besessen.

Im Augusto ertheilte das Parlament eine Acte / worinnen dasselbige denen Handwercksleuten und Dienstboten verboten / seidene Zeuge zutragen / weßwegen die Seiden Arbeiter / acht in zehen tausend starck sich empöret / und mit großem Tumulte das Parlament angelassen / und sich wider das Unterhaus beschwehret / daß sie Hungers sterben müssen. Worauff das Oberhaus einen auß ihrem Mittel abgeordnet / und ihnen andeuten lassen / daß / wann sie etwas zu klagen hätten / sie solches durch eine demüthige Supplication vortragen solten / welche man alsdenn in Bedencken ziehen / und sie klaglos machen wolte.

Es hat auch der König dem Unterhaus andeuten lassen / daß er für dienlich erachte / bey dieser Jahrzeit das Parlament eine Zeitlang

auffzuheben / und daß es gegen den Winter wieder zusammen kommen solte.

Den 24. Augusti brachte Ihre Königl. Hoheit Princessin Anna von Danemarc zu Hamptoncourt einen jungen Prinzen zur Welt / und hatte die Königin ihrer Schwester bey Dero Niederkunft / mit welcher die Princessin in drey Stunden lang zugebracht / bezugewohret / der König aber mit dem größten Theil der qualifizirten Personen von Hof sich vorher in das Zimmer / allwo Jh. Königl. Hoheit Welt war / begeben. In der Tauff erhielt dieser Prinz den Namen Wilhelm / und machte ihn der König zum Herzog von Gloucester.

Nachdem auch das Parlament dem Erzbischoff von Sancelberg einen Termin bis auff den 11. Septemb. gesetzt / sich zu erklären ob er den neuen Eyd schwören wolte / er aber solches noch nicht gethan / so wurde derselbe seines Amptes auff eine Zeitlang entsetzt / und mitlerweil dem Bischoff zu London / dem zu St. Asaph / und dem zu Salisbury die Bedienung solches Amptes auffgetragen : der Bischoff von Durham aber so sich dessen gleichfalls geweigert gehabt / hat sich endlich solchem Befehl unterworfen / und den Eyd geleistet.

Die Liebe aber gegen den König Wilhelm breitere sich immer auß / und ward er allenthalben in dem ganzen Königreich auff höchste gepriesen / so daß täglich Adressen eintriefen / die sich auff des Königs Sorgfalt und darauffstammenden affection der Unterthanen bezogen / unter welchen allen wir diese folgende anführen wollen.

An Se. fürtreffliche Majest. den König und Königin.

Wir Eu. Majestät sehr getreue und gehorsame Unterthanen / der hohe Sherif, Friede Richter / Grand Jury, und andere Edle in der Session zu Lancaster in der Graffschafft von Cornwall versammelt / sagen / nechst dem allmächtigen Gott Eu. Majestät gehorsamsten Danc / daß sie uns über alles Vermuthen bey dem vorsehenden Elend der unerträglichsten Gewissens Marter / und arbiträren unumschränckten Macht / so Uns hart getructet / verhärdiget / Eu. Maj. haben durch gute und zeitliche Erleichterung nicht allein von uns die rühren Wolckten / welche unsern Ruin und Verwüstung mitbrachten / vertrieben / und zertheilet / sondern auch durch dero fürtreffliche Vorsichtigkeit dieser Nation ein neues Leben wieder gebracht / und die alten Gesetze / auch Grund Rechte des Königreichs wiederum eingeführet und befestiget. Dieses wird uns dero Unterthanen Verpflichtung / daß wir dero selben beständig und willigst gehorsamen / und dardurch solche herrliche Wohlthaten dankbarlich erkennen / und auff tieffte in unsern Herzen eindruckten / daß wir unser Leben / Güter und all das Unserige für Eu. Maj. als den einzigen Beschirmer unsers Glaubens / und Religion / und unserm Erlöser auß so vielem Unglück auffopfern werden.

Unter

Geschichte.  
Unter solchem Verlauff sind auch die Tractaten mit Jhro Königl. Maj. von Dänemarc und Jhro Majestät von Groß. Britannien wegen Überlassung einiger Völcker zum Schluß kommen/ und enthielten selbige folgende Punkte.

1. Wollen Jhr. Kön. Maj. von Dänem. Jh. Maj. von Groß. Britannien 7000. Mann von dero alten in Diensten habenden Troupen überlassen.

2. Sollen selbige an Jhr. Königl. Majestät von Groß. Britannien den Eyd der Treue thun/ und gegen Bezahlung so lang in Dero Diensten verbleiben/ als dieser Krieg währet.

3. Der Königl. Dänische General/ und Officier seihen unter Commando des Englischen Generals.

4. Das Kriegs. Recht soll bey diesen Troupen nach Dänischer Kriegs. Disciplin administrirt werden/ und sollen die Officier den Rang haben/ wie ihnen solchen der Herr Herzog von Schwemburg zu geben belieben wird.

5. So fern diese Troupen in Engeland bleiben/ geben Jh. Königl. Maj. von Engeland Sr. Königl. Maj. von Dänemarc 240000. Rthlr. so fern Sie aber nach Irland gehen 220000. Rthlr. die eine Helffte bey der Einschiffung/ die ander Helffte aber/ wenn die Einschiffung geschehen ist.

6. So lang als die Troupen in Engeland seyn/ sollen sie auch auff Englische Manier bezahlt werden/ kommen sie aber in andere Land/ schafften/ soll es ihnen wie andern Teutschen Völckern ergehen.

7. Wenn Jhro Kön. Majestät von Groß. Britannien Friede geschlossen/ und solches Jhro Kön. Maj. von Dänemarc benachrichtiget/ soll Sr. Maj. von Dänemarc dero Völcker in 3. Monaten abholen lassen/ geschieder aber solches innerhalb dieser 3. Monaten nicht/ mögen Jhro Königl. Maj. von Groß. Britannien solche abhandeln/ und werden die Unkosten beyder Majestäten Ueberlassen.

Es bemühte sich zwar der Franzöf. Ambassadeur, Jh. Kön. Maj. in Dänemarc hiervon abwendig zu machen/ aber vergeblich/ und wurden den 25. Septembr. 6. Compagnien von Jh. Maj. der Königin Leib. Regiment nachdem zu Nieren angestellter Musterplatz abgeführt/ dahin auch andere von Copenhagen und sonst angestellter worden/ und seynd dieselbe im Monat Novemb. in 80. Segeln stark aufgelauffen/ auch dorer in 56. wegen des starken Windes zu Hull angelanget. Ein Schiff mit siebenzig Pferden so von denen andern abgetrieben/ ist zu Dumouth bey Newcastle eingelauffen/ und die übrige Schiffe/ bis 20. an der Zahl/ so noch man gesien kamen hier und dar in andern Häfen ein/ jednoch ward eines von denselben mit 400. Mann durch einen grossen Sturm genöthiget/ von den andern nach der Elbe zurück zu kehren/ nach dem man aber zu Glückstatt gute Anstalt gemacht wurden 300. Mann in eine Fluyte und 130. Mann in eine Galliotte gesetzt/ und aber-

mal abgesandt/ aber sie kamen in der See von ihrer Convoij/ und wurden hernach durch ein Franzöfisch Drlogs. Schiff ohnweit Schottland genommen. Auf die Galliot setzten die Franzosen 10. à 12. der Jhrigen nebst einem Steuermann/ und lieffen alle Gefangene drauff/ ein folgender Sturm aber zerstreute die Schiffe abermal aufeinander/ daß sich die Galliot allein befand/ da die Dänische Völcker ihre Schanze wahr nahmen/ zwungen sie die bey sich habende Franzosen sich ihnen zu submittiren/ und sie in einen ihnen beliebigen Ort bringen zu lassen/ solcher gestalt führete man sie wol behalten nach Ter-Veere in Seeland. Die Fluyte aber mit der andern Mannschafft ward den 30. dieses folgendes zu Dymkirchen von den Franzosen auffgebracht.

Den 29. Octob. hat Jh. Königl. Majestät an das wiederum versammelte Parlament folgende Rede gehalten/ in welcher er die zu Festsetzung des Kriegs auff das nächste Jahr bewilligte Geld. Summen bald bey einander zu bringen/ und die Beförderung der Vülen von Amnettie und dergleichen recommendirt/ auch den vorsehenden Congress der sämtlichen hohen Allirten Ministres in dem Haag notificiret/ dessen Formalia folgende gewesen:

#### Meine Herren und Edle.

Obwohl die letzte Versammlung ziemlich lang genähret/ daß es vielleicht/ um einer eignen Sache und Geschäften abzuwarten/ viel bequemer gewesen wäre/ euch nicht so bald zu versammeln/ so befinde ich mich doch/ um des gemeinen Bestens willen/ unumgänglich genöthiget/ euch wieder zu dieser Session zu be- rufen. Jhr habt mich in Eurer letzten Versammlung solche Zeugnisse Eurer Bewogenheit/ und des guten Vertrauens gegen meine Person sehen lassen/ daß ich nicht zweiffle/ ich werde abermal bey dieser Gelegenheit neue Kennzeichen so wol des einen als des andern überkommen. Ich halte dieses für die größte Unglückseligkeit/ welche mir in meiner Regierung hat begegnet können/ daß ich euch um so grossen Beitrag anzusprechen muß/ wiewol ich noch diese Begünstigung dabei habe/ daß ich solche Geld. Hülfen zu keinem andern End begehre/ als nur den jennig Krieg/ in welchen ich mich auff euren Rath/ und Eure gethane Versicherung mir bezustehen/ eingelassen habe/ fortzusetzen.

Ich zweiffle nicht/ daß mir des Himmels Günst in diesem Stück beywohnen werde/ zu welchem mich kein Ehrgeiz angetrieben/ sondern einzig und allein die Nothwendigkeit/ mich denen jennigen zu widersetzen/ dorer Vorhaben angenscheinlich dahin gestellet/ wie sie unsere Religion und Freyheit umkehren möchten. Man weiß auch gnugsam/ wie so gar ich meiner Person nicht geschonet/ diese Nation auß denen Gefährlichkeiten/ woren dieselbe wegen des Verlusts ihrer Freyheit/ und des Ruins der Protestirenden Religion/

deren

1689.

Rede des Königs aus Parlament.

deren vornehmste Sause die Englische Kirche ist gerathen / zu dessen / zu deren Vertheidigung ich willig und bereit bin / mein Leben zu wagen. Meine Herren und Edle dieses / was ich euch vorgebracht habe / bestehet darinnen / das ihr alles dasjenige was ihr zu Befreyung der Kriegs-Untkosten für das künfftige Jahr für dienlich erachtet / mit ohne Verzug beschaffet. Über dieses befinde ich mich auch genöthiget / euch dahin zu bewegen / das ihr euch bald entschliesset / das man dieser Sache wegen im nechsten Monat eine General-Verammlung in dem Haag anstelle / woobey sich alle Ministri der Prinzen / welche in diesem Krieg wider Frankreich interessire sind / einfinden sollen / damit man diejenige Meliores vorstellen möge / nach denen man sich in künfftiger Campagne zu richten. Denn so lange wir eure Intention nicht bewußt ist / so werde ich nicht allein in Ungewißheit leben / sondern unsere Allürten werden sich in gleicher Ungewißheit befinden / wann sie sehen / das ihr mir nicht unter die Arm greiffet. Zum wenigsten werde ich mich / wann ich nicht weiß / was ihr zu thun entschlossen seyd / nicht nach solchen Sachen umsehen und bewerben können / die hierzu nöthig / oder ich werde in solche Ungelegenheit verfallen / welche bisher verhindert haben / das die Zurüstung nicht / wie sie sollen / ihren Effect erreiche. Im übrigen werden die Untkosten nicht so groß seyn / wenn man denen nothwendigen Sachen Zeit und Platz lässet. Ich habe bey dieser Gelegenheit kein anders Absehen / als mich in einen solchen Stand zu setzen / da ich meine Feinde auf eine solche Art angreifen möge / welche uns mit Gottes Hülf in kurzer Zeit einen wahrhaften und ehrlichen Frieden befördern wird / durch welchen sich meine Unterthanen von denen außser-ordentlichen Aufzügen / und eines langwährigen Kriegs befreyet sehen. Ich hoffe / das dasjenige / was ich bereits für sie gethan / ihnen gnugsam zeigen werde / das ich keine grössere Freude habe / als wenn ich etwas zu ihrer Erquickung beytragen kan. Und damit ihr endlich wissen möget / worzu ich das Geld / welches ihr mir gegeben / angewendet / so habe ich befohlen / das man euch / wann ihr es verlangt / deswegen Rechenschaft geben soll. Endlich meine Herren und Edle / habe ich euch noch eine Sach zu recommendiren / nemlich / das ihr eine Bill der Amnestie verfertiget / damit wir / wann die Gemüther der Unterthanen beruhiget / einmüthig zu den Ehren und zum Nutzen des Königreichs schreiten mögen.

Auff diese freundliche Anrede bedanckte sich der Parlaments-Redner auff demüthigste gegen Ihre Königl. Majestät / das Selbige solche Sorge trüge ; beschloffen auch darauff die begehrete Bille mit ehestem zu verfertigen.

Als hiernauff den 2. Novemb. die zwey Par-

laments-Häuser auff die neue versamlet waren begab sich der König in das Oberhaus / und sagte / das er über diese Rede / so er verwehret / nicht weiter nichts vorzubringen hätte / sondern sie ersuche / selbige ohne Zeit-Verlust zu überlegen. Nachdem die Commons abgetreten / fing sie an unterschiedliche Communes zu stabiliren / theils die Wahl / andere die unterschiedliche Privilegien / und einige die Handlung betreffend. Hernachmals wurde proponirt / des Königs Begehren zu untersuchen auch beschloffen / das selbiges des andern Tages durch das völlige Parlament geschehen seite.

Darauff wurde die Rede des Königs examinirt / und so fort resolviret / Sr. Majestät in dem Krieg wider Frankreich und Irland kräftigt zu assistiren und an nichts ermangeln zu lassen ; Es wurde auch weiter ordinairet über 2. Tage wieder eine General-Verammlung anstellen / um die Kriegs-Sachen / und wie viel man bevorstehendes Jahr zu denen Kriegs-Untkosten vonnöthen haben möchte / zu überlegen. Der Colonell Lundee / ehemaliger Gouverneur in Londonderry / und der Colonell Tuningham haben bey dem Parlament angehalten / das ihre Sache allhier / und nicht in Irland angesetzt werden möchte / weil sich beyderseits Zeugen gegenwärtig befinden ; man hat selbe aber an den König und seinen Rath / diese aber an den Kriegs-Rath in Irland verwiesen.

Den 25. Novembr. ward eine Proclamation publiciret / die Verhaftung des Colonell Ludlow betreffend / und ward demjenigen / so sich seiner Person versichern könnte / 200. Pfund Sterling versprochen / hingegen starck verbotten / um nach aller Schärffe der Befehle abgestrafft zu werden / dasern man selbigen heimlich zu halten suchen solte.

Um dieselbe Zeit hat auch das Parlament dem Könige etliche Willtonen Pfund Sterling zu Fortsetzung des Krieges bewilliget.

Den 5. Decembris kamen die Geistliche in London in der Capell Henri VII. zusammen. Als nun der erwählte Redner eine danckbärdige Oration / die jetzige erstgestellte Kirchen-Ordnung / und die darauff entstehende Consequenzen betreffend / wofern darinn einige Veränderung gemacht würde / gethan hatte / trat zwar der Bischoff von London auff / und that ebenfals eine weitläufftige Rede an die Geistlichen / worinnen er sie ermahnte / das sie einige indifferente Punkte vorbegeben / und ein solches Mittel ersinnen möchten / wodurch nicht allein alle niedrig / gesimire / sondern auch alle anständliche Protestanten mit ihnen sich vereinigen könnten / allein der Schluß dieser Zusammenkunft selbigen hinauff / das die alten Befehle nicht solten verändert werden : Im übrigen haben auch unterschiedliche Geistliche und Bürger der Stadt London / als Gliedmassen der Englischen Kirchen / dem König Wilhelm zu Aufsführung der Irländischen Expedition eine ansehnliche Summa Geldes angeboten ; wie dann hiernauff

überaus große Präparatoria gemacht / und die Rasse des Königs fest gestellet worden / und hat selbiger den Kriegs Staat für künfftige Campagne auf 70000 Mann / 60 Kriegs Schiffe und 70 Branders formirt. Vor ermeldtem Parla ment waren auch die Grafen vñ Castelmaine und Peterbury wegen hoher Verrätherey angeklaget worden / daß sie dahin getrachtet / das Königreich in der Römischen Kirchen zu bringen.

Nachdem auch sonsten der Rath zu London beschloffen / daß die an der Pyramide, so vormals wegen des großen Brandes auffgerichtet worden / gestandene Schrifft / des Inhalts / daß solches Feuer durch die Papyssen wäre angestiffet worden / wieder auff neu solle eingegraben werden / weil der König Jacobus dieselbe auß eigener Auctorität auflöschten lassen / als hat man erwehnte Pyramide nicht nur in vorigen Stand gebracht / sondern auch an den Ort / wo dajumal das Feuer angefangen / einen grossen Stein mit demmähiger Überschrift gesetzt.

Weil auch die Jacobische Parthen in England noch immer gesucht / ihre Gewogenheit gegen den vertriebenen König Jacob zu bezeigen / und demselben mit Rath und That an die Hand zu gehen / so wolten wir allhier noch ein Exempel anführen einer sonderlichen Art / wodurch etliche seiner Adharenten ihm Geld zu übermachen getrachtet haben. Es hatten nemlich dieselbe bis 10000 Pf. Sterling zusammen gebracht / ihm solche nach Irland zu erheischender Nothdurfft zu überschicken / weil aber dieses eine verbottene Sache / als war ihnen nicht wenig dran gelegen / ein sicheres Mittel zu erfinden / wie besagtes Geld ohne Gefahr nach Irland überbracht werden möchte. Hierüber wurde ein Rath gehalten / da dann ein Jesuit / so prädicirte / den Anschlag gab / man sollte das Geld in einen Todten Sarg legen / diesen aber in einen zur Trauer bereiteten Wagen setzen / und solcher gestalt / als mit einer Leich / so man zur Eden zu bestatten begehret / immerfort nach dem Meer fahren / da sich schon ein Schiff finden würde / diesen todten Leichnam einzunehmen.

Die ganze Versammlung willigte in diesen schönen und best außgenommenen Anschlag / und wurden alle Anstalt zu Vollziehung desselben gemacht. Allein als dieser vermeynte todte Leichnam sich schon auff dem Feld befand / kamen einige von des Königs Wilhelm Leib Gwarden / welche von dieser schönen Erfindung Wind bekommen hatten / umringten den Gutscher / und nöthigten ihn wider seinen Willen still zu halten. Als sie nun den Sarg eröffneten / fanden sie einen ganz silbernen / und an vielen Orten vergöldeten Leichnam / sie wolten aber die Mühe nicht nehmen / das Geld zu zehlen / sondern lieffen diese Gutsche den Weg nach London wieder zurück gehen / allwo dieser köstliche Körper in den köstlichen Schatz beygesetzt werden sollte.

Es hat auch der Lord Griffin / ungeachtet er des Königs Pardon erlangt / dennoch nicht un-

terlassen / dem König Jacob den Verlauff aller Sachen in Engeland nach Franckr. zu benachrichtigen / und damit er sein Spiel desto heimlicher treiben möchte / hat er sich oft im Parlament eingefunden: Nachdem man aber von ihm begehrt / den Eyd abzulegen / hat er darüber etliche Tage Bedenckzeit genommen / weßwegen man einen Verdacht auff ihn gefasset / und einige Schreiben / die er an den König Jacob nach Irland schicken wollen / auff folgende Weise bekommen.

Er hatte 2. zimmerne Flaschen mit einem doppelten Boden außordentlich zu diesem Ende machen lassen: weil nun selbige einer von seinen Dienern / in Meynung / daß man sie leichtlich auff und zuschrauben könnte / auß Vorwitz / zu wissen / was darinnen verborgen / öffnen wollen / damit aber nicht zurecht kommen können / hat er sie zu einem Ziengießer getraget / mit Befehl / solche den andern Tag in aller Frühe fertig zu haben. Der Kammengießer / so sich darüber verwundert / dergleichen Flaschen zu sehen / und wahrgenomen / daß man den zweyten Boden hat auffschrauben wollen / ihm auch die Stunde / in welcher der Diener selbige wieder hat abholen wollen / verdächtig vorkommen / hat er sich eingebildet / daß ein anders Geheimnis dahinter verborgen seyn müste. Deswegen betrachtete er den zweyten Boden mit besonderm Fleiß / und als er ein wenig Baumwolle gewahr worden / hat er nicht mehr gezeiffelt / daß etwas anders dahinter wäre. Nachdem er nun denselben auffgeschraubt / hat er viel Schreiben so an den König Jacob / an den Herzog von Barwyck / und viel andere Personen gelanget / darinnen gefunden / welche er dem Grafen Schrewsbury / Staats Secretario gebracht / worauff man den Diener / als er die Flaschen wieder abholen wollen / in Arrest genommen / der Lord Griffin aber / deme des Dieners langes Ausbleiben verdächtig vorkommen / hat sich auß dem Staube gemacht / weil er jedoch wegen guter Aufsicht / auß dem Königreich nicht kommen können / ward er gefangen zurück gebracht / und in den Tour gesetzt.

Ingleichen ward der Lord Preston vor das Parlament damaln gebracht / und klagte der Lord Montagu selbigen an / daß er nur Vicomte von Schottland wäre / und sich gleichwol des Titels als Engl. Lord anmassere: man fragte / was ihn hierzu bewogen? worauff er antwortete / daß er ein Patent vom gewesenen König habe / so er auch producirt / und wurde befunden / daß solches den 1. Febr. dieses Jahres zu St. Germain en Laye datirt / und unterschrieben war. Man brachte hierauff in Umfrage / ob solches gegebene Patent durch den abgesetzten König / nach dem er das Reich und die Regierung verlassen / bestehen könne? Und ob man die Ertheilung eines solchen Patents und sothane Correspondenz vor hohen Rath nicht erkennen sollte? Hierauff wurde erklant / daß besagtes Patent von keiner Würde seye / und sollte gegen ihn der Proceß / als einer That nächst dem hohen Verrath / ge-

1689.

föhret / und selbiger ad Interim gefänglich in den Tour gebracht werden; wovon dann in dem nächsten Jahre mehr wird zu sehen seyn.

**Schottische Geschichten.**

**S**leich wie nun in England alles auff den von Gott gesegneten Success Jh. Maj. König Wilhelms sahe/also hat man in Schottland nicht weniger Hoffnung von demselben geschöpffet/ dahero dann stugs zu Anfang unterschiedene Pairs und von Adel sich nach London begaben/ welche Jh. Majestät / oder wie Dero damaliger Character noch war / Ihre Hohelt/ in öffentlicher Versammlung dergestalt angeredet:

**Meine Herren und Edle:**

Die einzige Ursache / die mich bewogen/ eine gefährliche Raife und Anschlag zu unternehmen / war/ indem ich sahe/ daß die Befese und Freyheiten dieser Königreiche unter die Füße getreten/ und unterdrückt/ auch die Protestirende Religion in grosse Gefahr gesetzt worden; und weil ich wahr genommen / daß ihr in grosser Anzahl an Pairs und Edeln allhier euch eingefunden / so habe ich euch zusammen beruffen/ eure Meynung über dasjenige/ was zu Beschirmung der Protestirenden Religion und Wiederbringung der Befese und Freyheiten/ meiner Declaration zu folge/ zu thun dienlich sey/ zuvernehmen.

Hierauff tratten die Pairs und Adel in die Raths. Cammer zu Witthal / und nachdem sie den Herzog von Hamilton zu ihrem Præsidenten erkohren/ verglichen sie sich einmüthig wegen folgender Adresse, die sie unterschrieben/ und Seiner Hohelt präsentiret:

Wir Pairs und Edelleute von Schottland/ welche auff Begehren Eurer Hohelt in dieser Extraordinair- Conjunction zusammen gekommen/ danken Eu. Hohelt demüthig und herzlich/ wegen Dero gottesfürchtigen und edelmüthigen Fürnehmens / zur Erhaltung der Protestantischen Religion/ und Wiederbringung der Befese und Freyheiten dieser Königreiche / und zur Erreichung dieses Zwecks ist unsere demüthige Meynung und Ersuchung/ daß Eu. Hohelt die Verwaltung der öffentlichen so wol Bürgerlichen als Militarischen Affären/ samt den gemeinen Einkommen und Bestungen des Königreichs Schottland auff sich zu nehmen / und alle fernere nöthige Dinge zur Erhaltung des Friedens in dem Königreich/ bis zu einer allgemeinen Zusammenkunft der Staaten der Nation zu versorgen / beliebe/ welche zu beruffen Eu. Hohelt wir demüthigst ersuchen / daß solche nächst. künft. zu Edenburg gehalten werden möge/ und

vermöge Eu. Hohelt Briefen oder Proclamation auff dem Markt. Cross allea und andern vornehmen Orten / der unterschiedlichen Provinzien und Herrschafften/ als eine gnugsame Intimation, an alle / denen daran gelegen nach Gewonheit des Königreichs / publiciren lassen / und daß gemeldte Publication durch die Sherriff und Stewart, Clercken vor die freyen Leute / welche den Werth von so viel Landen haben / nach dem Befese die Wahl zu thun / und durch die Stadt. Clercken unterschiedlicher Burgen der ganzen Burgerschafft der respectiv Burgen versammeln zu lassen/ und ihre Wahl zum wenigsten 14. Tage vor der Zusammenkunft der Stände zu Edenburg kund zu thun / daß auch die besagte respectiv Clercken zum wenigsten zehn Tage vor der Zusammenkunft / den wählenden Intimation geben / und daß die allgemeine Erwähler und Glieder der Versammlung zu Edenburg/ wie oben qualificirt/ ganz ausdrückliche Protestanten / sonder einige andere Exception oder Limitation seyn/ um dasjenige zu beschützen/ was zur Securitât der Protestantischen Religion und Wiederbringung der Befese und Freyheiten des Königreichs / nach besagter Eu. Hohelt Declaration, gethan zu werden dienlich ist. Zu St. James den 24. Januarii 1689.

**Hierauff antwortete Se. Hohelt.**

Meine Herren und Edle / zu Folge eurer Meynung wil ich bis zu der Zusammenkunft der Stände im Martio nächstkünftig seyn/ Ordres, die Sache in Schottland betreffend/ stellen / als zu der Berufung der bemeldten Zusammenkunft / der Erhaltung des Friedens / der Anwendung der öffentlichen Einkommen zu der höchst dringenden Noth/ und Anbefehlung der Festungen / in die Hände solcher Personen / auff welche die Nation ein rechtmässiges Vertranen setzen kan / nöthig seyn wird. Und versichere euch fernere/ daß ihr mich allezeit bereit finden sollet / in allem demjenigen / was zu der Sicherheit der Protestantischen Religion und Wiederbringung der Befese und Freyheit dienlich seyn wird/ mich mit euch zuvereinigen.

Inzwischen hatten sich auch die Presbyterianer gedachten Reichs zum Theil zu Edenburg versammelt / und hier beygesetzte Briefschristten an Ihre Hohelt abgehen lassen.

**Mit Erlaubnis Eu. Königl. Hohelt.**

Wann wir erwegen/ wie GOFF der HERR Dero Durchläuchtigste Verfassren darinnen gesegnet / daß sie glücklichste Werkzeuge von vielem Wohlfeyn in seiner

Rede des Königs an verschiedene Schott. ländische Pairs und Edelleute.

Adresse der Schott. ländischen Pairs und Edelleute an den König.

1689.

Der Printz...

Kir

Kirchen gewesen / in dem sie vor dem Riß bey dem Volcke Gottes gestanden / und dessen bestes in Zeiten der höchsten Exeremitäten / und wann alles in den Augen der jenigen verlohren geschienen / welche nicht höher sehen können / als Menschliches Abschen sich erstreckt / beobachtet / und wie Gott ihr tapfferes Unternehmen mit dem Success eine schöne Kirche mit den vereinigten Niederlanden zu pflanzen / und das Volck Gottes daselbst von den Spanischen Verfolgungen zu erlösen / gekrönt / und daß Er. Königl. Hoheit diesen würdigen Dienern Gottes beides in ihrem Eßtaate und Würden / als auch in der Opfer vor das Evangelium Christi / Mittheilenden mit dessen gedrucktem Volcke / und Großmächtigen Resolution dem Königreich unsers Herrn Jesu in dessen treuen Dienern auf einen so wunderbaren Weg beyzuspringen / nachgefolget / da alles in dem Munde des Löwen lag / keine Zuflucht vorhanden zu seyn schien / und wir zur Nothen und Umcken uns umfahen / und niemand sich finden wolte / biß Gott E. Hoheit erwecket / und Ihnen ins Herze gegeben / mit Handanfassung aller zeitlichen Wohlfahrt / seine Ehre und elendiglich unterdrückte Knechte zu retten : So haben wir nicht Vermögen genug / diese wunderbare Gnade zu preisen / die wir auch in Ermessung der Größe des bisherigen Leidens / der ungemeynen Gefahr / und nach Menschlichen Kräfften unheilbaren Zustandes / vorinnen wir gewesen / mit unserm Verstande nicht gnugsam begreifen können / mögen auch wol sagen / daß wie E. Hoheit erst her vor getreten / wir gleich den Träumenden / und unsere Herzen mit Hoffnung und Freuden angefüllt gewesen : waren jedoch zugleich mit Furcht überschwemmet in Betrachtung unserer begangenen Sünde und Neigung Göttlicher Straffe / Vereintung so vieler mächtigen Kräfte / Gefahr von Wind und Wasser / halbschwimmend Dero tapffern Armeen / und absonderlich E. Hoheit Königl. Person / und wandren uns demnach in dem Ehren der Gnaden / um des Himmels Schutz über E. Hoheit Person / Armee und Flotte zu erbitten.

Und nun daß Gott der Herr das Gebet der Verlassenen nicht verschmähet / sondern seinen aufgestreckten Arm in der weisen Conduite und erwünschten Success sohanen tapffern Unternehmens sehen lassen / die Herzen der Menschen gelenecket / sich mit E. Hoheit zu vereinigten / die Hände der unversöhnlichen Feinde gebunden / und alle Wege zu entgehen verschlossen / welches ist unsers Gottes Werk und wunderbare in unsern Augen. Gott wolle auch nicht / daß wir semahlen so große Gnade vermissen / oder säumig seyn / das uns anvertraute Volck anzumahnen / vor so erwünschte und große Gnade seinen Namen zu erhöhen / welche in vielen Stücken mag mit der Erlösung des Volcks Gottes aus Egypten oder Babylon / oder der Antichristlichen Finsternissen durch die

von Zwinglio oder Luthero angefangene Reformation verglichen werden.

Gleichwie nun / großer Prinz / das Abschen auff die Wohlfahrt und Glückseligkeit der Kirche ein merkliches in Dero grossen Unternehmen beygetragen / also seynd wir versichert / daß der elende Zustand der Kirche von Schottland / in welchen sie durch Unterdrückung des Presbyterianischen Kirchen-Regiments gerathen / nachdem solches nicht weniger daselbst / als in der Mutter-Kirchen in Frankreich und den vereinigten Niederlanden veste gesetzt gewesen / durch E. Hoheit Anstalt ein annehmliches Hülfsmittel erhalten / und E. Hoheit mit dem kläglichen Zustande der jenigen Kirche / so ehe dessen ihrer Reformation / reinen Lehre / Gottesfurcht / Ordnung und Einigkeit haben so berühmt gewesen / ein Mitleyden tragen werde. Und wie erquickend war es doch vor verfolgte Christen / zu vernehmen / wie empfindlich E. Hoheit bey unserm letzten Leyden gewesen / auch Dero Compassion sich aus ihrer Gnädigsten Declaration noch weiter zu versichern / als in welcher ein kurzer Begriff von allem unserm Elende und unaußsprechlichen Verfolgungen enthalten / wie wol ein ganzes Buch zu machen wäre / wann alle die particuliere und ungütige Verfolgungen solten erzehlet werden / durch welche wir / setther die Prälaten die Oberhand behalten / haben müssen unterliegen. Ja es gieng die Schärffe hier von zu einer solchen Höhe / daß in dem Reichs-Schluß Königs Jacobi des Siebenden verordnet worden / daß alle die in den Häusern / oder Feld-Zusammenkünften betroffene Prediger / ja auch alle bey den Feld-Verfassungen zugegen befindene Personen mit Lebens-Straffe und Confiscierung ihrer Güter belegt worden. Und ob wol dem Rechte der Natur und aller Böcker Rechte gemäß ist / daß unschuldig / unterdrückte ihre Zuflucht zu den Dichtern und Geseken nehmen mögen / so ward doch solches von unserm Gesez-Gebern zu thun vor eines von den höchsten Verbrechen gehalten. Ihr. Maj. Commissarius in dem ersten Parlament nach Dero Wiederkunft in Ihre Königreiche sandte zu unterschiedenen Provincial-Synoden / sich auff eine gewisse Zeit zusammen zu finden / die auch so fort bey dem Parlament Ansichung gethan / das Kirchen-Regiment / so ehemahls von dem Könige und durch Acten des Parlaments bestätigt worden / zu ratificiren.

Aber welche Zunge kan alle die Unterdrückungen außsprechen / welche wir seithero aufstehen müssen / und es will sich zwar nicht thun lassen / in gegenwärtiger unserer unterthänigsten Addressen E. Königl. Hoheit mit einigen particulieren Erzählungen dieses Falls zu behelligen / jedatnoch haben wir denen von uns an E. Hoheit Abgeschickten information mit gegeben / auß erheischen Fall dergleichen E. Hoheit vorzutragen / als viel uns in der kurzen Zeit / die wir sezo bey einander gewesen / hat beywohnen können.

1689.

Wir können auch kein Mittel absehen unserm Elende abzuhelfen/ als in vollkommenem Vertrauen auff E. Hoheit Eyser vor Gottes Ehr und seiner Kirchen Bestes/ E. Hoheit in aller Demuth und durch die Barmherzigkeit Jesu Christi anzusehen/ daß die Bischöfliche Regierung getilget / und das Presbyterianische Kirchen-Regiment wieder eingerichtet / auch die getreue Diener Christi in dero Aemter / aus welchen sie mit Unrecht getrieben worden / wieder um mögen eingesetzt werden.

E. Hoheit wird verhoffentlich Dero hohen Güte nach nicht befremden/ daß/ als der König unsere Predigern die freye Übung ihres Amtes verstatet/ die Gefängnisse geöffnet / die Gefangene losgesprochen/ die Verbote aufgehoben/ und die Verwiesene wieder zu den ihrigen kommen lassen / die zuvor nicht wußten / wo sie ihr Haupt hinlegen sollten / einige von uns / in Erwägung sie sich dergestalt einiger Massen von so vieler Slaveren und unerträglichem Leiden erheben können/ diese Gnade vermittelst einer Adresse mit Dank erkennen / sinemal selbige allerseits nichts desto weniger bereit gewesen/ höchst-seylich zu protestiren / daß sie ferne von allen Bedanken gewesen/ dergestalt sich in Gleichförmigkeit mit der den Papisten verstateten Freyheit oder der nach Willkühr dispensirenden Macht zu setzen / zu geschweigen der absoluten Gewalt / so ohne Reservation von Sr. Maj. gesucht / und vom Parlament und Concilien verfohren worden.

Aber unser Vertrauen/ daß E. Hoheit Sich unserer Aufrichtigkeit in dieser Sachen versichert halten / entwürdet uns aller fernern Schutz-Schritte / zweifeln auch nicht / daß/ gleichwie Gott der Herr Dero Gütlichen Vorsatz/ Britannien und Irland von der Verfolgung/ unter welcher sie gelegen/ und darwider kein Mittel abzusehen war / zu erlösen / mit so wunderbaren Fortgang gesegnet/ also derselbe noch ferner E. Hoheit stärken werde/ sein Werk zu treiben / und sie zu einem glücklichen Werkzeuge zu machen/ auch andere unter der Papistischen Verfolgung seuffsende Christen zu erretten / damit die große Babylon müsse fallen / und daß dieses die Zeit / auch E. Hoheit die Person von Gottes rechten Hand seyn möge / welche er stark gemacht / in solchem Preiswürdigen Werke ein außerwehrtes Küstzeug zu seyn/ daß er auch dieselbe je mehr und mehr heiligen / unter seiner allgütigen Hand halten / und ferner dero Person schützen und bewahren / auch seinen Geistl. und zeitlichen Segen über E. theuerste Princessin und Königl. Gemahlin vermehren wolle: solches ist das beständige Gebet/

Durchl. Hoheit/

Euerer beständigen Vorbitter/  
vor dem Thron der Gnaden / und getreuesten und demüthigsten Knechte.

Dieser Adresse fügten sie noch folgendes Schreiben bey.

Sie, dafern wir in dieser großen Sache hätten mögen zusammen kommen/ oder Rath gewußt hätten/ ein Zeugnis unser Bittschreibung zu E. Hoheit glücklichen Anhang zu übersenden/ so würden wir unserer Schwachheit nicht biß auff gegenwärtige Zeit remangelt haben: wann es auch nöthig wäre erachtet worden/ eine völliger Zusammenkunft zu berathen/ so seyn wir versichert/ es würden wenig oder niemand gewesen seyn / diejenige aufgenommen/ welche einiges Interesse abgezogen/ oder Theil an unser Verfolgung gehabt haben / der nicht von Hersen bey sohaner Gratulation würde zurücktreten seyn. Haben daroch in unserm demüthigsten Ansuchen bey E. Königl. Hoheit / auch unsern Eyser vor Ew. Hoheit Glück und Heil zu bezeugen/ einen solennen Tag angestellet / Dero Dank zu sagen vor E. Hoheit großen und glückwürdigen Success, so hinführo in allen Versammlungen soll in Acht genommen / auch GOTT zugleich vor Ew. Hoh. Königl. Gemahlin beydes in Privat-Devotion, als öffentlichen Zusammenkünften beständig angeruffen werden.

Edenburg / den 8. Januar.  
An. 1689.

Nicht weniger wären die Bischöfliche/ wiewol mit einer ziemlich ungleichen Vorsicht/ eingetommen / folgenden Inhalts:

Mit Ew. Hoheit Erlaubnis.

So lange unser großer Monarch Jacobus/ das theure Schöß-Kind des Paracletus über uns herrschete. so bildeten wir uns ein / ob wären wir als auff einem Berges solcher Gestalt vest gesetzt / daß uns nicht einmal zu Sinne gekommen/ als ob selbiger König bewegt werden. Aber / (O Elend!) die Kron ist von unserm Haupte gefallen! also daß wir mit dem Kummer-Prophezen klagen mußten: daß unser Lebens-Athem / der Besatz des Herrn / (unter dessen Schatten wir in gutem Frieden zu leben verhofften) von uns weggenommen ist / und wir nunmehr eine Verachtung des Volcks / und zum Spott aller derer / so um uns wohnen / worden seyn.

Wann wir dann in solchen betrübten / und höchst zu beweisenden Stande gesetzt worden/ so treibet uns die dringende Noth/ daß wir uns selbst zu dem Fußschemel einer Barmherzigkeit unterwerffen/ nicht zweiffelnde/ es werde die ununterbrochene Treu und der vollkommene Gehorsam / so wir unserm letzt-gewesenen König ohne alle Ausnahme geleistet / ein gemangelt Mittel seyn/ uns bey E. Hoheit wol rekommen zu machen.

Gleich



Geschichte.

Gleichwie nun der ganzen Welt bekannt/das unser Wohlstand von unserm ordentlichen tragenden Amte dependiret / so versprechen wir getreulich/ daß/ dasern E. Hoheit belieben würde/ uns in solcher Function zu versichern / und zu conserviren / wir deroelben Befehl in keinen Disput ziehen/ sondern in allem/ was sie verlangen werden/unterthänig nachleben wollen. Wir wollen E. Hoheit geheiligten Ohren mit Beybringung aller Exempel/ so zu Bezeugung unser besterigen aufrichtigen Treue und Gehorsams dienen/ nicht verdriesslich fallen/ sondern nur etliche der merckwürdigsten anführen.

Man weiß wol / was vor allerhand Anschlägen/um erstgedachten König annoch bey Lebenszeiten seines Herrn Bruders Caroli des 11. von der Kron aufzuschließen / auff die Bahn gebracht worden sind: Auch hatte er so balden nach dem Thron bestiegen / da sich so gleich ein und andere unruhige und auffwieglerische Personen/ welche allerhand ersinnliche practiquen/ die Regierung damit anzuschmisen/ und dem Volcke eine Jalousie und Furcht zu machen / ins Werk gesetzt / als ob der König / die Religion und Freyheit zu unterdrücken/seine Staats-Ministri das Pabstthum zusamt der Arbitraren oder unbeschrenckten Macht / einzuführen gesünet gewesen/ befunden gehabt.

Wir jedoch und die sämtliche uns gehörige Geistlichkeit lehrten indessen öffentlich / daß dieses ein bloßer Argwohn und ungerichtetes Vergeben wäre / daraus nichts als Meutereyen und Aufruhr entstehen könnte: daß unsere Religion keine Gefahr hätte / vertilget zu werden / weiln wir unsers Königs Worte und Versprechen haben / worauff wir uns sicher verlassen dörfen: daß auch unser Glaube zu seiner Vertheidigung keiner Waffen bedürftig/ weils Gebet und Thranen Waffen der Kirchen sind; daß die Könige Gottes am nächsten gleich/ und daher ihre Gewalt unbeschrencket seyn müßte/ also/ daß ihr Wille vor ein Gesetz zu stehen; Daß sie dem Allmächtigen Gott allein Hochenschaße zu geben schuldig / und diesem nach denen Unterthanen/unter was pretext es immer seyn mag/die Waffen wider ihren Prinzen zu ergreifen/dasern sie sich nicht der ewigen Verdammnis theilhaftig machen wollen/nicht erlanbet sey: Inmassen wir uns dann aus solchen Principis unsern ersten Reformatoribus selbst widersetzt / und sie als widerspenstige aufrührerische Leute gescholten / hingegen alles unser Vermögen zu Beförderung der unserm Prinzen zustehenden despotischen und absoluten Macht / wie dessen die Predigstühle ein solches Zeugnis geben können/ angewendet gehabt.

Weiters/ um noch einige fernere particularia zu berichten/obwohl in der König/ wider die aufrührerische fundbare Gesetze des Reichs/ die Catholische zu öffentlichen und wichtigen Bedie-

nungen und Chargen adhibiret / das Exercitium der Römischen Religion zugelassen/Seminaria oder Klöster verschiedener Ordens-Leute/ wie nicht weniger dergleichen Schulen zu Aufziehung der Jugend angerichtet/so war es doch ferne / daß wir wider diese ganz öffentliche und ohn allen Scheu intendirte Einführung und Stabilirung des Röm. Catholischen Glaubens sollten geklaget haben / daß wir/als fromme und friedliebende Unterthanen / uns vielmehr dem Wille unsers Prinzens gehorsamlich unterworfen. Ja es ist mehr als zu viel bekannt / daß/ als das letzte Parlament convociret ward/mit der Intention, um in demselbigen die Leges pœnales aufzuheben/ (welches eine handgreiffliche Einführung der Röm. Religion nach sich zog) wir eufferig uns angelegen seyn ließen / damit dieses große Werk seinen Fortgang gewinnen möchte; und wie wir oftmalen unser Mißvergnügen/wegen erstverständener grausamer und Blut-trieffender Gesetze zu erkennen gegeben/als welche wider den Geist der Sanktion/ der uns in dem Evangelio so hoch eingebunden wird/streiten/ und derothalben nur allein wider die jenige fanaticos statt finden und exequirt werden sollen / die der Genessischen Lehre waren/ und weil der mehrer Theil des Landes / so wol von Grasschafften als Königl. Bürgern/ Ihr. Majest. Interesse sich hefftig widersetzten/ so konnten wir nicht anders als die Klugheit dieses mächtigen Monarchen preisen / die er in vernünftiger Anordnung der Obrigkeiten/ Räte und Gerichts. Bäncken von sich verspühren ließ/ indeme er die Regiments-Verwaltung solchen anvertraute / die ihm gefällig waren. Und obwol einige unnatürliche Menschen diese Manier und Art vor verderbliche / wider die Fundamental Gesetze des Königreichs laufende Practiquen / nicht weniger auch für eine offenkundige Violation aller Rechten/ Privilegien und Freyheiten/der Parlamenten so wol als der Unterthanen/ insgemein aufschrien / so ließen wir jedoch unsers Durs/weiln wir wußten/das es der Wille unsers Königs war/was zu Fortsetzung dieses Wercks dienlich seyn könnte/an nichts erwinden; inmassen wir so wol die Unversichteten/ als die uns untergebene Geistlichkeit/ so viel wir von Amis wegen zu thun vermocht / dahin angewiesen.

Als auch die Friedensstörer aller Orten mit großem Ungestümm / als ob die Königin nicht schwanger/ auch/ daß es mit der angegebenen Geburt des Prinzen von Wallis eine lauterere Verriegeren wäre/ fälschlich aufgeschreyet/so widersprachen wir diesem auf unersinnlichen Anwohnen sich gründendem recht verrätherlichem Vorgeben/ öffentlich; zumahlen dieses bloß zu dem Ende ertichtet wurde/ um die Gemüther des Volcks von der obliegenden Pflicht und Gehorsam abzuführen:

Und haben wir in unsern / wegen der Geburt eines solchen mächtig und hochachtungswür-

Prinzens / in allgemeinen Kirchen abgelegten Dancksagungen / wie auch in allen übrigen Gebeten von selbiger Zeit an dem Allerhöchsten herkömmlich zu danken / daß er unsern König und Königin / als eine liebevolle Mutter / vom Himmel herab so mildiglich gesegnet / und ihnen den jungen Prinzen bescheret / nicht unterlassen.

Wir waren nicht unbillig / als uns die unverantwortliche Unreue einiger Englischen Bischöffe zu Ohren gekommen / und dieser auführerische & rebellische Geist einen grossen Theil ihrer unterhabenden Geistlichen besessen / auch bereits bey ihren Universitäten sich eingeschlichen / ganz erlautet: Wir verwarffen den Lehrsatz / nemlich / daß der König nicht Macht hätte / wider die Gesetze nach seinem Gefallen zu dispensiren / absolut und durchaus / als welcher mit denen Grund-Regeln der Treue und des Gehorsams / wie sie so lange Zeit selbst gelehret / auff keine Weise bestehen könnte; und vermochten daher nicht anders / als diejenige / so der gleichen Lehre folgten / so wol als unser grosser Monarch selbst / vor Weutmacher zu erklären und zu halten.

So viel die denen von der Englischen Kirchen dissentirende vertheilte Religions-Freyheit betrifft / ob wir uns wohl dagegen nicht durften opponiren / aus Ursache / daß es unserm König und Herrn also gefallen hatte / so quälte uns gleichwol im Herzen / daß diese Freyheits-Bergönnung auch auff alle unsere unverstündliche Feinde / die Presbyterianer extendiret wurde: Alldieweil wir aber wußten / daß es damit auff keine längere Zeit angesehen / als die Leges Personales noch würden in Kräften verbleiben / so liebten wir uns nicht zuwider seyn / vorerwehnte Veruffung des Parlaments zu erwarten / um uns dadurch von der Furcht / so wir dieser fanatiquen halber geschöpft hatten / zu befreyen / als welche ihnen selbst leicht die Gedanken machten / daß / aller eingereichten Bittschriften ungeachtet / sie der Freyheit / der sie also thörliche nachstrebten / gar nicht lange zugenießen haben würden.

Daß E. Hoheit über dasjenige Memorial oder Adresse / so wir an unsern König / als wir die unmanerliche Invasion dieses Königreichs vernommen / übersendet / sich also sehr ereiffert / hat uns billig zur Jalousie bewogen / und ist an dem / daß als die auführerische Unterthanen und rebellische fanatici vor Ew. Hoheit gebeten / und aus dem verwunderlichen glücklichen Success geschlossen / daß es der Finger Gottes seye: Wir hingegen unser innständiges Gebet und Wunsch dahin gerichtet / daß mehr höchstgedachtem unserm König seine Feinde in die Hände geliefert / und gleich dem Herzog von Monmouth / und dem Grafen von Argile hingerichtet werden möchten: Jedoch weiln diese Adresse durch den öffentlichen Druck pu-

bliciret worden / als lassen wir dieselbe selbst reden.

Dieses sind nur einige wenige Proben / welche der gegen unsern König kurzverrückter Zeit erwiesenen beständigen Treue / und der vornehmste Artikel unsers Glaubens: Und ob wohl wir dafür halten / daß alle die jetzt erzählte Exempel / so wir zum Beweisschum unserer Treue angeführet / nicht anders als höchstwürdige Mißhandlungen / wir selbst aber als schädliche Feinde der Reichs-Gesetze / der Nation / Religion und Freyheit dörfren angesehen werden / so ist jedoch das meiste / das uns Furcht und Dergleym verursacht / daß sich E. Hoheit auch vor Schottland erkläret / da wir allseits bekandter Massen uns nichts mehr als den Mißbräuchen und Beschwerungen / worüber dermassen hefftig gellaget worden / annoch weiter abzuhelfen angelegen seyn lassen.

Nachdem aber E. Hoheit aus Dero innerlichsten Güte vor alle diejenige / so sich als Instrumenten / das Königreich in Dienstbarkeit zu stürzen / gebrauchen lassen / wann sie ihre Mißhandlungen ernstlich beweinen würden / einige Hoffnung zur Gnade gegeben: So geloben wir hienit getreulich / daß wosfern E. Hoheit uns wider unsere Feinde zu schützen / und in unserm Bischöflichen Amte zu confirmiren / belieben wird / wir derselben eben den Gehorsam / den wir unserm gewesenen Könige bezeuget / leisten / alle angeführte Exempel unserer bewiesenen Treue und die unrechtfertige Praxiquen / worüber sich E. Hoheit beklaget / so fort verdammen / alle Gebets-Formeln / deren wir uns vorhin vor unserm König bedienet / auff E. Hoheit einrichten / und die Himmlische Allmacht / daß sie E. Hoheit führenden Waffen glücklich fortwährenden Success verleyhen / und sie zum Glorifiziren Monarchen / (wie sie auch ausser Zweifel am würdigsten sind) womit Wir tammien jemahls gesegnet gewesen / machen mögen: Allermassen E. Hoheit der Character des großmüthigen Generals / des weisesten Fürsten / des aufrichtigsten Mannes / auff dessen Werke man sich zuversichtlich verlassen darf / und des besten Christen von rechts wegen zugeleget wird / inständig anrufen und ersuchen wollen.

Solcher Gestalt werden die Nachkommen deroselben Gedächtnis feyerlich zu begehen / und weil sie diese unterdrückte Königreiche von der nicht unzeitig geschöpften Furcht einer aufreger Willkühr gestellten Regierung erlöset / die Grund-Gesetze / Freyheit und Prærogativ wiederum in den vorigen Stand gebracht / und noch dazu die Protestirende Religion / die allem vernünftigen Ermessen nach / sonst gänzlich wäre aufgerottet worden / so Edelmüthig beschirmt haben / keinesweges unterlassen zu sagen:

Das ist von dem HERRN geschehen / und wunderbar in unsern Augen.

Was vor Wirkungen diese einander in vie-  
len entgegen laufende Adressen gehabt / sol-  
ches wird in dem folgenden Jahre 1690. zu sehen  
seyn.

Diesemnach haben sich die Geistliche und  
welche beords samt den Gemeinen zu Edenburg/  
der Gewonheit nach / in dem darzu verordneten  
Haufe den 24. 24. Martii. in grosser Anzahl ver-  
sammelt / und den Bischoff daselbst das Gebet  
öffentlich verrichten lassen / der aber unter an-  
dem mit eingeführet / daß er Gott bitte / daß  
er mit dem König Jacobo Witleyden haben / und  
ihm wiederum in sein Königreich einsetzen wolle/  
welches von den meisten mißfällig aufgenom-  
men worden. Zum Präsidenten ward zwar  
von einigen der Marquis von Arhol / jedoch durch  
die meisten Stimmen der Herzog von Hamilt-  
on bestellt. Und weil hiernächst des inzwi-  
schen in England erwählten Königs Wilhelms  
sehr obligeantes Schreiben eingelauffen / so  
ward solches nachfolgenden Inhalts abgelesen:

**Mylords und Edle.**

Wir sind so wol wegen der Freundschaft/  
welche uns viel von einer Nation erwiese habe/  
als auch von wegen der Genchhaltung un-  
ser Anschlags / den wir zu Erhaltung der Re-  
ligion und Freyheit / die in so grosser Gefahr  
gestanden sind / vor die Hand genommen/  
zum höchsten erfreuet. Wir können auch an  
dem guten Vertrauen / so ihr in uns gesetzt  
gehabt / im geringsten nicht zweifeln / nach-  
dem wir gesehen / wie viele eures Adels / und  
von einer Ritterschafft unsere Declaration  
gütwillig angenommen / begünstiget / und uns  
erlaubt haben / daß wir die Administration  
und Verwaltung der Civil- und Militair-  
Affairen auff uns nehmen / und eine Staats-  
Versammlung / zu Sicherheit der Protesti-  
renden Religion / und der alten Gesezen und  
Freyheiten dieses Königreichs beruffen wolten/  
welches wir dann auch gethan haben. Stet-  
het also bey E. Liebde. daß sie in forhane con-  
siderationen tretten / die am bequemesten seyn/  
auch auff einen sichern und unbeweglichen  
Grund vest zu stellen / welches ihr hoffem-  
lich mit allem möglichen Fleiß und Eysen-  
thum / und ein Abschen auff das gemeine Be-  
ste auff das allgemeine Interesse / und die  
Inclination des Volcks haben werden / damit  
dasselbe / nach so vielen aufgestandenen  
Drangsalen / glücklich / und im Frieden leben  
möge; daß ihr auch alle Factionen und Ver-  
ständnissen / die ein so gutes Werk verhin-  
dern können / beyseits legen wollet.

Wir waren hocheerfreuet / als wir ver-  
mercket / daß so viel von Adel zu einer Union  
beyder Königreiche so sehr geneigt gewesen / u.  
daß sie solches für der besten Mittel eines gehal-  
ten / die Glückseligkeit dieser Nation zuwe-  
gen zu bringen / und einen beständigen Frie-  
den unter ihnen zu stabiliren und auffzurich-  
ten / welches dann zu aller beyder Nutzen

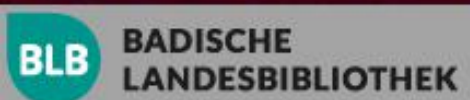
und Wolfahrt gereichen wird / und zwar um  
so viel desto mehr / weil sie einerley Eyland be-  
wohnen / einerley Sprach reden / und einerley  
Religion und Freyheit genessen / Insonderheit  
bey diesen Conjunctionen / da ihre beyderseits  
Femde / so emsig darnach trachten / wie sie un-  
ter ihnen Mißtrauen und Eysersucht erwe-  
cken und ausbreiten / und solches zu ihrem  
Vorthail und Ruin Britanniens anwenden  
mögen. Weil wir nun die Nusbarkeit die-  
ser Union und Einbarkeit beyder Königreiche  
gleichfalls für ganz nöthig halten / und nichts  
so sehr / als die Ehre Gottes / die Vesthaltung  
der Reformatirten Religion / und den Frieden  
und Glückseligkeit dieser Nation vor Augen  
haben / so sind wir resolvirt / unsern äussersten  
Fleiß zu Fortsetzung alles dessen / was zu Voll-  
ziehung dieses Vorhabens dienen in gereichen  
mag / anzuwenden / womit wir euch alles Wohl-  
ergehen von Herzen anwünschen. Begeben  
aus unserm Hof zu Hamptoncourt / den 7.  
Martii, im Jahr 1689.

**Wilhelm König.**

Nach Verlesung dieses Schreibens ward von  
der Reichs-Convention für gut befunden / sol-  
ches folgender Massen zu beantworten / die Ant-  
wort auch durch den Mylord Hof Sr. Königl.  
Maj. nach London so fort zu überbringen / ver-  
ordnet:

„ Gleichwie die Menschen nichts höhers/  
noch kostbarers in der Welt / als ihre Reli-  
gion / Freyheit und Geseze haben: Also kan  
auch die Empfindung der äussersten Gefahr/  
deren dieselbe unterworfen gewesen / anders  
nichts / als eine sonderbare danckbarliche Er-  
fanntnis dieses Königreichs gegen E. Maj. als  
welche wir in aller Aufrichtigkeit und Danck-  
barkeit für unsern grossen und einigen Erlöser  
erkennen / würcken und zuwegen bringen. Wir  
legen auch unsere Pflicht / Schuldigkeit desto  
williger und freudiger ab / weiln Gott der All-  
mächtige / gleichwie Er dieselbe zu eine Durch-  
leuchtigen Werkzeug der Erhaltung seiner  
Wahrheit zu machen begnadiget / also auch De-  
ro Vornehmen mit einem glückl. Succels und  
Fortgang unserer Erlösung / Unterhaltung  
der Protestirenden Religion gekrönet hat. Fer-  
ner bedanken wir uns gegen E. Majest. ganz  
unterthänig / daß selbige die Verwaltung unse-  
rer allgemeinen Affairen auff sich genommen/  
und für den Staat dieses Königreichs Sorge  
gerragen hat / wir werden hingegen nicht er-  
mangeln / E. Maj. Schreiben / so bald es mög-  
lich / in reiffe Deliberation zu ziehen / und ver-  
hoffen / vermittelst Göttl. Segens / in kurzem  
zu einem forhanen Schluß zu gelangen / wel-  
cher E. Maj. angenehm seyn / die Protestirende  
Religion versichern / die Regierung / Geseze u.  
Freyheiten dieses Königreichs auff einen ve-  
stten Grund setzen / zu dem gemeinen Besten ge-  
reichen / und dem Verlangen des Volcks ein  
Genügen geben werde. Was im übrigen den

Antwort  
des Reichs-  
Conven-  
tion auff  
obiges  
Schreibde.



1689.

„ Vorschlag wegen einer Union und Ver-  
 „ einbarung betrifft/ so zweifeln wir nicht/ Eu.  
 „ Maj. werde die Sache dergestalt einrichten/  
 „ damit man in Engelland eine gleichmäßige  
 „ Willfährigkeit hiezü finden und verspühren  
 „ möge/ sündemaln dieses von den besten Mit-  
 „ teln eines ist/die Wohlfahrt dieser Nation, und  
 „ die Bestimmung eines guten und beständigen  
 „ Friedens zuwegen zu bringen. Wir haben  
 „ bishero alle Kräfte angewendet / und wer-  
 „ den dergleichen zu thun noch allzeit fortfahren/  
 „ um die Animositäten/ und hitzige Gemüther/  
 „ welche unsere Verachtshlagungen turbiren  
 „ und verhindern können/zu vermeiden/damit/  
 „ gleichwie wir auff das allgemeine Wohlwese-  
 „ n/ unser Absichten habe/ solches auch mit einer all-  
 „ gemeinen Willfährigkeit und Approbation des  
 „ Königreichs möge zuwegen gebracht werden.  
 „ Unterdessen ersuchen wir E. Maj. sie wollen  
 „ mit Dero Vorsorge und Protection gegen  
 „ uns/ in allen unsern Angelegenheiten/ deren sie  
 „ uns in ihrem gnädigsten Schreiben vollkom-  
 „ me Versicherung gegeben/ continüiren. Unter-  
 „ schreiben in unser aller Namen / welche die  
 „ Stände des Königreichs Schottland vorse-  
 „ len/ von unserm Präsidenten/ der da ist/ Sir,

Eu. Majest.

Untertän. getreuest. u.  
gehors. Diener.

Hamilton.

„ Weil aber auch ein Schreiben von dem ge-  
 „ wesenen König Jacobo eingelassen war/ so ward in  
 „ Umfrag gebracht/ ob man dasselbe auch verlesen  
 „ sollte? welches dann bejaht/ vorhero aber dem E.  
 „ delmann/ so den Brieff überbracht/ eine von der  
 „ ganzen Versammlung unterzeichnete Acte zu-  
 „ gestellet ward/ des Inhalts: daß/ es möchte auch  
 „ in dem Brieff enthalten seyn/ was es wolte/ solches  
 „ weder zu Dissolvierung noch Verhinderung der  
 „ Versammlung gereichen / sondern dieselbe gleich-  
 „ wol eine freye und rechtmäßige Zusammenkunft  
 „ der Stände seyn/ und indissolvirt bleiben sollte/  
 „ bis die Protestirende Religion / die Regierung/  
 „ Rechte und Freyheiten des Königreichs versichert  
 „ und restituet worden.

„ Obgemeldtes Schreiben aber des Königs  
Jacobus lautete/ wie folget:

Mylords und Edle.

Schreiben  
des Königs  
Jacob an  
das Schott-  
länd. Parl.

„ Nachdem wir berichtet worden/ daß die  
 „ Pairs, und Repräsentanten der Graffschaften  
 „ und Burg. Bogtheyen dieses unsers alten Kö-  
 „ nigreichs Schottland in gegenwärtigem die-  
 „ sem Monat Martio, auff angemessene Autho-  
 „ rität des Prinzen von Dranien/ sich versamen  
 „ sollen/ so befinden wir für rathsam Eu. Lieb-  
 „ wissen zu lassen/ daß wir uns jederzeit auff die  
 „ Treue und Affection unsers alten Volcks so  
 „ sehr verlassen/ daß wir in unsern größten Wi-  
 „ derwärtigkeiten vormals zu Eurer Hülffe/  
 „ und zwar mit gutem Succels unserer Sacien/  
 „ Zuflucht genommen haben. Dañenhero ersuchen

1689.  
 „ wir abermal Eu. Lieb- sich unsers Interesse  
 „ anzunehmen/ und versehen uns zu euch/ ihr  
 „ werdet/ als getreuen Untertanen/ großmüthi-  
 „ gen und ehrlichen Leuten gesiemet/ nicht gestat-  
 „ ten/ daß man euch also blinder Weise verführe/  
 „ sondern/ daß vielmehr E. Lieb- zu Vergrößer-  
 „ rung der Ehre der Nation, das schändliche  
 „ Exempel ungetreuer Leute in Wind schlagen/  
 „ und euren Namen durch eure Treue/ krafft  
 „ eurer vielfältigen Versprechungen/ so ihr uns  
 „ gethan/ zu verewigen trachten werdet/ wodurch  
 „ auch Eu. Lieb- der Gefahr ihres unvermeid-  
 „ lichen Untergangs / des Schandflecks und  
 „ Vorwurfs/ als ungehorsamer Untertanen/  
 „ für euch / und eure Nachkömmlinge entgehen  
 „ können/ hingegen Gelegenheit haben für euch  
 „ und eure Posterität die gnädige Zusagen/  
 „ so wir für die Bestimmung eurer Religion/  
 „ Rechten / Eigenthümer / Privilegien und  
 „ Freyheiten gethan haben / und die wir in  
 „ einem Parlament/ welches sich in unserm al-  
 „ ten Königreich/ so bald als möglich/ versam-  
 „ len soll/ heilig zu bekräftigen gesinnet seyn/  
 „ zu versichern. Unterdessen besorget euch  
 „ nicht/ euch für einen rechtmäßigen König  
 „ zu erklären/ der nicht ermangeln wird/ euch  
 „ eine so schleunige und mächtige Hülff zu ver-  
 „ schaffen/ die E. Lieb- bequem machen soll/ euch  
 „ nicht allein wider alle frembde Gewalt zu be-  
 „ schützen / sondern euch auch in einen solchen  
 „ Stand zu stellen/ daß ihr unser Recht wider  
 „ unsere Feinde/ welche dasselbe auff das aller-  
 „ schändeste / unrechtmäßigste und unnatürli-  
 „ cher Weise untergedruckt haben/ werdet ver-  
 „ sichern können. Gott der Allmächtige kan  
 „ zwar dieses eine Zeit lang zulassen / und den  
 „ Bösen Glück geben / sie werden aber den  
 „ Lohn ihrer ungerechten Werke davon tra-  
 „ gen. Wir lassen E. Lieb- ferner wissen/ daß  
 „ wir alle diejenige / so sich vor dem 10. dieses  
 „ insiehenden Monats zu ihrer Pflicht begeben  
 „ werden/ pardoniren / die aber/ so in ihrer  
 „ Rebellion wider uns verharren/ nach Streng-  
 „ ge der Befehle straffen wollen: zweifeln dero-  
 „ wegen nicht/ es werden E. Lieb- sich für uns er-  
 „ klären/ und alles / was unserm Interesse ent-  
 „ gegen ist / unterdrucken / auch einige aus  
 „ eurem Mittel mit Versicherung eures Geben-  
 „ sams an uns abordnen.

Gegeben am Doort zu St. Michael/  
den 11. Martii, 1689.

„ An statt aber / daß die Gemüther / wie die  
 „ meisten darfür gehalten / durch dieses Schrei-  
 „ ben hätten sollen bewogen / und zu besserem  
 „ danken gebracht worden seyn / so sind solche  
 „ vielmehr / dadurch von ihm abwendig gemacht  
 „ worden / und hat man den Überbringer dieses  
 „ Brieffs alsobald darauff in genaue Verwach-  
 „ rung bringen lassen.

„ Diesem nach ward die Frage auff's Tapet ge-  
 „ bracht/ ob die Bischöfliche Regierung ferner in  
 „ der Kirchen zu dulden oder nicht / und sieden 87.

87m

Stimmen auff Nein / 32. aber auff Ja / welcher Gestalt geschlossen worden / daß die Bischöfliche Synodus abgeschafft sollen werden : wie dann auch

Den 7. April. die Conventio 24. Commissarien verordnete / mit Aufschliessung der Bischöffe / nemlich 8. Lords / 8. Ritter und 8. Bürger / welche des andern Tags das erstmal zusammen kamen / sich über die Bestellung der Regierung zu berathschlagen.

Ferner hat in erwehnter Conventio ein Mißlied darvon folgende Rede gehalten :

**W**ir seynd nunmehr durch den König William / um zu berathschlagen / welche Methode / unsere Religion / Befehre und Freyheiten zu lecouiriren die beste seyn wird / zusammen beruffen / selbige aber aufzuführen / ist die Bestimmung der souverainen Macht / die wir zu consideriren haben / das beste ; Ich zweifelle nicht / ihr werdet / daß König Jacobus der Andere durch mannigfaltige Violirung der Grund-Befehre und Constitutionen das unterste zu oberst gesehret / vollkommen überzeuget seyn : Die Augen vom ganzen Europa stehen auff uns gewendet / und beruhet anjese in unserer Macht / uns und unsere Nachkommen / entweder glücklich oder unglücklich zu machen / indeme / daß wir den König Jacobum II. wieder einruffen / und noch einmal alles wagen / was wir übrig haben / oder die Regierung einem andern auftragen / unter welchem wir freundlich und in Ruhe leben können : Es wäre sehr fremde / daß jemand so ferne aus der Art schlaget die Slavery der Freyheit vorziehen / und seine Ketten und Bande / daß er denenselben / wann sie ihm abgenommen worden / wiederum mit Freuden entgegen lauffen wollte / dergestalt / wie man leben sollte ; Wann wir unsere Gedancken ein wenig zusammen fassen / werden wir befinden / daß unterschiedliche von unsern Mißbrüdern so blind gewesen / daß sie sich vor Instrumenta / ihre Mißbrüder in die äufferste Slavery zu bringen / und mit dem Blut ihrer Nation zu machen / gebrauchen lassen : Dann erstlichen machten sie / uns weis zu machen / daß die Könige allhier auff Erden von aller Straffe befreyet sind / und daß ihre Unterthanen nichts dargegen zu sagen haben : Zweytens / sind andere so thöricht / daß sie glauben / daß wir uns selbst / durch Wiedereinruftung des Königs / vernichten / daß man ihme seine Macht also beschneide / daß er uns nichts zu thun vermag / in Sicherheit seyn und bringen können : Allein das wäre ein schlechtes Compliment für einen souverainen König / indeme er nur dem Titel nach ein König / im übrigen aber vielmehr ein Selav / und dessen Thron ein Gefängnis seyn würde / welches S. Majestät auch nimmermehr eingehen sollte. Drittens / ist der König von einer solchen Religion / die in einem berühmten Concilio beschloss / daß man Ketern / viel

weniger Unterthanen / keinen Glauben halten dürffte ; wie würde es uns alsdann gehen / wann er sein Haupt wiederum empor hebte / und den Affront zurächen / Gelegenheit haben würde. Viertens / so persuadiren sich andere / daß es / den König Jacobum wiederum einzuruffen / ihr Interesse sey / alldieweil sonst auff keine Art der Friede und die Ruhe von neuem zu wege gebracht und erhalten werden könnte. Allein solche Reden und Gründe taugen so viel als nichts / sondern wann der König wiederum in Engelland käme / so würde das Feuer allererst in eine liechtere lohe Flamme außbrechen / Engelland aber / das sich allschon declariret / uns auff den Leib fallen / welches uns ein allmächtiger Feind seyn sollte / wann wir auch gleich unter uns / wovon doch viel fehlet / einig wären ; so hat uns auch übriggens der König / seithero er uns verlassen / daß er uns hinkünftig seine Wort und Eyde getreue halten / und denenselben nachkommen werde / gar wenig Anlaß und Ursach gegeben gehabt : Endlich bitte ich E. Lieb. die Personen / die sich / euch solch oben genannten Gift beyzubringen / unterstehen / ein wenig zu examiniren. Erstlich / seynd es gewislich dergleichen Leute / die das Interesse der gansen Nation zurück setzen / und ihr selbst eigenes demselben einzig und allein vorziehen. 2. So die Natur und Eigenschafft der Regierung nicht verstehen / sondern gerad einer blinden Kuh herein lauffen. 3. Sind es solche Menschen / die da ihr eigenes Vaterland in Slavery zu bringen / Werkzeuge und Instrumenta gewesen / daher sie sich fürchten / daß wann sie einstens von ihrer Conduite Rechen schafft ablegen sollten / sie ihren Lohn / als fern sie ihr Dessen nicht außführen / unaußbleiblich empfangen dörrten : Dieser Ursach halber geben sie zu Beschönung ihrer Unart solche böse Anschläge / um die ganze Nation darüber in Unglück zu stürzen / ja sie lassen nichts unversuchen / und würden ehender die Hölle / wann ihnen der Himmel versaget / anrufen. Der glückliche Success / welchen die Unternehmung des König Williams erhalten / hat in den Europäischen Affairen eine considerable Veränderung verschaffet / dergestalt / daß der große Feind der Protestanten / ja der Christenheit selbst / der sich anders nichts als eine Universal-Monarchie eingebildet / und / ohne einigen Regard zu nehmen / allen seinen Nachbarn den gänzlichlichen Ruin und Untergang angedrohet / durch diese Veränderung schon also viel verhindert werden / daß er / statt seines Hochmuths / weils er wol siehet / wann sich Britanni mit den andern Potentaten vereinbaret / es seyn unermeydlicher Ruin seye / allbereit den Frieden zu suchen / gekommen ist. En so laßet uns dann zum wenigsten so viel Christliche Liebe gegen unsern Nachbarn erzeigen / daß wir dieselbige nicht bandonniren / und uns hernachmals dadurch selbst bloß stellen / und in die Gefahr stürzen mögen.

Den 10. April. 31. Mart. A. Cal. war die Verordn. Con.

1689.  
nungen der  
Conven-  
tion in  
Schotts-  
land.

Convention efferzig beschaffter / das König-  
reich in einen guten Defensions-Stand zu se-  
hen/und hatte zwei Fregatten verordnet/um zwi-  
schen Engelland und Schottland zu kreuzen.  
Ingleichen hat dieselbe befohlen / 6000. Feuer-  
rohr/2000. Musqueten/ 1000. Carabiner/2000.  
paar Pistolen / und 4000. Tonnen Pulver zu  
kauffen / und ließ durch eine Proclamation pu-  
bliciren/ daß alle Manns-Personen von 16. bis  
60. Jahr alt / sich in den Waffen bereit finden  
lassen sollten / auch viel Kriegs-Personen des  
Königreichs verändert/und den Lord Parrle Hu-  
mes, welcher mit dem Prinzen aus Holland  
überkommen war / zum Obristen über die Reu-  
terey gemacht; dabenebenst hat auch diese Con-  
vention alles dasjenige / was der Adel dieses  
Königreichs so zu London gewesen/ wegen Auf-  
tragung der Administration der Regierung an  
den König / gethan und verhandelt/ appro-  
biret / und die Schottländische Kron für va-  
cant erklärt.

Selbige  
erklärt die  
Kron va-  
cant.

**D**ie Stände des Königreichs Schottland  
befinden und erklären/ daß König Jaco-  
bus der Andere / welcher/ als ein Papist/  
sich selber der Königl. Macht angemasset / und  
ohne gebührende Ablegung des Eyds nach den  
Gesetz/ als ein König agit und gehandelt/ auch  
durch Eingebung böser und übel gesinnter Rät-  
he/ die Fundamental-Constitutionen und Ver-  
ordnungen/ wie auch die rechtmässig beschränk-  
te Monarchie in eine absolute und Oberherz-  
liche Macht verkehrt / und alles zu Umkehrung  
der Protestirenden Religion angewendet / und  
sich unterstanden / die Gesetze zu violiren / die  
Freiheit der Nation unzustossen/ und das gan-  
ze nach den Gesetzen bestellte Regiment über  
Hauffen geworffen/ sich dadurch des Reichs zu  
der Kron verlustig gemacht/und das Königreich  
verlassen habe / so/ daß die Kron vacant und le-  
dig worden ist.

Ehe die Schottische Stände aber nach sol-  
cher Erklärung zu der Erwählung eines andern  
Königs schritten / haben sie für gut befunden/  
sich für das zukünftige auf allen Fall zu ver-  
sichern/ u. damit sie nicht wiederum in die vorige  
Gefahr wegen ihrer Freiheit und Religion ver-  
fallen möchten/ nachgehende Preliminar Pun-  
cten aufzusetzen:

1.

**A**ls alle diejenige / welche zu der Kron  
dieses Königreichs gelangen / oder in  
demselben succediren wollen/ sich zu der  
Reformirten Religion öffentlich begeben / und  
ein Gliedmaß derselbigen seyn müssen.

2. Daß sie sich mit keiner andern Prin-  
gessin/ als die eben dieser Religion zugethan ist/  
vermählen mögen.

3. Daß/ ehe sie zu der Exercitung der Kö-  
nigl. Macht / und Administration der Regie-  
rung gelangen / dieselben schuldig seyn sol-

Prelimi-  
nar-Pun-  
cten der  
Conven-  
tion in  
Schotts-  
land.

len/ den Königs-Eyd abzulegen / und daß sol-  
chem nach/ alle Aeren und Ordinangen / die sie  
vor praktir- und Ablegung dieses Eyds gemacht/  
oder mögen haben ergehen lassen/ null und nicht-  
tig / und von keiner Würdigkeit seyn / und die  
Untertanen demselben zu gehorsamen nicht  
schuldig noch verbunden seyn sollen.

4. Daß die Regierung der Kirchen durch  
Bischoffe abgeschafft/ und die Presbyterianische  
Kirchen-Ordnung wieder aufgerichtet werden  
soll.

5. Daß alle Staats-Bediente / Geheim-  
Räthe / Lords der Sessionen / Generalen und  
hohe Officierer der Armeen / und Gouverneurs  
der Bestungen und Castelle durch den König mit  
Bewilligung des Parlaments / im Fall aber  
kein Parlament sitzen würde / mit Consens des  
Raths / sellen gemacht und besetzt werden.  
Es sollen auch alle Nominationen und Ver-  
nennungen / so bey nicht sitzendem Parlamente  
geschehen / nicht länger als bis zu dem nächst-  
sitzenden Parlamente währen / und wann sie  
dann nicht approbirt werden/ von keinen Raths-  
ten noch Würden / sondern alle Commissionen  
die auff eine andere Weise aufgegeben worden/  
ipso facto null und nichtig seyn.

6. Daß die Macht der Milit / wie in sol-  
chem Frieden zu machen / oder Krieg zu führen/  
bey dem König und dem Parlamente beschehen  
soll.

7. Daß wegen derer um Verdräheren  
willen verwirckten Güther/ der König und seine  
Donatarii, oder denen solche geschenkt worden/  
die Schulden dessen / so sie verwircket / wie-  
er vor der Verwirckung gemacht hat / bezahlen  
sollen.

8. Daß die Vasallen und Lehensleute des  
Verbrechens des Lehens-Herrn oder Lords nicht  
zu entgelten haben sollen.

9. Daß ohne Einwilligung des Parla-  
ments/ kein Geld soll weggegeben werden.

10. Daß die freye Quartiere mit keinen  
Soldaten sollen beschweret werden.

11. Daß ein Gesetz gemacht werde/ welches  
dem H. beas Corpus in Engelland gleich sey/  
daß keine Untertanen mögen ins Gefängnis  
geworffen / und darinnen enthalten wer-  
den/ sie seyen dann zuvor vor Recht gestellet wor-  
den.

12. Daß keine Tyrannische Parliamente  
seyn/ oder gehalten werden mögen.

13. Daß umständlicher und deutlicher be-  
schlossen und angezeigt werde / was eigentlich  
Verdräheren sey / damit kein Untertan unter  
liederlichem Vorwand derselben bezüchtigt  
werde.

14. Daß alle Richter die Zeit ihres Lebens  
oder bis auff die Zeit/ da sie eine Uebelthat began-  
gen/ bey ihrem Amte verbleiben sollen.

Hierauff sind 4. Commissarien ernennet  
worden / welche sich über die Vereinigung mit  
Engelland/ und Aufsetzung des Königs Eyds be-  
rath-

1689.

1689.

1689.

1689.

1689.

1689.

1689.

1689.

1689.

rathschlagen sollten/die dann Ihren Majestäten Wilhelm III. und Maria II. König und Königin von Engelland/wegen der Schottländischen Stände folgendes Regierungs-Instrument übergeben:

Nachdem König Jacobus II. welcher ein öffentlicher Papist/sich der Königlichen Macht unternommen/und als ein König gehandelt hat/che und bevor er den durch die Befese erforderten Eyd abgelegt/Kraft dessen der König verbunden ist/das er die Protestirende Religion handhaben/und das Volk nach deren protestantischen Befesen des Königreichs regieren wolte:dabenebenst auch/auff Einrathen beschaffziger u. verkehrter Rärhe die Fundamentals-Satzungen des Königreichs vernichtiget/und dasselbe aus einer rechtmässig limitirten Monarchie in eine willkührliche und niemand untermworfenne Macht verwandelt/und alle Befese/insonderheit diejenige/welche die Protestirende Religion vest stellen/cassiren/annulliren und vernichtigen/wie auch die Rechte und Freyheiten des Königreichs violiren und umstossen wollen.

Durch Auffrichtung öffentlicher Schulen und Societäten der Jesuiten/und Bestattung/das man nicht allein/wider die ausdrückliche Befese/öffentlich die Mess gelesen/sondern auch der Protestirenden Kirchen und Capellen in allgemaine Mess-Häuser verkehret.

Durch Zulassung/das man/wider die Befese/Papistische Bücher gedrucket/und einen Papistischen Buchdrucker zu Sr. Maj. Hof- und Capellen-Buchdrucker gemacht.

Durch Hinwegnehmung der Kinder Protestirender Edelleute/und anderer freyen Leute/welche man außerhalb Landes/sie in dem Papstlichen Glauben aufzuziehen/geschickt/grosse Capitalien/Donationen und Gaben zu Papstlichen Schulen und Collegien/auch Bestattung der Priester verordnet/und die Protestirende von ihrer Religion/durch Anerbietung gewisser Beförderung zu ansehnlichen Aemtern und Diensten abwendig gemacht.

Durch Eröffnung der Protestirenden/da man mittlerweile Papisten zu den wichtigsten/bedes civil- als militairischen Aemtern/als neml. Camerlen/Secretarien/Geheim Rärhen/und dergleichen/angenommen/von welchen Stellen man die Protestirende verstoffet/und Papisten an ihre statt darzu befördert/und die Bestimmen und Magazine in ihre Hände anvertrauet.

Durch Auflegung der Eydschwüre/welche wider die Befese streiten:

Durch Siffen und Gaben/und Zulassung/ohne Bewilligung des Parlaments/oder Convention der Stände/Geld aufzunehmen.

Durch Auffricht- und Unterhaltung einer Armee zu Friedenszeiten/ohne Consens des Parlaments.

Durch Annehmung der Officirer der Armee zu gerichtlichen Aemtern/von welchen viel Richter/ohne einigen Proceß/Beweis oder Zeugen/zum Tod sind verurtheilt worden.

Durch Auflegung exorbitanter und allzu hoher Geld-Straff/nach dem Anschlag und Werth der Güther der Parteyen/denen man ungewöhnliche Bürgschaften abgezwungen/und die verübte Straffen ohne vorhergehende Überzeugung abgefodert.

Durch Verhaffung und Befangensetzung einiger Personen/ohne Anzeigung ihres Verbrechens/und Aufschreibung/das sie zu keiner Verhör gelangen können.

Durch Anstellung/das unterschiedliche Personen über alte und verlegene Befese/oder nichtswerthe und geringe Prætenfionen und Anforderungen/auf lahmen und nicht gnugsame Beweis übel tractiret worden/wie insonderheit dem Grafen von Argile begegnet.

Durch Umkehrung des Rechtes der Königlichen Burg/Dogshoyen/welche der dritte Stand des Parlaments sind/indem man denenselben nicht allein Obrigkeitliche Personen/sondern auch den ganzen Stadt-Rath/und Kanzley/wider ihre Privilegien und Freyheiten vorgesezt/und sie das Brieff und Schreib-Geld/welches diese unrechtmässige Obrigkeiten ihnen auferleget/zu bezahlen gezwungen.

Durch Absendung Brieffe an die Gerichts-Höfe/in denen man ihnen/nicht allein die Raths-Händel zu schlichten und abzuhandeln/die Hände gebunden/sondern auch Ziel und Maas vorgeschrieben/wie sie richten und urtheilen solten. Welches alles und jedes denen bekandten Rechten/Freyheiten und Statuten des Königreichs schnurgerad zuwider ist. Dannenhero erklären die Stände des Königreichs/das König Jacobus II. hierdurch des Königreichs verlustiget/und die Schottländis. Kron vacant worden sey.

Und nachdem Sr. Königl. Hoheit/Wilhelm/vormals Prinz von Oranien/anses aber König von England/welchen Gott zum rühmlichen Werkzeug gemacht hat/diese Königreiche von dem Papstum/und der freyen ungebundenen Macht zu erlösen/die Stände des Königreichs auff den 14. verschiedenen Monats Mart. zusammen beruffen hat/zu sothaner Besthaltung zu gelang/damit ihre Religion/Rechte und Freyheiten nimmermehr wieder in die Gefahr der Umkehrung gerathen mögen/und wir dannenhero ein vollkommenes Vertrauen haben/das Sr. Maj. die so glücklich angefangene Erlösung aufzuführen und zu Ende bringen/und uns für aller Beeinträchtigung unserer Religion/Rechte und Freyheiten beschirmen werde: So resolviren wir die Stände des Königreichs Schottland/ds Wilhelm und Maria König und Königin von Engelland/Franckreich und Irland/auch zum König u. Königin von Schottland erkläret werde sollen.

Hierauff ward den 13. April. eine Proclamation wider Jacobum/für den König Wilhelm u. die Königin Maria/dieses Inhalts publiciret.

1689.

Derselben Proclamation wider den König Jacob.

**E**nnach die Stände dieses Königreichs Schottland/Wilhelm und Maria/König und Königin von Engelland/Franckreich und Irland/auch zum König und Königin von Schottland proclamirt und erkläret/hätten sie für gut befunden/durch eine öffentliche Proclamation zu beschlen/das sich forthin niemand unterstehen solle/den gewesenen König Jacob VII. für seinen König zu erkennen/mit Verbott/demselben zu gehorsamen/ oder einige Commission und Ordre von demselben anzunehmen/nach einigerley Weise mit demselben zu correspondiren; ingleichen sich der Königl. Authorität Wilhelms und Maria auf einigerley Weise mit Worten und Wercken/ bey Straff des Todes/sich zu widersetzen/nach etwas/so zu Nachtheil der Proceduren der Stände/oder dieselbe verdächtig zu machen/ gereichen könnte/vorzunehmen; gebührende hingegen Ihren Majestäten allen Gehorsam zu erweisen. Ferners/das der Magistrat zu Edenburg dieses von der Cangel auf instehenden Sonntag/ nach der Vormittags-Predigt/ und durch das ganze Königreich die nächst darauff folgende zween Sonntage publiciren lassen/ und allen Predigern beschlen sollte/ dieser Verordnung ohne einige Hindernis nachzukommen. *rc.*

Diese Aufruffung Ihr. Maj. Maj. zum neuen erkohrnen König und Königin von Schottland/England/Franckreich u. Irland wurde in Begleitung des Prevosten/ und anderer Rathes-Glieder der Stadt Edenburg in ihren gewöhnlichen Ceremonien. Kleiden/denen die Herolden/Trompeter und Trabanten zu Fuß vorgetreten/auf dem Markt/der mit kostbaren Tapeten behangen/und auf der Ost-Seite ein Gerüst mit eben dergleichen Zierrath für den Adel/auch Rath aufgerichtet gewesen/offentlich abgelesen/ und mit großem Jauchzen von vielen angehört/ dergleichen auch durch das ganze Königreich/ und in allen Kirchen abgelesen worden. Und arbeitete hierauf die Convention an dem Krönungs-Eyde/zu folge einer Parlaments-Acte von An. 1567. in gleichem einem Schreiben/in sich haltende die Artikel/ auf welche sie denselben die Kron aufzutragen sich resolviret.

Hierauf wurden auch von der Convention einige Herren abgeordnet/als der junge Graf von Argyle/der Ritter James Montgomery/und der Ritter John Dalrymple/ dem König und der Königin/die Schottische Kron anzutragen/welche auch indonden glücklich angelanget/und ward zu bevorstehender Solennität der 27. Maji angesetzt/ an welchem bestimmten Tag dann erstreckte Schottische Abgeordnete/ in Gesellschaft der vornehmsten Herren und Edlen des Königreichs Schottland/so sich damals in und um die Stadt London befunden/erschienen/und von dem Ritter Cotterel/ Ceremonien-Meister/ nach dem Banquet-Haus geführt wurden.

Der König und Königin versügeten sich gleichfalls dahin/ in Befolg vieler hoher Personen/ und ward das Schwerdt durch den Ritter Cordrois vor S. Maj. hergetragen. Beyde Königl. Maje-

stäten setzten sich auf dem Banquet-Haus in den Thron unter einem schönen Himmel/denen erstgedachte Schottis. Abgesandten erstlich den Bericht der Stände von Schottland an den König/ darauff das Instrument der Regierung/ folgendes eine Schrift/ die Gravamina der Nation betreffend/ so kurz vorher allhier angeführt worden/ eingehändiget.

Nach diesem übergaben sie auch eine Adresse/ in welcher sie den König ersucht/das Er belichen möchte/die jetzige Convention in ein Parlament zu verwandeln/ und waren alle diese Acten von dem Präsidenten/ dem Herzog von Hamilton unterschrieben.

So bald man nun diese Schrift vor dem König abgelesen/ hat Se. Maj. denen Abgesandten folgender Gestalt geantwortet:

Mylords/ *rc.*

„ Nachdem ich mich der Regierung des Königreichs Engelland unternommen/hab ich ein sonderliches Abschen auff Schottland gehabt/und derohalben eine Declaration/so wol auf dieses/ als das Königreich Engelland/ reflectirend/aus Liebe gegeben/des Verhabens alles so wol für das eine/als das andere Königreich in das Werk zu setzen. Ich bin Schottland/weil es so großes Vertrauen auff mich gesetzt/ und so große Zuneigung zu mir hat/ zum höchsten verpflichtet/ und wil mich bereitwillig finden lassen/selbigem in allem/was dessen Interesse und Auffnahm betrifft/zu Aufrichtung solcher Befesen/wie es die Sicherheit der Religion/Rechte/Bürher und Freyheiten erfordert/ zu Willen zu seyn/ und sie bey Königl. Wort von allem dem/was zu ihrer Beschwerde und Belästigung gereichen mag/ zu befreyen.

Hierauff ward der Krönungs-Eyde von dem Grafen von Argyle von Wort zu Wort abgelesen/ und von dem König und der Königin/welche ihre rechte Hände/ wie in Schottland bey Ablegung der Eyde gebräuchlich/ in der Höhe gehalten/ nach gesprochen:

Nach Abstattung des Eydes/um sagte der König: **Edle:** Ich bezeuge/und ihr alle solt meine Zeugen seyn/das ich ein Protestant bin/und der Protestantis. Religion vorzustehen gedencke/doch eigentlich nicht wol begriffe/was man durch das Wort Ketz verstehe/ und wie weit man dieses Wort anlege/dieses aber weiß ich gewis/das ich niemand wegen seiner Religion verfolgen/ oder verfolgen lassen wolle.

Welche Königl. Bezeugung bey dem Volcke eine sehr große Zufriedenheit verursachet/ dergestalt/das so wol die Bischöfliche als Presbyterianer alle mögliche Vergünstigung daraus geschöpffet; Auch haben mehr erwähnte Jh. Königl. M. folglich den Mylord Melvin zum Staats-Secretario von Schottland ernennet.

Die Schottländis. Hn. Commissarien aber lieffen sich in Antwort vernemen/das sie von der Convention authorisirt wären/ Ihr Königl. Maj. vorzustellen/das sie ganz und gar nicht ge-

Wilhelm und Maria werde zum König und Königin in Schottl. erklärt.

Schottis. Abgeordnete kommen in London an.

1689.

1689.

1689.



meinet wären / alle widerige Glaubens-Genossen aus dem Königreich zu vertreiben / und könnte niemand / zu Folge der Schottischen Gesetze / um seiner widerigen Meynung willen / in Religions- und Glaubens-Sachen verfolget / ja auch die allerhärtnächtesten Regent / so überwiehen worden / daß sie solche seyn / anders nicht als für Rebellen erklärt / und ihre bewegliche Güter confisciret und eingezogen werden.

Indessen waren doch noch die Gemüther der Römisch-Catholischen auff des Königs Jacobs Seiten / und fand sich nachfolgender Brieff vom Lord Melfort / der annoch des Königs Jacobs Parthey zugehan / an einen andern Lord in Schottland geschrieben / so zu Bridie aufgefangen / und in der Convention öffentlich verlesen worden:

### Milford.

**N**un ist der längst von uns erwartete Tag erschienen / unser glorreicher König Jacobus findet sich gegenwärtig hier in Irland / hat eine große Armee / und will / so bald es sicher geschehen kan / bey euch seyn: Beschiedet nur den Zustand gegen seiner erwarteten Ankunft daselbst auff aller eynigste. Ich weiß / ihr werdet zweiffeln / wie die Armee maintainiret werden solle: Aber fürchtet euch nicht / so lange von unserer Parthey übrig seynd. Dann wird werden mit den größten der Rebellen den Anfang machen / und mit den kleinsten enden / und sie alle vor uns herschleppen.

Nach dessen Verlesung der Präsident gesprochen: Milords und Edle! nun müßet ihr die Hände aus Werck legen / oder sterben / dann ihr sehet / daß euer Urtheil allschon gefallen.

Woll dann über dieses ein Schiff mit Gewehr für 6000. Mann / nebst vielen Fäßlein Pulver / welches erstbesagter König Jacobus nach dem Norden des Königreichs Schottland an die Hochländer abgefand / durch Ungewitter in einen Wester-Haven verfallen / und in der Convention Dienste angehalten und verlobet worden ist: Als hat hierauff die Convention allsofort einen Theil der Militis zu einer beständigen Armee / vier Regimenter Infanterie nemlich / und zehen Compagnien Cavallerie / anzunehmen / beschlossen / wie ingleichem ein und andere Glieder erwählter Convention zur vollkommenen Versicherung der Kirchen / und der Regierung / auff eigene Kosten Regimenter zu werden und zu unterhalten / und der Herzog von Hamilton / der Graf von Marshall / und andere mehr / ein jeglicher seine Schlösser und Bold ohn einige Bezahlung dafür zu genießen / herzugeben resolvirt.

Woll auch zur Sicherheit der Convention für gut befinden worden / sich des Castels zu Edenburg / woselbst der Herzog von Gordon / Römisch-Religion / commandirte / zu versichern / so ward beschlossen / selbigem anzudeuten / besagtes Castell ungesäumt bey Straffe der hohen

Verrätheren / denen hierzu bestellten Protestirenden Officieren einzuräumen: Weil er sich aber dessen geweigert / vorgebend / daß er selches nicht thun könnte / er hätte dann zuvor dem König Jacob deswegen geschrieben / und Antwort von demselben erhalten / so wurde er des andern Tages / als den 15. 25. Mart. durch die Herolden auff dem Markt / und andern gemeinen Plätzen / mit gewöhnlichen Formalitäten für einen Verräther und Rebellen erklärt und aufgerufen. Dessen ungeachtet aber verblieb gedachter Herzog in seiner Härtnäckigkeit / dannhero man dasselbe bloquirt / und zwischen dem Schlosse und der Stadt einen Graben machen lassen / woran 1000. Mann zu Nachts arbeiteten.

Es ließ auch der General Maccay / der am 2. Maji in den Trencheen einiger Massen blessirt worden / aus groben Stücken und Geschützen / von denen verfertigten Batterien stäts während Feuer auff das Castell geben / auch es mit Bomben Einwerffen sehr hart bedrängen. Nichts desto weniger hielt sich mehrgedachter Herzog ob wol nicht mehr als 140. Mann nebst einem Schiff-Constable sich in dem Schlosse befinden / bis in den Monat Junium / da er dasselbiges mit folgenden Conditionen übergeben.

Der Herzog von Gordon respectiret alle der familie des Königs Jacobs angehörige Privaten so sehr / daß er mit keinem von ihnen / seine Particular Interesse halber / sich in einige Conditiones wil einlassen: und wil derowegen sich allerdings dem König William auff Discretion ergeben haben.

### I.

**S**ubmittiret sich der Obriste und zugleich Gouverneur-Lieutenant des Castelles Windram dem Willen des Königs William jedoch also / daß er seines Lebens versichert seyn / ingleichem soll der Rest von der Guarnison ihres Lebens / Freyheit und Besizung ihrer Güter / gesichert seyn: auch sollen die jenige / so sich endlich verpflichten / die Waffen wider gegenwärtige Regierung hinführo nicht mehr zu tragen / mit Passporten versehen werden.

2. Wird der Guarnison erlaubt mit Seiten Gewehr und Bagage / so viel jeglichem eigen thümlich angehört / aufzuziehen.

3. Und diese Capitulation sollen die bey der Guarnison befindliche Voluntairs und derselben Domestiquen / nicht weniger als die Guarnison selbst zu genießen haben.

4. Alle Personen / wes Standes sie seyen / welche mit der in dem Schlosse gelegenen Befestigung Correspondenz gepflogen / und nicht in denen Waffen gewest seynd / sollen unter dem ersten Artickul mit verstanden seyn: Die jenigen aber / so sich gegenwärtig in der Stadt Edenburg oder solcher Grafschafft befinden / sollen schadloß gehalten werden / und des Beneficii dieser Capitulation gleichfalls gaudiren.

1689.

5. Daß denen bekandten Soldaten frey-  
hen solle/ ihres Gefallens sich hinweg zu begeben/  
jedoch daß sie sich unverweislich halten.

6. Daß alle Officers/ von Adel/ Domesti-  
quen und Soldaten eben solcher Freyheit und  
Wolthat fähig seyn sollen/ dafern sie anders  
ruh und friedlich leben sollen.

7. Daß/ so bald der Garnison die in vor-  
stehenden Articulen accordirte Freyheit gegeben  
wird/ dieselbe schuldig seyn solle/ von Stund  
an einen considerablen Posten des Castels de-  
nen jenigen Troupen/ die der General-Major  
Comier comandiret/ einzuräumen/ etc. A. A. um  
Edenburg den 27. Jun. 1689.

(L.S.) John. Comier.

(L.S.) Gordon.

Den 27. Junii ward die Königl. Kron/ Secy-  
pter und Schwert von dem Castel herunter ge-  
holet/ und mit gewöhnlichem Gepränge/ von dem  
Lord Hoch-Commissario den Herzog von Ha-  
milton und andern begleitet/ in den Ort der  
Versammlung gebracht.

Hiernächst stellte man sich auch hin und wie-  
der in Defension gegen den König Jacobum/  
und wurden bey 30000. Schottländer in den  
Waffen zu seyn gezehlet. So hatte sich auch  
die Convention der Bestung Sterling ver-  
sichert/ und wurden von dannen vier tausend  
Musiqueten und tausend Miquen zur Sicherheit  
nach der Stadt Glasgow gebracht.

Es ward auch ferner durch die Commission  
des Parlaments eine grosse Conspiration in  
Schottland entdeckt/ in welcher der Herzog von  
Gordon/ der Graf von Hume/ und noch 29.  
Herren begriffen gewesen/ und geschah die  
Entdeckung durch nachfolgendes Schreiben:  
welches eine unbekandte Person an den Kö-  
nigl. Ober-Commissarium deswegen geschrie-  
ben/ folgenden Inhalts:

Mit E. Gn. Erlaubnis.

„ Diesen Abend gegen 6 Uhr wurden mir  
„ böß-gesinnete Leute nahmhafft gemacht/ wel-  
„ che sicherlich etwas vorhaben/ wodurch sie  
„ grosses Unheil anzustiften gedencken. Was  
„ es eigentlich seyn solle/ weiß ich nicht/ jedoch  
„ die Personen sind vornemlich diejenige/ so  
„ zu dem Castel gehören/ als da seyn Winster/  
„ Scos/ Dumbax zu Keith/ Junes/ einer mit  
„ Namen Zeller/ Bryvhart/ und mehr an-  
„ dere Complices, so in der zwischen ihnen  
„ auffgerichteten schriftlichen Verbündnis/  
„ die einer von ihnen in Händen hat/ unterzeich-  
„ net seyn. Auch hat dieses Handels sich theil-  
„ hafft gemacht der Obrist-Lieutenant Wil-  
„ helm Bandler und Bumbor/ samt noch eini-  
„ gen andern Englisch- und Irländischen Of-  
„ ficieren/ die sich in der Gegend Blackferwind

enthalten. Ingleichen Captain Douglas/  
Kelleheads Bruder/ Lees Priglen/ und mehr  
andere/ wie ich dessen wol versichert bin/ welche  
alle ich/ Gewissens halber/ E. Gnaden zu  
offenbaren mich gezwungen befinde/ zu dem  
Ende/ damit dieselbe durch ihre Vorsichti-  
keit solchem bößhafften Vorhaben in Zeiten  
vorkommen und steuren mögen. Wie ich berich-  
tet bin/ so soll dieser verzeuete Anschlag  
noch morgen/ oder doch zukünftigen Mon-  
tag bewerkstelliget werden. E. Gn. schlagen  
diese wolmeynende Warnung nicht in Wind/  
und verabsäumen sich nicht; dann ich be-  
thure/ daß es keine gemeine Leute sind/ wie  
sich dann die wahrhafftige Befindung/ wann  
so gleich nachgeforschet wird/ bald zeigen solle.  
Ich wäre bey nahe selbst in dieses Unwesen  
mit verwickelt worden/ also/ daß ich die Ver-  
schaffenheit hiervon um so viel mehrer zu er-  
kennen Gelegenheit habe. Ich überlasse  
die Sorgfalt/ dieses Unheil abzutreiben/ E.  
Gnaden hoch-vernünftiger Conduite, und  
werde nicht unterlassen/ für die Erhaltung  
und Wohlstand der Protestirenden Kirchen  
Gott in meinem Gebet zu ersuchen/ obwohl  
ich eine zeitlang von derselben entfernt gewe-  
sen. Indessen/ und biß auff näher zu er-  
kennen geben/ unterschreibe mich

E. Gnaden

Scherf. Diener

N. N.

Dieses Schreiben/ welches der Herzog von  
Hamilton/ als Königl. Lord Ober-Commissa-  
rius in der Parlaments-Versammlung vorge-  
zeigt/ ward so gleich öffentlich verlesen/ und  
der Schluß gefasset/ die darinnen benamsete  
Personen/ so verdächtig waren/ Handweß  
zu machen/ und denen Königl. Geheimen Raths  
die Macht zu geben/ so wol diese/ als auch die  
bereits in Verhaft sitzende Dragoner/ so mit  
dem Vicomte Dundee sich eingelassen zu ha-  
ben angegeben worden/ nach befindenden Um-  
gen mit der peinlichen Frag anzugreifen/ und  
auff alle sonst ersinnliche Wege auff den Grund  
dieser Conspiration nachzuforschen.

Der Anschlag dieser bösen Leute war/ gedach-  
ten Königl. Ober-Commissarium, den Herzog  
von Hamilton aufzuheben/ und zu entführen/  
die meiste/ oder wol alle Parlaments-Mitglieder  
und Geheimen Raths/ benebst auch allen andern/  
so sie denen anjeto regierenden Königl. Majest.  
hold und getreu zu seyn hielten/ zu erwürgen/  
oder doch gefangen zu nehmen. Wüßte  
man aber diese greuliche That aufzuheben/ und  
gedachte vortrefliche und hohe Stände Perso-  
nen also hinzurichten im Werck begriffen gewe-  
sen/ so hat zu gleicher Zeit die Stadt an 7. oder  
8. verschiedenen Orten in Brand gesteckt wer-  
den sollen/ und war der 17. Julii zu dieser Unthat

Conspira-  
tion in  
Schottl.  
wird ent-  
deckt.

Schreiben  
dieser Con-  
spiration  
betreffend.

1689.

Irlandische

bestim-

bestimmt / und wann dieses gelungen wäre / hätten sie sich ferner entschlossen / die Stadt Edinburgh zu verlassen / und mit dem V. comte Dundee sich zu conjungiren / in Hoffnung / fünf bis sechs tausend Mann in \* und nächst vor der Stadt freiwillig / oder gezwungen zu sammeln zu bringen / und damit fortzuziehen / ehe sie aber den Abzug nehmen wollten / waren sie Vorhabens / der unschlagbar ersolgenden Beschießung und Verwüftung mit Feuer und Schwert sich zu bedienen / die starke und wolverwahrte Befestigunge zu eröffnen / die unter des General Mackay Armee entdeckt / und nach Edinburgh in Verhafft gebracht Meutmacher / und andere gefangen sitzende zu erledigen / und auf freyen Fuß zu stellen ; inmassen diesen Anschlag verschiedene von denen eingezogenen also bekennet und aufgesagt.

Nächst diesem trugen sich zwischen des Königs Wilhelm Völkern / welche der General Mackay commandirte / und den Schottländischen Rebellen / so der Lord Dundee versammelt hatte / verschiedene merckliche Scharammeln zu / und begab sich der erste den 6. Augusti, bey Blane / in der Graffschafft Athol. Dann nachdem gedachter General / welcher bey der Insel Jura mit vier tausend Mann zu Fuß / und vier Compagnien Reitern und Dragonern gelegen / vernommen / daß der Viconte von Dundee durch die Irländer aus Erickferaus verstärket worden / und Vorhabens wäre / ihm eine Schlacht zu liefern / so ist er denen Rebellen bis auff zwei Meilen von besagtem Blane entgegen gezogen / welche er / nachdem er sein Völck in Schlachtdrönnung gestellet / Wends um 5. Uhr herzuhoft angegriffen : Alldieweil aber theils nicht recht gefochten / und drey Schottische Regimenter zu dem Dundee übergangen / so ist ein Theil der Königlischen Völcker in Unordnung gerathen / so / daß der General Mackay genöthiget worden / sich zurück zu ziehen / und nach Sterling zu retiriren. Als er aber des andern Tags durch den Grafen von Argyle mit frischem Völck verstärket worden / ist er nachmahls auff bemeldten Viconte mit solcher Gürtel losgegangen / daß seine Völcker mehrertheils untkommen sind / und er tödtlich verwundet die Flucht nehmen müssen. Hingegen sind auch von des Generals Mackay Völkern sechs hundert Mann / und darunter der Obrist Balfour / und Obristlieutenant Mackay todt geblieben.

Das zweyte Gefecht hat sich bey S. Johnston begeben / dann als obgedachter General Mackay Kundschafft bekommen / daß acht hundert Mann zu Fuß / und zwei Compagnien zu Pferd aufgegangen / einer Königl. Parthey / so etwas Mehl convoyiren sollen / aufzuspassen / ist er ihnen in aller Eyl entgegen ggangen / die er bey S. Johnston angetroffen

fen / und sie insesamt niederhauen / und keinen Quartier geben lassen.

Die dritte Rencontre ist des Königs Jacob Parthey gleichfalls nicht zum Glück aufgeschlagen / sondern es hat dieselbe abermahls den Kürzern gezogen / wodurch dann dieselbe dergestalt geschwächt worden / daß man der Völcker / so zu dem General Mackay marschiren sollen / nicht vom.öthen gehabt / sondern dieselbe wieder zurück beruffen.

Insonderheit aber führen die Bergleute im Nordertheil in ihrer Rebellion fort / und fordereten auff dem platten Land von jeglichem Eigenthums-Herrn / welcher tausend Mark Einkommens hatte / zwei Kühe / zwey Schaafe / und einen Saek Mehl / hatten auch drey hundert Mann aufgefunden / solches einzufordern ; auff welche der General Mackay eine starke Parthey Englischer Dragoner commandirte / welche einige gefangen bekommen / die andern aber verjaget. Sonsten hat man auch / über die obgemeldte vorige Verrätheren in Edinburg noch eine andere zu Glascau entdeckt / welche durch etliche Personen von dem Regiment des Viconte K. amore . so daselbst in Befasung gelegen / angesponnen worden. Ihr Aufschlag war / die Stadt an unterschiedlichen Orten in Brand zu stecken / herzwischen all. die / so es nicht mit ihnen hielten / niederzuhauen / ihre Häuser zu plündern / und nachgehends zu den Rebellen zu stoßen.

Um diese Zeit bekam man auch einen Knecht vom Viconte Dundee, welchen sein Herr abgefertiget / um / was neues in Edinburg passirte / zu vernehmen / bey welchem man / nach genauer Untersuchung / verschiedene Brieffe so in den Ärmeln seines Rocks eingesteckt gewesen / aber ohne Aufschrift / und mit dieses kurzen Inhalts / gefunden : **Glaube dem Überbringer.** Einige dieser Brieffe waren von dem Grafen Dumferling / jedoch ohne äußerliche Überschrift / ohngefähr dieses Inhalts : Daß er sich sehr verwundere über die Saumseligkeit der jenigen / an welche diese Brieffe gehörten / und dammenhero nicht begreifen könnte / warum sie ihr gehaltenes Verprechen nicht bewerkstelligten / sondern solches so lang ansehen ließen / bis er ganz in die Enge gebracht worden. Dieser Knecht ward darauff von dem hohen Rath aufgefragt / und gab allerhand ungerimte und seltsame Antwort / bis er sahe / daß der Scharfrichter herbey kam / und ihn recht schwätzen lehren wollte / da er dann alles bekennet / was seine mündliche Instruction wäre / auch wer die Personen seyen / denen er des Dundees und Dumferlings Brieffe überlieffern sollte.

Damit nun allen diesen Malcontenten allererfünftliche Abbruch gethan werden möchte / so machte man zu Edinburg eine Proclamation kund / vermög deren alle / so sich vor dem

Dritte Rencontre.

Verrätherey zu Glascau wird entdeckt.

Knecht des Dundee wird gefangen.

Verdon wird in Schottland aufgeruffen.

1689.

25. 5. ptemor. einziehen wurden / Perdon haben sollten / und musse jedweder von selbigen diesen Eyd ablegen :

Eyd der Perdonirten.

**I**ch gelobe und schwöre dem König Wilhelm / und der Königin Maria gehorsam zu seyn / so wahr mir Gott helfe !

Der Perdon wird von vielen Schottl. angenommen.

Di sem Perdon nun zu folge / bequemeten sich der Graf Dumfermling / und viel andere Schottische Herren / welche die Königliche Gnade annahmen ; wie sich dann auch das Castell Blair / auff welchem sechshundert Rebellen gelegen / auff des Königs Gnad dem General Mackay ergeben / und ihm ihr Gewehr / als Degen / Musqueten / Bajonetten und dergleichen überlieffert. Hingegen wurde das Regiment des Lords Argus unter dem Commando des Obrist Cleelands / und des Major Hindersons / so aus dem Westen nach Norden zu marchiren beordert gewesen / in der Nacht von denen Rebellen bey Dünckel angegriffen / und sich zurück zu ziehen genöthiget / und stunde besagter Obrist Cleeland in grosser Gefahr / weswegen er dann einen Expressen nach Sanct Johnston an den Obersten Ramsay abgefertiget / und um Hülf angehalten / damit er nicht der Gewalt der Rebellen und Sauren weichen müsse ; weil er aber keinen Succurs bekam / hat er sich nach besagtem Dünckel retirirt / allwo ihn die Rebellen zum andern mahl angegriffen / und sehr furios gefochten / daher Cleeland zum andern mahl den Obristen Ramsay / ihm drey Compagnien Reuter zu senden / ersuchen lassen / welche / als sie Tags darauff angekommen / das dritte Gefecht angefangen / darinnen zwar die Reuter so gleich die Flucht genommen / die Dragoner aber ihren Posten so wohl defendirt / daß die Rebellen nicht nur aus dem Feld / sondern auch aus Dünckel weichen müssen. Nachdem nun diese solcher gestalt das Feld erhalten / und verschiedene Bürger aus Dünckel todt geschossen / haben sie auch etliche Häuser / aus denen auff sie Feuer gegeben worden / in Brand gesteckt / und sind auff der Rebellen Seiten bey vierzehn hundert Mann umkommen ; Biewohl Englischer Seiten dieser Vortheil auch mit Verlust des tapffern Obristen Cleelands und Lords Marleand erstritten worden.

Obrist Canon geht in die Insel Mula.

Weil nun die Häupter der Rebellen theils todt geblieben / theils den Königlichen Perdon angenommen / als wurden die Gemeinen hin und wieder zerstreuet und vertrieben / dahero dann der Obrist Canon / so noch allein übrig war / sich nach der Insel Mula geflüchtet / um weil die Verwirrungen in Schottland zu Ende giengen / von dar mit Gelegenheit nach Irland zum König Jacobo zu fliehen.

Indessen wurde den 16. August. in Schottland / und zwar in Edenburg / der Krieg wider Frankreich ebenmäßig declarirt / des Jahrs damit vergnüget / daß er Seiner Majestät den Krieg angekündiget / sondern auch noch überdies / ganze Schiffe voller Franzosen und Irländer aufgesandt / das alte Königreich Schottland zu überziehen / so haben Seine Majestät mit Bewilligung und Gutheissen dero Königs in Schottland / den Krieg gemeldtem Könige und seinen Unterthanen zu Wasser und Lande ankündigen wollen / mit ausdrücklichem Verbott / keine Gemeinschaft mit denselben zu haben.

Im Novembr. kam das Parlament / welches bis auff den 30. Octobr. verschoben gewesen / wieder zusammen / und ließ sich alles zum Ruhewesen dieses Königreichs an. Zu Aberdeen aber ward von den Presbyterianern ein Synodus gehalten / da dann zweien ihres Wunschs im Namen solches Synodi einige Remonstrationen an den Lord haben gethan / welche darinnen bestanden / daß ihnen die Zueyung der National Kirchen dieses Königreichs dieß zu Herzen gehe / mit Bittre / einige erhebliche und anugsame Mittel zu ersinnen / damit solcher Zwietpalt beygelegt / und die Kirche gänzlich vereiniget werden möchte ; worzu sie dann von Herzen geneigt wären ; allermaßen die sämtlichen Mit-Glieder solches Synodi im jüngst verfloffenen Jahr nicht allein ein unwidersprechliches Zeugnis gegeben / sondern auch einstimmig vorirt / der Obristischen Majestät zu danken / daß dieselbe dem Feind zu rechter Zeit gesteuert : Dahinstunst wären sie höchst begierig / mit allen Protestantischen Brüdern und Glaubens-Genossen / mit denen sie wegen des Kirchen-Regiments in Mißverständnis sind / vereiniget zu seyn / nicht zweifelnd wann man nur den un-Christlichen Hoff erstlich fallen ließ / bald zur Veröhnung zu gelangen / und dem großen Gott mit Herz und Seel einmüthig zu dienen / welches dann nicht besser / als durch einen allgemeinen Synodum geschehen könnte : ersuchten derowegen Ih. Gnaden den Lord hohen Commissarium / und das Parlament / es darzu kommen zu lassen / daß eine solche allgemeine Versammlung der Geselligkeit gehalten werden möchte / und zwar an einem solchem Ort / da es Ihr. Königliche Majestät selbst / und das Parlament für gut ansehen und befinden würden.

Irlandische

## Irländische Geschichte.

**W**ir wollen uns aber zu dem entwicke-  
nen König Jacobo wenden / welcher  
sich wie zum theil in dem vorigen Jahr  
in denen Englischen Geschichten fol. 556. und  
557. schon gedacht / zum andern mahl von Lon-  
den weg nach Rochester / und von dar nach  
Frankreich hinüber begeben; die Weise aber wie  
er fortgekommen / hat darauff bestanden :

Nachdem der Herzog von Barwick verstan-  
den / daß Seine Majestät zu Rochester angelan-  
get / kam er zu ihm / und als er nebst Monsr.  
de Labadie gewahr worden / daß in dem Hau-  
se / darinnen er bewahret gewesen / eine kleine  
verborgene Treppe war / welche auch zu einer  
Geheiß-Thüre / die auff die Kevier gieng / füh-  
rete / darauff der Capitain von der Wacht nicht  
Acht gehabt / resolvirten sie den König durch  
diesen Orth zu salviren / da sie nun die Stun-  
de bestimmet / vollentzogen dieselbe ihr Vorha-  
ben / mit einer sehr schlechten Fische-Varque  
des Nachts um 11. Uhr zwischen Sonnabend  
und Sonntag / mit welcher sie den 2. Januar.  
1689. zu Ambleuse ankamen.

Der Capitain Seltingen / der allda vor  
Anker lag / als er die Varque kommen sahe /  
sandte seine Schuppen mit dem Herrn de Ban-  
nie, einem von seinen Officiren / dahin / zu fra-  
gen / von wannen sie kämen / und wohin  
sie wollten; Man gab zur Antwort / daß es ein  
Englischer Mylord wäre / der aus England  
sich mit der Flucht salviret; Aber als der ver-  
meinte Mylord auff das Verdeck kam / ward  
er alsobald von einem Matrosen von der Fran-  
zösischen Flotte erkannt. Da der Herr de Ban-  
nie das vernahm / sprang er also fort in die  
Fische-Varque / und warff sich zu Seiner Ma-  
jestät Füßen / denselben ersuchende / in seine  
Schuppe zu kommen / und versprach ihm /  
daß er ihn in aller Sicherheit zu dem Commis-  
sario de Marine ans Land bringen wollte. Der  
König willigte darein / und kam mit dem Herrn  
de Bannie, dem Herzog von Barwick / Monsr.  
de Labadie und einem Stallmeister zwischen  
2. und 3. Uhr nach der Thüre des Hauses des  
Monsr. de Chateau Guillaume, welcher ihn  
mit geziemendem Respect und Submission em-  
pfing / und fertigte alsobald einen Courri-  
er mit Briefen an die Königin ab / an wel-  
che Seine Majestät geschrieben.

Hierauff assen Seine Majestät nur zwey  
Eyer / und begaben sich um 9. Uhr des Abends  
zu Bette: zu welcher Zeit der Herzog d'Au-  
mont, als er wieder aufgestanden / kam / und  
Monsr. Fitz James, des Herzogen von Bar-  
wick jüngsten Bruder zu ihm brachte / der des  
vorigen Tages gleicher Gestalt arriviret war.  
Der Commissarius hatte ein prächtiges Mahl  
bereitet / aber der König aße wenig / der Her-

zog d'Aumont präsentirte sich mit den Knien  
auff der Erden / Seiner Majestät Wein zu  
reichen / aber der König wollte ihn aufheben  
und in solcher Postur nicht sehen / sagende / daß  
er ihn jetzt nur als Herzog von York anneh-  
men müssen. Nach vielem Anhalten / und  
da der Herzog d'Aumont noch nicht aufge-  
standen / nahm Seine Majestät gleichwol ein  
Glas Wein von seiner Hand. Der Herzog  
von Barwick aber / und die andern / die seit ih-  
rer Abreise von Barwick nichts als Zwieback  
genossen hatten / assen viel begieriger und bes-  
ser. Nachgehends schiene Seine Majestät  
auch mitten in so vielem Unglück sehr wol zu-  
frieden zu seyn / begab sich in einer Carosse na-  
cher Boulogne / allda er zwischen 2. und 3. Uhr  
Mittags ankam / und hernach ferner dero Weg  
nach dem Königl. Französischen Hofe ge-  
nommen.

Die Ankuft der flüchtigen Königin nach  
St. Germain haben wir bereits in vorigem  
Jahr fol. 558. berührt / und wollen nun von  
ihrem dortigen Empfang und Ausnahm einige  
Weldung thun / wie nemlich der König von  
Frankreich bey ihrer Annäherung derselben selb-  
sten / von den Gr. ad-Mulquetaires, und der Ca-  
vallerie vom Königl. Hause begleitet / zu Pferde  
bis an die Brücken von Nevilly entgegen gerit-  
ten / und da er der Königin Carosse ansichtig  
worden / und ganz nahe hinzu gekommen / send  
sie allefamt / der König / der Dauphin / des Kö-  
nigs Bruder / die dabey befindliche Prinzen vom  
Gebürt / und alle andere anwesende vornehme  
Herren und Cavaliers / von den Pferden abge-  
stiegen: Der Graf von Langun / so den jungen  
flüchtigen Prinzen Wallis in den Armen gehal-  
ten / war der erste / der nebst seiner Säugam-  
men aus der Carosse gesprungen / und das  
Kind dem Könige / der es ganz liebevoll ange-  
nommen / und auff beyde Wangen geküßet / prä-  
sentirte. Diesem folgte augenblicklich die Kö-  
nigin mit Begrüßung des Königs / in größter  
Ehrerbietigkeit / der sie ebenfalls / nebst dem Dau-  
phin und dem Herzog von Orleans mit aller  
Höflichkeit empfing / und machten ihr die übrige  
Prinzen von Gebürt / so zugegen waren / ge-  
wöhnliche Reverenz.

Als dieses geschehen / sienge die Königin an  
zu reden / und dem Könige vor die erzeigende  
große Gnade und Gutthaten / mit sonderbarem  
Respect und Höflichkeit / Dank zu sagen. Er  
bote ihr folgend die Hand / brachte und feste  
sie oben an in die Kutsche / darein auch der  
Dauphin / und Herzog von Orleans samt der  
Marquisin von Povis gestiegen / und begleitete  
sie also bis in das Schloß zu St. Germain /  
in ihr zubereitetes Logiament, woselbst sie Ma-  
dame la Dauphine an der Stiege empfangen /  
und nebst dem Könige in ihr Zimmer vergesell-  
et / allda er beym Hineingehen zu ihr gesaget:  
Sie sey an diesem Ort anjese die Gebieterin /

1689.

und hätte allda wie sonst in England zu besch-  
len. Es wurden ihr auch alsbald die jenige  
Officers/ so die verstorbene Königin in Franck-  
reich bedienet / um Jhro auff gleiche Manier  
auffzuwarten / zugegeben / und der Prinz von  
Wallis auf eben solche Weise in das zu nächst  
an der Königin stoffende Apartement, da man  
ihme wiederum große Liebes-Neigung erzeiget/  
gebracht und geföhret.

Der ent-  
wichene  
König Ja-  
cob kommt  
gleichfalls  
in St. Ger-  
main an.

Bev der Ankunfft des Königs Jacobi von  
England/ zu St. Germain ist er fast auff gleiche  
Art bewillkommet worden. Der König in  
Franckreich gieng demselben bis unten an die  
Stiege entgegen/ führete ihn hinauff zur Köni-  
gin/ und seinem Prinz von Wallis / hernach  
in das vor ihn allein zugerichtete Gemach/ und  
so dann abermahlen zur Königin / wofelbst er  
gegen ihme eben die jenige Worte / die er vor-  
mahls gegen der Königin gethan/gebrauchet.

Hierauff nun hatte der König Jacobus an  
unterschiedene hohe Potentaten Schreiben ab-  
gehen lassen/ und nächst Berichtung seines un-  
glücklichen Zustandes sie ersuchet / daß sie ihm  
zu Wiedereinsetzung in seinem Reiche mit Völk  
und andern Mitteln behülfflich seyn möchten/ so  
aber größten Theils ohne Effect gewesen / wie  
dann insonderheit Jhr. Käisert. Majest. dessen  
an sie abgelassenes folgender Massen beantwor-  
tet:

**LEOPOLD/ erwählter Römisch-  
Käiser/ r.**

Käis. Maj.  
Antwort.  
Schreiben  
an den aus  
England  
nacher  
Franckr.  
gesüchtete  
König Ja-  
cobum.

„ Wir haben Eu. Durchl. Schreiben vom  
„ 9. Februar. jüngsthin zu S. Germain davort/  
„ welches von dero an unserm Hofe anwesen-  
„ dem Abgesandten / Carlingsfort/ wohlange-  
„ reicher worden/ zurecht erhalten / und daraus  
„ mit mehren vernommen / in was für einen  
„ Zustand E. Durchl. gerathen / wie sie von ih-  
„ ren Armeen/ ja auch von ihren vertrauesten/  
„ und fast allen ihren Bedienten/ bey des Prin-  
„ zen von Orange Ankunfft verlassen/ sich durch  
„ eine schleunige Flucht zu Salviren/ u. in Franck-  
„ reich Schutz und Hülffe zu suchen / gezwun-  
„ gen worden / auch wie sie uns zu Wiederer-  
„ oberung ihrer Reiche um Hülffe angelan-  
„ get.

„ Wir können Ew. Durchl. wol gewiß  
„ versichern/ daß/ so bald uns diese sehr schwere  
„ Veränderung zu Ohren gekommen / solche  
„ uns nicht nur schlechter Dinges / wie insge-  
„ mein / sondern unserer gegen deroelben tra-  
„ gende sonderbare Affection gemäß/ sehr nahe  
„ zu Gemüth gegangen/ und wir darüber recht  
„ inniglich betrübt worden / daß endlich das  
„ jenige geschehen/ welches uns / wiewol wir  
„ dannoch das beste gehoffet / schon längst ge-  
„ ahnet / und wir vorhero besorget haben:  
„ dann wann Ew. Durchl. unsern freundlichen  
„ Remonstrationen / die wir durch unsern

neulichen Abgesandten/ den Grafen von Ran-  
nis/ thun lassen/ lieber/ als denen betrieglichen  
Einschlägen der Franzosen/ deren einiges Zu-  
sehen war/ daß sie den heimliche Bruch und Un-  
einigkeit zwischen E. Durchl. und dero Unt-  
erthanen hegeten/ damit sie so viel desto sicherer  
die ganze Christenheit in Europa ängstigen  
und unter ihr Joch bringen möchten/ hätten  
Glauben beygemessen/ auch deren continui-  
lichen Fried. Brüchen und Contravention-  
en/ so vermöge des Nimwegischen Friedens/  
E. Durchl. zu rächen und zu antzen zustande  
mit dero Auctorität und Macht hätte Was-  
se und Ziel setzen / und zu solchen Ende mit  
uns oder andern wohlgesumeten / heilsame  
Cossilia ergreifen wollen; so zweiffeln wir  
gar nicht/ daß E. Durchl. die Gemüther ih-  
rer Unterthanen/ welche aus Haß gegen un-  
sere Religion vorhero schon sehr schwü-  
rig waren / gar viel würde befänffriget haben/  
auch noch anjese die Ruhe so wol in ihren  
Königreichen/ als auch im Röm. Reiche un-  
gefränckt geblieben seyn würde: Daß aber  
(wie unsere Sachen jeso stehen/ da wir nicht  
allein im Türcken. Krieg annoch begriffen/  
sondern über das auch von denen Franzosen/  
als die damahls vermeyneten / daß sie sich  
von England nichts zu befürchten hätten/  
durch den allgerausamsten und ganz un-  
gerechten Krieg wieder alle gegebene Treu-  
sünd überzogen worden;) wir bey sohan-  
ner Beschaffenheit E. Durchl. einige Hülffe  
sollten leisten können / desfalls lassen wir sie  
selbst urtheilen; ja wir mögen auch deroel-  
ben hierbey nicht verhalten/ daß unserer Re-  
ligion noch jeso von niemand größere So-  
walt und Unrecht widerfahren/ dann eben von  
den Franzosen selbst/ als die sich anmaßen/  
daß ihnen nicht nur frey sehe/ zu unsern/ ja  
auch zur ganzen Christenheit Untergang und  
Verderben/ ihre Dündbrüchige Waffen mit  
dem Erb-Feinde der Christenheit zu conjun-  
giren / unser zu Gottes Ehr einschloßenes  
Vorhaben zu hemmen / und die von des  
starken Hand uns verlehene Succession zu  
hindern/ sondern auch im Röm. Reich eine  
Treulosigkeit nach der andern zu begehen/  
die Städte/ so sich an sie ergeben müssen / un-  
geacht der von dem Danvthin gegebenen/ und  
mit seiner eigenen Hand unterschriebenen Ver-  
sicherung/ mit unsäglichen Contributionen  
zu erschöpfen/ die erschöpften zu plündern/  
die geplünderten in den Grund zu zerstören/  
oder zu verbrennen/ die Fürst. Palläste/ so von  
langen Jahren hero auch in den grausam-  
sten Kriegs-Flammen seynd unverlehet ge-  
blieben/ in Brand zu stecken; Kirchen zu  
berauben; die jenigen/ so sich ihnen ergeben/  
nach Art der Barbarischen Völcker / mit sich  
in die Dienstbarkeit wezuführen / endlich  
auch hin und wieder/ fürnemlich aber in de-  
rer Catholischen Landen/ allerley abscheuliche/  
und die Türckische Tyranny selbst überref-  
sende

sende Grausamkeiten und Wütheren zu begehren / für eine Kurzweil halten.  
 Wann wir dann durch dieses alles äußerst genöthiget werden / nicht weniger wider dieselbe / als wider die Türcken / uns und das Römisch Reich so gut als immer möglich / zu beschützen / so versehen wir uns zu E. Durchl. Equanimität / sie werden uns hier beypflichten / da wir durch so vielfältige Traktaten keine Sicherheit haben erhalten können / daß wir nunmehr dieselbe durch gangwehrlige Waffen zu erlangen / uns äußerst angelegen seyn lassen / und zu dem Ende mit denen so dabey interessiret seynd / zu unserer Defension und Sicherheit unsere Sachen anzustellen / gemüthiget werden : im übrigen bitten wir den Höchsten / daß er alles zu seinen Ehren richten / und E. Durchl. bey diesem ihrem schweren Unglück / kräftigen Trost verleihen wolle / dero wir mit freudlicher Affection zugethan verbleiben.

Gegeben in Wien / den 9. April.  
 1689.

Nicht viel anders lieff es an dem Pabst. Hese / und hatte zwar der König in Franckreich ein Schreiben an den Pabst in dieser Sache mit folgenden Worten abgehen lassen :

Heil. Vater / ic.

Wir haben uns über das Breve / welches Ew. Heil. jüngsthin uns übersendet / höchlich erfreuet / indem sie sich den grossen Schaden / so die Catholische Religion wegen des jetzigen Zustandes des Königs von Großbritannien leyden dürfte / zu Gemüthe geben hätte / und möglichst dahin bedacht ist / selbigen so vielmehr / wegen des grossen der Christenheit hieraus entstehenden Nuzens / wiederum auff seinen Thron zu helfen. Nun können wir E. Heiligkeit mit Grund der Wahrheit versichern / daß / wann gleich unsere natürliche Zuneigung uns nicht allbereit dahin getrieben hätte / diesem angefochtenen Prinzen mit einigem Trost / der von unserer bisher gepflanzten Freundschaft könte erwartet werden / bezuzspringen / wir dannoch mit allen Kräften würden dahin getrachtet haben / das wenige unserer Religion in England zu unterhalten / und besagten König / aller andern Staats Ursachen / so uns sonst obligiret hätten / ihm den Succurs abzuschießen / ungeachtet / wieder in sein Reich einzufügen.

Alldieweil aber eben diese beyde obgemelten Ursachen E. Heiligkeit selbst ihnen zu Gemüthe ziehet / so wollen wir willig und gern nicht allein den Ruhm des glücklichen Successes mit derselben theilen / sondern es wird uns auch von Grund des Herzens vergnügen / daß die

ganze Christenheit / wegen dero rechtmässigen Eysers dadurch absonderlich sich wird verpfichtet befinden / indem die Feinde unserer Religion / welche solche zu unterdrücken / durch den Widerwillen / so Ew. Heiligkeit eine lange Zeit her gegen uns gehabt / vornehmlich hierzu seynd angereiset worden / die Hoffnung verlieren werden / daß auff Seiten Ew. Heiligkeit kein Behuff zu ihrem Vorhaben sich eränge : ist also nichts mehr übrig / als / daß diese unsre Feinde die grosse Gewalt / welche uns von Gott verliehen / nunmehr befrachten müssen : dann wir glauben verständiglich / daß dessen Allmacht uns seinen Segen zu geben ferner fortfahren werde / als welcher Zeuge ist / daß wir nichts unterlassen haben / jederzeit eine vollkommene Verständniss mit Ew. Heiligkeit aufzurichten / welche zu Aufnehmen unserer Religion und Erzeigung alles kindlichen Respects dienen könte : Wassen wir dann Gott den Allerhöchsten bitten / daß Er Ew. Heiligkeit lange Jahre / seine Kirche zu regieren / erhalten wolle.

Ew. Heiligkeit

Schorsamer Sohn /

Ludwig / König von Franckreich und Navarra.

Es hat aber solches von dem Pabst nicht sonderlich attendiret werden wollen ; wie dann auch der König Jacobus selbst zwar den Willord Porter in Qualität eines Envoye aus Franckreich nach Rom geschicket / um Hülffe und Geld Ansuchung zu thun / der Pabst aber / als den 7. Februar. Consistorium gehalten ward / rühmete zwar in einer gütlichen Orat. des Königs in Franckreich Großmüthigkeit höchlich / daß selbiger gedachten König von England in seinem Königreich so wol empfangen / und darbey das Interesse der Catholischen Religion so eifrig bezeuget / gab aber dabey zu verstehen / daß nicht allein der Krieg mit den Türcken ihn verbinde / dem Kaiser / der Kron Pohlen / der Republique Venedig / und andern Allirten bezuzspringen / sondern es sey auch über das die Kammer / wegen Erhaltung des Römisch. Stuhls und Unkosten / so sich allbereits in die vier hundert tausend Kronen belaufen / so man der Fransösischen Bedrohungen halber anwenden müssen / dergestalt erschöpfet / daß man dem Britanischen König dieses mahl keinen Beystand leisten könne. Und verursachte hierbey bey dem Pabst einige Alteration samt einer Unpässlichkeit / daß ermeldter Willord Porter auff den Pabstlichen Nuntium da alle Schuld werffen wollen / daß England

Geringe Wirkung desselben bey dem Pabst.



in faveur des Prinzen von Oranien sich resolvirt hätte. Ihm wurde auch ferner / als er zum andern mahl um Audienz bey dem Pabst angehalten / durch den Cardinal Eibo zu verfehen gegeben / daß er durch alle seine Mühe nichts bekommen könnte / wo er nicht beym König in Frankreich zuwege bringen würde / daß selbiger die Stadt Avignon wieder in vorigen Stand setze / und von fernern Drohungen wider den Kirchen-Staat abstinde: zu dem hätten bißhero die Französische Bedrohungen der Päpstlichen Kammer auff etliche hundert tausend Kronen gekostet / ja der Pabst müste sich noch dabey besorgen / wofern er dem König Jacobo Geld zu Fortsetzung des Krieges übermächte / daß die Protestanten in England dadurch noch mehr gerasset / und die noch übrige Römisch-Catholische daselbst vollends ausgerottet würden.

Als auch der Pabst den 9. April. diesen Englischen Envoye nochmahls zur Abschieds-Audienz vor sich gelassen / sagte er zu ihm: das Herz im Leibe möchte ihm zerspringen / wann er von seines Königs Unglück und Unstern hörete / und wollte wünschen / daß er ihm mit der ganzen weltlichen Macht des Apostolisch. Stuhls / gleichwie ers mit der Geistlichen thäre / bespringen könnte / es wäre aber bey gegenwärtigen Conjunctionen / da er den Kirchen-Staat wider vermuthlichen Einfall der Franzosen schützen müste / solches unmöglich / und sehe er selbst wohl / in was für Verwickelung er mit Frankreich stünde. Welches alles gedachtem Milord Porter schlechte Vergnügung gegeben / daher er auch / als er demaleins in eine Musical. Opera geführet worden / darinnen unter andern einer die Unschuld unter der Person des Prinzen von Wallis gar beweglich vorstellte / vor Unmuth in diese Worte heraus brach: Einem Prinzen wäre gar nicht mit Thränen / wohl aber mit Gelde geholfen: Es ist auch sonst bey unterschiednen Italiänischen Fürsten um Hülffe angehalten worden / aber gleichfalls ohne sonderlichen Effect / ohne daß vom Groß-Herzog von Toscana sechs tausend Dublonen / vom Herzog von Parma zehen tausend Scudi / und eben so viel vom Herzog von Modena ihm verchret worden.

In Frankreich aber ließ man sichs etwas mehr angelegen seyn / diesem verlassenem Könige mit Hülffe beyspringen / und weil der bißherige Stadthalter in Irland Graf Tirconel sich annoch vor ihm erkläret / so resolvirte man ihm daselbst mit Volck und Geld an Händen zu stehen / fassete also der König Jacobus einen Entschluß / der ihm vortheiligen Irländischen Unruhe sich zu bedienen / und durch seine Überschwärmung und Gegenwart noch mehrere Ireen an sich zu locken / auch mit deren Beystand und dem Französischen Succurs / seine verlorne Königreiche anzugreifen / und wieder zu erobern. Der König in Frankreich billigte auch dieses Vorhaben / und bestund im Anfang

die Beyhülffe in etlichen Schiffen mit fünfzig Tonnen Pulver / etlich tausend Stück Waffnen / und drey bis vier tausend Soldaten.

Hiermit nun begab er sich von S. Germain nach dem Haven zu Vrest / allwo die zu seiner Überfahrt nach Irland aufgerüstete Schiffe fertig lagen / weil aber etliche vornehm Engliche Herren / die ihn in der Flucht aus England begleiteten / auch nach Irland mit überschiffen wollten / als giengen selbige noch vor des Königs Abreise / wiewohl mit schlechtem Willen voraus / indem sie mit einem Schiff / welches sie zu Orleans bestiegen / unter die Brücke zu Saumur auff der Loire an einen Schweißbo gen gelauffen / wovon das Schiff zerbrach / und sie also insgesamt vierzehn an der Zahl in der Loire elendiglich ertrunken / welches dann ein unglückliches Zeichen der vom König Jacobo vorgenommenen Raife gewesen.

Es wurde auch die Absegelung von Vrest das erste mahl durch einen grausamen Sturm gehindert / wofwegen man endlich den 7. Martii / zum andern mahl zu Schiffe gegangen / und also nach Irland abgefegelt: allwo er den von dem Graf Tirconel zu Kilkenny mit höchsten Freuden empfangen / dessen Schloß auch / worauff er gefahren gekommen / seine Glaubens-Genossen / mit denen die Meer-Raife voll angefüllt und bedeckt gewesen / alsbald er aufgestiegen / zer schlagen / und ein foglicher ein Stück davon zu ergreifen / und schicket als eine sonderbare Rarität und Kostbarkeit bey sich zu verwahren gesucht. Der König Jacobus aber / zu bezeugen / wie sehr er mit des Grafen Tirconel Conduite zufrieden / machte ihn sofort zum Herzog / und ließ sich gegen ihm / unter andern / mit folgenden Worten vernehmen: Herzog von Tirconel / anhero bin ich nicht in dem Stand / daß ich euch nach Gebühr belohnen könnte / doch will der König von Frankreich / mein Brudereuren Eysen und Treu durch dieses Geschenk / welches er euch übersendet / nemlich ein Kistlein von 10000. Louisen / nebst dem Orden des H. Geistes / für euch und eure Nachkommen erkennen. Hierauff ließ er gegen den 10. Maji ein Parlamm nach Dublin beruffen / auch eine General-Assemblee für alle Protestanten / so innerhalb 40. Tage wieder unter seinen Gehorsam kehren wollten / publiciren / und befahl / daß die Cathol. Irländer alle denen Protestanten abgenommene Güther und Lffekten erstatten sollten. Anders theils aber verfuhr er mit unterschiednen Einwohnern sehr hart / und schenckte seinen Creaturen des Herzogen von Ormond / u. anderer des Königs Wilhelms Parthey haltende Güther: ließ auch bey viel ansehnliche Personen auffhocken / und andere vornehm Herrns ins Gefängnis nach Frankreich führen.

Es ließ auch der König in Frankreich bey Zurückkunft der Schiffe aus Irland zu Vrest eine andere Flotte von Gewehr / Munition und Volck / verfertigen / und solche Esqz-



dre noch mit etlichen andern Kriegs-Schiffen verstärcken / und gleichfalls nach Irland überführen / welches auch die damahis vorhandene Englische Flotte nicht wehren können : wovon in den Krieges-Actio en zur See mit mehrern gehandelt worden.

Hergegen suchten die Protestanten in Irland sich bestmöglichst zu beschützen / unter welchen die von Adel in der Provinz Münster sich vermittelst folgender Declaration mit einander verbunden :

Nachdem wir in Münster versammlet von Adel die Violirung der Geseze dieses Königreichs / seit dem das der Krone gelangt / und die Hindansetzung dero zu ihrer Erhaltung und Execution unterschiedlich ergangenen Declarationen und geschriebenen Versprechungen wohl erwogen / wie auch die Veränderung / und fast gänztliche Umkehrung der Protestantischen Religion / nebst den Bedrohungen / dieses Königreich in die Aschen zu legen / im Fall einige Armee aus England allhier ins Land kommen würde / auch den Verlust unserer Religion / Geseze / Leben und Freyheiten / uns zu Gemüthe gezogen ; So haben wir zu Erhaltung derselbigen / dem äussersten Ruin und Verwüstung vorzukommen / welche unvermeidlich aus den Mackereyen und unbändiger Muthwillen zu folgen pflegen / so durch die geringe Trouppen in diesem Königreich verübet worden / die sonst keinen andern Unterhalt / als von dem Plündern und Rauben der Protestanten haben / welche auch wieder die Göttliche Geseze / und aller Vöcker Rechte und Natur / wie auch die bekante Geseze des Landes / uns aufzurotten tröben / einhellig beschlossen / nicht allein unsere Religion / Geseze / Leben und Freyheiten / mit Gewalt zu handhaben / und uns zu erhalten / sondern auch allerhand Gattung Leute / die sich beschweidentlich gegen uns bezeigen / zu beschützen. Und damit wir uns selbst desto besser wider die boschaffte Anschläge unserer Feinde versichern ; So verbinden wir uns alle in diesem / und jedweder insonderheit / daß wir noch unserm äussersten Vermögen in Unterdruck und Dämpfung aller deren / die uns / oder jemand der unsrigen einige Beschwerung oder Widerwärtigkeit in unserer Religion / Gesezen / Leben / Freyheiten und Eigenschaften / anzuhum sich unterwinden / sechtzählig seyn wollen. Und demnach wir beschlossen haben / denen erstgestellten und bestandenen Gesezen dieses Landes Gehorsam zu leisten / und nachzukommen / so wollen wir inwiederum gewärtig seyn / daß andere die etliche ebenmäßig observiren / und niemand uns in unserm billigen Vorhaben stören oder einige Hindernis in den Weg legen werde. Gleichwie wir nun bereit seynd / uns mit allen Prote-

stanten dieses Königreichs zu vereinigen : Also zweiffeln wir auch nicht / daß dieselbe hingegen mit uns concurriren / und für einem Man stehen werden. Ferner erklären wir / daß im Fall die Widerwärtige in diesem Königreich ihre Bedrohungen ins Werck zu richten / sich unterstehen sollten / wir also fort die Waffen ergreifen / und uns der Conduite und Commando des Hn. William Grafen von Inchequin, und Heinrich Boyle / oder eines von ihnen beyden unterwerffen wollen / nachdem sie es für rathsam befinden werden.

Anderer suchten sich theils nach Innistilling im Westen / theils nach Londonderry im Norden / zu salveren / und darauff gieng es an beyden Theilen an / mit Schwarmmütern und allerhand Feindseligkeiten einander anzusehen / und hat zusehender der Englische Admiral Herbert / die nach Irland destinierte Französische Flotte / die den andern Succurs in Irland gebracht / als solche in den Hasen von Banree eingelauffen / sehr übel empfangen / und etliche Schiffe davon erobert / etliche auch gar zu Grund geschossen / und sonst selbige ganze Flotte gar übel zugerichtet.

Nicht weniger hat König Jacobus im Norden starcken Widerstand gefunden / wohin er seine Armee gesandt / um sich der Stadt Londonderry zu bemächtigen ; wie er dann auch das Castell Kilmore / worinnen der Colonel Dundee commandirte / in fern davon einbekommen / nachdem er einige heimliche Verständniß darinn hielte / und diesen Brieff dahin geschrieben :

„ Nachdem wir berichtet seynd / daß unterschiedliche unserer Unterthanen im Castell Kilmore / so in den Waffen stehen / bereit seyn / sich unserer Gnade zu ergeben / so nehmen wir dieselbe in unsern Schutz / und beschlen / daß niemand selbige an Leib und Gut beleidigen / sondern ihnen vielmehr behülfflich seyn solle. Gegeben in unserm Haupt Quartier zu Strabone / den 1. Maji, im 5. Jahr unserer Regierung.

P. S. Es wird hiemit kund gethan / daß dieses Seiner Majestät Wille sey / daß Dero Protestantische Unterthanen für ihre Personen / Güther und Religion Freyheit haben / und die sich submitiren / von allen Verbrechen losgezehlet / und perdoniret seyn sollen.

Vorauff sich selbiges Castell den 9. Maji ergeben / allein weil die Franzosen ihrem Gebrauch nach / ihr Wort nicht gehalten / so haben sie die Guarnison / als selbige in die Gegend

1689.

Der Engl. Admiral Herbert schlägt die nach Irland destinierte Französische Flotte.

Des Königs Jacobus abgehoffenes Schreiben an das Castell Kilmore.

Ubergab dessen an denselben.



1689

Königs  
Jacobi  
Rede/ an  
das zu Du-  
blin ver-  
sammlte  
Parla-  
ment.

Coltraine gekommen / nicht allein wehrlos ge-  
macht / sondern auch geplündert / und gar  
libel tractet. Aber die Stadt Londonderry  
defendirte sich so tapffer / daß er nicht nur  
derselben nicht mächtig / sondern auch dadurch  
seines ganzen Zwecks wider die Protestanten  
verlufftig worden: von welcher merkwürdi-  
gen Begebenheit wir also fort mit mehrern  
handeln werden / wann wir nur vorher wer-  
den gemeldet haben / daß / als der König ge-  
sehen / was massen sich die Sache dergestalt  
zur Weidlufftigkeit antiesse / er nach Dublin  
zurück gegangen / und weil inzwischen das  
Parlament daselbst zusammen gekommen / und  
mit des Königs Ankuufft die Eröffnung gesche-  
hen / dasselbe folgender Gestalt angedet:  
Weil er sehen müste / daß er von seinen Re-  
bellischen Unterthanen aus Engelland vertrie-  
ben worden / so erfreue er sich dennoch / daß  
er in Irland so viel getreue und tapffere Un-  
terthanen angetroffen / durch derer und seiner  
Freunde Hüffe er nicht zweiffelte / wieder auff  
seinen Thron gesetzt zu werden: Ersuchte  
dabey die jenige / so ihre Güther unterm Vor-  
wand der Aufrubr im Jahr 1641. verlohren  
hätten / Mittel zu Wider-Erlangung derselben  
zu benennen / als sie hierzu dienlich erach-  
ten würde / so wolle er hiemit seinen Consens  
dazu gegeben haben. Woranff zwar unter-  
schiedene Billen im Parlament abgelesen: als  
eine zu Nehmung eines neuen Eyds / eine an-  
dere zu Vernichtung einer Acte von Beststel-  
lung / so weit es das Englische angehet;  
noch eine andere / wodurch alle Protestanten  
so aus dem Reich gewichen / wie auch die jeni-  
ge / so mit denen / welche annoch in Waffen  
seyn / correspondiren / vor Verräther des  
Vaterlandes gehalten / und ihre Güther con-  
fiscirt werden sollten: die vierdie zu Wie-  
derstellung der Catholischen Clerisey in allen ih-  
ren Kirchen / Abthehen / &c. So / wie sie dies  
selbe vor König Heinrich dem VIII. besessen:  
die fünffre zu Lichung einer considerablen  
Summe Geldes / und endlich die letztere / dar-  
innen man die Eigener in Irland in vorigen  
Stand zu stellen versprochen. Nachdem aber/  
wie allschon gemeldet / der Graf d'Avaux sich  
in alles eingemenget / und die Sprecher des  
Parlaments / daß man es Irländischer Sei-  
ten / da die Französische Milice die Prote-  
stanten und Rebellen zu dämpffen in das Land  
gebracht würde / gar wohl geschehen lassen;  
daß aber dieselbe in Politische Regierungen/  
und also als Regenten über solche Nation wi-  
der die Befehle des Landes gesetzt würden / keines  
weges leyden könnte / öffentlich sich vernehmen  
und verlauten lassen / als ist die Parthey  
des Königs in zwey Hauffen getrennet wor-  
den / derer Verbitterung zum grossen Nach-  
theil seiner Intention je mehr und mehr zuge-  
nommen.

König Ja.

Es ward auch auff des Königs Befehl

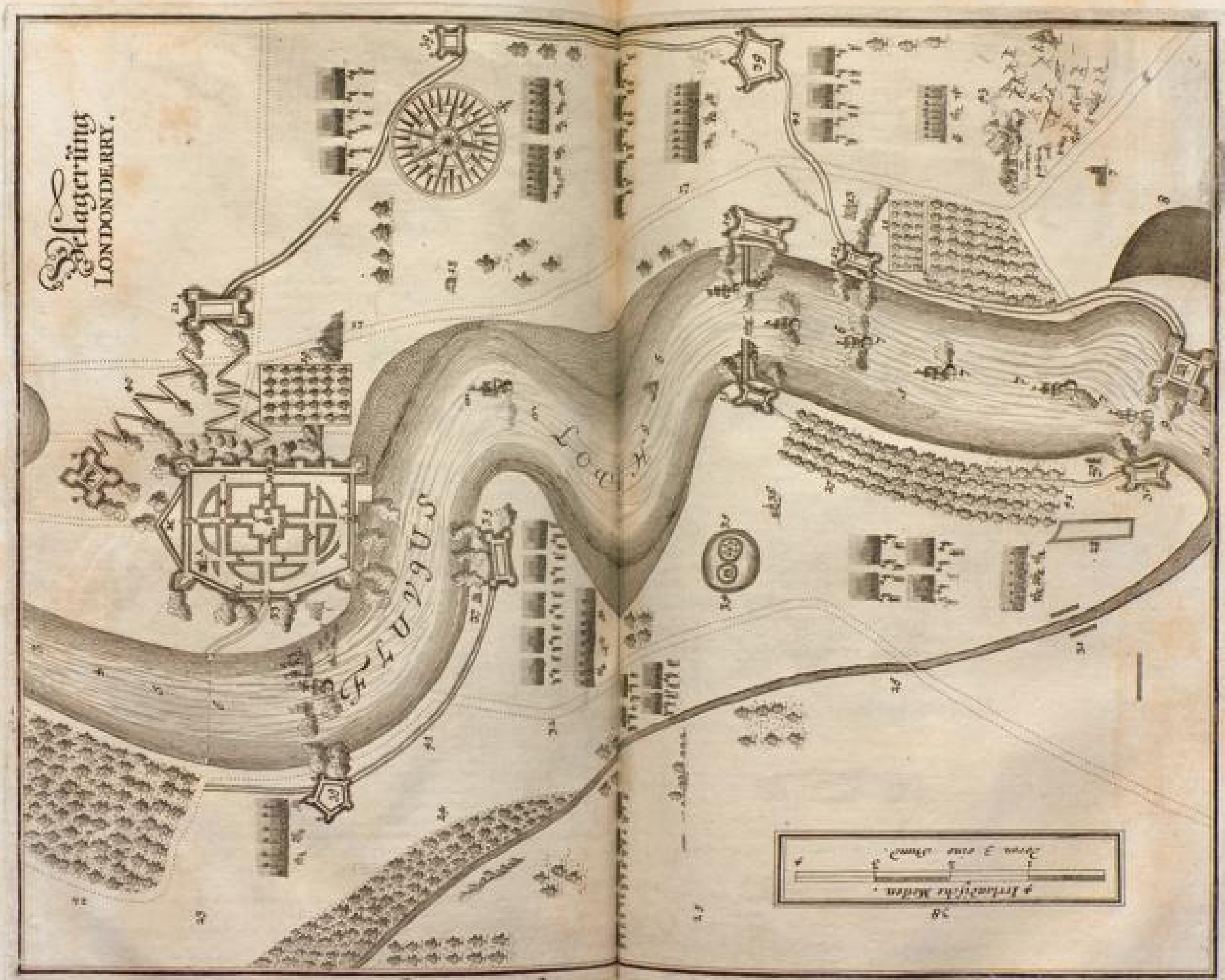
eine kleine kuyfferne Münze geschlagen / die  
auff sechs Pf. geschätzt ward; weilt aber sel-  
bige niemand gerne annehmen / noch bey dem  
Verkauff der Waaren sich damit zahlen lassen  
wollte / so entstunden deswegen täglich grosse  
Unruhen.

Was nun die Belagerung Londonderry  
belanget / so wollen wir jeso solche / weil an  
Erhaltung derselben Stadt die Wohlfahrt des  
ganzen Protestirenden Wesens in Irland  
gelegen / mit gebührenden Umstän-  
den / und wie sie von denen Belagerten  
selbst aufgesetzt worden / beschreiben / und  
bestehen deren Inhalt in nachfolgender Be-  
schreibung:

Die merkwürdige Belagerung  
von Londonderry in Ir-  
land.

Nachdem die Unruhe in England im  
Jahr 1688. sehr groß worden / und  
König Jacobus sich vor der drohenden  
Macht des Prinzen von Oranien zu beschüt-  
zen alle Kräfte anwenden mußte / auch zu dem  
Ende / und zu mehrer Versicherung seiner  
Person / ein starkes Lager versammlete / wo-  
zu auch drey tausend Mann aus Irland ge-  
fordert wurden / so beliebte es dem Allmäch-  
tigen Gott / den Nach des Grafen von Tyrone  
als damaligen Vice-Roy / solcher Ge-  
stalt zu verwirren / daß er insonderheit das  
ganze Regiment / so damals in der Stadt Lon-  
donderry lag / mit höchstem Fleiß zu solchem  
Detachement mit commandiret; Es war  
aber solches kaum hinweg / da merckte er seinen  
Fehler / und suchte alle Mittel und Wege sol-  
chen zu verbessern / resolvirte derohalben den  
Lord Antrim mit einem starken Regiment  
so aus Iren und Hochländern bestunde / da-  
hin zu senden; welche auch wüchlich nach  
solcher Stadt im Anzuge / und bereits bey  
Newtown avanciret waren. Colonel Phi-  
lips / der als ein aufrichtiger Patriot wohl  
abnahm / daß / daferne solche Gäste in die  
Stadt kämen / es schlecht ablaufen würde  
zumahl da das Gerüchte von einer auff den  
29. Septembr. durch die Iren angestellten  
Massacre sich täglich mehrete / so sandte er  
so fort ein Warnungs-Schreiben an die Stadt  
und gab seine Meynung zu erkennen. Hier-  
auff war eine solche Bestürzung unter denen  
Bürgern / daß man nicht wuste / was man  
thun sollte. Man resolvirte / weil Colo-  
nel Philips ehemahlen Gouverneur von Kil-  
more gewesen / ihm das Commando der  
Stadt aufzutragen / und als er folgen-  
den Tags den 9. Septembr. nebst seinen  
Freunden in der Stadt anlange / wor-  
de ihm solches vorgestellet / und weil be-  
reits eine Compagnie im Besichre der Stadt


ange.



Belagerung  
LONDONDERRY.

1/2 Meilen  
1/4 Meilen  
1/8 Meilen



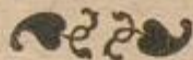


## Die Stadt Londonderry, wie selbige ver- gebens von Jacobo II. gewesenen Könige in Engeland belagert worden.

A. Die Cathedral-Kirche. B. das Stadt-Haus. C. das Wacht-Haus oder die Corp. de Garde. D. der Marckt. E. das Magazyn. F. das Neu-Thor. G. das Bischoffs-Thor. H. das Metzger-Thor. I. das Hafens-Thor. K. der Hafen. L. die Stadt-Mauern. M. das grosse Horn-Werck / so die Protestanten auffgeführt. N. die Strasse nach dem Bischoffs-Thor. O. der Stadt-Brunnen. P. die Brunnen-Strasse. Q. die Eisenthor-Strasse. R. die Metzger-Strasse. S. die Strasse nach dem Hafen. T. die Magazyns-Strasse. V. die Spinnhaus-Strasse. W. der Rosmarien-Steg. X. die Schul-Strasse. Y. die Kirch-Strasse. Z. die Bastionen darauff die Canons gepflanzt worden.

1. Die Moulinberger-Schanze. 2. der Ort / wo man über den Fluss setzt. 3. der Arm des Flusses d'Inver. 4. die Werck / welche zu des Flusses Bedeckung auffgeführt. 5. die r'Otters-Insul. 6. das Fort Kulmore. 7. die Kulmore-Kirche. 8. ein wässerichter Morast. 9. der Eisen-Strand. 10. ein Graben. 11. ein Lust-Hof. 12. das neue Werck. 13. Der Irländer Haupt-Quartier / Broockhol genant. 14. das Fort Carolus. 15. das Fort Grange. 16. der Weg nach Ensham. 17. der grosse Weg nach Kilmore. 18. der Ort Pennybroogh, allwo die Irländer Vermöge einer sichern Prophezenung gänzlich solten geschlagen werden. 19. der grosse Baumgarten / darinnen die Protestirenden im Hinterhalt lagen / und 70. Französische Officirers nebst 500. gemeinen Reutern erlegten. 20. der grosse Weg nach Langslooly. 21. ein neues Werck. 22. der Weg nacher Strabane. 23. verschiedene ruinirte Lusthäuser. 24. ein kleiner Wald. 25. der leere Platz / wo vormals viel Dörffer und Häuser gestanden / die nachgehends gänzlich ruinirt worden. 26. Eine Brücke. 27. ein Graben. 28. ein eingefasster Brunnen mit frischem Wasser. 29. ein Fischer-Haus. 30. ein neues Werck. 31. das Haus Cloughole von den Feinden ruinirt. 32. der grosse Weg nach Calraine. 33. eine Aufzieh-Brücke. 34. ein Castel. 35. ein kleiner Wald. 36. ein alte Kirche. 37. eine Wasser-Mühle. 38. das Maß von den Meylen. 39. auffgeworfene Schanzen. 40. Paus-Gräben. 41. Communications-Linie. 42. Schiffe mit Victualien. 43. die Retirade der Iren und Franzhosen.

Die Nummern 3, 4, 6, 10. die auff dem Flusse sind / bedeuten die Derter / wo er am tiefften ist.





angelangt war / mußte eine kurze Resolution  
gefaßt seyn. Die junge Vursch / bey denen  
insgemein das hitzige Geblüt wallt / rotterem  
sich zusammen / lieffen nach den Thoren / schlo-  
ßen selbige nebst den Magazinen zu / und lief-  
ferren dem Colonel Philips die Schlüssel. In-  
dessen avancirten die Irren / mußten aber  
auff gehantes Begehren eingelassen zu werden /  
mit der geschlossenen Thüre vorlieb nehmen.  
So bald die Zeitung von der Rebellion ( wie  
es die Irren nannten ) der Stadt London-  
derry zu Dublin erschallet / wurde der Lord  
Montjoy nebst dem Obersten Lundy mit noch  
sechs Compagnien dahin gesandt / den Ort zum  
Behorsam zu bringen.

Der Gouverneur Philips aber hatte in-  
dessen in der Stadt acht Compagnien aufge-  
richtet und bewaffnet / auch allen Tumult ge-  
stillt / wartende / was vor Resolution sein nach  
Engelland geschickter Expresser mitbringen würde.  
Indessen kam Mylord Montjoy vor die Stadt /  
legte ihnen einen Vertrag für / und remon-  
strirte die Unmöglichkeit ausländischen Suc-  
curfes : Ob nun gleich die Bürger schaffte un-  
gerne darvon hörte / so verursachte doch der  
Mangel an Pulver / als dessen kaum zwey  
Tonnen voll gefunden wurden / daß man auff  
einen Accord bedacht seyn mußte / welchen auch  
der Gouverneur mit Consens der Zünfftie auff  
diese Condition schloß : Nemlich 1. Es solten  
nur zwey Compagnien in die Stadt ziehen / und  
zwar lauter Protestanten. 2. Solten die  
Stadt Compagnien ihre Waffen behalten / und  
ihre Pflicht nebst den andern beobachten. Und  
3. kein Fremdbder ohn Wissen und Willen des  
Gouverneurs und Scheriffs in die Stadt gelas-  
sen werden. Nach Schließung dieser vorthei-  
ligen Conditionen / wurde Mylord Montjoy  
eingelassen / welcher dann den Colonel Lundy  
in der Stadt zum Gouverneur bestellte / und  
damit kam es für dieses mahl zum Vergleich  
und Stillstand. Inzwischen aber vermehrte  
sich das Gerüchte / daß particuliere Com-  
missionen zu Dublin aufgetheilt wären / viel  
tausend Irren zu werben / welche auff ihrer Of-  
ficierer Kosten 3. Monat lang solten unterhalten  
werden ; Weil man nun wußte / daß solche  
selbst kaum leben könnten / so bestärkte es den  
Wahn / daß es auff Rauben und Morden  
angesehen wäre / und deswegen traten die E-  
delleute des Nordrheils von Irland zusam-  
men / und berathschlageten / was das nöthig-  
ste zu ihrer Sicherheit seyn würde ; eine gewisse  
Person gab damals Monsr. George Walcker /  
Rector von Donagmore ein / wie nöthig es  
zu der Protestanten Vessen seyn würde / die  
Stadt Donagmore mit einer guten Garnison  
und Victualien zu versehen. Dieser schenke /  
daß solches nützlich und nöthig wäre / machte  
Anschlag ein Regiment zu werben / und son-  
sten das übrige zu besorgen : So bald die Pa-

pisten davon Nachricht bekamen / sandten sie  
ihre Pfaffen hin / zu vernehmen worauff solche  
Anstalt angesehen ? Ihnen wurde genantwor-  
tet : Weil so viel Irren im Lande bewaffnet  
würden / geschehe es zu ihrer Sicherheit.

1689.  
Bey allen diesen Præparatorien aber man-  
gelte es an Pulver / und konnte man ohne dassel-  
bige zu nichts wichtiges resolviren ; Endlich  
kam den 20. Martii dieses Jahrs Capitain Ha-  
milton aus England / mit 480. Tonnen Pul-  
ver / und vor 2000. Mann Waffen / an / brach-  
te auch zugleich eine Commission vom König  
und der Königin mit / wodurch Colonel Lundy  
zum Gouverneur der Stadt bestätiget wurde /  
nebst einer Instruction wegen des Endes der  
Militair und Civil-Bedienten / wie auch ei-  
ner Versicherung schleuniger Hüffe aus Engelland.  
Dieses munterte die Gemüther inaus-  
sprechlich auff / und alsofort proclamirte man  
öffentlich den König und die Königin / als des  
Landes rechtmäßige Regenten. Um diese Zeit  
begunten die Irren ihre Barbarische Proce-  
duren an den armen Protestanten in Ul-  
ster zu verüben / deren eine gute Anzahl nach Col-  
rain und Londonderry flohe. Den 23. Martii  
gieng Colonel Philips nach Engelland / um  
dieselbst schleunige Assistenten aufzuwir-  
cken. Den 13. April. bekam Monsr. Walcker  
Zeitung von der Irren Anzug / wovon er al-  
sofort dem Colonel Lundy Nachricht gab / selb-  
iger aber hielt es vor einen falschen Alarm ;  
Es zeigte sich aber bald anders / indem die Ir-  
ren bis Cladifort kamen / und mit denen in zes-  
hen tausend Mann stark versammelten Pro-  
testanten / unter dem Obersten Craffton und  
Walcker einen harten Scharmügel hielten /  
auch selbige / weil ihnen Munition mangelte /  
jedoch ohne merklichen Verlust / zurück nach  
Derry trieben ; hier hielt es hart / ehe Monsr.  
Walcker in die Stadt kente gelassen werden /  
und mußte er die ganze Nacht bis des andern Ta-  
ges vor dem Thor warten. Als er endlich ein-  
gelassen werden / gieng er zum Gouverneur /  
stellte ihm vor / daß es rathsam sey / das  
Feld vor der Stadt einzunehmen / allein der  
Gouverneur wolte darzu nicht resolviren / son-  
dern erzeigte sich noch dazu unwillig über das  
Comportement seiner Armee des vorigen Ta-  
ges. Monsr. Walcker hingegen wolte und  
konte die Leute / so ihm aus ihren Häusern gefol-  
get / dem Feinde nicht auffopfern / resolvirte  
derowegen bey ihnen zu bleiben. Den 15.  
April. kamen die beyden Obersten Richards und  
Cunigham auff der Nevier aus England an /  
brachten zwey Regimente Soldaten und an-  
dere Nothdurfft vor die Stadt Derry  
mit. Als nun den 17. 27. April. die gewisse Zei-  
tung kam / daß der König Jacobus mit seiner  
Armee nach Londonderry im Anzug wäre / riethe  
der Gouverneur Lundy zu einem Krieges-Rath /  
wobey die aus England angekommene zwey

1689.

Obersten sich mit einfinden sollten; dieses geschähe / und machten diese Herren einen Schluß / ungefähr dieses Inhalts: Daß weil nach gescheneher Untersuchung / vor die in Londonderry befindliche Guarnison / und die beyden auff den Schiffen angekommene Regimenter kein Proviant mehr / als nur acht oder zehen Tage vorhanden / und es dann augenscheinlich wäre / daß dieser Ort einer wohlbestellten Armee nicht widerstehen könne: Als sündten sie zu Ihr. Maj. Dienst ungerathen / daß die beyde angekommene Regimenter / unter den Obersten Eunigham und Richards / an Land gebracht werden sollten; und weil jetziger Sachen Zustand nach zu vermuthen / daß der Feind in kurzem sich der Stadt bemächtiget würde / so sündten sie dienlich / daß die vornehmsten Officirer sich heimlich hinweg machen sollten / in Hoffnung / daß die Einwohner dardurch einen bessern Accord erlangen würden / &c. Hierauff verfertigten sie eine Schrift / welche die Herren des Raths unterzeichnen sollten / um solche an den König Jacobum zu senden / welcher in Person mit seiner Armee bis St. Johnston avanciret war / dieses wurde noch mit diesem Anhang recommendiret / daß vielleicht bey williger Aufgabe der Stadt König Jacobus einen General Pardon verleihe / auch das geplünderte restituiren möchte. Einige Herren wurden durch diese Considerationes bewogen / besagte Schrift zu unterzeichnen / andere aber / ob ihnen gleich des Krieges Raths Schluß nicht kund war / weigerten sich dessen nicht allein / sondern begunten auch böse Muthmassungen von dem Gouverneur zu schöpfen / einige tiefen sich gar verlauten / sie wollten / so wohl den Gouverneur / als den Rath auffhengen.

Unterdessen wurde doch der Captain White an den König gesandt / um von ihm einige Propositiones zu empfangen / und zu gleicher Zeit wurde auch mit dem General Lieutenant Hamilton accordiret / daß er sich mit der Königl. Armee auff vier Meilen der Stadt nicht nähern sollte. Diesem ungeachtet / hatte der König durch die Abacordirete sich bereden lassen / daß die Stadt auff Annäherung einer considerablen Armee alsobald erschrecken / und sich submitiren würde. Dieser halben avancirte er mit seiner Macht / und kam den 12. April. mit fliegenden Fahnen vor die Wälle der Stadt.

Nun war Ordre ertheilet / daß niemand sich unterstehen sollte einen Schuß zu thun / ehe und bevor man des Königs Begehren durch einen Botten / so Seine Majestät senden würde / vernommen hätte / weil aber das Volk auff den Wällen / den General Hamilton wider den gemachten Accord in Bataille

auff die Stadt zu marschiren sahen / achteten sie billig / ihre Sicherheit zu beobachten / weil sie einen Verrath besorgten / brandten darauff das Geschütz los / und verursachten dardurch daß die Feinde / die einen solchen Willkomm nicht vermuthet hätten / in grosser Confusion von einander flohen / und unterschiedliche Beden hinterließen / dem König Jacobo / der nichts weniger als diß vermuthet hätte / kam es ebenfalls seltsam vor / und weil einige aus der Stadt Seiner Majestät vorstellten / daß es unmöglich wäre den gemeinen Pöbel in Zwang zu halten / und Seine Majestät besser thäte / wann sie sich ein wenig zurück zögen / mit Versicherung / daß / so bald sie wieder in die Stadt kämen / und des Königs Gegenwart / (woran man zweiffelte) dem Volk kund machten / sie sich dann ohne Zweifel ergeben würden / resolvirte der König / sich mit der Armee bis Newtown zurück zu ziehen. Damahlen fand einer von den Stadt-Schreibern absolute nöthig / dem Volk des Krieges-Raths Resolution zu eröffnen / welchen die Officirer bis dahin heimlich gehalten / als demnach der seltsame Rath-Schluß kund ward / und das Eunigham mit seinen Schiffen / Volk und Proviant wieder nach England zurück gehen / und nicht débarquirt werden sollte / wurde ein solcher Tumult in der Stadt / daß es bey nahe einen übeln Erfolg gehabt hätte / und darauff lieffen die Herren des Krieges-Raths meistens davon / und suchte jedermann ein gutes Hinwegkommen / nur allein der Gouverneur konte so nicht davon wischen / weil ihm jederman am schuldigsten hielt / und deshalb genau beobachtete; als nun indessen ein Consilium beruffen ward / trat der Major Backer und Monsr. Walcker zu dem Gouverneur / und ermahnten ihn das Governement zu continuiren / ihn dabey aller ihrer Hülffe versichend. Allein er rogerete sich dessen absolute / und bath vielmehr um Assistenz / wie er dem Tumult entgehen möchte / zu diesem Ende / und weil ganz kein Remonstriren bey ihm verfangen wollte / vergönneten sie ihm / daß er sich vertheidigen möchte / und also nahm er ein Paß hinten auff den Rücken / gieng unter Faveur eines Auffalls auff Entmuth / und mit einem Fahr-Zeuge an die Schiffe / vertief auch also als ein Niedling seine Heerde. Die Soldaten waren sehr bestümmert / weil sie sich nun von dem feindlichen verlassen sahen / durch welchen sie in die Gefahr gebracht worden / und weil sie noch bey der beständigen Resolution blieben / die Stadt zu defendiren / waren sie bedacht / welchen sie zu ihrem Führer erwählen wollten / und fiel endlich die ansehnliche Wahl dahin / daß man Monsr. Walcker und Backer während der Belagerung das Governement auftragen sollte.

Dies



Diese Herren aber/in Betrachtung der Gefahr, lichkeit solcher Commission, trugen selbe dem Colonel Emigham auf/der aber refürte es auch/ mit Vorwand / daß er unter des Obr. Lundy Com-mando stünde/und weil selbiger die Stadt verlassen so könnte er auch darin nicht bleiben. Bey diesem verwirrten Zustand/resolvirten die beyde Herren Walcker und Baeker endlich in der Garnison Begehren/griffen das Commando an / und theilten alle Leute in 8. Regimenten/ welche in 117. Compagnien jede à 60. Mann bestanden/und also in allen 7020. Mann/und 341. Officirer aufmachten: Dieses war die gesammte Anzahl der wehrhaften Mannschafft.

Die Zahl aber der andern Männer / Weiber und Kinder/erstreckte sich auff ohngefähr 30000. wovon also fort 10000. die Stadt verließen/nach dem der Feind eine Erklärung gethan: daß alle/ die aus der Stadt ziehen und zu ihren Wohnungen zu kehren Willens/ frey passirt und geschickt werden sollten: Außer solchen waren auch viel müde in der Stadt zu bleiben/ und die Kranckheit raffte auch wol 7000. hin. Folglich machten die beyden Gouverneurs alle übrige nöthige Anstalt/ besichtigten die Magazins/ machten Anordnungen/wie es bey entstehendem Alarm sollte gehalten werden/und wohin ein jeder sein Rendezvous nehmen sollte/und solches ist auch allezeit bis ans Ende der Belagerung / ohne die geringste defordre continuiret worden.

Es causirte aber keine geringe Perplexität unter der Besatzung/als sie erst zu sich selbst kamen/ und recht bedachten/was sie angefangen hätten. Sie waren von einer zahlreichen Menge geübter Feinde rings umgeben / hingegen bestund ihre Macht aus einer Anzahl armer Menschen/ welche der Schrecken aus ihren Häusern getrieben/ und die mehr suchen möchten sich zu verbergen/ als einem so mächtigen Feind den Kopff zu bieten: Über das hatte die Stadt/laut des Kriegsraths Rathes Meinung/ nur auff 10. Tage Proviant/ ihre Häupter waren von ihnen gestohlen/ sie hatten keinen Ingenieur, um eines oder anders zu verbessern / auch konnten sie keine einige Hand Granate auffweisen / ihnen fehlten Cannonen/und diejenige so vorhanden waren/ und aus 8. kleinen Stücken und 12. halben Feldschlangen bestanden/waren schlecht mit Affayten versehen / und über das alles/waren die ihnen zum Succurs aus England gesandte Leute kaum angelanger/als sie schon wieder sich hinweg wünschten/weil sie sich in der Stadt nicht zu defendiren getrauten. Viele lieffen auch zum Feinde über/ und verhandtschafften alles/ so vorgien. In Summa/wo man hinsah/war nichts als Mangel und Noth vor Augen. In dieser Trübseeligkeit war doch Courage überflüssig bey jederman/ vor allem aber feste man das Vertrauen auff Obr. Zu dem Ende mußten die in der Stadt vorhandene 18. Prediger alle Tage/ wann man nicht in Action war/ihre ordentliche Gebete und Gottesdienst verrichten.

Und dieses sey also gnug gesagt von dem Zustand der Stadt / vor dem Anfange der wüthlichen Belagerung.

Den 20. April. ließ sichs der Feind mit der Belagerung ein Ernst seyn/eine Theil der Armee avancirte an der Newir. Seite eine Meile Weges nahe an der Stadt/schlug ihr Lager/und schnitte dardurch die Correspondenz mit Eulmore ab.

1689. Bey diesem allem aber versuchte der Feind die Belagerte mit Güte zur Übergabe zu bringen. Sandte ihnen zum öfftern Trompeter zu / wie auch der Lord Strabane ließ ihnen des Königs Pardon und Gnade versichern/ und dergleichen mehr / allein die Garnison verstopfte ihre Ohren vor diesem Strenen.Befange / und weil sie merckte / daß der Feind während dieser Capitulation sich der Gelegenheit bediente/seine Stücke vorthellig zu pflanzen/so wurde besagtemordturs geantwortet: Man seye mit nichts gesinnet/ die Stadt jemand anders als dem König Wilhelm und der Königin Maria zu übergeben/ mit dem Anhang: Er/ der Lord/möchte sich ey-lends hinweg packen/oder man wolte ihm Kraut und Loth spendiren/weil er nun den Ernst merckte/so verkroch er sich auff geschwindeste.

Den 21. April. pflanzte der Feind eine halbe Feldschlange / weil sie aber wol 180. Ruthen von der Stadt enffernet war/thar sie wenig oder gar keinen Schaden. Selbigen Tags fiel die Garnison auff die Belagerer aus / erlegte wol 200. Feinde / samt dem Französischen General Mommure / und eroberte drey Fahnen: Bei der Retirade aber kam die feindliche Cavallerie auff die in der Stadt habende 50. Pferde furieus los / brachte auch den Colonel Murray/der solche commandirte / in die Enge / und trieb ihn bis an die Pforte der Stadt / worauff der Gouverneur Walcker selbst zu Pferde stieg/ ihn secundirte / und also glücklich erledigte. Bei dieser Action verlohren die Belagerten vier Gemeine und einen Lieutenant.

Den 23. waren die Feinde mit ihrer Batterie / darauff sie nun vier halbe Schlangen gepflanzt hatten / auff 80. Ruthen an die Stadt avanciret/thaten auch an den Häusern der Stadt mercklichen Schaden/ hingegen waren die Belagerte auch nicht stille/ sondern erlegten mit ihrem Geschütz nicht allein 2. Lieut. 2. Sergeanten und viel Gemeine / sondern auch 2. Mönche in ihrem Habit/welcher Verlust die Feinde sehr geschmerzt haben soll.

Den 26. fieng der Feind mit kleinen Bomben an zu spielen aus einem Kessel / welchen er in dem Baum Garien gemacht hatte/ weil aber dieselbe alle auff die Gasse fielen/geschah dadurech anders kein Schade/ als daß eine alte Frau davon erschlagen wurde.

Den 28. fielen die Belagerten abermal aus/ und nachdem sie etliche Feinde erlegt / und die feindliche Cavallerie auff sich los kommen sahe/ retirirten sie sich mit Verlust 2. der Ihrigen und 8. à 10. Blessirten; Den 5. Maji machte der Feind eine Trenchee quer vor den Mühlberg/ legte daselbst eine Batterie an/in Meinung/ daß

1689.

durch eine Breche in der Mauer zu machen/ weil aber das Geschütze zu leicht/ und die Mauern zu stark waren/ thaten sie deßfalls vergebliche Mühe. Selbigen Tags wurde durch einen Schuß aus der Stadt ein feindlicher Constabel getödtet/ und eines von den feindlichen Canonen zu nichte geschossen.

Weil nun die Belagerten fürchteten/ daß das feindliche Geschütze die Häuser der Stadt zu viel beschädigen möchte; so hielten sie den 6. Rath/ wie sie denselbigen weiter zu avanciren hindern könnten. Monr. Walcker zog darauff aus jeder Compagnie 10. Mann/ fiel in guter Ordnung aus/ schlug die in den Hecken postirte feindliche Dragoner bemächtigte sich auch der Treiben/ und ob gleich die Feinde sehr considerabel darinn waren/ wichen sie doch vor der Belagerten Tapfferkeit/ stoben davon/ und ließen ihnen das Feld/ und ziemlich gute Beute nebst 5. Fahnen über. Die Belagerten verlohren dieses mal nur 3. Mann/ und hatten 20. bleßirten/ von dem Feinde aber lagen 200. auff dem Platz/ so meist alle durch die Brust oder den Kopff geschossen waren/ und 500. waren/ laut der Überläuffer Aufsjage/ bleßirret/ davon auch noch folglich 300. gestorben sind. Nach dieser Action causirte des Feindes Mangel an Courage, und der Belagerten Abgang an Cavallerie/ daß in etlichen Wochen wenig anders als geringe Scharmüsel vorfielen/ worinn ein Capitain Namens Noble/ von den Belagerten sehr glücklich war/ sie thaten allezeit Auffälle mit 10. bis 12. Mann/ chargiren eine Weile mit dem Feind/ wann dann beyde Theile Hand gemein wurden/ so fielen die Belagerten in grosser Anzahl aus/ secundirten die Ihrigen/ und kamen allezeit mit geringem Verlust der Ihrigen/ und considerablen Schaden der Feinde/ wieder zurück/ von Vornehmen verlohren sie keinen einzigen/ als einen Neut. und den Capitain Eumigham/ welchen der Feind erstlich gefangen nahm und Quarrier insage/ hernach aber verrätherisch ermordete; und als die Belagerer ihnen solche Tyranny verwiesen/ schenketen sie sich nicht solches rind aus zu verläugnen/ und mit greulichem End. Schwüren zu bekräftigen. Allein ihre eigene Officier und Soldaten/ so denen Belagerten in die Hände fielen/ bekanten es freymüthig/ unter andern entdeckte einer (den sein Gewissen druckte/) daß sie sich unter einander mit harten Eyden verbunden hätten/ denen Belagerten kein Wort noch Parole zu halten/ und hiervon wurden sie auch den 1. ff. inne/ dann einmahl steckten die Feinde eine weiße Fahne aus/ und luden die Belagerer zu einem Vergleich/ Monr. Walcker wagte es darauff/ begab sich vor die Stadt/ um der Feinde Vortrag anzuhören/ als er aber denen von feindlicher Seiten Abgeschickten entgegen gieng/ wurden in demselben Augenblick über 100. Schüsse auff ihn gerhan/ zu seinem Glück traff er ein Haus an zu seiner Beschützung/ und wurde also nicht bleßirret/ und

nachdem er es denen vom Feinde Abgeordneten verwiesen/ und zugleich erinnert/ daß/ im Fall sie den Ihrigen nicht Einhalt thun würden/ er so dann durch alle die seinigen auff sie wolte losbrechen lassen/ da läugneten sie darauff/ daß sie etwas davon wüßten/ und solches war alle Satisfaction, so die Belagerer erlangten. Kurz hernach ließen sie abermal ihre Zelte spühren/ und begehrten/ daß einer Namens White/ von den unserigen auff Parole mit 2. Mann in einem Nachen zu ihnen kommen möchte/ und als man selches in der Stadt bewilligte/ und die Aufgeschickte zu ihnen kamen/ befehlten sie die Leute samt dem Nachen/ welcher Verlust vor die Belagerten um so viel considerabler war/ weil dieses das einzige Fahrzeug war/ so sie übrig behielten/ zumahl die Officier/ die aus der Stadt gewichen waren/ alles Fahrzeug mitgenommen/ und hernach hatten treiben lassen. Nach dieser Zeit schloßen die Feinde die Stadt noch enger ein/ und zwar besetzten sie dergestalt alle Zugänge mit Nachen/ daß die Belagerer unmöglich eine Kundschaft bekommen oder aufschicken konnten. Sonderlich wurden sie des Wassers halber sehr incommodiret/ indem sie nun zu den Brunnen zu kommen/ mit Lebens-Gefahr darum sechten mußten; dann weil das in der Stadt befindliche Wasser/ durch den stätigen Gebrauch desselben/ und wegen des continuirlichen Schüssens/ trübe war/ so mußten sie solcher Gestalt das Geträncke gleichsam aus dem Feuer holen/ wie dann einesmahls einer gewissen Person im Trinken die Kanne vor dem Munde weggeschossen worden.

Den 4. Junii thate der Feind eine furieuse Attaque auff den Windmühlen Berg/ mit einem Hauffen Cavallerie und Fuß. D. d. das ferdere Glied von der feindlichen Cavallerie bestund in lauter Freywilligen/ die sich mit Eyden verbunden hatten/ der Belagerten nie zu zertrennen/ die Belagerer hingegen den Feind mit solcher Parie ankommen stellten sich innerhalb der Linie in drey Reihen/ und mußten jedesmahls die 2. vordersten chargiren/ und die hindersten allezeit mit angelegtem Gewehr die vordersten secundiren/ und solcher Gestalt alternative Feuer geben. Diese Anstalt/ welche die Feinde nicht vermeynet/ von den Belagerten eine Satze aufzuhalten/ und dann einzubrechen/ und zum Ende hatten sie eine große Menge Soldaten/ deren die Infanterie sich zur Verstrecke bedienete/ mitgebracht; allein es gieng ihnen ganz contrair/ sie thaten zwar mit großem Geschrey/ woben sie das Wort/ Hoja/ so brauchen/ einen hitzigen Anfall/ aber sie kehreten gar kalsinnig wieder zurück/ als sie so frisch empfangen wurden/ ihr Anführer Namens Butler/ kam mit einem Befehl

von 30. seiner verschwornen Rotten zu Pferde  
 auff der Belagerten Damm/ so etwa sieben Fuß  
 hoch war/ und ihnen zur Brustwehr dienete/  
 die Belagerte schossen unauffhörlich auff diesel-  
 be/ mußten aber zu ihrer grossen Verwunderung  
 sehen/ daß kein einziger von ihnen fiel. Sie  
 merckten derothalben bald/ daß sie unter den  
 Klenden bewaffnet seyn müßten/ schossen des-  
 halben auff die Pferde/ und als solche nieder-  
 stürzten/ konnten die Reuter nicht entziehen/  
 wurden also bis auff drey/ so dem Fanz noch  
 entzogen/ niedergemacht/ und ihr Anfüh-  
 rer/ Vortel/ gefangen. Lächerlich war es hier-  
 bey anzusehen/ daß die stehende Feinde ihre  
 bereits erlegte Cammeraten auff den Rücken  
 nahmen/ um dadurch sich vor der Belagerten  
 Kugeln/ so ihnen Hauffen-weise nachstoben/  
 zu beschützen. Der Feinde blieben in dieser  
 Action vier hundert auff dem Wahl-Platz/ die  
 Belagerte hingegen hatten nur sechs Gemeine/  
 und einen Capitain verlohren. Selbige Nacht  
 schickte der Feind mit schweren Bomben in die  
 Stadt/ so über zwey hundert und drey und  
 siebenzig Pfund am Gewichte hielten/ welche  
 auch grossen Schaden thaten/ wühlten die  
 Gassen auff und ruinirten die Häuser/ so/ daß  
 jedermann sich nach dem Walle und an die ab-  
 gelagerte Dertier salveren mußte. Dieses  
 Feuer-Einwerffen setzten sie meistens bey  
 Nacht fore/ und des Tages über brauchen sie  
 die Canonen/ daß also denen Belagerten keine  
 Ruhe gelassen wurde/ und daher in Mattigkeit  
 und Krankheit verfielen/ deswegen auch häuf-  
 sig dahin starben; wie dann den 15. dieses Mo-  
 nats/ nach gemachtem Überschlag befunden  
 ward/ daß die Guarnison auff 6185. Mann  
 verblieben. Einen Vorthail hatten noch  
 die Belagerten von den Bomben/ daß selbige  
 ihnen durch Umwerffung der Häuser Brand-  
 heils verschafften/ woran sie sonst grossen Man-  
 gel hatten.

Den 7. Junii, arrivirten drey Schiffe an  
 das Fort Culmore, selbige canonirten auff  
 das Castell/ und bearbeiteten sich die Revier  
 hinauff zu kommen. Eins derselben geriethe  
 durch Unglück auff's Trockene/ und lag eine  
 Zeit lang bloß für dem feindlichen Geschütz/ end-  
 lich sohe man mit Vergnügen/ daß es wieder  
 los kam ohne mercklichen Schaden.

Den 15. Junii, sohe man aus der Stadt eine  
 Flotte von dreymßig Seegelein in der Revier/ wor-  
 über zwar große Freude entstand/ weil sie glaub-  
 ten/ (wie es dann auch war/) daß es Succurs  
 aus Engelland wäre/ allein weil sie kein  
 Mittel sahen/ Rundschaft davon zu überkom-  
 men/ auch ihnen unmöglich dacht/ daß sel-  
 biger zu ihnen würde kommen können/ in  
 Ansehung der Feind die Stadt täglich enger  
 anperrere/ so war die Verübniß bey ihnen  
 desto grösser/ sie sahen/ daß die Feinde Vatte-  
 ren gegen die Schiffe auffwürffen/ ihre Fusili-  
 er längst den Strand an beyden Seiten postir-

ten/ und ihre Canonen in das Fort Caro-  
 brachten/ woselbst die Revier ziemlich schmal/  
 und die passage war/ da die Schiffe vorbe-  
 müßten. Es practicirte der Feind auch an  
 diesen Ort einen hölzernen Baum mit Ketten  
 zusammen gefüget/ bewunden solchen mit  
 einem dicken Habel/ Faw von zweiff Daumen  
 dick/ weil aber der Baum aus Eichen-Holz  
 gemacht war/ so wollte er nicht treiben/ weß-  
 wegen sie einen andern von Dammen/ Holz  
 machten/ womit es ihnen besser glückte/ die-  
 ser Baum war an der einen Seiten des Stran-  
 des/ an einem Joch von einer Brücken/ und  
 an der andern Seiten mit einem eingeramten  
 Pfahl befestiget. Diese Nachricht/ so die Be-  
 lagerte von den Gefangenen überkommen/ cau-  
 sirte bey ihnen große Consternation, und  
 überließ ihnen kaum noch einige Hoffnung.  
 Und gaben sie zwar unterschiedliche Zeichen ge-  
 gen die Schiffe von sich/ und selbige antwor-  
 teten auch ihrer Seits/ aber weil sie nichts ab-  
 geredet hatten/ und also auch einander nicht  
 verstanden/ so wurden sie auch dadurch nicht  
 klüger. Endlich kam einer/ Namens Koch/  
 von dem General-Major Kirck in die Stadt/  
 selbiger war jenseit der Revier herauff gekom-  
 men/ und darauff herrüber geschwommen.  
 Dieser erzählte den Belagerten umständlich/  
 was für Voeck/ Geschütz/ Munition, Pro-  
 vian und Waffen zu ihrem Succurs vorhan-  
 den wären/ wie auch die Sorge/ so der General  
 Kirck trüge/ solches schleunigst in die Stadt  
 zu liefern. Besagter General sandte noch ei-  
 nen Boten nach der Stadt/ so ein Echotte  
 von Geburt war/ selbiger war beordert wieder  
 zurück zu kommen/ und dem General Nach-  
 richt von dem Zustande der Guarnison zu brin-  
 gen/ selbiger aber wurde gefangen/ und die  
 Feinde legten es mit ihm solcher Gestalt über/  
 daß er eine verkehrte Voreschafft an die Stadt  
 bringen sollte; sie steckten darauff eine weisse  
 Fahne aus/ und nöthigten die Belagerte zu ei-  
 nem Gespräch/ mit Vermelden/ wie sehr die  
 Stadt betrogen wäre/ indem sie Succurs  
 aus Engelland erwartete/ woselbst alles in  
 Confusion wäre/ hinzu sündende: Sie möch-  
 ten von dem Boten/ so an sie abgesandt/ von  
 ihnen aber auffgefangen worden/ desfalls nä-  
 hern Bericht einziehen. Die Stadt sandte  
 darauff einige heraus/ allein sie wurden des  
 Betrugs bald inne/ und merckten so fort/ daß  
 es ein angelegtes Werck wäre.

Indessen empfing die Guarnison doch offters  
 Rundschaft von dem General-Major/ sonderlich  
 war ein Knabe sehr abgerichtet auff dergleichen  
 Practique. Dann bald bracht er einen Brief  
 in einem Strumpff/ Band über/ bald in ei-  
 nem Knopff von Tuch gemacht/ hingegen die  
 Antwort aus der Stadt einmahl in einem  
 Strückerlein von einer Blase/ so als eine Stroh-  
 Pille formiret/ und ihm in den Leib gesteckt  
 war/ zurück/ ein andermahl in den Falten sei-  
 ner Hosen/ und als er bey solcher Gelegenheit

von dem Feind ertappet wurde / schluckte er den Brieff hinunter / und nachdem er eine Weile war aufgehalten worden / entwischte er ihm / und kam zum General Major / der ihn dann bald mit folgendem Brieff an Mons. Walcker wieder zurück sandte.

### Mein Herr/ ic.

„ Mir ist euer jüngstes zu Inck geliefert / und verwichenen Sonntag hab ich an euch geschrieben und versichert / daß ich allen erdenklichen Fleiß zu eurem Entsat anwenden wolle / allein längst der Nevier befindet sich es unmöglich / weshalb ich eine Parthey nach Inck gesandt / wohin ich auch selbst zu gehen gewillet / um zu versuchen / ob ich die Feinde nicht aufschlagen / oder ihnen eine Diversion machen könne / damit sie euch nicht länger beschwerlich seyn mögen. Ich habe Officirer / Munition, Waffen / grob Geschütz und dergleichen nach Inniskilling gesandt / welche 3000. Mann zu Fuß / 1500. zu Pferde / und ein Regiment Dragoner bey sich haben / diese haben versprochen euch zu entsetzen / und dann will ich zu gleicher Zeit die Feinde bey Inck anfallen. Ich erwarte alle Augenblick noch 6000. Mann aus Engelland / welche schon vor acht Tagen daselbst zu Schiffe gangen sind. Proviant und Victualien habe ich vor euch bey mir / und bin resolviret euch zu entsetzen. Engelland und Schottland sind in guter Positur / n. alles stehet daselbst wol. Haltet eure Victualien / so viel möglich / zu Rathe / und wir wollen mit Gottes Hülffe diese Barbaren bald überwinden / so offte / als es euch selbst möglich ist / gebet mir von eurem Zustand Nachricht / und der Vortze soll zu Lohn haben was er begehret. Es sind von dem Feinde unterschiedliche über zu mir gelauffen / welche mich versichern / daß er nicht lange mehr werde subsistiren können. Gleich jeso vernehme von Inniskilling / daß der Herzog von Warwick geschlagen sey / Gott gebe / daß es wahr ist / so wird ihnen nicht verwehret werden können / sich zu euch oder mir zu versügen. Adieu

### Kirck.

Unterdessen trugen die Belagerten ein sehrliches Verlangen nach den Schiffen / und sannten Tag und Nacht auff Mittel dazu zu gelangen / sie versertigten ein Fahrzeug mit 16. Rieden / und meynten damit durchzukommen / um den General Kirck ihren betrüben Zustand zu remonstriren / sie segelten zwar aus mit vielem Glückwünschen / allein der greuliche Hagel von Kugeln / so von beyden Seiten der Nevier auff sie stürmete / zwang sie bald wieder umzukehren.

Den 18. Junii, fuhr Capitain Noble aus der Stadt mit 20. Mann die Nevier hinauff /

meynende / das sogenannte Fischhaus zu plündern / ein entseherender Alarm aber / entdeckte sein Vorhaben / und nachdem er in einem Scharmüzel einen feindlichen Lieutenant und Fähnrich nebst fünf Gemeinen erlegte / und vierzehn Mann gefangen genommen / kehrte er wieder in die Stadt zurück / und brachte zwey von des Feindes Chaloupen mit. Die Belagerte hätten gerne jemand von den Inckern an den General Major geschickt / damit er ihre Noth recht inne werden möchte / zu dem Ende bathen sie den Feind / ihnen zu verghnügen / daß sie einen Vortzen an den General Major auff die Schiffe schicken möchten / zur Vergeltung vor die Gunst / offerirten sie einen der vornehmsten Gefangenen loszulassen / und die beyde genommene Vörte zu restituiren / allem umsonst. Sie hatten einen Obersten Talbot gefangen / um dessen Ranzion sie bereits auf 500. Pfund mit dem Feinde verglichen waren / selbigen wolten sie umsonst freylassen / wann sie in ihrem Begehren möchten gewillfahret werden / der Feind aber wolte davon nicht hören / einige Tage hernach starb erwehnter Oberst an seiner empfangenen Wunde / und damit war die Hoffnung zur Ranzion auch als. Um diese Zeit war der Gouverneur Bacter geschwermlich frant / weshalb die Guarnison dem Obersten Michelburn / dem Gouverneur Walcker zu assistiren erfohren / damit wann der eine im Aufsal commandirte / der andere Sorge für die Stadt tragen möchte / und wann etwa einer umkäme / die Stadt dennoch nicht ohne Gouverneur / oder dem hazard einer neuen Wahl unterworfen seyn dürfte.

Den 24. Junii, war der General Marschall / Conrad Rose / in des Feindes Lager angekommen / und wie man in der Stadt durch eingebrachte Kundschafft ersuhr / soll er bey Erkundung des wenigen Vorthetts / so die Königl. Troupen bis dato noch an der Stadt erhalten / in großem Grimm herausgefahren seyn / und der Stadt mit dem gewöhnlichen Schimpf / Schwur / bey Ventre Dieu, geschworen haben / daß er sie in den Grund verweisen / ja die Einwohner unter den Ruinen begraben / und bey der Eroberung des Orts weder Alter noch Geschlecht verschonen / sondern durch die grausamste Formenten / so er erdencken möchte / allen denen jenigen / so er seinen Befehlen widerstrebende befinden würde / ihre Qual verlängern wollte. Allein dieses Drohen hatte so wenig / als seine Zusage / worinn er sehr milde einiges Vermögen über die Belagerten / zu dieser Zeit lieffen fast täglich einige aus der Guarnison über / wodurch der Feind stätige Kundschafft erhielt / und hingegen die Belagerten in große Mühe setze / dann sie veränderten fast täglich ihre Magazinen / und dergleichen Dinge mehr / damit dem Feinde seine vermuthete Vorthette verhindert werden könnten / die eyserne Canonen / Kugeln hatten sie auch alle

verschossen/ an deren Statt sie eiserne von Ehen  
verfertigten und mit Blei überzogen/ das selbi-  
ge eben die Calibre wie die eiserne hatten/ und  
eb gleich die Constabel in ihrer Kunst schlechte  
Helden waren/ geschah doch selten ein Schuß  
von ihnen/ der nicht sonderbare Wirkung  
hätte.

Der Marschall Rose ließ drey Mortiers  
nebst unterschiedlichen Canonen gegen die Seite/  
da die Wind-Mühle stande/ pflanzen/ er  
zog auch eine Linie bis nahe an das halbe Boll-  
werck vor die Pforte/ um solcher Gestalt mit  
dem Miniren einen Anfang zu machen/ wie  
auch die Belagerte an ihren Wasser holen/  
aus denen sogenannten Columbits Brinnen zu  
verhindern. Er ließ besage Linie mit einer  
starken Wache besetzen/ in Meynung/ wann  
die Belagerte etwa sicher seyn möchten/ ihre  
Anstamwerke zu bestürmen/ inzwischen ließ  
der Stadt Gouverneur contra miniren/ und  
weil die Feinde starck aus ihrer Linie schossen/  
so blieb man ihnen in der Stadt nichts schul-  
dig/ wie dann viel Vornehme von feindlicher  
Seiten schlaffen gelegt worden.

Den 30. Junii, Abends um 10. Uhr/ ero-  
berte der Lord Elancarty mit einem Regiment  
zu Fuß der Belagerten Linie/ sandte einige Mi-  
nirer unter das halbe Bollwerck. Es fiel aber  
auf ergangene Ordre der Capitain Noble und  
Capitain Dunbar/ nebst unterschiedlichen an-  
dern resolvirten Leuten aus/ schlichen längst  
den Wall/ bis sie nahe an des Feindes Wache  
waren/ der Feind feuerte starck/ welches die  
Anstallende ungehindert geschehen ließen/ bis  
sie gerade vor denselben kamen/ gaben darauff  
eine General. Salve/ und wurden so wol  
durch grobes als kleines Geschütze von dem  
Wall secundiret/ wodurch dann der Lord  
zum weichen genöthiget/ und aus seinem  
Posten vertrieben wurde/ daß er in aller Eyl  
das Lager suchen mußte/ hinterlassende alle seine  
Minirer/ und über 100. Todte auf der Wabl-  
stade liegende/ ausser vielen Blessirten/ so auch  
nach wenig Tagen gestorben. Die Belagerte  
hatten viel von diesem Lord Elancarty gehört/  
und war ihnen gesagt/ daß er gewiß etwas  
großes ausführen würde; Die Irren sollten  
auch eine große Propheceyung bey sich gehabt  
haben/ des Inhalts: Daß einer/ Namens  
Elancarty/ an die Pforten Derry klopfen  
würde.

Die Aberglaubigkeit/ die denen Irren ange-  
bohren/ und etwas hisiges Geyrancke/ hatte  
ihn zu dieser Entreprise angespornt/ es wie-  
se aber der gemeldte Erfolg/ wie wenig auff  
die Irische Propheceyhung/ und die darauff  
gründende Courage zu reflectiren wäre.

Den 30. Junii, starb der Gouverneur Va-  
Theatri Europæi Dresehender Theil.

cker/ dessen Tod von einem jeglichen schmerzlich  
bedauert ward/ weil man an ihm einen tapf-  
feren Krieges-Mann/ und couragieusen An-  
führer verlohren hatte. Ungefähr um diese  
Zeit/ präsentirte der General-Lieutenant Ha-  
milton der Guarnison einige Conditiones an/  
wornach dieselbe schien das Gehör zu verleihen/  
sie suchte aber unter dem Prætext Gelegenheit/  
einiges Proviant zu bekommen/ dann sie wa-  
ren nunmehr in die äußerste Noth gebracht/  
daß sie gezwungen waren/ Pferde- Fleisch/  
Hunde/ Katzen/ Hasen/ Mäuse/ alte  
Breden/ Unschlitt/ wie auch gefalgene un-  
getrocknete Häute/ und dergleichen immatür-  
liche Speise zu essen. Gleichwol hatten sie be-  
schlossen/ lieber erst die Irren/ und dann ei-  
ner den andern selbst aufzufressen/ als sich an  
jemand anders/ als an König William und die  
Königin Maria/ zu ergeben. Und als der  
General-Lieutenant auff Antwort trunke/ ward  
ihm geantwortet: Daß sie sehr verwundert  
wären/ daß er/ der Lord/ sich einbilden könnte/  
daß sie ihm Glauben zustellen sollten/ alldie-  
weil er selbst seine Treu gegen ihrem König ge-  
brochen/ und daß sie ihm einmahl getrauet  
hätten/ er aber dagegen treulos an ihnen ge-  
handelt hätte/ und also könnten sie nicht glau-  
ben/ daß er im Irischen Lager mehr Aufrich-  
tigkeit könnte gelernt haben. Diese Versü-  
chung war kaum vorüber/ da stellet der  
General Rose der Stadt nähere Vorschläge  
vor/ und sandte einen Brieff hinein/ des Inn-  
halts:

**D**as im Fall die Belagerte ihre Stadt  
auff des General Hamiltons Proposi-  
tionen, den 1. Julii Nachmittags um  
6. Uhr an ihn nicht übergeben/ er Ordre er-  
theilen wollte/ daß bis Balyschanny/ Char-  
lemont/ Bellfast/ alle so wol protegirte als  
unprotegirte Protestanten/ so es mit der Guar-  
nison hielten/ geplündert/ folglich unter die  
Wälle vor Derry getrieben werden/ und da-  
selbst verschmachten sollten/ es sey dann/ daß  
die Belagerten sie einnehmen. Er drohete  
auch alles Land zu verwüsten/ im Fall es nur  
kund würde/ daß einige Trouppen zu ihrem  
Succurs kämen. Woserne aber die Guar-  
nison Loyolisten (wie er es nannte) werden/ und  
die Stadt auff gebührliche Conditiones erge-  
ben wollten/ so sollten sie durch ihn vor alles  
Ubel beschützet und beschirmet werden. Die  
Belagerte aber empfiengen dieses Anerbieten  
mit Verachtung und einigem Widerwillen/  
wohingegen den Marschall diese widerspensti-  
ge Antwort ebenmäßig nicht wenig entrü-  
stete.

In eine von denen in die Stadt geworffenen  
Bomben hatten die Feinde eine Muschel mit  
einem Brieff gesteckt/ wodurch deren Sol-  
daten die vorgestellte Propositiones hinter-

1689.

bracht wurden; dann sie bildeten sich ein/ daß ihnen solches alles verborgen seyn müste; auch waren einige Bößwichter/ die Copten hier und dar in der Stadt aufstreteten/ aber es half alles nichts/ dann man wollte der Übergab nicht gedencken/ ja es würde demjenigen/ der davon Erwähnung gethan hätte/ das Leben gekostet haben.

Den 2. Julii, kam der Feind seinem Barbarrischen Versprechen nach/ und trieb alle arme Protestanten/ so wohl Weiber und Kinder/ als Männer/ gleich Heerden Viehe/ unter die Strücker der Stadt. Die Belagerten wußten Anfangs nicht/ was solches zu bedeuten hätte/ als sie die große Menge ankommen sahen/ und weil sie befürchteten/ daß es Feinde seyn möchten/ gaben sie Feuer drauff/ allein sie bedauerten es bald/ als sie ihren Fehler inne wurden: zu ihrer höchsten Freude aber erfuhren sie/ daß kein einziger unter der ganzen Menge der Protestanten getroffen/ hingegen aber drey von den Feinden/ welche die arme Leute fortgetrieben/ dadurch erlegt worden/ woraus die Göttliche Providenz augenscheinlich abzunehmen stehet.

Inzwischen causirten die elenden Leute/ deren einige tausend waren/ bey denen Belagerten Anfangs ein herzliches Mitleyden/ und brachte sie folgendes zu einer neuen Furie gegen dem Feind: ließen deswegen im Angesicht des feindlichen Lagers einen Galgen aufrichten/ und dem Feind andeuten/ daß im Fall sie die arme Leute nicht wieder zu ihrer Wohnung führen ließen/ sie die bey ihnen von feindlicher Seiten gefangene Personen an den Galgen wolten hengen lassen/ sie gaben dem Feind auch zugleich zu verstehen/ daß sie ungehindert einige Pfaffen senden möchten/ die ihrige auff ihre Manier zum Tode zu bereiten. Die Gefangene/ denen dieses angedeutet wurde/ hatten nun Abscheu an der Ihrigen Grausamkeit/ und konnten dargegen der Belagerten Verfahren nicht schelten. Sie baten aber den Gouverneur um Vergünstigung/ daß sie einen Brief an den General-Lieutenant Hamilton schreiben möchten/ von dem sie bessere Opinion als die Belagerten hatten; solches wurde ihnen vergünstiget/ und mußte ein Bort folgenden Brief ins Lager bringen.

#### Milord.

„ Durch das harte Verfahren so wohl  
„ wider die Protegirte als andere Protestan-  
„ ten/ welche ihr unter die Wälle der Stadt  
„ getrieben habt/ ist der Gouverneur dieser  
„ Garnison so erzürnet/ daß wir durchs  
„ Krieges- Recht alle zum Tode verurtheilet  
„ sind/ und morgen sterben sollen/ es sey  
„ dann/ daß ihr die arme Menschen wieder  
„ ziehen laßet. Wir haben dieser wegen schon

an den Marschall Rose geschrieben/ weil wir aber keine Antwort erhalten/ so nehmen wir unsere Zuflucht zu euch/ als wehnschende/ daß ihr an Vergießung unschuldigen Blutes kein Gefallen habt/ mit Vttern unsern Zustand dem Krieges-General zu entdecken. Weil das Leben der allhie sitzenden zwanzig Gefangenen in äußerster Gefahr schwebet/ so bitten wir so viel mehr um euren Fleiß und Sorge. Wir sind alle bereit vor Ih. Maj. Interesse mit dem Leben in der Hand unser Leben zu opfern/ als Missethäter aber hingerichtet zu werden/ gehet schwer ein. Jedoch können wir die Vergießung unsers Blutes der Garnison nicht zurechnen; dann wir sind von ihnen mit aller erdenklichen Höflichkeit tractiret worden. Wir verbleiben euere unterthänigst Strebende

An den General  
Lieut. Hamilton.

Netervil.

Geschrieben durch eine andere Hand/ weil er die Finger von seiner rechten Hand verlohren.

E. Butler, Kilmoe,  
Macdonnell und  
Barly im Namen  
aller andern.

Selbigen Tages kam noch die Antwort von dem General-Lieutenant wieder zurück/ welche lautet/ wie folget:

Messieurs,

Dieses dienet zur Antwort/ auff das eurige.

„ Dasjenige/ so die arme Leute allem Ansehen nach werden leyden müssen/ haben sie sich selbst zu danken/ weil es ihre eigene Schuld ist; dann wann die Belagerte die ihnen angetragene Conditiones acceptirten/ so könnten dieselbigen vorkommen. Und dafern ihr um solches willen leyden müßet/ das können wir nicht ändern/ aber wir wollen es an vielen tausenden/ so wohl schuldigen als unschuldigen des Volcks/ so wohl in als ausser der Stadt rächen.

Der Eurige R. Hamilton.

Nichts desto weniger vermehrte das Anschauen des aufgerichteten Galgens/ und das ungestümme Anhalten derjenigen Freunde/ so in der Stadt gefangen waren/ bey dem Ge-

neral

General-Lieutenant / daß die arme Protestanten den 4. Julii Urlaub erhielten / sich wieder nach ihren Wohnungen zu begeben / und darauf brach die Guarnison auch den Galgen wieder ab / und lieffen die Befangene an ihrem Ort verwahren.

Die Zahl der Guarnison war nun auff 5709. gekommen / um nun die Zahl zu verringern / mischten die Belagerte 500. von dem ihnen unnützen Volck unter die verjagte Protestanten / welche dann auch unvermerck durchpassirten / und ob wohl die Feinde einiges Vermuthen dessfalls hatten / und sich einbildeten / solche durch den Geruch zu untersuchen / so war es doch vergebens / und kamen ungehindert fort. Zu verwundern war es / daß als die Belagerten einige von denen Vertriebenen Männern in die Stadt nahmen / wollten selbige doch / wie elend auch ihr Zustand war / nicht darinnen bleiben / sondern waren vor nichts mehr befürchtet / als daß man sich ihrer erbarmen und sie behalten möchte / hielten deswegen mit gebogenen Knien / daß man sie doch gehen lassen möchte / weil sie lieber unter den Wällen crepiren / als nicht denen Belagerten sich halardiren wollten.

Um diese Zeit wurde der Gouverneur zum Offizier durch einen Freund gewarnt / sich wol fürzusehen / weil man ihm heimlich nachschleue / ob er nun wol solches in den Wind schlug / so wurde er doch kurz hernach inne / daß eine grosse Jalousie wider ihn unter den Soldaten war / weil selbige in der Meynung stunden / daß er eine grosse Menge Proviant in seinem Hause verborgen hätte; weil nun solches ein grosses Gerüchte machte / daß es auch fast zur Meuterey ausbrechen wollte / so war man bedacht / solchem Ubel in Zeiten zu steuern / kriegte deswegen einen Soldaten und instruirte denselben / daß er sich auch stellen müste / ob sey er der andern Meynung / und dahin dringen / daß das Haus visitiret werden möchte / als nun solches unter der Hand geschahen / wurde es stille / und davon weiter nichts gedacht.

Kurz hernach entstand ein neuer Verdacht wider den Gouverneur / weil der Feind der Guarnison trachtete einzubilden / daß der Commendant die Stadt verrathen / und solche dem König Jacobo überlieffern wolle / für welchen Dienst er zu grossem Stand erhoben werden sollte. Dieser Wahn entstand durch einen Mannens Mont. Cole, der bey dem Feind im Anfang des Maji eine Zeit lang war gefangen gehalten worden / welcher einmahls mit dem General-Lieutenant Hamilton Unterredung gepflogen / da ihn derselbe unter andern gefragt: Was Mont. Walcker für eine Person wäre / und was er für vertraute Freunde hätte?

Dieser Mont. Cole nannte hterauff einen und andern / letztlich auch sich selbst. Der General-Lieutenant fragte ihn hierauff ob er dem Könige Jacobo wohl einen Dienst thun / und etliche Propositiones, so er Ordre hätte / Mont. Walckern vorzustellen / überbringen wolle? Dieser hoffende dardurch zu seiner Freyheit zu gelangen / sagte es zu / und drauff ward ihm ein Paß ertheilet / und mit einer Vortschafft an Mont. Walckern abgefertiget. So bald er nun in der Stadt anlangte / ward er mit Freuden empfangen / er vergaß darüber seine Vortschafft gänzlich / als welche er ohne dem nicht Willens war / zu bestellen / doch hat er discursivè sich davon etwas entfallen lassen. Dieses machte bey der Guarnison grosse Vermuthung auff den Gouverneur / daß er sich etwa mit dem Feind in einen Accord eingelassen haben möchte / und weil ein und anderer ihn bald mit diesem bald mit jenem hohen Titel begrüßte / schöpffte er arge Gedancken daraus / und nachdem er erfahren / daß es aus Mont. Cole seinen Discoursen entstanden / ließ er ihn in Arrest nehmen / und nach geschenehem Examine bekandte er das ganze Geheimnis / wodurch dann jedermann Satisfaction erlangte / und der Gouverneur von allem Verdacht befreyet / seinen völligen Credit wieder bey der Guarnison erhielt. Die Belagerte konten von ihren Wercken offizier mit dem Feinde Sprache halten / wodurch die gemeine Knechte mit einander halbe Bekandschafft machten / und hörten die Belagerten / daß die Irren auff die Franzosen sehr erbittert waren / versuchten die verdammte Gefellen welche in Kuffern (wodurch sie die Stiefeln verstunden) einher giengen / die alle Chargen hinweg nehmen / so im Lager vorfielen / und ihnen also das Brodt vor dem Maul weggriffen / auch wohl endlich des Königreichs sich gar bemäistern / und zueignen würden. Um diese Zeit war die weiße Stärke oder Stiefels der Belagerten bester Unterhalt / als dessen sie noch einen ziemlichen Vorrath hatten / die Guarnison nahm doch täglich ab / und rechnete man / daß selbige

Den 8. Julii, auff 5520. Mann.

13. " " " 5313. " "

17. " " " 5114. " "

22. " " " 4973. " "

25. " " " 4892. " "

gekommen war.

Daß also das geringe Häufflein sich täglich minderte. Befagten 25. Julii thaten die Belagerte wieder einen Auffall / womit es folgender Gestalt zugieng: Sie hielten des vorigen Tages Krieges-Rath / und schwuren alle / dasjenige / so beschlossn wurde / in höchster Geheim zu halten / welches dieses war: Es sollten folgenden Tags 100. Mann aus der sogenannten Bischoffs-Pforte / eine gleiche Anzahl

aus der Schlägers-Pforte fallen/ 1100. aber in dem grossen Revellin in reserve bleiben. Das Desszin war einiges Vieh von dem Feinde zu erhaschen. Derohalben fielen die Commandirte gerades Weges in die feindliche Trencheen/ wofelbst ein allda stehendes Regiment ihnen in guter Ordnung entgegen kam/ sie hatten aber nur drey brennende Lunten/ und also künnten sie wenig Widerstand thun/ die Belagerte hingegen festen tapffer an sie/ erlegten über 300. der Feinde/ ohne die Officiers/ würden auch noch mehr caputirt haben/ wann nicht der Hunger dieselbe so abgemattet hätte/ daß sie ihnen nicht nachjagen künnten; viel unter denen Aufgefallenen künnten kaum nach gethanem Schlag oder Stossen auff ihren Beinen bleiben/ sondern fielen auff die Erde nieder. Dieses verursachte/ daß sie ohne verhoffte Beute wieder abmarchiren mußten/ gleichwol lehrte ihnen der Hunger eine andere List. Sie hatten noch eine einzige Ruhe/ dieselbe binden sie an einen Pfahl/ mit einem Stricke veste/ machten darauff ein Feuer darbey/ und meyneren/ wann die Ruh von der Hitze des Feuers blöcken würde/ daß dann das feindliche Vieh darnach zulauffen solte/ es würde auch wol bald geglücklet haben/ dann sie begunten sich schon zu bewegen/ und die Schwänze auffzurichten/ daß die Belagerten es schon zu haben vermeynten/ aber eben zum Unglück riß der Strick entzwey/ und es schleete wenig/ sie hätten ihre Ruhe selbst verlohren.

Den 27. Julii, und also in 2. Tagen war die Garnison auff 400. Mann verringert/ dann nach gemachtem Überschlag/ fand man nur 4456. Mann/ und der Mangel an lebens-Mitteln war unbeschreiblich/ und wurden die verhandene Victualien um folgenden Preis verkauft:

Ein Pfund Pferde-Fleisch/	18. s.
Ein Hundes-Keule gemäst mit Fleisch der todten Irren/	60. s.
Ein Hundes-Kopff/	27. s.
Eine Kase/	42. s.
Eine Kase/	11. s.
Eine Maus/	6. s.
Ein Pfund Grewen/	11. s.
Ein Pfund Unschlitt/	36. s.
Ein Pfund gefalgene-Häute/	11. s.
Ein Desel Pferde-Blut/	11. s.
Eine Pferde-Wurst/	6. s.
Eine Hand voll See-Binsen/	2. s.
Eine Hand voll Mauer-Kraut/	1. s.
Ein Schüffelchen voll Mehl/ wo es irgends zu finden war/	11. s.
Ein in der Revier gefangener kleiner Fisch/ war vor kein Geld/ als nur vor eine gewisse Quantität Mehl zu haben.	

In Summa/ die armen Leute waren zu solcher Noth gebracht/ daß sie nichts mehr bekommen konnten/ als was sie einander raubten. Ein gewisser torpulerer Mann war in grossen Sorgen/ daß die Garnison ihn anpacken und fressen möchte/ und bildete sich ein/ daß sie ihn

mit begierigen Augen anschauten/ hielten sich deswegen drey Tage lang verborgen. Das Geträncke/ so nichts als klares Wasser war/ mußten sie wie bereits erwöhnet/ mit L. über und Lebens-Gefahr holen/ und weil noch ein Übersuß an Ingwer und Anis vorhanden war/ mungerten sie solches unter das Wasser. Das Unschlitt/ mit Stiefels oder Amddam gemenget/ diente ihnen nicht allein zur Nahrung/ sondern auch zur Arzney/ indem solches auch die Ruhr unter ihnen stillerte/ und wurden durch solch Mittel viele wieder curirt/ und andere dafür bewahret. Es war merckwürdig/ daß man mitten in dieser äussersten Noth das Volk hefftig mit einander jankten/ und disputiren hörte: Ob sie ihren rückständigen Sold in Frankreich oder in Irland empfangen würden; da doch sich keiner 12. Stunden des Lebens versichert halten konnte. Der Gouverneur vernünftigt ermessende/ daß diese Verderbtheit endlich die so lang erhaltene Resolution der Besatzung überwinden möchte/ war auff allerley Mittel bedacht/ dieselbe darbey zu conserviren. Und weil er bey sich selbst das Vertrauen auff G. D. noch besand/ daß derselbe nach einer so langen und miraculösen Bewahrung nicht zugeben würde/ daß sie ihrem Feinde zum Raube werden möchten/ so hielt er in der Thum-Kirchen über diese Materie eine Predigt/ muthigte die Leute zur Standhaftigkeit an/ und erinnerte sie/ nicht davon zu weichen; bediente sich zu dem Ende aller erdenklichen Perasionen/ und zog etliche Exempel der Göttlichen Vorsehung an/ die ihnen seithero begegnet/ da sie an diesen Ort sich gesetzt hatten; und bewies/ wie ein grosses sie bey dieser Zeit zu Erhaltung der Protestantischen Religion contribuiren könnten. Er beschloß endlich mit der besten Versicherung/ daß G. D. sie doch allesamt von dieser Beschwertigkeit damit sie gedruckt würden/ ohne allen Zweifel erlösen würde.

Herauff geschah es auch wirklich/ daß den 30. Julii etwa eine Stunde nach der Predigt/ als die Noth am größten war/ die Belagerte einige Schiffe die Revier herauff kommen/ und sich der Stadt nähern sahen/ merckten auch bald/ daß es Schiffe waren die ihnen der Gr. Major/ laut seiner Zusage/ zum Succurs sandte/ nemlich/ daß wann sie es nicht länger aufstehen könnten/ er mit Waging seines und seines Volcks leben/ und der Schiffe/ sie zu succurriren nicht unterlassen wolle. Das Schiff Monjoy von Derry/ unter Capitain Brauning/ der Phönix von Colrain/ unter Capitain Douglas/ beyde mit Proviant beladen/ wurden durch die Fregatte Dartmouth secundirt: Der Feind schoß von dem Fort Culmore/ und von beyden Seiten der Revier/ schröcklich auff die Schiffe/ und selbige blieben auch nichts schuldig/ sondern schossen furios wieder. Das Schiff Monjoy



1689. welches vor dem Baum eine Weile stille liegen/ welches durch die Zurückstossung des Baumes/ den die Feinde in das Wasser gelegt / verursachet wurde / und als er endlich von der Gewalt brechen mußte / gerieth das Schiff auf den Grund / und fast veste. Die Feinde stießen hierauf ein so erschrocklich Geschrey von Hizza! hören / als noch nie geschehen / brandten folglich ihre Canonen auff dasselbe los / und machten ihre Bothe zu rechte / das Schiff an Vort zu bringen.

Die Entsetzung der Belagerten über diesen Zufall / welchen sie ansehen mußten / stehet unermüßlich aufgedruckt; allein die Göttliche Vorsehung / die sie zu retten beschloffen hatte / schaffte bald ein Mittel / da der Menschen Rath zu Ende war / dann als die von dem Schiff eine ganze Lage auf einmahl auf die Feinde losbrandten / bewegte solches das Schiff solcher Gestalt / daß es loskam / und also glücklich durch den Baum passirte. Unterdessen / da jesterzehntes vorgien / war Capitain Douglas mit dem Feinde in stäter Action, und das Schiff Dartmouth gab ihm auch genug zu schaffen / biß sie zuletzt alle glücklich und ohne großen Schaden hindurch und zu unaußsprechlicher Freude der geängstigten Belagerten vor die Stadt kamen / dann sie rechneten in allem noch auff 2. Tage Proviant / nemlich nur 9. magere Pferde / und etwa einem jeden noch eine kleine Maas Mehl / so vorhanden war.

Die Travaillen und der Hunger hatte die Garnison so abgemattet / daß von 4300. Mann so noch im Leben waren / der vierte Theil keine Dienste leisten konnte. Diese kühne Entreprise / samt dem grossen Succes, womit Gott bishero der Belagerten Anschläge gesegnet hatte / machte den Feinden den Muth solcher Gestalt entfallen / daß sie an Eroberung der Stadt zweifelten / und den letzten Julii in der Nacht durchgingen / doch stießen sie ihren Wuth durch Abrennen und Pfländern alles dessen / so auff erliche Meilen verhanden war / erst völlig aus / so / daß die Barren nichts behielten / als was sie die vorhergehende Nacht verborgen hatten / und waren sie damit so fleißig und vorsichtig gewesen / daß hernach die Espwaaren überflüssig zu finden waren.

Des folgenden Morgens / nachdem die nunmehr befreiete Belagerte sich mit dem angelangten Proviant in etwas erquicket hatten / zogen sie aus / um zu sehen / was mit den Belagerten geworden wäre; Sie sahen dieselbe in vollem Marsch / und verfolgten sie / aber ein wenig zu ferne / so / daß die Arriere-Guarde von der feindlichen Reuterey auff sie anfiel / und 7. derselben erlegte. Die flüchtigen Feinde lagerten sich Anfangs zu Strabane / als sie aber von der Niederlage hörten / welche ihre Troupen durch die von Inniskilling unter dem General Maccarty erlitten / brachen sie wieder auff

und giengen ferner fort / weil sie nicht rathsam befunden / zu verziehen; diese Flucht geschah mit so grosser Eysfertigkeit / daß sie vier von ihren größten Stücken zerbrachen / und wol zwölff Wagen voll Munition in die Revier warffen. Solcher Gestalt gefiel es Gott dem Allmächtigen / der Garnison der Stadt / nachdem dieselbe durch eine Nacht von 20000. Mann / weil die Feinde stäts aus Dublin frisch Volsch erhielten / 105. Tage lang auff's härteste gelaget / und in die äusserste Noth gebracht worden / endlich Entsatz und Hülffe zu senden / und zwar in solcher Zeit / da sie dessen am höchsten bedürftig / und am wenigsten vermühend gewesen / worüber alle fromme Menschen / zum höchsten vernundert und erfreuet / hingegen der Feind in die äusserste Desperation gesetzt wurde / dessen Reputation nicht weniger / als seine Interesse daran hing / sich der Stadt zu bemeffern. Die Belagerten konten / laut der Gefangenen und Ubertäuffer Auflage / Rechnung machen / daß der Feind 2. 20000. Mann / und hundert seiner besten Officirer in solcher Belagerung verlohren / davon die meisten durchs Schwerdt und Geschüß / theils auch durch Krankheit / als Ruhr und Fieber / und Neapolitanische Seuch / und dergleichen / untkommen waren / und sah man dessen an vielen todten Leichnamen der Soldaten und Officirer klare Kennzeichen.

Die Garnison trug nunmehr Verlangens den General-Major Kirck / ihren Erlöser / nächst Gott / zu sehen. Deshalben wurde von dem Gouverneur ordonniret / daß die Capitain Dobbi / Hamilton / Jemmy und Fay / (welch letztere beyde Geistliche waren /) dem General Major Kirck zu Irch auffwarten / und Ihm in Namen der gesamten Garnison vor seine Sorge und Mühe danken / auch zugleich die Garnison zu übernehmen / anbieten sollten. Folgenden Tages sandte der General-Major die Obristen Steward und Richards / nebst dem Ingenieur an die Stadt / derselben wegen ihrer endlichen Erlösung Glück zu wünschen. Den Sonntag kam der General-Major selbst in die Stadt / und wurde durch den Gouverneur und von der ganzen Garnison mit grossen Freuden empfangen. Der Gouverneur präsentirte ihm die Schlüssel / aber er weigerte sich dieselbe anzunehmen. Folgenden Tags hielt der Gouverneur / nebst unterschiedlichen seiner Unter-Officirer das Mittagmahl mit dem General-Major zu Irch / er präsentirte demselben damals sein Regiment an / damit er / nachdem er allmögliche Dienste dem Könige geleistet hatt / wieder zu seiner Function und Beruf kehren möchte. Weil aber der General-Major es anzunehmen weigerte / und in seinen Befallen stelte / darüber nach Belieben zu disponiren / so gab er dasselbe dem Cap. White über / zum Zeichen des zu ihm tragenden Respects / und wegen seiner Meriten; Folglich wurde in der Stadtkath gehalten / und der Gouverneur überstimmet / daß

1689.

daß er zum Könige rüfen / und Sr. Majest. im Namen der Guarnison / welche nun von acht Regimentern zu sechs reduciret war / eine Adresse präsentiren sollte. Und nachdem er von dem General-Major Versicherung erhalten / daß er die Guarnison / und sonderlich sein Regiment / in seine Sorge nehmen wollte / embarquirte er sich / und rüfete nach England ab.

Adresse des Gouverneurs mitfolgender unterthänigen Geist- und weltlichen Personen der Guarnison von Londonderry / an die sehr vortreffliche Majest. William und Maria / König und Königin von England / Schottland und Irland / Beschirmere des Glaubens.

Adresse des Gouverneurs in Londonderry an den König Wilhelm.

„ Wir die unterthänigste und getreueste Unterzeichner dieser Adresse, aus einer tiefen Empfindung unsers jüngsten elendigen Zustands und Condition, bezeugen hiemit unsere gebührende Erkännlichkeit an den Allmächtigen Gott und E. Gütigste Majestäten / und nächst dem an die unermüdete Sorge des Gen. Major Kirck / für unseren unvermutheten Entsatz in Wasser / trotz allen Widerstand unserer arbeitssamen / doch blutdürstigen und unversöhnlichen Feinden / welcher Entsatz nicht minder wunderbar / als uns zu rechter Zeit wiederfahren ist / da wir (als die viele tausende / so während der Belagerung von Hunger gestorben / überlebet haben) auff den Punct Stunden / abgeschnitten zu werden / und durch die Hände der Barbarischen / boshaften und unmenschlichen Irren unzutommen / welche nicht so bald unsere Erlösung vernommen / und daß sie ihr böses Dessen wider E. Maj. Stadt und unser Leben / wornach sie so sehr düstet / nicht würden ausführen können / als sie von Stund an das ganze Land rund um in liechte Flammen gesetzt / und alle Protestanten daselbst / so wol die jenigen / denen sie Schutz verheissen / als andere / beraubt und gänglich geplündert hatten.

„ Wir erfreuen uns derothalben aufrichtig und von ganzem Herzen / und dancken Gott vor alle sonderbare und oft wiederholte Barmherzigkeit und Erlösung / und werden der Göttlichen Vorsehung Ewige Ehre davor beweisen / daß E. Majest. so gerechtfertigt und friedsam zur Krone dieser Königreiche gelangt sind / deren Proclamation in dieser Gegend gebühlich und mit grossen Freuden geschehen ist. Präsentiren demnach hiemit an E. Majest. mit aller tiefster Unterwerfung / unsere aufrichtige Treue / als die würdigste Schatzung / so wir zu geben vermögen / oder E. Majest. von uns empfangen kan.

„ Und sintemal die Göttliche Vorsehung durch viele Gefährlichkeit uns so glücklich gemacht hat / daß wir E. Majest. Unterthanen

worden sind / so kommen wir mit eben der Demuth / und werffen uns gänglich vor Dero Füßen nieder / und offeriren von Grunde des Herzens / mit voller Resolution, unser Leben und Güter / in E. Maj. Dienst es zu bestättigen; ferner haben wir uns auch einmüthiglich vereinigt / mit einem festen und unveränderlichen Gelübde und Vernehmen / in allen Gelegenheiten wahrzunehmen / E. Maj. stelle uns / in welchen Stand es Deroselben beliebt / um deroselben Dienste zu leisten; Wir werden uns auch in allen Gefahren und Extremitäten darstellen / um E. Majest. gegen dem gemeinen Feind zu dienen. Welcher Zusage und Gelübde wir allesamt ohne einige Exception oder Hinterhaltung gerentlich nachleben / und davon im geringsten / bis an unser Ende nicht weichen wollen. Zum Zeugnis haben wir dieses mit unsern Namen unterzeichnet.

Georg Walcker / und Johann Michelbrunn im Namen aller andern.

Inzwischen nun der Gouverneur Walcker mit dieser Adresse nach England zu Joh. Majest. abgerüfet war / begunte man in der Stadt alles wieder in Ordnung zu bringen und die durch die Bomben ruinirte Häuser wieder aufzubauen. Man besand nach gehandelter Untersuchung / daß der Feind vom 24. April bis zum 28. Junii, 261. grosse und 326. kleine Bomben in die Stadt geworffen hatte / diese wogen ohne Pulver 34. Pfund / die grosse aber 273. Pfund / und in jeder fand man 17. Pfund Pulver.

Folgender Gestalt beschreibe der Feind täglich die Stadt Zeit während der ganzen Belagerung mit denen Bomben:

Den 24. April.	warff er ein / 3. kleine Bomben
Den 25. dito.	3. kleine.
Den 27. dito.	18. kleine.
Von dar. bis den 4. Maj in allem nur 6. kleine	
Den 2. Jun.	3. grosse 1. kleine.
3. dito.	28. grosse.
4. dito.	37. grosse.
5. dito.	22. grosse.
6. dito.	30. grosse.
7. dito.	6. grosse.
8. dito.	36. grosse.
11. dito.	28. kleine.
13. dito.	26. grosse.
21. dito.	6. grosse 21. kleine.
24. dito.	
27. dito.	13. grosse.
28. dito.	22. grosse.
29. dito.	10. grosse.
Den 2. Julii.	22. kleine.
3. dito.	23. kleine.
4. dito.	14. grosse.
5. dito.	3. grosse 6. kleine.
6. dito.	5. grosse.

7. dito.

Den 7. dito,	18. kleine Bomb.
8. und 10.	24. kleine.
11. dito,	4. kleine.
14. dito,	18. kleine.
15. dito,	24. kleine.
16. dito,	16. kleine.
17. dito,	14. kleine.
18. dito,	12. kleine.
19. dito,	22. kleine.
Vom 21. bis 28.	28. kleine.

Summa 587. grosse und kleine Bomben.

Es schien wol / daß der Feind keine Bomben mehr haben müste / dann vom 22. Julii, als er sein äußerstes noch an der Stadt versuchte / bis den 28. und also in 7. Tagen warff er deren nur 28. ein: hingegen hielte er den 22. dito mit starken Canoniren an / wie er dann bis Vormittags um 9. Uhr 42. schwere Canonen-Kugeln / jede von 20. Pfund / in die Stadt schoss / denen des Abends noch 6. folgten. Und den folgenden 23. Julii noch 20. Stück dergleichen / und nach dem keine mehr.

Es ist auch zu verwundern / wie friedsam die gesamte Mannschaft während der Belagerung mit der ihnen gereichten Kost sich vergnügte / und wurde die Auftheilung folgender Gestalt gehalten:

Den 20. April. reichte man einer jeden Compagnie eine Tonne Fleisch / und eine Tonne Mehl / in allen 17. Tonnen Fleisch / und so viel Mehl.

Den 27. bekam jedermann 4. Pfund Fleisch / und 4. kleine Maas Mehl / und 3. Pfund Lachs / so in allen 21060. Pfund Lachs / 28080. Maas Mehl / und so viel Pfund Fleisch berrug.

Den 4. Maji, theilte man einer jeden Compagnie ein Tonne Fleisch / 120. Pfund Mehl / nebst einem halben Centner Butter aus / war in allen 107. Tonnen Fleisch / 14050. Pfund Mehl / und 29. Centner Butter.

Den 11. dito, wurde einem jeden Mann 6. Pfund Mehl gegeben / und war insgesamt 42020. Pfund.

Den 18. dito, bekam ein jedweder 2. Pfund Weizen / war 14040. Pfund.

Den 24. dito, gab man jeder Compagnie ein halbe Tonne Fleisch / 120. Pfund Mehl und ein halbe Tonne Gersten / in allem 14340. Pf. Mehl.

Den 1. Junii, distribuirte man unter jedes Regiment 5. Tonnen Weizen / und 5. Tonnen gemahlten und ungebeuteten Haber / war jedes 40. Tonnen.

Den 8. theilte man einem jeden 8. Pfund Mehl aus / und einer jeden Comp. eine halbe Tonne Gersten. Thut in allen 9530. Pf. Mehl / 10330. Pf. Gersten.

Den 15. dito, kriegt jede Compagnie eine halbe Tonne Gersten / und jedweder Mann ein

Pfund Mehl / war 7020. Pfund Mehl / und 29. Tonnen Gersten.

Den 19. jedweder Mann ein Pf. Mehl / und anderthalb Pf. Weizen.

Den 21. ein jeder anderthalb Pfund Weizen.

Den 25. ein Pfund Unschlitt / ein Pfund Mehl / und ein halb Pfund Fleisch / damahl war die Garnison stark 6185. Mann.

Den 4. Julii, gab man einem jeden ein Pf. Mehl / ein Pf. Franzö. Butter / und jeder Comp. 2. Pf. Anis / und daneben ein Viertel Pfund Toback.

Den 13. war die Summa der Garnison 5334. Mann / und bekam damahl jeder ein halb Pf. Mehl / ein halb Pf. ungebeutet Haber. Mehl / und ein halb Pf. Fleisch.

Den 17. gab man ein halb Pfund Mehl / ein halb Pfund ungebeutet Haber. Mehl / ein halb Pfund Lichtraak / und 3. Pfund gefasene Häute / damahls waren noch vorhanden 4892. Mann.

Den 17. zehlet man noch 4456. Mann / und damahlen bekam ein jeder ein halb Pfund Mehl / anderthalb Pfund Fleisch / und jede Compagnie ein Viertel Scheffel schwarzes Saltz.

Den 30. war eines jeden Unterhalt 3. Pfund Mehl / 2. Pfund Fleisch / und ein Maas Erbsen / die Garnison erstreckte sich auff 4508. Mann.

Und dieses war also der Garnison ihre Subsistenz / und weil ein Soldat manchmahl 2. à 3. Tage mit einem halben Pfund Mehl sich behelfen mußte / wovon er unmöglich leben konnte / so wurde alles herfür gesucht / so nur einiger Massen mit den Zähnen gekaut / und durch den Schlund in den Magen gebracht werden mochte / wodurch dann die Leute / als die Schatten ansahen / auch manchmahl vor Mattigkeit kaum von der Stelle gehen konnten / und dennoch hörte man nicht / daß jemand sich dessen beschwerte / oder darum auff die Übergabe gedrungen hätte. Die Officier / deren 331. vorhanden waren / mußten auch sehr schmal beißen / und hatten sie manchmahl weniger als ein Semmer. Dammhero sie sich mit ihrem Pferde-Fleisch beholfen: Ja auff die Last hielte man bey ihnen auch mit denen Vi-Qualen ein / wie folgendes Register anzeigt.

Den 5. Maji, bekamen die Officier ein jedes Regiment 2. Tonnen Fleisch / 2. Tonnen Mehl / und 2. Maßlein Butter.

Den 15. jeder Officier 4. Pfund Lachs und 4. Pf. Mehl.

Den 25. gab man jedem ein Maßlein Butter.

Den 5. Julii, kriegt ein jeder 2. Pf. Mehl und 2. Pf. Lachs.

Den 13. ein Pf. Mehl und anderthalb Pf. Butter.

Den 23. gab man einem jeden ein Pfund Weizen / und ein Pfund Erbsen.

Den

Den 25. Jedem anderthalb Pf. Toback/ und sonst nichts.

Den 27. Jedem anderthalb Pf. Fleisch/ und anderthalb Pf. Gersten.

Mit solchen Tractamenten mußte auch die Geislichkeit vorlieb nehmen/wiewol die gute Leute deswegen erkrankten und hinweg starben/ von denen 7. Non-Conformistischen Predigern starben 4. und von denen andern deren 18. waren/ blieben 12. übrig/worumer der Gouverneur mitzusehen war.

Die feindliche Officirer/ so in der Stadt gefangen waren/ tractirte man zwar höflich/ allein die Speisen mußten sie sich selbst schafften/ wo sie nicht von Hunger sterben wollten/ deswegen sie dann an ihre Freunde schrieben/ und mußten dieselbe ihnen von Tage zu Tage die Kost nach der Stadt bringen/welche man ihnen dann auch also überreichte.

Nachdem nun die Belagerung aufgehoben war/ stellten sich viele von denen Officirern/ so die Stadt zu Anfang der Belagerung verlassen hatten/ wieder ein/ und hätten gerne mit an der beobachteten Glorie Theil gehabt/ allein man sagete ihnen damal unter die Augen/ daß sie als Meinendige an Gott und ihrem Könige gehandelt hätten/ etliche zogen drauff heimlich davon/ und giengen zu den Rebellen über.

Man hatte auch während der Belagerung von denen Troupen/ so sich nach Innigskilling retirirt hatten/ keine Nachricht erhalten/ ohne/ daß ehe der König vor die Stadt rückte/ ein Gerüchte aufgebreytet wurde; ob hätte der Lord Kingston die Stadt Sligo/ welche die Protestanten damal besetzt hatten/ und man zu defendiren gewillt war/ schändlicher Weise verlassen/ welches denen Belagerten zu der Zeit sehr nahe gieng/ und man hätte ihn auch in das Register der Rebellen gesetzt/wann nicht durch eine von den vornehmsten in folgendem Brieff seine Unschuld/ und Meinendigkeit des Obristen Lundy/ wäre entdeckt worden/ und lautet der Brieff also:

Mein Herr/ ic.

**W**eil ich jeso Gelegenheit habe/ euch unsern Zustand zu notificiren/ so kan ich nicht unterlassen/ euch das Elend/ worin wir verfallen/ zu entdecken: Lord Kingston wird durch eure Officirer sehr schändlich tractirret; Sie haben ihn aus der Garnison Sligo geholet/ welches er so wol fortificiret hatte/ und worinnen eine so brave Anzahl Reuter und Soldaten waren/ daß er damit nicht anders als gute Dienste hätte leisten/ und solche Pässe wider den Feind beschirmen können. Aber Colonel Lundy schrieb an ihn/ daß das Blut aller Protestanten im Norden auff ihn kommen sollte/ wo er die Garnison nicht verliesse/ und nach Londonderry käme/ dieser Ordre mußte er/ wiewol ungerne/ pariren/ als er aber auff dem Wege war/ bekam er einen Brieff zu Wellingsham

vom Obristen Lundy/ wodurch ihm bedunnet wurde/ daß kein Proviant in Derry vor ihn vorhanden wäre/ und daß er deswegen da bleiben müßte/ der Lord/ dem die verirrte Ordre selbste gam fürkam/ ritte drauff in der Nacht wol 20. Meilen/ des Vorhabens in Derry zu kommen/ und selbst zu hören/ wie er dieses verstehen sollte. Er befand aber/ daß der Feind alle Pässe nach solcher Stadt dermassen besetzt hatte/ daß er unmöglich durchkommen könnte/ er resolvirte deswegen wieder zu seinem Volcke zu kehren/ unter Wegens aber vernahm er/ daß die Feinde Sligo besetzt hätten/ wie uns dieses consterniren/ könnt ihr euch leicht einbilden. Wir bathen endlich den Lord/ daß er nach England gehen/ und daselbst den Succurs procuriren möchte; Indessen haben wir resolvirte/ Innigskilling zu unserm Zufluchts-Ort zu nehmen/ gehets uns übel an/ da/ so mögen unsere Kinder/ im Fall sie uns überleben/ eure vornehmste Männer deswegen verfluchen.

Dieser Brieff gab in der Sache ein ganz anderes Licht/ und ob wol die Belagerte wenig Freude/ und gung mit sich selbst zu thun hatten/ bekümmerten sie sich doch sehr um diese ihre Religion. Verwandten/ welche doch der liebe Gott eben wie sie/ kräftiglich schüzete und erhielt/ wie sie dann hernach/ als sie glücklich entsetzt worden/ solches alles mit Freuden vernahmen/ und sammtlich vor ihre wunderbare Erlösung von Herzen danketen.

So weit die bisherige Relation.

Was auch die Niederlage der feindlichen Troupen von denen aus Innigskilling/ deren kurz vorher in der Relation gedacht worden/ belanget/ davon hat der General-Major Kint an Ihr. Majest. König Wilhelm vermittelst folgenden Schreibens Bericht abgestattet:

Die Irländer seynd veranangenen Mittwochen von den Protestanten zu Innigskilling überliefen/ und empfangen worden. Die vorige Nacht hatten wir ohngefähr 8. Compagnien zu Pferd/ und 3. zu Fuß/ nach der Seiten von Dinastea geschickt/ welchen ohngefähr Morgens um 6. Uhr der Obriste Hamilton mit einem Regiment Dragonen/ 3. Compagnien zu Pferd/ einem considerablen Corpo von Fuß/ Volck begegnete. Unsere Leute sahen sie anrücken/ und zogen sich um 2. Meilen zurück/ hernach gaben sie auff des Feindes Arriere-Guarde Feuer/ und blieben stehen. Die Irländer giengen auff die Unsrigen mit grosser Furie los/ denen sie aber confer begegneten/ also/ daß bey 20. derselben umkamen/ darauf sich die andern retirirte. Unsere Leute aber rückten weiter fort/ brachten sie in Unordnung/ und verfolgten sie durch Dinastea bis nach Donagh/ allwo sie sich im Angesicht des vornehmsten feindlichen Corpo setzten.

Weil aber der Feind sich sehr vortheilhaft zwischen besagtem Donagh und Neutownburren postirt/ kehrten sie damals wieder an den Ort/ also wo das Scharmützeln angefangen hatte/ und

daselbst

dasselbst den Rest unserer Völcker zu erwarten. Wir haben die ganze Zeit keinen einzigen Soldaten verlohren / und nur 5. Verwundete bekommen. Dahingegen dreyszig Mann vom Feinde geblieben / und neun und dreyszig gefangen worden. Gegen 10. Uhr stießen unsere Völcker zu uns / und waren wir damals zwölff hundert Pferde / und funffzehnhundert Mann zu Fuß stark / worauff wir gerade nach oberwähntem Newtownbitten marchirten / da sich der Feind ganz avantageux auff einen hohen Berg von dieser Seiten der Stadt gesetzt hatte / allwo er eine halbe Stunde stehen blieben / und einen Mann von uns todt geschossen; da hingegen zehen der Seinen umkommen sind / wernach er sich durch Newtownbitten zu rückt gezogen / und das Schloß / und alle Häuser angezündet; Unsere Leute aber verfolgten ihn bis an einen andern Berg jenseits der Stadt / woselbst er seine Stücke gehabt / da er sich denn gegen unsere Völcker gewendet / und sieben Stücke auff den Berg über die Strassen geschickt / auff deren beyden Seiten Morast war / daher es denn unmöglich gewesen / mit der Cavallerie zu passiren. Derwegen schickte der Herrse Wolsley / so die Unserigen commandirte / ein Detachement zu Fuß mitten durch den Morast auff beyden Seiten der Strassen / auff welche der Feind auß Stücken und Musketen schos / aber nur einiß der Unserigen tödte / dahingegen diese über hundert vom Feind erloget / und alle Stück samt ihren Constaten erobert / worauff die ganze feindliche Armee die Flucht genommen / welche von den Unserigen tapffer verfolgt wurde.

Die feindliche Cavallerie hielt die Landstraße / dessen Infanterie aber sprang in die Moräste / so bey dem See Carne seynd / und weil sie des Landes nicht kundig / verfolgte sie unser Fußvolck bis an den See / und tödtere alles unter Weges. Von den drey Regiments zu Fuß seynd nicht zwanzig Soldaten entkommen / in dem funff hundert Mann so sich in den See gestürzt / und durchwaden vermeynet / ausser einen einzigen der sich durch Schwimmen gerettet / alle erlöset / oder von den Unserigen getödtet / oder gefangen worden sind. Unsere Cavallerie hat die Feindliche bis nacher Cavan verfolgt / und fanden wir ohne die / so erlöset sind / über zwey tausend Todte / und haben über funff hundert gefangen / unter denen dreyszig Officirer seyn / bey welchen letztern der General lieutenant Macarty gar gefährlich verwundet und allhier ist.

Indessen langte auch der Herzog von Schomberg in Irreland an: Dann nach dem er seine Mannschafft zu Chester embarquiren / ließ die Artillerie / Schiffe mit einigen Pferden vorab nach der Insel Man gehen lassen / woselbst der Rendezvous angehalten / so begab er sich den 11. Tag Augusti

in Person zu Schiffe / und so bald er am Boord war / forderte er alle Haupt-Officirer zusammen / und berathschlagte mit ihnen über den sichersten Ort / ihre vorhabende Landung zu bewerkstelligen. Als nun deßfalls ein Entschluß gefasset worden / und folgenden 12. der Wind stark auß dem Nord-Osten wehete / wurden um Mittags Zeit die Anker gelichtet / und gieng die ganze Flotte in See. Das Wetter war überaus schön / so daß sie gegen die Nacht schon auß ihrem Rendezvous an der Inse Man waren; Weil man aber bey so favorablen Wetter die Zeit nicht vorbey streichen lassen wolte / so wurde resolvirt / den Lauff zu continuiren und hernach die Artillerie / Schiffe hohlen zu lassen. Der Wind blieb beständig gut / so daß sie am Donnerstag Morgens die Küsten von Irreland im Gesichte hatten / und ohngefahr um 10. Uhr / langten sie bey den Inseln Janes und Coptland an / so zwey kleine Inseln sind / an dem Mund der Bey von Carrickfergus gelegen. Hier blieben sie bey zwey Stunden lang still liegen / da ihnen ihre Advis-Böche Zeitung brachten / daß sie drey Französische Kriegsschiffe in der Bay gesehen hätten; Auf diesen Bericht machten sich unsere Kriegsschiffe alsobald fertig / verließen ihre Convoy / und segelten aufwärts / selbige zu ataquiren / welches sie auch unferne vom Castell Carrickfergus ins Werk stellten / und so hitzig suchten / daß nach wenig Stunden ihnen zwey davon in die Hände / und das dritte in den Grund gerieth / deßgleichen auch einig klein Fahrzeug / so dabey gehörte. Dieses waren eben die Schiffe / welche vorlängst die beyde Schottische Fregatten / so sich so wol gewehret / genommen hatten.

Als hochermeldter Herzog nun ans Land gestiegen / so hat er überall des Königs Amnestie und Gewissens-Freyheit für diejenige / welche das Gewehr niederlegen / und die rechtmässige Autorität König Wilhelms und Marien erkennen würden / publiciren lassen; Woruff sich dann in kurzem funffzehnhundert Mann / und bald hernach noch vielmehr zu ihm gefunden.

Seine erste Action war hierauff / daß er sich vor den festen Platz Carrickfergus lagerte / und nach 4. Tagen die Trenchen öffnete / und mußte sich die Garnison auß Mangel der Lebens-Mittel zur Übergab bequemen. Nachdem der Accord von beyderseits unterzeichnet / zog dieselbe in ein und zwanzig hundert Mann stark auß / und hatte sie in wärender Belagerung zwey hundert und funffzig Soldaten / die Englische hingegen funffzig Mann / und darunter einen jungen Französischen Edelmann verlohren; in welchem Schloß die Engländer ein grosses Magazin von Bewehr / Artillerie / und anderer Kriegs-Munition bekommen.

1689.

Nach Eroberung dieses ersten Schlosses hat auch der General Kirk sich nach Colraine gemacht / und selbiges so gleich erobert / auch folgendes seine Troupen mit dem Herzog von Schomberg conjungiret / da denn die ganze Armee ihren March nach Dublin zu gerichtet / dannhero der König Jacob mit den Seinigen sich heraufgezogen / und eine Proclamation ergehen lassen / wodurch er allen Manns-Personen / von 16. bis 60. Jahren alt / anbefohlen / die Waffen zu ergreifen / und ihm nach der Vorder-Seiten zu folgen / und gegen den anrückenden Herzog von Schomberg zu streiten. Weil aber die Irländer zwölf Französische Officiere / unter dero Commando sie nicht mehr stehen wolten / nieder gemacht / so sahe sich König Jacob gezwungen / die alte Irländische Officiere wieder einzusetzen; wie denn auch dem Grafen von Tyrconel das Commando seiner Armee zu überlassen / mit völligem Gewalt / alles nach seinem Gutduncken vorzunehmen / absonderlich aber die Stadt Dublin / dero sich die Englische Armee in die vier und zwanzig tausend Mann stark zu nähern schien / möglich zu beschützen / weilen an dieser Stadt / als dem Haupt / die ganze Erhaltung des Königreichs Irland gelegen.

König Jacob läßt ein Schreiben an den Herzog von Schomberg abgeben.

Wessen dem Trompeter ertheilte mündliche Antwort.

Indessen hatte auch der König Jacobus ein Schreiben an den Herzog von Schomberg durch einen Trompeter abgeschickt / worinnen er demselben zu vernehmen gegeben / daß er sich verwundere / wie er sich untersehe / sein Königreich feindlich anzugreifen / und hätte er eine resolute und unerschrockene Armee / mit welcher er / wenn er das Herz hätte / eines wagen könnte; worauff denn dieser tapffere General geantwortet / daß er ihn auff keinerlei Weise für einen König in Groß-Britannien erkenne / was aber das angebotene Treffen belanget / wolte er dasselbe / wann es ihm bequeme Zeit zu seyn bedünckte / nicht annehmen / Das Schreiben selbst jedoch / hat er / weil er ihn nur Marschall tituliret / nicht eröffnet / sondern dem Trompeter wieder zurück gegeben / mit der Antwort / daß er solches seinem Herrn wiederbringen / und dabey bedenken sollte / daß er den Titel eines Marschalls zum besten und Interesse der Protestanten Freiheit quittiret / und nunmehr unter dem rechtmässigen König von Groß-Britannien ein Herzog / und in solcher Dignität nach Irland abgeschicket wäre / seines Königs Interesse zu observiren / könnte er also solche Brieffe keines weges acceptiren.

Weil nun solcher Gestalt Nord-Irland meistens zum Gehorsam gebracht worden / als hat der Herzog von Schomberg von wegen des Königs / die Herren Hill / Georg und Davies / um die Königliche Einkünften alldorten einzusammeln / ernennet /

mithin solten auch der Päpstlichen in Waffen stehenden Güter eingezogen / und obigen dergleichen Verordneten Vollmacht gegeben werden / diejenige / so die Königliche Autorität erkennen wolten / nach Möglichkeit zu schützen. Damalen waren auch alle Officiere und Soldaten / so Londonderry wider den König Jacob defendiren helfen / auff des Königs Specken neu bekleidet / nebst Empfindung einer monatlichen Besoldung.

Es rückte aber hochgedachter Herzog hien auff weiter vor / woselbst er vor der Stadt einige Reiterrey angetroffen / so aber also fort durchgegangen / und die Stadt in Brand gesteckt. Weilen sie dann unmöglich zu löschen gewesen / und also nur fünf oder sechs Häuser daselbst stehen geblieben / als ist obberühreter Herzog bewegt worden / denen Irren anzudeuten / daß / wosern sie ins künfftig sich der barbarischen Manier der Franzosen mit Entzen und Brennen bedienen würden / hinfort weder Mann / Weib noch Kind mehr Quartier geben werden sollte / wie er dann auch fünfzig Irländer auffhengen lassen / weilen sie unter denen gewesen / so die Stadt Nury in Brand gesteckt.

Den 21. Septemb. arrivirte in London ein Expresseur von dem Herzog von Schomberg mit der Confirmation, daß Nury auff seine Ankuft von denen Irren verlassen / und durch sein Volk besetzt worden / daß die Kehlen / so oft gedachter Herzog sich ihnen näherte / sich zurücke zögen / und voller Schrecken zu seyn schienen / und täglich viel Mürtter-Personen zu ihm über giengen / daß auch das Volk bey Innis-Killing sechs tausend Irren die sich in einem Hinterhalt bey Nury verbergen gehabt / in die Flucht getrieben; Und daß der König Jacob nicht mehr bey seiner Armee / so annoch zwanzig tausend Mann stark / und unter Commando des Herzogs von Barwick seines nachrückten Heeres wäre; Er selbst aber hätte sich nach Nury retirirt / dahin auch der meiste Theil seiner Armee sich gezogen / und wolte er keine Schlacht mit dem Herzog von Schomberg wagen.

Den 7. Octobris ist des Herzogs von Schomberg Sohn / Graf Renard zum General von der Cavallerie von des Königs Armee in Irland gemacht worden.

Weil auch die bey dem König Jacob sich Intereßirende gesehen / daß sie auf keiner Weise bey diesem vortreflichen General nicht aufstehen könnten / entschlossen sie es auf eine andere Art anzugreifen / und weil sie ihn bey seinen Lebzeiten von König Wilhelm zu tödnen nicht vermöchten / solches durch Mordmord zu bewerkstelligen; Allein auch dergleichen

Inhalt

**Beschichte.**  
Anschlag ward entdeckt / und folgender Massen  
vertrüben: Den Tag vorher / als dieses  
verrätherisches Vorhaben seinen Effect gewin-  
nen sollte / ward ein Paquet Briefe / so ein  
Franzosi Namens du Plessis, welcher vormals  
Capitain in Frankreich gewesen / und wegen  
begangener Mordthat sich von dannen retirir-  
ten müssen / an den Grafen von Avaux geschrie-  
ben / aufgefahnen / worinnen enthalten / daß  
König Jacob nur kühnlich mit seiner Armee  
vorrücken / und dem Herzog von Schomberg  
eine Battaille liefern sollte / als an welchem Tag  
er an dreyen Orten / wo er und seine Mit-Ver-  
räther die Wache haben würden / freyen Paß  
finden würde. Der Herzog stellte hierauff also-  
bald seine Armee in Battaille / um nicht un-  
versehens in seinem Lager überfallen zu wer-  
den; Wesse darauff den besagten du Plessis samt  
seinem Anhang / so in hundert und zwey und  
siebenzig Personen / lauter Franzosen / davon  
sich der mehrer Theil vor Vertriebene aufge-  
geben / bestanden / in Arrest nehmen / nur zwey  
Catholische Irländer befanden sich darunter /  
so man in Gesellschaft du Plessis in Angesicht  
der Armee aufgehendet / zwölff der Vernehm-  
sten wurden arcebusirt / die übrigen aber  
zwey und zwey zusammen gebunden dem König  
Wilhelm zugesandt / inzwischen näherte sich  
der König Jacobus um die bestimmte Zeit  
dem Herzog von Schomberg / als er aber  
alles allart / und die Armee in Battaille ver-  
merckte / hunte er leicht ermessen / daß die  
Verrätheren entdeckt seyn müste / gieng also  
mit eben der Geschwindigkeit / als er gekom-  
men / mit dem Grafen d' Avaux, welcher / daß  
sein Anschlag nicht gelungen / vor Zorn bersten  
wollte / wieder zurück / allein die Arrier- Garde  
wurde auß Befehl des Herzogs so nachdrück-  
lich angegriffen / daß davon bey 300. ins Graß  
boffen müssen.

Zages vorhero wurde der Obrist Bodwyl  
mit drey tausend Mann / um den Feind zu  
recognosciren / aufcommandirt / selbiger  
auff Vernehmen / daß sechs tausend Mann von  
des Königs Jacobi Armee auß Fourage auf-  
gegangen / postirte seine Trouppen in einen  
Wald / zwischen Drogheda und Mury / und  
griff die Feinde bey ihrer Zurückkunft so her-  
haft an / daß sie derer bey tausend auß dem  
Platz erlegten / und sich alles dessen / so sie bey  
sich hatten / bemeisterten / wie sie denn acht  
hundert Stücke Vieh / viele Provilion und  
drey hundert Gefangene ins Lager eingebracht /  
die andern hatten gleich Anfangs / in der Wey-  
nung / die ganze Armee gieng auß sie los / die  
Flucht ergrieffen.

Inzwischen hatte gedachter Herzog Charle-  
monte mit Sturm erobert / wie denn auch der  
General Major Kirk nicht ermangelte / der  
Armee des Königs Jacobi und dessen Anhang  
allen möglichen Abbruch zu thun; Ingleichen

hatten die Trouppen / so man in Junts. Kil-  
ling in Besatzung gelassen / auß eingezogenen  
Bericht / daß drey Regimenter von der Ir-  
ländischen Armee in Gesellschaft einer gros-  
sen Anzahl Canaille und unzügeligen Gesindes  
von Boyle kämen / des Vorhabens Siego an-  
zugreifen / sich so gleich aufgemacht und dahin  
marchirte.

Die Irländer fiengen hierauff an von  
weitem zu schiessen / aber die Guarnison von  
Junts. Killing wartete / bis sie einen Pistol-  
Schuß an sie kam / da sie denn so tapffer auß  
dieselbe feuerte / daß davon eine grosse Anzahl  
tödt blieb / und der Rest die Flucht nahmte;  
Der Obrist Cone, welcher die Guarnison  
commandirte / ließ sein Fußvolck die Irländer  
verfolgen / und nachdem er mit der Ca-  
vallerie einen kleinen Umweg genommen /  
kam er eben an einem Ende in Boyle / als die  
Irländer an dem andern hinein marchirten /  
so aber daruff alsobald die Flucht genommen /  
und auß sieben Meilen verfolget worden / in  
welcher Flucht von denen Irländern fünf  
hundert Mann auß dem Platz geblieben /  
und waren unter denen Gefangenen der Obrist  
Okelier, welcher die Irren commandirte / der  
Obrist Dillon Burke, und vierzig andere  
Officirer / nebenst zwey hundert Gemeinen /  
Die Guarnison von Junts. Killing / so nicht  
über zwanzig Tödt und dreyssig Verwundete  
hatte / erbeutete auch hierbey über tausend  
Stück groß und kleines Vieh / und waren ihrer  
nur eine Compagnie Reiter / fünf Compag-  
nien Dragoner / und ohngefähr zweyhundert  
Fußvolcker / hingegen aber der Irren bis  
fünf tausend Mann: Wegen welcher Vi-  
ctorie denn der Herzog von Schomberg alles  
Geschütze loßbrennen lassen / und einen Ex-  
pressen mit nachrichtlicher Zeitung von diesem  
Treffen an König Wilhelm abgefertiget.

Nachdem sich nun hierauff mehrgedachter  
Herzog mit dem Corpo von Junts. Killing  
conjungirte / hat er so fort die Besatzung Jame-  
stown attackirt / und nach einigem Widerstand  
glücklich erobert / auch darin einen grossen Ver-  
rath an Munition, Proviant / Geld und andern  
Kriegs- Nothwendigkeiten / gefunden welches  
unter der Militz eine grosse Freude verursachet /  
weil dieses der beste Paß über die River Scha-  
non war. Nach welcher Eroberung er seine  
Armee gemustert / und alles genau besichtiget /  
auch einen jeden selbst befraget / ob die Capitaine  
auch ihnen den Sold richtig gereicht: Welcher  
Officirer nun hierinnen mangelhaft befunden  
worden; der hat solches von Stund an thun  
müssen: Nach dieser Untersuchung befand er /  
daß er in vergangenen Feldzug in allem nur  
2000. Mann verlohren / und bis 1900.  
Krancke bekommen / hergegen noch 12. Regi-  
menter zu Fuß / 8. zu Pferd / und 2. Regimenter  
Dragoner starck gewesen.

Weil aber die Jacobitische Armee auß dem Feld / und acht Regimente davon in Dublin, zehen in Drogheda, sechs in Arlagh, und der Rest ein Athlon in die Winter-Quartier verlegt worden / als hat auch der Herzog die Seinige gleichfals auß einander gehen lassen.

### Geschichte in den Vereinigten Niederlanden.

Nachdem Seine Churfürst. Durchl. in Brandenburg sich eine Zeitlang zu Wesel aufgehalten / und Dero Gemahlin den 14. Decembris gleichfals daselbst ankomen: Sind Sie hernach beyderseits zu Wasser nach Holland abgerisset / und den 2. Januarii im Haag angelanget / allwo sie von der Prinzessin von Dranien complimentiret und bewillkommet / und den 6. dito zu Honslardick außs herlichste tractiret / und von Rotterdam von den Herren Dydam / Honart / Wisfen und Brand als der Provinzen Committeiren und Abgeordneten nach Amsterdam begleitet worden; Worauff Selbige / nachdem man Ihnen daselbst alle Ehre angethan / die Reise zurück nach Hause genommen / wovon allbereit in den Brandenburgischen Geschichten gemeldet worden.

Was sonst auch bey den Herren General Staaten wegen bevorstehender Campaigne mit unterschiedenen hohen Häuptern vorgegangen / dessen ist in den Niederländischen Kriegs-Geschichten allbereit der Länge nach gedacht worden. Man hat auch mit den See-Räubern zu Tripoli Friede gemacht / damit man die nach der Levante gehende Schiffe mit desto geringerer Convoydahin schicken möchte.

Den 21. April ward die Erönung Königs Wilhelm und Königin Maria der Dritten mit grossen Freuden-Bezeugungen gefeyret. In Amsterdam wurden die Stücke auff denen Stadt-Wällen geloset / auff den Kirch-Thürmen und Rath-Hause Laternen angezündet / auch vor demselben so wol als denen Häusern der Herren von der Regierung / und anderer partikuliren Personen Pechronnen angesteckt. Der Admiral Graf Tromp erwies solches gleichfals mit vielmaliger Lösung der Stücke. Insonderheit aber ließ die Englische Nation daselbst ihre Freude blicken / und wurden oben über den Doelen in Laternen die Wapen der Königreiche Engeland / Schottland / Franckreich und Irland / und in der Mitten ein Dranten-Baum mit Rosen durchflochten / woran die Namen des Königs William und Maria stunden / und darunter diese Worte: Defensores Fidei, Beschützer des Glaubens / vorstellig gemacht. Bey denen Französischen Flüchtlingen war das Feuerwerk gleichfals sehr köstlich / und sahe man allda eine Standarte von vielen Laternen / und darauff eine Krone / die sich umdrehet / auch stunden rings umher / sechs Säulen / die / als

man sie angezündet / viel Schwermere von sich geworffen. Wiewol als die fünffte angesteckt wurde / so gerieth die sechste und viel andere Feuerwerk zugleich in Brand / wodurch ein Junge todt geblieben / und ein oder zwey beschädiget worden. Man sahe auch sonst durch die ganze Stadt viel Feuerwerke angehen / und über der Thür des Herrn Secretarii Wilde die Namen Ihrer Königlichen Majestäten in grün geflochten / und durch eine grosse Menge Lichter / so davor standen / erleuchtet. Der Herz von Thyse, Freyherr von Dymmer / hatte neben seinem Wohnungs-Saal drey Pyramiden von vier und sechzig Fackeln / und fünf Illuminirungen mit ihren Bedenck-Sprüchen aufgerichtet / welche das Wapen Ihrer Königl. Majestät von Engeland vorstellten / mit dem Bey-Satz: Non Mainiendrons; wir wollen es beschützen. Darunter stunden Wilhelm König und Maria Königin; und besser unten auß der einen Seiten das Wapen der Stadt Amsterdam / und Seiner Majestät des Herrn Statthalters. Mitten in diesen Wapen war ein Löw zu sehen / der ein Schwert einem Engel darreichte / welcher es mit der einen Hand empfing / und mit der andern durch eine Schnur von Rosen nach denen 7. Pfosten langte / die ein Löw in seiner andern Klauen hatte / umgürtet mit diesen Worten:

Deus nobis hæc otia fecit.

Daß wir so ruhig sitzen/  
Macht Gottes Macht beschützen.

Das zweyte Sinnbild bildete die Reformation für / und hatte dieselbige eine Sichel in der einen / und ein Buch in der andern Hand mit diesen Worten:

Pereunt discrimina nulla Amisã lege.

Welches ohngefehr also getauschet werden könnte:

So muß Gefährlichkeit verschwinden /

Wenn man Gesetze ganz kan finden.

Das dritte war der Mars, der einem Wolf dermassen auff den Bauch trat / daß er einen grossen Streich Landes aussperrte / darauff Straßburg / Lothringen stunde / und besser darunter: Sic monstra domantur: Zu unser Mutter Sprach lautet es:

Der Ungeheuer wilde Macht  
Ward so zur zahmen Frucht gebracht.

Das Vierte zu schliessen stunden auff beyden Seiten die Wapen von Amsterdam mit einem Bienen-Korbe / darunter diese Worte:

Mella damus.

Zu Teutsch:

Wir rühmen süsse Gaben/  
Die im Besitz wir haben.